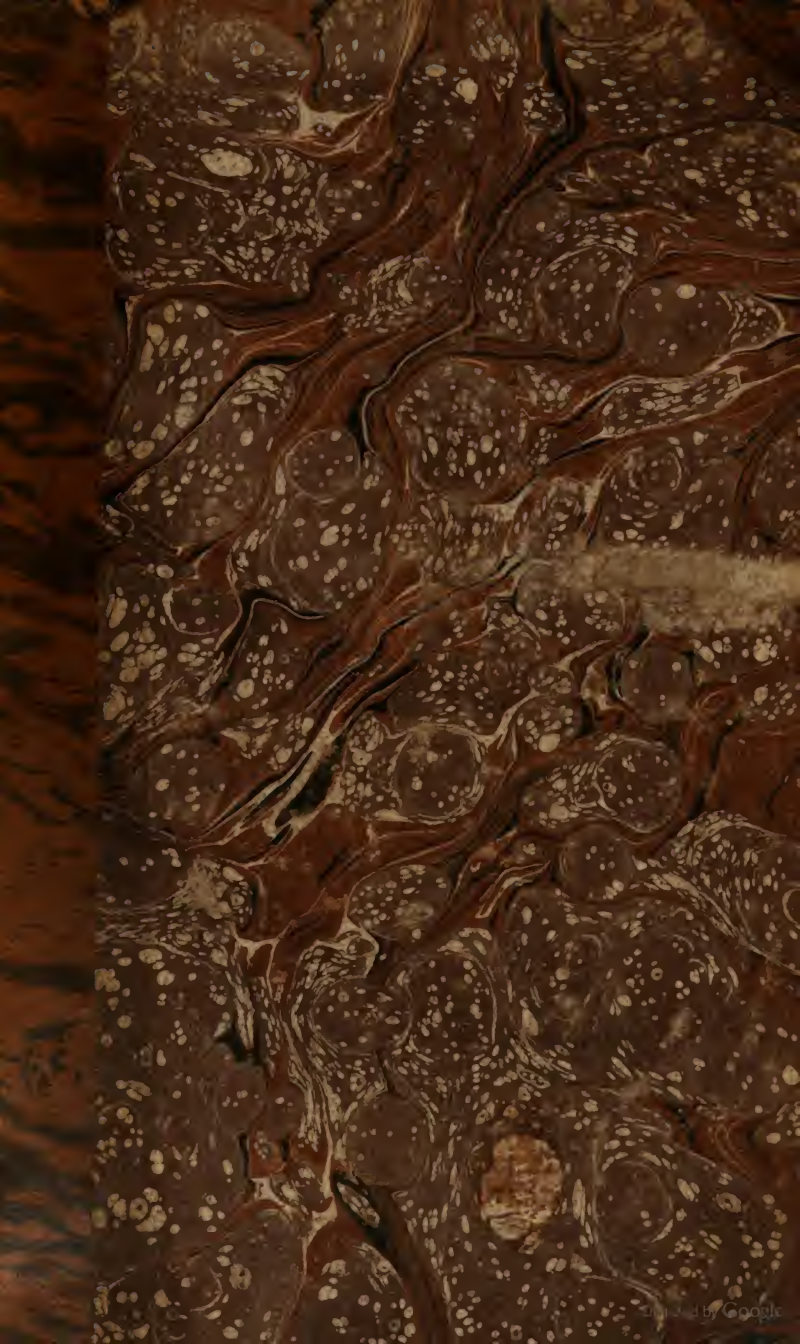

Digitized by Google

Digitized by Google

BCU - Lausanne

1094788003

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

# Geschichte
der
# zeichnenden Künste
von ihrer Wiederauflebung bis auf die neuesten Zeiten.

---

von

J. D. Fiorillo.

---

Dritter Band.
die Geschichte der Mahlerey in Frankreich enthaltend.

---

Göttingen,
bey Johann Friedrich Röwer.
1805.

Digitized by Google

# Geschichte
der
# Künste und Wissenschaften
seit der Wiederherstellung derselben bis an das Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

Von
einer Gesellschaft gelehrter Männer
ausgearbeitet.

Zweyte Abtheilung.

## Geschichte der zeichnenden Künste.

### I. Geschichte der Mahlerey.

von
J. D. Fiorillo.

Dritter Band.

Göttingen,
bey Johann Friedrich Römer.
1805.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ihro

des Herzogs und Fürsten

zu Lübeck

**Peter Friedrich Ludwig**

von

Holstein-Oldenburg

Hochfürstlichen Durchlaucht

unterthänigst gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Vorrede.

Ich übergebe hier den Händen des Publikums den dritten Band meiner Geschichte der zeichnenden Künste, der die Geschichte der Mahlerey in Frankreich enthält. Anfänglich war es meine Absicht, die zweite Hälfte desselben nach einigen Jahren folgen zu lassen, weil es, wie ich glaube, im Ganzen noch zu früh ist, die Geschichte der neuen Französischen Schule zu schreiben. Indessen bewogen mich die günstigen Aufforderungen in gelehrten Blättern und die Bitten meiner Freunde, diese Arbeit zu übernehmen, und wenn auch der Gegenstand durch diesen ersten Versuch

 noch

Digitized by Google

noch lange nicht erschöpft ist, so hoffe ich doch, das Thema nicht aus den Augen verloren, und hauptsächlich den Geist der neuen Schule, der sich nach den Verwandlungsstufen der Regierung sehr verschieden offenbart hat, geschildert zu haben. Es wird daher in der Folge leicht seyn, die Lücken, die ich gelassen, auszuspähen, und die vergessenen oder nicht genug hervorgezogenen Thatsachen nachzutragen. In der Anordnung des Ganzen bin ich demselben Plane gefolgt, der den zwei ersten Bänden zum Grunde liegt, und wenn ich irgend ein wichtiges Kunstwerk nicht durch eigne Anschauung kannte, so habe ich die verschiednen Urtheile, die, wie leicht zu erachten ist, von sehr verschiednem Werthe sind, verglichen, und mit kritischer Unpartheilichkeit und Gewissenhaftigkeit das Einseitige einer jeden Darstellung durch die übrigen zu berichtigen gesucht. Sollte ich unter den zahlreichen Künstlern, die gegenwärtig in Frankreich leben,

leben, irgend ein wachsendes Talent übergangen haben, so ist dies nicht absichtlich, sondern zufällig geschehen.

In dem Anhange findet man eine Nachricht von den Akademien der Mahlerey, Sculptur und Architectur, die vor Zeiten in Frankreich waren, und einen Aufsatz über die Französische Akademie zu Rom, den man der Güte des gegenwärtigen Directors derselben, des Herrn Suvée, zu verdanken hat. Zugleich habe ich ein Verzeichniß der Kunstwerke geliefert, die aus Italien, den Niederlanden, Flandern ꝛc. nach Paris gegangen sind. In den Verzeichnissen, die bis jetzt erschienen sind, vermißt man am meisten eine systematische Ordnung und Vollständigkeit. Ich sah mich daher genöthigt, die gewöhnliche Eintheilung der Kunstwerke nach den Städten, wo sie sich ehemahls befanden, zu verwerfen, und sie alphabetisch nach den Mei-



Digitized by Google

ſtern zu ordnen. Wenn man ſie mit andern Verzeichniſſen, z. B. dem Catalogo de' capi d'opera trasportati dall' Italia in Francia (Venezia, 1799. 4.) vergleicht, wird man die Vollſtändigkeit und den leichtern Gebrauch gewahr werden. Den Beſchluß macht ein Regiſter über das ganze Werk.

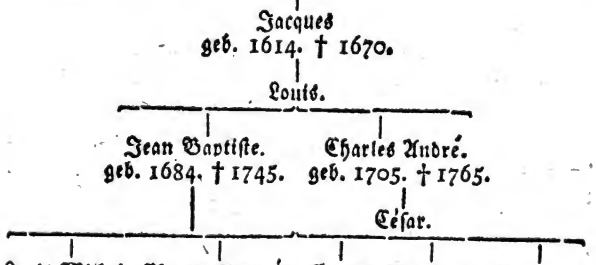
---

Geſchichte

Digitized by Google

Unter den Künstlern, welche zu den Verirrungen, die so auffallend überhand genommen hatten, nicht mit fortgerissen wurden und sich ihnen nachdrücklich widersetzten, zeichneten sich besonders die Vanloo's aus. Das Haupt dieser Familie, die aus dem Flandrischen Ort Ecluse stammte, war Jean Vanloo, von dem aber wenig oder nichts mehr übrig ist [a]). Er hinterließ einen Sohn Jacques, der sich zu einem braven Porträtmahler bildete, eine Zeitlang in Amsterdam lebte, und endlich nach

a) Die Stammtafel dieser Familie ist folgende:



nach Paris ging, wo er das Bürgerrecht und im Jahr 1663 eine Stelle bei der königlichen Akademie erhielt. Eins seiner besten Werke ist das Bildniß des ältern Michel Corneille im Geschmack von Vandyk.

Sein Sohn und Schüler Louis Vanloo hatte bereits die ersten und ehrenvollsten Preise bei der Akademie erhalten, und sollte zu einem Mitglied derselben ernannt werden, als ihn ein unglücklicher Zweikampf nöthigte, Frankreich zu verlassen, und nach Nizza ins Piemontesische Gebiet zu fliehen. Er war ein guter Zeichner und Frescomahler. Man sieht von ihm einen schönen heiligen Franziskus in der Capelle der schwarzen Büßenden zu Toulouse, und andre Werke zu Aix in der Provence. Er hinterließ zwei Söhne, ebenfalls Mahler, Jean Baptiste und Charles.

## Jean Baptiste Vanloo,

geb. 1684. gest. 1745.

Jean kam zu Aix auf die Welt, lernte die Anfangsgründe der Kunst von seinem Vater, und machte sich schon in seinem achten Jahre so berühmt, daß ihm einige Zeit darauf die Altarblätter in verschiedenen Kirchen von Toulon, Aix, u. s. w. zu mahlen aufgetragen wurden. Die lebhafte Theilnahme, welche diese Blätter erweckten, verschaffte ihm eine Stelle am Hof des Herzogs von Savoyen zu Turin, wo er die ganze Herzogliche Familie und zuletzt auch den Herzog aus dem Gedächtniß mahlte, weil er sich zu sitzen geweigert hatte. Er fand an den Prinzen von Carignan einen freigebigen Gönner, der ihm einen

nen Gehalt bewilligte, um nach Rom zu reisen, und sich in der Schule des Benedetto Lutti weiter auszubilden. Eins der ersten Werke, welche er daselbst mit allgemeinem Beifall verfertigte, war eine Geißelung Christi, in der Kirche von Santa Maria della Scala; eine große Composition von sechs Figuren von natürlicher Größe.

Als sich der Prinz von Carignan nach Paris zurückbegeben hatte, und unsern Künstler bei sich zu haben wünschte, bat er ihn, Rom zu verlassen, worauf Vanloo abreiste, in Turin aber von dem Herzog aufgehalten wurde, um zwei Gewölbe des Pallastes Rivoli mit Frescogemählden zu zieren. Vanloo's Eintritt in Paris war unter sehr begünstigenden Umständen. Er mußte nicht nur für seinen Gönner mehrere Gemählde nach den Metamorphosen des Ovid verfertigen, sondern wurde auch dem Herzog-Regent vorgestellt, der ihn vielfältig beschäftigte, und unter andern die Ausbesserung der fünf, mit Wasserfarben gemahlten, Cartons von Giulio Romano auftrug, welche unter dem Namen der Liebschaften der Götter bekannt sind.

Der Regent, der damahls sein Ansehen sehr mißbrauchte, um seine Galerie auf Unkosten der Kirchen und Klöster mit kostbaren Mahlereyen zu zieren, indem er an die Stelle der Originale Copien setzen ließ [b]), befahl ihm ebenfalls das berühmte Bild von Muziani, das Fußwaschen der Apostel, welches er dem Domcapitel von Rheims entrissen hatte, zu kopieren. Diese Arbeit glückte ihm vortrefflich, und trug noch mehr zur Vergrößerung seines Ruhms bei.

Unter

b) S. oben S. 289.



Digitized by Google

Unter den zahllosen Porträten von Vanloo verdient das Bildniß des Königs genannt zu werden, das er nur aus dem Gedächtniß gemahlt hatte und dem Monarchen so sehr gefiel, daß sich derselbe entschloß, den Künstler einige Augenblicke mit seiner Gegenwart zu beehren, damit er es gehörig vollenden könnte. Außerdem mahlte er für denselben noch andre Sachen und erneuerte die Galerie zu Fontainebleau, welche Primaticcio unter Franz I gemahlt hatte c). Bey diesem Geschäfft halfen ihm seine Schüler und sein Sohn Louis. Endlich sieht man auch von ihm im Chor der großen Augustiner ein Bild, welches den König darstellt, wie er das Blaue Band, oder die Ordenszeichen des heiligen Geistes, dem Grafen von Clermont überreicht.

Vanloo reiste ebenfalls nach England, und hielt sich zu London vier Jahre hindurch auf, wo er vorzüglich eine große Menge Porträte verfertigte. Seine schwache Gesundheit nöthigte ihn aber, diesen Ort zu verlassen und im Jahr 1742 nach Aix zu gehen, wo er im Jahr 1745 starb. Vanloo war bereits im Jahr 1731 zu einem Mitgliede der königlichen Akademie ernannt, aber erst neun Jahre später aufgenommen worden, weil ihm seine überhäuften Geschäfte keine Zeit gelassen hatten, das Bild für die Aufnahme abzuliefern, welches die Diana und den Endymion darstellt. Anfänglich besaß er eine richtige Zeichnung, welche einige Bekanntschaft mit der Antike verräth, und führte einen weichen Pinsel, wobei er sich etwas an die Manier des Solimena hielt, der damahls den herrschenden Ton angab; in der

c) S. diese Geschichte, Th. II. S. 469. und oben, S. 104.

der Folge aber hatten die zahlreichen Porträte, welche er mahlen mußte, einen nachtheiligen Einfluß auf seine historischen Schildereyen.

Unter seinen Söhnen und Schülern thaten sich vorzüglich Louis Michel und Charles Amadée Philippe Vanloo, wie auch sein Bruder Charles André, Pierre Charles Tremolliere und André Bardon hervor.

## Charles André Vanloo,

geb. 1705. gest. 1756.

Er war aus Nizza in der Provence, der zweite Sohn von Louis und ein Bruder von Jean Baptiste, der ihn mit nach Rom nahm und dem Unterricht des Benedetto Lutti übergab. Hier machte er in der Mahlerey und Sculptur sehr große Fortschritte, worin ihn der berühmte französische Bildhauer le Gros unterwies, nach dessen, im Jahr 1719 erfolgten Tode, er zu seinem ersten Lehrer Lutti zurückkehrte, und sich vorzüglich der Mahlerey widmete. Er hatte kaum sein funfzehntes Jahr erreicht, als er nach Frankreich zurückkehrte, wo ihm die königliche Akademie wegen seines unverkennbaren Talents im Jahr 1723 einen Preis ertheilte; und mit seinem Bruder die Ausbesserung der Galerie von Fontainebleau aufgetragen wurde. Der Einfluß der theatralischen Decorationen, welche er eine Zeitlang für die große Oper mahlte, auf seine Grundsätze und Ausübung zeigt sich uns bei einer nähern Prüfung seiner ersten Werke [d]). Allein er verließ bald diese

d) Vergl. oben, S. 249.

diese Beschäftigung und betrat von neuem seine vorige Bahn [e]), wodurch er sich auch im Jahr 1724 den großen Preis erwarb, und auf die damit verbundene königliche Unterstützung Anspruch machen konnte, welche ihm aber durch die Cabalen seiner Feinde entzogen wurde [f]). Er entschloß sich daher, mit seinem Pinsel selbst so viel zu verdienen, um nach Rom reisen zu können, und gewann sich auch durch eine Menge Porträte ein hinlängliches Reisegeld. Während seines Aufenthalts daselbst war er sehr fleißig und erhielt einen Preis von der Akademie des heil. Lukas, daher sich der Französische Gesandte, der Cardinal von Polignac, seiner annahm, und ihm nicht nur eine Pension, sondern auch eine Entschädigung verschaffte.

Der allgemeine Beifall, der Charles zu Rom, Paris und in England entgegen kam, bewirkte, daß ihn der Pabst in seinem vier und zwanzigsten Jahre, im Jahr 1729, zum Ritter machte, und der König von Sardinien ihn ersuchte, verschiedene Gemählde, deren Inhalt aus Tasso's befreietem Jerusalem entlehnt war, in Turin zu verfertigen. Um diese Zeit vermählte er sich auch mit der Tochter des berühmten Musikus Sommis, die durch den Reiz ihrer Stimme die vornehmsten Pariser Zirkel erheiterte und eine sichtbare bedeutende Veränderung in dem Französischen Geschmack der Musik hervorbrachte [g]).

Nach

e) Diderot bemerkt über ihn folgendes: "S'il se dégoûta de ce mauvais genre, ce fut pour se livrer à de petits portraits dessinés genre plus misérable encore." *Essais sur la peinture*, p. 159. Paris an IV. 8.

f) Vergl. oben. S. 254.

g) Diese Dame wird von d'André Bardon sehr gerühmt.

Nach seiner Rückkehr übergab er der königlichen Akademie das Bild zur Aufnahme, einen Marsyas, der vom Apollo geschunden wird, und unstreitig zu seinen besten Werken gehört. Auch mahlte er viele andre Sachen für den König und die Kirchen. Als ihm aber der König von Preußen, Friedrich der Große, durch den Marquis d'Argens, der ihn zu Rom persönlich hatte kennen lernen, den Antrag machte, mit einer jährlichen Besoldung von 3000 Rthlr. und dem Versprechen, jedes Gemählde besonders zu bezahlen, nach Berlin zu kommen, so lehnte er diesen Ruf mit einer seltsamen Antwort ab [h]), den hierauf sein Neffe, von dem wir gleich reden werden, annahm. Er mahlte jedoch für den König ein großes Bild, das Opfer der Iphigenie, welches er in einem großen Saal des Louvre öffentlich ausstellte, und ihm den ausgebreitetsten Beifall verschaffte. Der Gegenstand scheint aber die Kräfte des Künstlers überstiegen zu haben; denn das Bild hat viele Fehler, selbst wider das Costume des Alterthums, indem wir unter andern ein Bett mit einer rothen sammetnen Decke und Borten geschmückt darauf erblicken.

Im Jahr 1748 erhielt Vanloo die Aufsicht über eine königliche Schule, welche die Aufmunterung der bildenden Künste zum Augenmerk hatte [i]). Alle drei

rühmt. Madame *Vanloo*, sagt er, est la première, qui ait fait goûter aux Français la Musique Italienne, lorsqu'elle vint à Paris en 1734, avec son illustre époux.

h) Er antwortete nämlich: "Monsieur, avant de quitter sa patrie, il y faut penser toute sa vie."

i) Sie führte den Namen Ecole Royale des élèves protégés par le Roi.



Digitized by Google

drei Monathe wurden von der Akademie drei Preise unter junge Zeichner und jährlich zwei andre Preise unter Mahler und Bildhauer, die sich darin rühmlich ausgezeichnet hatten, ausgetheilt. Die Fähigsten aber, welche einen eignen Ausschuß bildeten, erhielten von dem König eine Pension, um in Rom ihre Studien zu vollenden. Sie mußten übrigens von ihrem Vorgesetzten viel erdulden; er verschmähte zwar ihren guten Rath nicht, belohnte ihn aber zuweilen mit einer Ohrfeige oder einem Faustschlag, änderte aber gleich darauf den Fehler in seinen Gemählden [k]).

Nachdem Vanloo im Jahr 1751 von dem König mit dem Orden des heil. Michael beehrt worden war, ernannte ihn die königliche Akademie zu ihrem Director; die Stelle des ersten Hofmahlers aber, welche Charles Antoine Coypel bis zum Jahr 1752 bekleidet hatte [l]), wurde ihm erst nach zehn Jahren durch die Vermittelung des Herrn von Marigny zu Theil. Er starb mit Ehrenbezeugungen überhäuft im Jahr 1765 [m]).

Vanloo gehört zu den wenigen Französischen Künstlern, welche sich in dieser ungedeihlichen und einschläfernden Periode, so weit es das Vermögen ihres Geistes erlaubte, rühmlich hervorthaten. Er besaß eine manierirte Zeichnung, und ahmte in seinen For-

k) S. *Diderot*, Essais sur la peinture. p. 161.

l) S. oben, S. 253.

m) Unter den Mahlereyen von ihm, welche bei der Ausstellung im Jahr 1765 sich vortheilhaft auszeichneten, sah man einen August, der den Tempel des Janus verschließt, eine Susanna, und eine Allegorie auf die Pompadour. S. *Diderot* Essais sur la peinture. p. 128.

Digitized by Google

Formen, Physiognomien und Stellungen nur die gemeine Französische Natur nach, wozu ihn sein Naturell hinzog, ohne sich jemals zum höchsten Styl der Kunst zu erheben; seine Farbengebung aber ist voll Feuer und Kraft. Die besten Werke von ihm sind: die Geschichte des heiligen Augustin, in der Kirche des petits-pères, worin man einzelne Spuren seiner Studien nach Italiänischen Meistern findet; die Mahlereyen in der Kirche St. Sulpice, zu Bellevue, in den Zimmern von Versailles und in der so genannten Galerie der kleinen Zimmer n). Jedoch können wir nicht mit Gewißheit sagen, ob sich an den zuletzt genannten Orten noch Werke von ihm finden. In seiner Schule bildeten sich vorzüglich Doyen, De la Rue, und seine Söhne Louis Michel, Charles Amadée Philippe, Claude, François und Hyppolite o).

Louis

n) La Gallerie des petits appartemens.

o) S. Vie de *Charles André Vanloo*, premier peintre du Roi, mort le 15. Juillet 1765. *Paris*, 1765. 8. Diese Biographie wurde in einer Versammlung der Akademie von André Bardon vorgelesen. Ferner: Vie de *C. A. Vanloo*, in der Gallerie françoise. Nro. III. Allein die interessanteste Nachricht von seiner Lebensart und seinen Werken findet man bei *Diderot* (Essais sur la peinture, p. 161) welche wir hier mittheilen müssen. — "Charle dessinoit facilement, rapidement et grandement. Il a peint large; son colorit est vigoureux et sage: beaucoup de technique, peu d'idéal. Il se contentoit difficilement, et les morceaux qu'il détruisoit étoient souvent les meilleurs. Il ne savoit ni lire ni écrire. Il étoit né peintre, comme on naît apôtre. Il ne dédaignoit pas le conseil de ses élèves, dont il payoit quelquefois la sincérité d'un soufflet, ou d'un coup de poing; mais le moment après, et l'incartade du maître et le défaut de l'ouvrage étoient réparés. Il

**Louis Michel Vanloo ward zu Toulon im Jahr 1707 gebohren, ſtudirte die Grundſätze der Mah-**

mourut le 15. Juillet 1765, d'un coup de ſang, à ce qu'on dit: et j'y conſens, pourvu qu'on m'accorde que les Graces mauſſades qu'il avoit expoſées au Salon précédent, ont accéléré ſa fin. S'il leur eut échappé, les dernières qu'il a peintes n'auroient pas manqué leur coup. Sa mort eſt une perte réelle pour Doyen et pour Lagrenée .... In der Note zu dieſer Stelle ſetzt der Herausgeber noch folgendes hinzu. Je ne crois pas, que le mauvais ſuccès de Graces du Salon précédent ait influé ſur ſa vie; et ſi ſes Graces et ſon Auguſte de ce Salon-ci lui avoient cauſé quelque chagrin, ſes esquiſſes de Saint-Gregoire et ſa Souſanne auroient eu de quoi le conſoler. *Vanloo* étoit homme à prendre un violent déplaiſir, à avoir un terrible accès de déſeſpoir, mais non pas à ſe laiſſer ronger par le chagrin. Il avoit tous les ſymptômes du génie. Il étoit naturellement d'une humeur enjouée, et puis tout-à-coup, il tomboit dans un ſilence effrayant pour qui ne l'auroit pas connu. Il reſtoit muet quelquefois pendant des ſemaines entières, ſoupant tous les ſoirs avec ſa femme, ſes enfans et ſes élèves, ſans proferer une parole, et tournant ſur eux des yeux étincelans et terribles. Il traitoit les élèves du Roi qu'il avoit chez lui, comme des enfans. Il les aſſembloit quelquefois pour ſavoir leur jugement ſur ce qu'il venoit de faire. S'il s'élévoit parmi eux une voix ſincère, ils étoient obligés de ſe ſauver tous, et à toutes jambes, pour n'être pas aſſommés. Un quart d'heure après, il faiſoit venir le cenſeur, et lui diſoit: tu avois raiſon; voilà 20 ſols pour aller ce ſoir à la comédie; et il n'auroit pas fait bon de refuſer ſes préſens. Quelquefois il envoyoit un élève lui acheter de la couleur, et quand celui-ci lui rapportoit quatre ou cinq ſols que le marchand lui avoit rendus, il lui diſoit: c'eſt pour toi, c'eſt pour toi; et il falloit les prendre ou s'expoſer à quelque ſcène. Il alloit tous les ſoirs au ſpectacle, et ſur-tout à la comédie Italienne; mais il étoit auſſi de grand matin

dans

Mahlerey unter seinem Vater, und ging hierauf nach Rom. Nach seiner Rückkehr überreichte er der königlichen Akademie ein Gemählde, Apollo der die Daphne verfolgt, und erhielt dafür eine Stelle bei derselben im Jahr 1733. Nach dem Tode von Rance[p]) ernannte ihn Philipp V von Spanien zu seinem ersten Hofmahler, und gab ihm viele Beweise seines Zutrauens; er wendete sich sogar an den König von Frankreich, um für ihn den Orden des heiligen Michael zu bekommen. Als aber Philipp gestorben war, ging er nach Paris zurück, wo er sich gleich nach seiner Ankunft durch ein Bild bekannt machte, das den König in dem Ordenskleide des heiligen Geistes vorstellt. Auch bildete er auf das meisterhafteste seine ganze Familie und sich selbst ab, wie er im Begriff ist, das Porträt seines Vaters zu vollenden.

Nach dem Tode seines Oheims Charles wurde ihm von dem König die bereits erwähnte Schule der Zeichenkunst anvertraut; und in diesem Posten starb er im Jahr 1771. Seine schätzbarsten Mahlereyen befinden sich zu Madrid. Im Palast Buon Retiro sieht man von ihm die Porträte Philipp's V, seiner Ge-

dans son atelier, et quand il étoit pressé ou obsédé d'une idée, il passoit la nuit à se promener dans sa maison, comme un voleur qui cherche à s'échapper, et qui attend le rétour de l'aurore avec impatience. Son confrère à l'Académie, Dandré-Bardon, qui sait lire et écrire, mais qui ne sait pas faire de tableaux, a publié un précis de sa vie, où il n'y a rien de piquant. C'est qu'il faut être peintre pour écrire la vie d'un peintre. On trouve à la fin de cette brochure une liste des principaux ouvrages de *Charle.*"

p) S. oben, S. 284.

Gemahlin Isabella Farneſe und der ganzen königlichen Familie; im neuen königlichen Palaſt ein anderes Bild mit den Porträten des Spaniſchen Monarchen und ſeiner Gemahlin, und in dem Luſtſchloß Del Pardo zwei Scenen aus der Fabel der Diana.

Charles Amadée Philippe Vanloo lernte die Mahlerey von ſeinem Vater und Oheim, und machte ſich bald ſo berühmt, daß ihm der König von Preußen, nach dem Tode ſeines Hofmahlers Peſne, die Stelle deſſelben übergab. Wiewohl Amadée der mittelmäßigſte unter allen Vanloo's war, ſo hat er dennoch zahlreiche Werke hinterlaſſen, welche theils zu Sansſouci, theils zu Potsdam aufbewahrt werden. Die merkwürdigſten ſind: die Geſchichte der Portia und das Opfer der Iphigenie [q]). Die Compoſition dieſes Gemähldes iſt tadellos, das Colorit aber beleidigt durch grelle Farbencontraſte, welche dem Auge keinen Ruhepunct verſtatten. Er mahlte ferner das Deckenſtück im Theater zu Potsdam und im großen Marmorſaal daſelbſt, wo er die Apotheoſe des Churfürſten Friedrich Wilhelm abbildete; und verfertigte ſechs Cartons mit der Fabel des Amor und der Pſyche, welche von einem gewiſſen Vigné in der Hautelice-Fabrik zu Potsdam ausgeführt wurden und gegenwärtig einen Saal ſchmücken. Das ſchönſte Stück ſtellt die Pſyche dar, welche beim Schein einer Lampe den Amor belauſcht; die Wir-

q) Man darf dieſes Gemähldе nicht mit einem andern von Carl Vanloo verwechſeln, das er für den König von Preußen im Jahr 1755 verfertigte, und wovon der Marquis D'Argens eine weitläuftige Beſchreibung gegeben hat. Hiſtoire de l'eſprit humain. T. XII. p. 161.

Digitized by Google

Wirkung des Helldunkel darin ist meisterhaft. Ich übergehe die übrigen Arbeiten, welche man von ihm theils in dem ehemaligen Palast des Prinzen Heinrich zu Berlin, theils in Privatsammlungen antrifft. Im Jahr 1770 reiste er nach Paris zurück r).

Von seinen Brüdern Claude und François läßt sich wenig sagen. Claude starb in seinem siebzehnten Jahre zu London, nachdem er schon manche Proben seiner Talente abgelegt hatte, François aber in seinem zwei und zwanzigsten, im Jahr 1730, durch den unglücklichen Sturz mit einem Pferde. Er hatte seinen Bruder Louis Michel und seinen Oheim im Jahr 1727 nach Rom begleitet und berechtigte zu den größten Hoffnungen. Von Hyppolite Vanloo endlich weiß man nichts weiter, als daß es seinem Vater auf dem Todtenbette schmerzte, ihn nicht mehr unterrichten zu können s).

Im Jahr 1786 lebte zu Rom ein Sohn von Charles, César Vanloo, der in Italien studiert und sich durch zwei Gemählde bekannt gemacht hatte, welche

r) Nach seiner Rückkehr stellte er zu Paris ein Gemählde aus, worauf man einige allegorische Figuren der Tugenden erblickte. Zu diesem Gemählde hatte ein andrer Künstler ein Glas geschliffen, und wenn man nun die Figuren durch dasselbe beschauete, so sah man, daß sie sich alle vereinigten, um ein ähnliches Porträt von Ludwig XV zu bilden. Diese optischen Spielereyen sind sehr leicht; jedoch hat Lalande einen langen Brief an la Place darüber geschrieben. Vergl. die Neue Bibloth. der schönen Wissensch. Th. IX. S. 305. X. S. 196.

s) "Je meure" sagte er "avec le seul regret de n'avoir pu instruire mon fils Hypolite; car les autres n'ont plus besoin de moi."

Digitized by Google

welche die Nacht und die Morgenröthe darstellen. Er ging hierauf nach Paris zurück, wurde ein Mitglied der Akademie und lieferte zur öffentlichen Ausstellung im Jahr 1800 drei Gemählde, worunter vorzüglich eins, die Gegend um das Schloß Mont de Calier bei Turin, mitten im Winter und mit Schnee bedeckt, unsere Aufmerksamkeit verdient. Er soll in diesem Fache die größte Stärke besitzen, und alles, was man bisher darin versucht hat, übertroffen haben t).

Pierre Charles Tremolliere, gebohren zu Cholet in der Grafschaft Poitou, im Jahr 1703, wurde sehr früh der Schule des Vanloo zu Paris übergeben, und erwarb sich mehrere Mahle den Preis. Man schickte ihn hierauf als königlichen Pensionair nach Rom, wo er sich als ein vier und zwanzig jähriger Jüngling so vortheilhaft auszeichnete, daß man ihm eine Copie, nach dem großen Gemählde des Vanni in der Peterskirche, zu verfertigen auftrug, welche in Mosaik ausgeführt werden sollte. Auch mußte er für verschiedne Privatpersonen viele Staffeley-Gemählde liefern.

Tremolliere hielt sich eine Zeitlang in Lyon auf, wo man von ihm Altarblätter und zahlreiche Porträte sieht, und reiste endlich, im Jahr 1734, nach Paris zurück, wo ihn die königliche Akademie, im Jahr 1737, unter ihre Mitglieder aufnahm. Das Bild, das er für seine Aufnahme machte, stellt die Landung des Ulysses an der Insel der Calypso dar. Da sich sein Ruhm immer mehr ausbreitete, so

t) Einige Nachrichten von diesem Künstler findet man in den: Memorie delle belle Arti. T. II. p. 206.

Digitized by Google

ſo baten ihn die Karthäuſer zu Lyon, ihre Kirche mit zwei Altarblättern zu bereichern, welche auch ſehr ſchön ausfielen. Für den König aber mahlte er im Jahr 1738 mehrere Bilder, nach welchen Tapeten gewirkt wurden. Sein letztes Werk endlich, eine Vorſtellung des goldnen Zeitalters, wurde nach ſeinem Tode im Jahr 1739 von Lobel vollendet.

Ein andrer Schüler von Vanloo, Michel François d'André Bardon, aus Aix in der Provence, arbeitete für mehrere Kirchen in Paris, und erhielt im Jahr 1737 eine Stelle bei der königlichen Akademie. Er wurde hierauf Director der Akademie zu Marſeille, lebte aber zu Paris, wo ihn vorzüglich der Marquis von Marigny begünſtigte, dem er auch alle ſeine gelehrten Arbeiten gewidmet hat u). Er lehrte die Geſchichte, Geographie und andre Wiſſenſchaften bei der königlichen Zeichenſchule, und machte ſich durch eine, im Jahr 1753 ausgeſtellte, große Skizze bekannt, welche viele Vorzüge haben ſoll. Ihr Inhalt iſt Socrates, der den Giftbecher leert.

u) Die Schriften von d'André Bardon ſind folgende:

1. Les Elemens de l'art de deſſiner par *A. Bardon.* Paris. 1762. 4.

2. Vie de C. *Vanloo* par *A. Bardon.* Paris. 1765. 8.

3. Traité de peinture, ſuivi d'un eſſai ſur la ſculpture, pour ſervir d'introduction à une Hiſtoire univerſelle relative à ces Beaux-arts, par *A. Bardon.* Paris. 1765. 2 Voll. 8.

4. Hiſtoire univerſelle traitée relativement aux arts de peindre et de ſculpter, par *A. Bardon.* Paris. 1769. 3 Voll. 12.

5. Coſtume des anciens peuples par M. *A. Bardon.* &c. Paris. 1772. 2 Voll. 4. maj.

Digitized by Google

leert. Endlich verdienen noch Johann Heinrich Tischbein und Johann Nicolaus Treu, von denen an einem andern Ort die Rede seyn wird, wie auch de la Rue und Doyen als Schüler von Vanloo genannt zu werden.

De la Rue, der nach d'Argenvilles Angabe den Unterricht von C. Parrocel genossen hat, legte sich auf die Landschaft- und Porträtmahlerey; Doyen aber auf historische Gegenstände. Sein erstes Werk, der Tod der Virginia, das er im Jahr 1759 vollendete, kam in den Besitz des Prinzen Turenne. Hierauf mahlte er zwei andre große Stücke, die Venus, welche vom Diomedes verwundet wird, und den Ulysses, der den jungen Astyanax aufsucht, für den Herzog von Parma. Allein sein schönstes Bild ist das sogenannte Miracle des Ardons, das er im Jahr 1767 in dem Saal des Louvre ausstellte, und in der Capelle der heil. Genoveva zu St. Roch aufbewahrt wurde v). Ein gleiches Lob verdient ein andres großes Gemählde von ihm, der heil. Ludwig, der von der Pest zu Tunis ergriffen ist, das im Jahr 1773 erschien. Die Anordnung darin ist vortrefflich, allein

v) Der Inhalt dieses Bildes ist aus der Legende der heil. Genoveva genommen. Als nämlich im Jahr 1129, unter der Regierung Ludwigs VI, der Blitz einen großen Theil der Stadt Paris zerstört hatte, und den Einwohnern den Untergang drohte, so wurden sie noch durch die Bitten der heil. Genoveva gerettet. Nach Andern wurde die Stadt von einer damahls herrschenden Epidemie durch ihre Vermittelung befreyet. Das Gemählde stellt die schreckliche Verwüstung dar; es ist 22 Fuß hoch und zwölf breit. Eine Beschreibung steht in der Neuen Biblioth. der sch. Wissenschaften und Künste, Th. VII. S. 186. Neuern Nachrichten zufolge ist es der Kirche des heil. Rochus wiedergegeben worden.

Digitized by Google

allein das Colorit zu grün w). Er zierte außerdem mit seinem Pinsel die schöne Capelle des heil. Georg im Hotel der Invaliden x).

Doyen erhielt eine Lehrerstelle bei der königlichen Akademie, ging aber im Jahr 1791 nach Skt. Petersburg, wohin ihn die Kayserin Katharina berufen hatte. Er übernahm hier die Leitung der Akademie der Künste, und verwaltete sein Amt mehrere Jahre

w) Das Colorit dieses Bildes gab den Pariſern Gelegenheit zum Spott. Ein Kritiker ſagte unter andern: "que tous les perſonnages de ce tableau pouvoient fort bien avoir la maladie épidémique qui regnoit alors à Tunis, et dont mourut le Saint Roi." S. *Eloge des Tableaux expoſés au Louvre.* Paris, 1773. 8. S. 23.

x) Er erhielt dieſe Arbeit durch ſeinen Gönner, den Herzog von Choiſeul. Die Skizzen dazu hatte Vanloo entworfen, nach deſſen Tode ſich Pierre anbot, um ſie auszuführen. Allein man nahm keine Rückſicht auf ihn. Die Mittelmäßigkeit von Doyens Mahlereyen lieferte dem beißenden Diderot ein neues Opfer in die Hände. "Ah! Monſieur *Doyen*" ſagt er "quelle tâche ces Esquiſſes vous impoſent. Je vous attends au Salon prochain. Malgré tout ce que vous avez fait depuis votre *Diomède*, vos *Bacchantes* et votre *Virginie*, pour m'ôter la bonne opinion que j'avois de votre talent; quoique je ſache que vous vous piquez de bel eſprit, la pire de toutes les qualités dans un grand artiſte; que vous fréquentez la bonne compagnie et les agréables, et que vous ſoyez une eſpèce d'agréable, vous même, je vous eſtime encore; mais je n'en ſuis pas moins d'avis que vous devriez un remerciement à celui qui brûleroit les Esquiſſes de *Vanloo*; remerciment que vous ne feriez pas, parceque vous êtes préſomptueux et vain; autre facheux ſymptôme." *Eſſais ſur la peinture*, p. 156.

Jahre hindurch, bis ihn sein hohes fünf und siebenzig jähriges Alter nöthigte, es niederzulegen. Er behielt jedoch seine Wohnung und einen ansehnlichen Gehalt. Ob er in Rußland Werke verfertigt hat, welche seinem Ruhm entsprechen, können wir nicht mit Gewißheit behaupten.

Um eben diese Zeit lebte Antoine Pesne, dessen bereits oben gedacht worden. Er kam im Jahr 1684 zu Paris auf die Welt und war der Sohn eines gewissen Thomas, der ihn auch die Anfangsgründe der Kunst lehrte, und in der Folge der Leitung seines Oheims, Charles de la Fosse, übergab. In seinem vier und zwanzigsten Jahre ging Antoine nach Rom, Neapel und Venedig, wo er vorzüglich die Meisterwerke von Tizian und Giorgione studirte, sein Colorit veredelte und es im Porträt zu einer gewissen Vollkommenheit brachte. Er erhielt hierauf von Friedrich I., König von Preußen, eine Einladung, als erster Hofmahler und Director der Akademie nach Berlin zu kommen, die er auch annahm.

Pesne war ebenfalls ein Mitglied der königlichen Akademie zu Paris, eine Ehre, die er sich durch ein Porträt des damahligen Directors der Französischen Akademie zu Rom, M. Vleugles, erworben hatte. Ueberhaupt haben seine Porträte, von denen sich eine ansehnliche Menge zu Potsdam und Sanssouci findet, mehr Verdienst, als seine historischen Mahlereyen. Die besten Werke von ihm sind: das Porträt seiner Gemahlin; eine Bäuerin am Fenster, welche der Graf Algarotti in seinem Testamente dem König von Preußen hinterließ; das Bildniß der Tänzerin Reggiana, und die Familie des Baron von Erlach,

Erlach, welche in fünf Figuren in Lebensgröße besteht, und wofür ihm ein Engländer 6000 Rthlr. bot. Von den historischen Mahlereyen aber nennen wir nur folgende: der Raub der Helena, ein Bild, das Bernhard Rode vollendete; die fünf mythologischen Vorstellungen im Concertsaal zu Sanssouci; der Plafond der Iris und die Deckenstücke im Marmorsaal und der Bibliothek ebendaselbst; ein anderes Deckenstück, woran man den Apollo mit den Musen erblickt, und zuletzt der große Saal vor dem Eingang in die Galerie, der mit einem Fest der Götter geschmückt ist y).

Uebrigens können wir nicht umhin, bei dieser Gelegenheit das Schicksal der damahligen Deutschen Künstler zu bedauern, welche an allen Deutschen Höfen von Franzosen verdrängt wurden, den größten Mangel litten und oft im größten Elend umkamen, während der Fremde mit Reichthümern überhäuft in sein Vaterland zurückging und oft der Leichtgläubigkeit der Deutschen Fürsten spottete. —

Einer der achtungswürdigsten Künstler, der in diesem Zeitraum blühte, in Italien aber mehr als in Frankreich bekannt ist, war:

## Pierre Subleyras,

geb. 1699. gest. 1749.

Er war aus dem kleinen Flecken Gilles in Languedoc, und der Sohn eines mittelmäßigen Mahlers, Mat-

y) S. *D'Argens*, Histoire de l'esprit humain. T. XII. p. 229.

Matthieu Subleyras, von dem er die ersten Grundsätze der Kunst lernte. Um sich aber zu vervollkommnen, besuchte er die Schule des Rivalz zu Toulouse, worin er auch von seinem siebzehnten Jahr an bis zum Jahr 1726 blieb. Wiewohl er sich durch seine Talente und seinen sanften Charakter bald die allgemeine Achtung erwarb, so suchte er sich doch von seinen Freunden und Geistesgenossen zu trennen, um in Paris zu glänzen. Er nahm daher eine Anzahl von Skizzen, welche gleichsam die Grundanschauung seiner großen zu Toulouse verfertigten Werke enthielten, mit sich, stellte sie bei mehrern Exhibitionen der Akademie aus, und erhielt auch im August 1727 den ersten oder großen Preis und eine Unterstützung, um nach Rom zu reisen. Das Bild von ihm, welches gekrönt wurde, ist ein Moses mit der ehernen Schlange. Subleyras kam im Jahr 1728 zu Rom an, kopirte mit dem größten Fleiß die Meisterstücke der Mahlerey und Sculptur, und machte so bedeutende Fortschritte, daß man ihm seine Pension über den gesetzmäßigen Termin von sieben Jahren verlängerte. Allein er ging nicht wieder nach Paris zurück, theils weil das sanfte Clima von Italien seiner schwachen Gesundheit zuträglicher war, theils weil er sich mit einer Römerin, Maria Felice Tibaldi [z]), vermählt hatte, und die bereichernden und

z) Maria Felice Tibaldi ward im Jahr 1707 gebohren, und that sich in der Oehl-, Miniatur- und Pastellmahlerey hervor. Sie hatte eine große Fertigkeit, nach dem Leben zu zeichnen, und historische Bilder zu kopiren. Unter andern kopirte sie das Abendmahl der Apostel, ein Werk ihres Mannes, in Miniatur und überreichte es Pabst Benedict XIV, der ihr 1000 Scudi dafür schenkte und es in seiner Sammlung auf dem Capitol

und auffodernden Anschauungen zu Rom nicht mit dem Gewühl zu Paris vertauschen wollte. Dieses war auch die Ursache, warum er im Jahr 1735 einen ehrenvollen Ruf an Rivalz Stelle zu Toulouse ausschlug.

Was am meisten dazu beitrug, den Ruhm unsres Künstlers zu vergrößern, war die große und vortreffliche Mahlerey, welche er nach seinem Austritt aus der Französischen Akademie zu Rom für die Canonici von St. Giovanni Laterano verfertigte, und das Gastmahl des Heilandes im Hause des Pharisäers darstellt. Von diesem Werke, das sich in dem Refectorio der erwähnten Geistlichen zu Osti befindet, sieht man einen kleinen, aber sorgfältig gemahlten Entwurf in der Churfürstlichen Galerie zu Dresden, und einen andern in der Akademie des heiligen Lucas zu Rom.

Da sich Subleyras ebenfalls mit den Wissenschaften beschäftigte, so wurde er hierauf von der Akademie der Arkadier unter dem Namen Protogenes, seine Gemahlin aber unter dem Namen Asteria, unter ihre Mitglieder aufgenommen. Auch wußte er sich überall so beliebt zu machen, daß Fürsten und Cardinäle um seine Freundschaft warben, und ihm der Pabst selbst zwei Bilder zu mahlen auftrug, von denen das eine den heil. Camillus in einer geistigen Entzückung, das andre die heil. Catharina von Ricci darstellt, welche sich mit dem Kinde Jesu vermählt. Diese

pitol aufbewahrte. Nach dem Tode ihres Mannes unterhielt sie ihre Kinder und Familie durch den Gewinn ihrer Talente.

Diese Kunstwerke, welche zuerst bei der Canonisation der genannten Heiligen gebraucht wurden, kamen hierauf in die Zimmer des Pabsts auf Monte Cavallo.

Als ihn der Cardinal und Staatssecretair Valenti Gonzaga um ein großes Altarblatt für die Basilika des heil. Petrus ersuchte, so wollte er anfänglich die Kreuzigung Petri mahlen, von der er einen bewundernswürdigen Entwurf verfertigt hatte [a]), allein er mußte einen andern Gegenstand wählen, nämlich den Kaiser Valens, der die feierliche Griechische Messe des heil. Basilius anhört. So schön die Anordnung und Gruppirung dieses Bildes seyn mag, worin vorzüglich die Priester mit weißen Gewändern und ausdrucksvollen Köpfen hervorstechen, so ziehe ich dennoch den Entwurf vor [b]), weil darin die Gruppe des Valens und seiner ihn unterstützenden Gefährten geistvoller und feuriger als in der Ausführung erscheint, wo sie wegen ihrer Schwäche und Kälte mißfällt. Dennoch hatte Subleyras das Vergnügen, sein Werk mehrere Wochen öffentlich ausgestellt und sogar in Mosaik copirt zu sehen; eine Ehre, die nur wenigen Künstlern bei ihrer Lebzeit widerfahren ist [c]).

Nach dem Urtheil der gründlichsten Kenner sind das bereits erwähnte Gastmahl und ein heiliger Benedic-

a) Dieser Entwurf befand sich eine Zeitlang in den Händen des Bailly de Breteuil.

b) Dieser Entwurf kam im Jahr 1753 nach Paris, in den Besitz des Herrn De la Curne. S. Observations sur les ouvrages de MM. de l'Académie &c. exposés au Salon du Louvre. l'Année 1753. p. 143.

c) Vergleiche: diese Geschichte, Th. I. S. 223, 233. Das Original kam in die Karthäuserkirche.

Digitized by Google

nedictus, der ein todtes Kind ins Leben zurückruft, die Meisterstücke von Subleyras. Dieses Bild befindet sich zu Perugia, wo man auch von ihm ein anderes Gemählde, den Kayser Theodosius zu den Füßen des heil. Ambrosius, aufbewahrt. Man hat ferner von ihm zahlreiche Porträte, worunter sich vorzüglich das Bildniß seines erhabenen Gönners, Benedict XIV, und des Cardinals Valenti auszeichnet, und ein großes Gemählde, das den Herzog von Saint Aignan darstellt, der im Namen des Königs von Frankreich den Prinzen Vaini zu Rom mit dem blauen Ordensbande beehrt. Dieses Bild kam in der Folge nach Paris. Subleyras unterlag endlich seiner Kränklichkeit, und starb im Jahr 1749, nachdem er kaum ein Alter von funfzig Jahren erreicht hatte [d]).

Michel Serre war von einer Catalonischen Familie, gebohren um das Jahr 1658. Er kam in seiner zartesten Kindheit nach Rom, legte sich dort mit vielem Glück auf die Mahlerey, ging aber in seinem siebzehnten Jahre nach Marseille, wo er unter andern von den Dominikanern Beschäfftigung erhielt. Der ausgebreitetste Beifall, den seine Arbeiten fanden,

d) Eine Biographie von Subleyras befindet sich in der zweiten Ausgabe der Mahler-Biographien von d'Argensville, aber weit vollständiger in den Memorie per le belle arti, T. II. p. XXV. Auch hatte Pasqualoni wichtige Beiträge zur Lebensbeschreibung dieses Künstlers gesammelt, welche in die Notizie degli Arcadi illustri eingerückt werden sollten. Allein das Werk gerieth nach dem Tode des Herausgebers, Morei, ins Stecken. — Uebrigens hat man auch nach Subleyras schätzbare Kupferstiche.

den, machte ihn nach und nach übermüthig genug, seinen Ruhm der Gewinnsucht aufzuopfern, und im eigentlichen Wortverstande fabrikmäßig zu arbeiten. Die besten Werke von Serre, deren Verdienst in dem lebhaften Ausdruck der Figuren und reicher Composition besteht, sieht man zu Aix und Marseille. Er starb im Jahr 1733.

Unter seine Schüler wird Jean Baptiste Oudry aus Paris gezählt e), der sich in den verschiedenartigsten Gattungen der Mahlerey hervorthat. Er lernte die Mahlerey zuerst von seinem Vater, einem unbedeutenden Künstler, besuchte hierauf die Schule von Michel Serre, der ihn bei sich in Marseille zu haben wünschte, ging aber zuletzt nach Paris, wo er ein Anhänger von Largilliere wurde. Hier kopirte er einige Bilder von Rubens in der Luxenburgischen Galerie, beschränkte sich aber vorzüglich auf Viehstücke, worin er es auch zu einer großen Vollkommenheit gebracht hat. Die Universalität seiner Kenntnisse, indem er außer der Mahlerey die Architectur, Perspective und andre Künste trieb, bewogen den Zar Peter, der sich damahls zu Paris aufhielt, ihm eine Stelle zu Moskau anzubieten. Da ihm aber seine Freunde abriethen, nach Rußland zu gehen, so mußte er sich, weil er bereits sein Versprechen gegeben hatte, so lange verborgen halten, bis der Monarch von Paris abgereist war.

Nachdem Oudry ebenfalls einen andern Ruf von dem König von Dänemark ausgeschlagen hatte, er-

e) Nach d'Argensville ward er im Jahr 1686 gebohren, und starb im Jahr 1755. Nach d'André Bardon aber kam er im Jahr 1681 auf die Welt, und starb im Jahr 1755.

Digitized by Google

erhielt er eine Stelle bei der königlichen Akademie und einen Gehalt. Auch wurden ihm in den Thuillerien, oder vielmehr in der Galerie des Louvre, einige Zimmer zu seiner Wohnung eingeräumt. Um diese Zeit mahlte er für die Kirche des heiligen Leu zwei Bilder, eine Geburt des Heilandes und den heiligen Gilles. Beide befinden sich im Chor. Auch verfertigte er für einen Saal des Capitels von St. Martin des Champs eine Anbetung der Morgenländischen Könige. Seine größte Stärke aber besaß er in der Darstellung von Thieren, worin er sich, weil er an allen königlichen Jagdparthien Theil nahm, immer mehr vervollkommnete. Eins seiner besten und größten Werke in dieser Gattung war zu Marly, und stellt den König mit den Großen des Hofes zu Pferde, und viele Jagdhunde dar, welche alle nach dem Leben gemahlt sind, und ihre eigne Namen hatten. Von Oudry's Kupferstichen endlich findet man ein Verzeichniß bei d'Argensville und Basan.

Jean Baptiste Massé, gebohren im Jahr 1687, war der Sohn eines reichen Juweliers. Er widmete sich anfänglich den Wissenschaften, legte sich aber in der Folge auf die Emaillemahlerey, ganz wider den Willen seines Vaters. Die Fortschritte, die er in dieser Kunst unter der Leitung seines Lehrers Châtillon f) machte, waren so reißend, daß er sich bald zum Rang eines der ersten Emaillemahler em-

por-

f) Châtillon war aus Pfalzburg, nach Andern aus St. Menou in Champagne. Er arbeitete viel für den Pariser Hof, war Zeichner bei der Akademie der Wissenschaften, und starb in seinem 95ten Jahr, im Jahr 1734. S. *d'André Bardon*, T. II. p. 219.

vorschwang. Da er außerdem das Talent besaß, die Porträte der Personen, welche er mahlte, zu verschönern, ohne die Aehnlichkeit aufzuopfern, so machte er sich dadurch vorzüglich bei den Damen beliebt, und wurde bald der Mahler der Mode [g]). Uebrigens gleichen sich fast alle Porträte von ihm durch ihren leeren, manierirten Charakter.

Viele seiner besten Werke sind in Kupfer gestochen; auch stellte er selbst die große, von Le Brun zu Versailles gemahlte Gallerie ans Licht [h]). Im Jahr 1717 wurde er ein Mitglied der Akademie, im Jahr 1740 Staatsrath und zwanzig Jahre hernach Aufseher der Zeichnungen, Grundrisse und Gemählde zu Versailles. Diese Stelle, welche vor ihm Portail gehabt hatte, verschaffte ihm der Marquis von Marigny mit einem Gehalt von 1200 Livres. Er starb im Jahr 1767.

Von Nattier, der im Jahr 1676 unter die Mitglieder der königlichen Akademie aufgenommen wurde, und in seinem drei und sechszigsten Jahre, im Jahr 1705 starb, haben wir bereits oben geredet [i]). Er hinterließ einen Sohn, Jean Marc Nattier, der zu Paris im Jahr 1685 auf die Welt kam. Dieser Künstler bildete sich zuerst unter seinem Vater, legte sich aber in der Folge mit der größten Anstrengung auf das Studium der Werke von Rubens in der Luxenburgischen Galerie, und brachte es so weit, daß ihm schon in seinem funfzehnten Jahre der Preis für eine Zeichnung von der Akademie zuerkannt

g) *Cochin*, Oeuvres. T. III. p. 283.

h) S. oben, S. 228.

i) S. oben, S. 287.

kannt wurde. Dies bewog den Herzog von Antin, ihm im Jahr 1709 eine Stelle als Pensionair bei der Akademie zu Rom anzubieten, welche er aber verschiedner Ursachen wegen stets ablehnte. Im Jahr 1718 aber übergab er der Pariser Akademie ein Gemählde zur Aufnahme, das den Perseus mit dem Haupt der Medusa darstellt.

Als sich nach dem Tode Ludwigs XIV viele Französische Künstler durch Europa zerstreuten, so machte Le Fort, der Minister Peter's I, Nattier den Vorschlag, in die Dienste dieses Monarchen zu treten, und sich ihm zu Amsterdam vorstellen zu lassen. Er reiste auch dahin, und mahlte nicht nur einen großen Theil des Russischen Hofstaats, sondern auch die Schlacht von Pultawa, welche dem Zar so sehr gefiel, daß er ihn nach dem Haag schickte, um daselbst das Porträt seiner Gemahlin Catharina zu verfertigen. Dies fiel so gut aus, daß ihn die Kaiserin ersuchte, nach Paris zu reisen und es ihrem Gemahl zu überbringen, wiewohl nur der Kopf vollendet war. Hier machte es ebenfalls ein großes Aufsehen, und wurde bei einem Feste, das der Herzog von Antin dem Zar gab, öffentlich ausgestellt. Auch mußte Nattier am folgenden Tage den Kaiser selbst mahlen, der mit ihm so zufrieden war, daß er ihn zu seinem Hofmahler in Moskau machen wollte, welche Ehre er aber ablehnte.

Um eben diese Zeit verfertigte Nattier die schönen Bildnisse der Marschälle von Sachsen und Richelieu, und des Groß-Priors von Orleans. Hiedurch erwarb er sich einen so großen Ruhm, daß er die von Raoux angefangene Galerie im Hôtel du Temple

ple vollenden, und in der Folge den ganzen Königlichen Hof mahlen mußte, ohne der zahllosen Personen vom ersten Rang zu gedenken. Nattier starb im Jahr 1766, und hinterließ einen Sohn, der die größten Hoffnungen erweckte, aber in seiner Jugend in der Tiber ertrank.

Wir kommen jetzt zu einem ausgezeichneten Künstler,

## François le Moine,

geb. 1688. gest. 1737.

Er war aus Paris und lernte die Mahlerey von Robert Tournieres und Louis Galloche [k]), nahm aber in der Folge die Werke von Guido und Carlo Maratta zum Ziel seiner Nachahmung. Die ersten Arbeiten, welche ihm einen gewissen Ruhm erwarben, waren die vier Gemählde, welche er im Jahr 1717 für die Franziskaner von Amiens verfertigte. Hierauf lieferte er zur Aufnahme in die Akademie einen Herkules, der den Cacus erwürgt, und um dieselbe Zeit eine Andromeda, welche vom Perseus befreyet wird. Da man seine Verdienste ohne Widerrede anerkannte, so übertrug man ihm die Kuppel des Chors in der Kirche des heil. Jacob in der

k) Louis Galloche, geb. zu Paris, im Jahr 1670 † 1761, war ein Zögling von Louis Boullogne, und hielt sich eine Zeitlang in Italien auf. Sein bestes Werk stellt die Versetzung der Reliquien des heiligen Augustinus dar, und befand sich in der Wohnung der Petits Pères de la place des victoires.

Digitized by Google

der Vorstadt St. Germain, woran er die Transfiguration des Heilandes mit Moses und Elias darstellte, und verschiedne andre Sachen. Nachdem ihm die Akademie den Preis und zugleich eine Besoldung ertheilt hatte, um nach Italien zu reisen, so wollte er sich nach Rom begeben, erhielt aber wegen der Kriegsunruhen, welche damahls ausbrachen, keine Unterstützung. Es gelang ihm jedoch im Jahr 1724, mit einem andern eifrigen Liebhaber nach Italien zu kommen, wo er zwar nur sechs Monathe blieb, aber fleißig studierte.

Nach seiner Rückkehr erhielt er eine Lehrerstelle bei der Akademie zu Paris, und vollendete das Deckenstück in dem Chor der Jacobiner-Kirche. Auch mahlte er das Gewölbe in der Capelle der heil. Jungfrau von St. Sulpice, welches sich durch schöne Gruppen und eine lebhafte Farbengebung vortheilhaft auszeichnet. Als hierauf, im Jahr 1727, der König die Mitglieder der Akademie zu einem Wettstreit ihrer Talente aufforderte, so erschien le Moine mit einem vortrefflichen Bilde, das die Enthaltsamkeit des Scipio vorstellte und auch den Preis erhielt, den er aber mit einem Günstling des Hofes, Jean François de Troy, der auch in der Folge mit dem Directorat der Akademie zu Rom beehrt wurde, theilen mußte. Jedoch suchte ihn der König durch mancherley Beschäfftigungen zu entschädigen, indem er ihm unter andern den großen Saal vor dem Eingang in die Zimmer von Versailles zu verschönern auftrug. Der Inhalt seiner Mahlerey daselbst ist die Apotheose des Herkules, eine ungeheure Composition von mehr als hundert und vierzig Figuren. Sie hat viel Feuer und Leben, ein braves Colorit, und vorzüglich eine gefälli-

gefällige Beleuchtung [1]). Dieses Werk, welches den Grad der Meisterschaft unsers Künstlers bezeichnen kann, wurde dem König im Jahr 1736 gewiesen, und gefiel ihm so sehr, daß er le Moine, an die Stelle des drei Jahre vorher gestorbenen Louis de Boullogne, zum ersten Hofmahler mit einer Pension von 3500 Livres ernannte. Unglücklicher Weise aber nahm die Kränklichkeit, woran er litt, und die Traurigkeit, welche sein Leben verbitterte, so sehr zu, daß ihn seine Freunde durchaus nicht mehr erheitern konnten, und er sein freudenloses Leben, im Jahr 1737, durch neun Dolchstiche endigte.

Unstreitig gehört le Moine zu den wenigen Männern, welche sich in dieser Periode des Verfalls der schönen Künste in Frankreich als reife, selbstständige und brave Artisten gezeigt haben. Er besaß eine gewisse Leichtigkeit im Umriß seiner Figuren; seine Köpfe sind graziös, die Tinten frisch und lebhaft, und angenehm fürs Auge. Gegen die Schüler und übrigen jungen Leute, mit denen ihn sein Verhältniß zusammenstellte, war er liebreich, ob sich gleich einige derselben, vorzüglich Natoire, Nonotte, le Bel, Challe und Boucher gänzlich von seinem Charakter entfernten.

Außer den großen Werken von le Moine, welche wir bereits genannt haben, verdient noch ein Schild für einen Perückenmacher zu Amiens von ihm erwähnt zu werden, das wirklich in seiner Art ein Meisterstück ist. Für den König von Spanien verfertigte er ein Bild, Alexander mit dem überwundenen Indischen König

1) Man erzählt, daß er allein an Ultramarin für mehr als 10000 Livres gebraucht habe.

König Porus; für die Gebäude von Versailles mehrere Deckenstücke, und endlich auch eine, mit Farben ausgeführte, Skizze eines Platfonds in der Bank, welche zwar nie vollendet, aber von Silvestre in Kupfer gestochen ist.

Zeitgenossen von le Moine waren: Charles Nocret, der jüngere; Pierre Matthieu, der jüngere; Charles Armand; Jean Franciſque Millet; François Tavernier und zahlreiche andre, welche mit der königlichen Akademie in Verbindung standen.

Wir haben bereits oben, im Vorbeygehen, Jean Reſtout erwähnt, von dem wir hier noch einiges anführen müſſen. Er war aus Rouen (geb. 1692. † 1768), und der Sohn eines braven Mahlers, Jean Reſtout, und der Maria Magdalena Jouvenet, einer Schweſter des berühmten Jean Jouvenet [m]). Dieſe unterrichtete ihn auch in den Anfangsgründen der zeichnenden Künſte, übergab ihn aber ſeinem Oheim, bei dem er auch bis an ſeinen Tod blieb. Durch ſeine Talente, womit er einen edlen und ſanften Charakter verband, erwarb er ſich im Jahr 1720 eine Stelle bei der Akademie, wo er immer fortfuhr, nach dem Nackten zu zeichnen, und ohne die geringſte Anmaßung und Eigendünkel dem Lehrer der Zeichenkunſt ſeine Skizzen zur Beurtheilung vorzulegen.

Reſtout wurde von dem Regenten und andern angeſehenen Männern vielfach beſchäfftigt. So mußte er für die Abteien von St. Germain des Pres und St. Martin des Champs einige Altarblätter mahlen, worunter ein heil. Paulus, der die Hände auf Ana-

nias

m) S. oben, S. 270.

nias legt, und das Wunder mit der Heilung der Kranken die schönsten sind. Eben so gut gelang ihm ein anderes Bild, Alexander mit dem Giftbecher in der Hand und der Arzt Philippus, das er bei einem Wettstreit der Akademiker einreichte n), und ein Moses auf dem Berge Tabor, in der Abtei von St. Denis. Seine große Kenntniß der Perspective setzte ihn vorzüglich in Stand, Deckenstücke mit Glück zu mahlen; von denen sich ein vortreffliches in der Bibliothek der heil. Genoveva befand. Für den König von Preußen schmückte er den großen Saal zu Sanssouci mit einem Triumpf des Bacchus und der Ariadne, der unstreitig zu seinen besten Werken gehört, sowohl was Gedanken, als was die dreiste Führung des Pinsels betrifft. Besonders sticht die große Gruppe hinter dem Triumpf durch ihre wilde bacchantische Zügellosigkeit hervor.

In

n) Ich habe bereits oben, S. 310, von den Ausstellungen der Akademie geredet. Sie wurden unter Ludwig XIV etwas vernachlässigt, und kamen erst im Jahr 1727 wieder in Gang. Hierauf folgte ein Stillstand bis zum Jahr 1737, worin der Generalcontroleur Orry, der zugleich Viceprotector der Akademie war, im August eine neue Exhibition veranstaltete. Von dieser Zeit an bis zum Jahr 1745 wurden jährlich Ausstellungen gehalten. Nach Orry's Tode übernahm de Tournehem die Leitung der Akademie, und munterte im Jahr 1747 eilf Mahler auf, ein Gemählde nach ihrem freyen Willen zu verfertigen, das ihnen der König mit 1000 Livres bezahlen wollte. Bei dieser Gelegenheit mahlte Restout den Alexander. Die Gemählde, welche sich um den Preis bewarben, hatten sämmtlich eine Breite von 6 Fuß und eine Höhe von 5 Fuß. Die Mahler, welche im Jahr 1747 mit Restout wetteiferten, waren: Vanloo, Dumont, Boucher, Nattoire, Pierre, Jeaurat, Collin de Vermont, le Clerc des Gobelins, Galloche, Caze.

Digitized by Google

In der Kirche des heil. Ludwig zu Versailles sieht man von ihm eine Geburt des Heilandes, welche wegen ihres Helldunkels viele Vorzüge hat. Allein sie wird durch andre Werke von ihm übertroffen, worunter wir die Armida, welche den Pallast und ihre bezaubernde Insel zerstört, den Abschied des Hector von der Andromache, und den Jacob, der Laban seinen Betrug vorwirft, nennen müssen. In allen diesen Werken zeigt sich zwar das Blendwerk der Manier und der verkehrte Einfluß der damahls herrschenden Ansichten; sie haben aber dennoch schöne Figuren und Stellungen, und befriedigen durch ihre schönen Hintergründe die strengen Forderungen der Linear- und Luftperspective.

Restout hinterließ einige Schüler, worunter sein Sohn Jean Bernard Restout, Moinet, de Chanes und Cochin die berühmtesten sind.

Bernard, gebohren zu Paris im Jahr 1732, erhielt im Jahr 1758 den ersten Preis von der Akademie, unerachtet seines fehlerhaften, manierirten Styls, der an die conventionelle Künstlichkeit der Schule von Jouvenet erinnert. Er gieng hierauf nach Rom, hatte aber für die hohe Kunst der Italiäner keinen Sinn, sondern sank immer tiefer, und hielt sich zuletzt ganz an die Manier seines Vaters. Dies ist um so mehr zu bedauern, da Bernard, unter der frühen Leitung eines andern Meisters, weit bessere Sachen geliefert und sich vielleicht zu einem Mahler vom ersten Rang emporgeschwungen hätte.

Nach einem langen Aufenthalt in Italien brachte er ein Gemählde zurück, das den Anacreon in den Armen seiner Geliebten, singend und mit einem

Weinbecher in der Hand darstellt. Dies Blatt wurde von Asselyn in Kupfer gestochen, und verschaffte ihm eine glänzende Aufnahme unter die Mitglieder der Akademie. Um aber ihre Versammlungen besuchen zu können, mußte er noch ein Bild verfertigen, das weit hinter dem ersten zurückblieb. Es stellt Jupiter und Merkur am Tisch des Philemon und der Baucis vor, und wurde im Jahr 1769 vollendet. Restout befand sich also mit mehreren Pensionairs in einem gleichen Fall, deren von Rom mitgebrachte Bilder gemeiniglich besser als diejenigen waren, welche sie zur Aufnahme unter die Akademiker lieferten. Demungeachtet wurde es mit Beyfall gekrönt, und machte ihn so dreist, sich um eine Lehrerstelle zu bewerben. Er erschien daher im Jahr 1771 mit einem großen, gegenwärtig im Chor der Abtei von Chantilly befindlichen Bilde, das die Vorstellung Christi im Tempel enthält, und ihm einen gewissen Sieg versprach. Allein er wurde in seinen Hoffnungen getäuscht. Es hatte sich nämlich bei der Akademie der Mißbrauch eingeschlichen, daß kein Bild eines Akademikers öffentlich in dem Saal ausgestellt werden durfte, bevor es nicht durch einen eignen Ausschuß, der aus Akademikern bestand, dazu würdig erklärt worden war. Diesen Druck konnte der feurige, ehrsüchtige Restout nicht vertragen; er wollte nie von irgend einem Collegen, von irgend einem Vorurtheil abhängen, und verließ daher die Akademie mit einem bittern Haß, den er bis an seinen Tod behielt. Uebrigens gehört jenes Bild zu seinen besten Werken, und hat in einzelnen Theilen viel Verdienst. Der ungeheuere Tempel, den er zum Local der Scene gewählt hat, ist nach allen Regeln der Perspective richtig gezeichnet, und wird durch schön vertheilte Massen

sen von Licht und Schatten magisch beleuchtet. Die Gewänder der Figuren sind zwar nicht tadelfrei, zeigen aber dennoch eine gewisse Bekanntschaft mit klassischen Mustern und lassen die Umrisse des Körpers und die Spannung der Muskeln durchschimmern. Endlich ist auch der kräftige und harmonische Farbenton so behandelt, daß er seine Wirkung nicht verfehlt o).

Die vielen Wirbeleyen, die er mit andern Künstlern hatte, vorzüglich aber der Tod seiner Aeltern, machten ihn so mißmüthig, daß er nach seinem Austritt aus der Akademie kaum noch zwölf Gemählde vollendete. Unter diesen wenigen Arbeiten verdienen die Skizzen, welche Scenen aus der Aeneis enthielten, und in der Fabrik der Gobelins ins Große ausgeführt werden sollten, unsere Aufmerksamkeit. Diese Skizzen wären gewiß vortreffliche Werke geworden, hätte es ihrem Urheber geglückt, die reiche Composition derselben und ihr reizendes Helldunkel mit den höhern Graden der Schönheit, mit einer genauen Kenntniß des Costume des Alterthums, vorzüglich aber mit einem natürlichen Ausdruck zu vereinigen. Allein im Ganzen verrathen sie den Einfluß einer verdorbenen Schule und den Hang zu theatralischem Pomp p).

Als

o) S. Plaintes de Mr. *Badigeon* &c. sur les critiques du Sallon de 1771. und La Muse errante au Sallon. 1771.

p) Robin, der eine Biographie von Restout geliefert hat, drückt sich über diese Arbeiten folgendermaßen aus: "Nous avouons que l'auteur, par le style de son dessin, n'étoit pas propre à exprimer ni les caractères, ni les costumes des habitans de Carthage et du

Als im Jahr 1789 die Revolution ausbrach, erweckte sie seine schlummernden Kräfte und seinen Haß gegen die Anmaßungen der Großen. Mit warmer Begeisterung für das Wohl der Nation mischte er sich in die öffentlichen Angelegenheiten, erhielt mehrere Stellen, welche er mit der größten Gewissenhaftigkeit verwaltete, und wurde endlich durch den Minister Roland zu dem wichtigen Platz eines Aufsehers der Garde meuble befördert, den vor ihm Fontanieu und Thierry bekleidet hatten. Nach dem Sturz von Roland aber wurde er ebenfalls ins Gefängniß geworfen, und zum Tode verdammt, erhielt jedoch endlich seine Freiheit wieder, die ihn aber nicht mehr glücklich machen konnte, da er seine Gesundheit ruinirt hatte, und in seinem 64. Jahre im Jahr 1796 starb. Unerachtet seines aufbrausenden Charakters besaß er eine friedliche und milde Denkart gegen seine Freunde q) und einen edlen und rühmlichen Eifer für alles Große und Gute.

Von Nicolas Vleughel, gebohren zu Antwerpen im Jahr 1669 († 1737), werden wir an einem andern Orte umständlicher reden. Hier müssen wir seiner nur darum gedenken, weil er von Einigen zu der Französischen Schule gezählt wird, und im Jahr 1725 an Paersons Stelle das Directorat der

Latium, encore moins ceux des héros réfugiés de la triste Ilion." S. *Annales de la Republique Française.* T. V. p. 459.

q) So hinterließ er einem Freunde, der in politischen Meinungen völlig von ihm abwich, seinen Anacreon mit folgenden Worten: "Je laisse à telle personne et pour les services qu'elle m'a rendus, mon tableau d'Anacréon, malgré la difference de nos opinions."

Digitized by Google

der Französischen Akademie zu Rom erhielt. Er hat sich auch als Schriftsteller durch eine Uebersetzung der Gespräche des Lodovico Dolci über die Mahlerey bekannt gemacht r), und wurde von dem König mit dem Orden des heil. Michael beehrt.

Charles Parrocel, ein Sohn des bereits oben erwähnten Joseph Parrocel s), kam im Jahr 1688 zu Paris auf die Welt, studierte unter der Leitung seines Vaters, besuchte aber nach dem Tode desselben die Schule von de la Fosse, und ging endlich nach Italien. Hier mahlte er einen Moses, der aus dem Nil errettet wird, wodurch er sich eine Pension von dem König erwarb. Nach seiner Rückkehr nahm man ihn im Jahr 1721 unter die Mitglieder der Akademie auf, der er ein Gemählde, das eine Schlacht zwischen Reuterey und Fußvolk darstellt, dafür überreichte. Er widmete sich hierauf gänzlich der Schlachtenmahlerey, diente sogar drei Jahre hindurch als Cavallerist, und legte sich mit dem größten Eifer auf das Studium der Anatomie der Pferde. Man hat von ihm mehrere Werke, worunter sich vorzüglich zwei, welche den Einzug des Türkischen Gesandten in den Garten der Thuillerien, und den Auszug bei Pont Tournant darstellen, und auf Befehl des Königs verfertigt sind, rühmlich auszeichnen. Man fand sie auch so schön, daß sie in der Fabrik der Gobelins zum Muster genommen wurden, um Tapeten nach ihnen zu wirken.

In

r) Dialogo della pittura di M. *Lodovico Dolci.* Firenze, 1735. Italiänisch und Französisch.

s) S. oben, S. 276.

In den Jahren 1744 und 1745 begleitete er die Französische Armee nach Flandern, um die mannigfaltigen Evolutionen, Belagerungen und Schlachten zu schildern, womit man, nach dem Beispiel Ludwigs XIV [t]), eine Galerie zu Choisi zieren wollte. Es wurde aber von zehn colorirten Skizzen, die man im Jahr 1746 ausstellte, nur eine einzige ins Große ausgeführt, welche die Schlacht bei Fontenoi darstellt, wobei man den König erblickt, der mit dem Minister d'Argenson redet und von zahlreichen Generälen, Offizieren u. s. w. umringt ist. Ein anderes Bild von ihm, die Schlacht bei Laffeld blieb unvollendet, weil ihn ein Schlagfluß lähmte, woran er auch in der Fabrik der Gobelins im Jahr 1752 starb.

Charles hat seinen Vater weder im Ausdruck, noch auch in der Farbengebung erreicht. Die Umrisse seiner Figuren sind nicht genau, und das Colorit unnatürlich und zu sehr in einem grauen Ton [u]).

Wir

t) S. oben, S. 224, wo von le Brun die Rede gewesen ist, der die Französische Armee nach Flandern begleitete. Ein andrer Künstler, der ebenfalls die Belagerungen, Scharmützel und größeren Treffen mahlen mußte, war A. F. van der Meulen, von dem wir an einem andern Orte umständlicher sprechen werden. Er machte den ganzen Feldzug von Ludwig XIV mit, und gab ein großes Kupferwerk heraus, das alle bedeutende kriegerische Auftritte enthält. Einige Gemählde von van der Meulen, z. B. der Uebergang der Französischen Truppen über den Rhein, zieren gegenwärtig das Museum Napoleon.

u) Ich muß hier einen kleinen Irrthum verbessern, der sich oben, S. 276, eingeschlichen hat. Joseph Parrocel hatte nur zwei Neffen, Ignaze und Pierre. "Igna-

Wir kommen jetzt zu einigen Künstlern, welche sich im Geschmack von Nicolas de Largilliere und Hyacinthe Rigaud im Porträt hervorgethan haben. Einer der vorzüglichsten war Jean Louis Tocque, geb. zu Paris im Jahr 1696. († 1772.) Er empfing den ersten Unterricht von seinem Vater, einem unwissenden Künstler, begab sich aber, nachdem er denselben und seine Mutter als zehnjähriger Knabe verloren hatte, unter die Leitung des bereits erwähnten Nicolas Bertin v) und Nattier, der ihn viele Porträte von Vandyk, Rembrandt, Rigaud und Largilliere copiren ließ. Sein Hang zu Ausschweifungen verleitete ihn zwar anfänglich, seine Studien zu vernachlässigen und zur Befriedigung seiner Sinnlichkeit viele schöne Copien, die ihm bei seinen Arbeiten als Muster hätten dienen sollen, zu verkaufen; allein er kehrte bald wieder zurück, und sorgte wie ein Vater für seine Schwester und Brü-

"Ignaze brachte es in der Nachahmung der Schlachten seines Onkels zu einer großen Vollkommenheit, u. s. w. Pierre Parrocel aber lernte einige Jahre lang die Kunst von Carlo Maratta in Rom" So muß dort gelesen werden. Zur bessern Uebersicht der Glieder dieser Familie füge ich den Stammbaum hinzu:

Barthelemy

| Louis. | | Joseph. |
|---|---|---|
| Ignaze. | Pierre. | Charles. |
| Ignaze. | Etienne. | |

Diderot redet in seiner Critik der Ausstellung vom Jahr 1765 (p. 253.) von einem Werke des Parrocel (wahrscheinlich des Etienne), das den Cephalus und die Procris darstellt, nicht sehr vortheilhaft.

v) S. oben S. 288.

Brüder. Da sich sein Ruhm immer mehr ausbreitete, so nahm ihn die Akademie unter ihre Mitglieder auf, der er auch durch seine schönen Porträte Ehre machte.

Wiewohl es seiner Zeichnung an charakteristischer Stärke fehlt, so entfernt sie sich dennoch nicht zu sehr vom guten Geschmack, und hat eine gewisse edle Wahrheit. Sein Colorit ist kräftig und voll Harmonie; sein Pinselstrich graziös, geistreich, aber ohne Energie; seine Physiognomien endlich sind ähnlich und seelenvoll. Vorzüglich glückte es ihm aber, die Kleidung, die Spitzmanschetten, goldne und silberne Zierrathen, Perlen und Juwelen, womit sich viele Personen mahlen ließen, auf das treueste nachzuahmen.

Im Jahr 1760 reiste Tocque nach Petersburg, wo er nicht nur die Kayserin Elisabeth, deren Porträt von dem berühmten Kupferstecher Schmidt zu Berlin durch den Grabstichel bekannt gemacht wurde, sondern auch viele Große des Reichs mahlte. Von dort begab er sich an andre Nordische Höfe, die ihn mit Ehrenbezeugungen und Reichthümern überhäuften. Er endigte seine Tage im Jahr 1772.

Ein andrer Porträtmahler ist Jean Baptiste Simeon Chardin, gebohren im Jahr 1699. Man hat von ihm vortreffliche halbe Figuren, Porträte und zahlreiche andre Bilder, welche Blumen, Früchte, Instrumente und dergleichen leblose Dinge darstellen. Diderot und andere Schriftsteller reden von ihm mit großer Achtung. Einige seiner besten Werke erschienen bei einer öffentlichen Ausstellung im Jahr 1771. Er starb im Jahr 1779.

Man

Man kann diesem Künstler Roland de la Porte an die Seite setzen, der Früchte, Vasen, Bücher, Basreliefs auf das täuschendste copiren konnte. Im Jahr 1765 stellte er verschiedne Arbeiten im Saal der Akademie aus, die aber hinter den Gemählden von Chardin zurückblieben. Nächst Chardin sind die vorzüglichsten in dieser Gattung: Bellangé, Nicolas und François Desportes, von denen bereits oben geredet worden w), und ein andrer Desportes, der ums Jahr 1765 zu Paris lebte, und unter dem Namen des Neffen bekannt war.

In diese Zeit fällt Alexander Roslin, ein Schwede, der sich zu Paris aufhielt, Mitglied der Akademie wurde, und im Jahr 1765 mit Greuze wetteiferte, um in einem großen Gemählde die Familie des Herzogs von Rochefoucault darzustellen. Wiewohl Roslin in der Wahl scheiterte, indem er den Herzog in dem Augenblick abbildete, wie er von seinen Landgütern in den Schooß der Familie zurückkehrt, so wurde ihm dennoch nach dem Urtheil von Watelet und des Marquis von Marigny der Preis zuerkannt. Die Pariser nannten dieses Bild spöttisch le Jeu de quilles de Roslin; auch wird es von Diderot x), der, wie es scheint, etwas zu sehr für Greuze eingenommen war, mit Bitterkeit beschrieben. Was übrigens in Roslins Bildern Vorzug verdient, sind die Nebendinge, stoffene Gewänder, Spitzen und Verbrämungen; denn seine Köpfe sind kalt und leblos.

Man

w) S. 284-285.

x) S. *Essais sur la peinture*, p. 272.

Maurice Quentin de la Tour, dessen Geburts-Jahr unbekannt ist, wiewohl man weiß, daß er im Jahr 1746 ein Mitglied der Akademie wurde, und in seinem 84. Jahre starb, war ein anderer Porträtmahler, dem man eine große Fertigkeit im Pastell nicht absprechen kann. Er entwarf seine Porträte mit einem ihm eignen Sinn für Schönheit, wußte das Eigenthümliche eines jeden Charakters und einer jeden Stellung zu entwickeln und im vortheilhaftesten Licht erscheinen zu lassen, gab seinen Gesichtern viel Relief, und dem Farbenton eine Kraft, die sich mit Pastellfarben selten hervorbringen läßt. Leider werden aber seine Werke für die Nachwelt verloren seyn, da es ihm, unerachtet der größten Bemühungen, nicht glückte, die vergänglichen Pastellfarben zu fixiren und ihnen eine längere Dauer zu sichern. Jedoch sieht man von ihm in der Churfürstlichen Galerie zu Dresden zwei Meisterstücke, das Porträt der Dauphine Maria Josepha von Sachsen und des Grafen Moritz von Sachsen, welche so frisch und lebhaft sind, als wären sie so eben aus der Hand des Künstlers hervorgegangen.

Wir werden in der Geschichte des technischen Theils der Mahlerey auf die Versuche von de la Tour, um die Pastellgemählde zu fixiren, zurückkommen. Hier bemerken wir nur, daß er seine Gemählde stets zwischen zwei Glasplatten setzen mußte, und daß man unerachtet der neuern Entdeckungen gezwungen ist, zu dieser Schutzwehr seine Zuflucht zu nehmen y).

Zeitgenossen von de la Tour waren: Perroneau, der sich durch einige Porträte bei der Ausstellung im Jahr 1748 bekannt machte; François Hu-

y) Vergl. oben, S. 310.

Hubert Drouais, dessen Porträte zu sehr roth und weiß geschminkt erscheinen, und der mehr durch seinen Sohn berühmt geworden ist; Duplessis, Aubry, und die Gemahlin des bereits erwähnten Roslin.

Ich darf bei dieser Gelegenheit einige Italiäner nicht mit Stillschweigen übergehen, welche sich durch ihren langen Aufenthalt in Frankreich ein Recht erworben haben, zur Französischen Schule gezählt zu werden, und von denen in den gleichzeitigen Schriftstellern häufig die Rede ist. Der berühmteste unter ihnen war Giovanni Nicola Servandoni, geb. zu Florenz im Jahr 1695, († zu Paris im Jahr 1766.) ein Mann voll Geist und Muth, der sich auch in der Architectur und fast in allen Theilen der Mechanik hervorgethan hat. Seine rastlose Thätigkeit trieb ihn beinahe durch ganz Europa. In Portugall erhielt er den Christus-Orden; in Frankreich ernannte ihn der König zu seinem Architecten, Mahler und Decorateur, und eben diese Ehrentitel gaben ihm die Könige von England, Spanien und Polen, und der Herzog Carl von Wirtemberg.

Seine besten Arbeiten sind: der Portiko der Kirche von St. Sulpice zu Paris, und die Decorationen, welche er für die Theater von Paris, London und Dresden verfertigte. In dieser Gattung hat er wirklich erstaunenswürdige Sachen geliefert, zum Beispiel den Eingang in die Unterwelt, und der bezauberte Wald nach der Beschreibung in Tasso's befreietem Jerusalem. Auch ließ ihn der König zu seinen Versuchen ein eignes Theater im Palast der Thuillerien einräumen, wo vor ihm, bei einfachen Decorationen, Stücke aufgeführt werden mußten.

Ser-

Servandoni erwarb sich durch diese Arbeiten ein großes Ansehen; kam aber fast immer mit Ideen und Entwürfen zu öffentlichen Plätzen, Monumenten, u. dergl. zum Vorschein, welche ins Unermeßliche gingen und die Kräfte des größten Monarchen überstiegen. Diderot hat ihn treffend geschildert. "Servandoni" sagt er "war ein Mensch, den alles Gold von Peru nicht bereichert hätte. Er war der Panurg von Rabelais, der funfzehntausend Mittel zum Erwerb und dreyßigtausend Wege zum Verschwenden hatte; er war ein großer Machinist, ein großer Architect, ein braver Mahler und ein außerordentlicher Decorateur; er erwarb sich durch diese Talente unermeßliche Summen, hat aber dennoch nichts und wird nie etwas haben. Der König, die Nation und das Publikum haben den Plan, ihn aus der Armuth zu ziehen, aufgegeben; jedoch liebt man ihn, so viele Schulden er auch haben mag und noch machen wird" [z]).

Ein andrer fremder Künstler, der zu Paris arbeitete, war Franzesco Casanova, gebohren zu London, ums Jahr 1730, von Italiänischen Aeltern. Er lernte die Mahlerey von Simonini zu Florenz, legte sich aber in der Folge ausschließend auf die Darstellung von Schlachten, worin er Jacob Courtois zum Muster nahm. Er studierte ebenfalls die Werke von Wouvermann, war aber im eigentlichen Wortverstande ein Plagiarius, indem er bald diese, bald jene Gruppe von Bourguignon entwendete, und sie in seinen Bildern wieder anbrachte. Nachdem ihn die Akademie unter ihre Mitglieder aufgenommen hatte, ließ er sich zu Paris nieder,

z) S. *Diderot*, Essais sur la peinture. p. 186.

nieder, und verfertigte mehrere Bilder, worunter eins, die Schlacht bei Oczakow, das berühmteste ist. Vielleicht werde ich an einem andern Orte eine umständlichere Biographie dieses Künstlers und seines Bruders Giovanni Casanova liefern, der als Director der Mahler-Akademie zu Dresden starb, und einer der ersten Theoretiker war.

Pierre Antoine de Machy, der um eben diese Zeit lebte, ist nur durch zahlreiche Blätter, welche nach seinen Zeichnungen gestochen sind, bekannt geworden. Er suchte den Servandoni zu erreichen, blieb aber weit hinter ihm zurück. Von seinem Zeitgenossen Jean du Mont, mit dem Beinamen der Römer, findet man ziemlich viele Mahlereyen; auch bewarb er sich im Jahr 1747 mit eilf andern Künstlern um einen von dem König ausgesetzten Preis. Sein Bild stellte den Muzius Scävola dar, der statt des Porsenna einen Hofbedienten desselben tödtet.

Wir übergehen Courtin, der das letzte Bild für die Gilde der Goldschmiede verfertigte a); Desyen, Antoine Boisot oder Boizot, Huilicot, der sich durch schöne Blumen- und Fruchtstücke berühmt machte; Antoine le Bel, der Landschaften und Seestücke mahlte; Poitreau, ebenfalls einen Landschaftmahler; Favanne, der in Spanien und England arbeitete, und einige schöne Werke im Schloß von Chatelou hinterlassen hat; Etienne Jeaurat, dessen bestes Werk ein Diogenes ist, der seinen Wasserkrug wegwirft, weil er sieht, daß sich ein Knabe der Hände zum schöpfen bedient; und endlich

a) Vergl. oben. S. 130.

lich Benoît Nicolas le Clerc, der gemeiniglich le Clerc des Gobelins genannt wird [b]).

Eine ehrenvolle Erwähnung verdient Hyacinthe Collin de Vermont, geb. im Jahr 1693. († zu Versailles im Jahr 1761.) Man sah von ihm, bei der öffentlichen Ausstellung im Jahr 1747, zwei Mahlereyen, von denen die eine die Cleopatra zu den Füßen des August, die andre aber eine historische Allegorie, nämlich den August mit den symbolischen Figuren der Künste, enthält, welche allgemeinen Beifall fanden. Er hatte viel Grazie, Eleganz, und was vorzüglich zu bewundern ist, eine gewisse Keuschheit in allen seinen Werken. Der Akademie nahm er sich mit Wärme an, und leitete besonders die Aufmerksamkeit der Zöglinge auf das Studium des Nackten, den er sehr gut zu stellen wußte. Die besten Arbeiten von ihm, welche von Bardon ihres gefälligen und edlen Charakters wegen gelobt werden, findet man in den Französischen Kirchen; z. B. eine Vorstellung Christi im Tempel, in der Kirche des heil. Ludwig zu Versailles. Sein, zum Wettstreit der Akademiker im Jahr 1727 geliefertes Bild, der kranke König Antiochus, und die Sammlung von Skizzen aus der Geschichte des Cyrus, sind weniger bekannt geworden.

François Marot blieb bei der Nachahmung seines Lehrers de la Fosse stehen, und starb in seinem zwei

b) Dieser le Clerc war der dritte Sohn des berühmten Kupferstechers Sebastian le Clerc. Es gibt unter den Französischen Künstlern unzählige, welche den Namen le Clerc führen. Von zweien ist oben geredet worden, S. 161.

Digitized by Google

zwei und funfzigsten Jahre, im Jahr 1719. Er zierte mehrere Kirchen zu Paris mit seinem Pinsel, und mahlte für eine Kirche zu Rotterdam den Märtyrertod des heil. Lorenz.

Ein andrer vortrefflicher Künstler war Nicolas Venevault, gebohren zu Dijon im Jahr 1697 († 1775.) Er zeigte schon in seiner zartesten Kindheit eine große Neigung zur Kunst, welche aber durch mancherlei widrige Schicksale unterdrückt wurde, jedoch gelang es ihm endlich, einige Lehrer zu erhalten, und nach Paris zu kommen, wo ihn die Künstler sehr freundschaftlich aufnahmen. Hier bildete er sich nach den besten Mustern weiter aus, und brachte es so weit, daß er im Jahr 1724 einen Ruf nach Luneville erhielt, um den Hof des Herzogs von Lothringen zu mahlen. Wiewohl er sich in verschiedenen Gattungen der Mahlerey übte, so legte er sich doch vorzüglich auf die Miniaturmahlerey, und brachte darin so schöne Sachen hervor, daß ihn die königliche Akademie im Jahr 1752, und die Akademie zu Dijon im Jahr 1763 zu ihrem Mitglied ernannten.

Venevault's Porträte empfehlen sich durch ihre sprechende Aehnlichkeit und einen gewissen großartigen Geist. Ein gleiches Lob verdienen seine Allegorien, worunter sich vorzüglich eine, zur Ehre des Prinz Condé, auf die ruhmvolle Schlacht bei Friedberg und den Frieden vom Jahr 1762, auszeichnet. Er machte mit diesem Bilde der Akademie zu Dijon ein Geschenk, die es dem Prinz Condé verehrte, der es in seinem Cabinet aufbewahrte.

Char-

## Charles Natoire,

geb. 1700. gest. 1775.

Natoire war aus Nimes, und wurde in seiner frühen Jugend in die Schule des F. le Moine nach Paris geschickt. Nachdem er im Jahr 1725 den großen Preis von der Akademie erhalten hatte, reiste er nach Italien, wo er zwar fleißig studierte, aber mehr seinem Naturell und Geschmack folgte, und im Ganzen die dortigen Anfoderungen zu einer höhern Ausbildung nicht gehörig benutzte. Er kehrte hierauf nach Paris zurück, überreichte der Akademie ein Gemählde, die Venus, welche von dem Vulcan die Waffen für ihren Sohn Aeneas schmieden läßt, und fand eine Stelle unter ihre Mitglieder. Im Jahr 1752 wählte ihn der König zum Director der Französischen Mahlerakademie zu Rom, an die Stelle von F. de Troy, und machte ihn zum Ritter des heil. Michael. Diesen Posten bekleidete er bis an seinen Tod im Jahr 1775, worauf ihm sein berühmter Schüler Vien folgte, von dem bald die Rede seyn wird.

Die vorzüglichsten Stücke von Natoire werden in den Pallästen und Kirchen zu Paris aufbewahrt. Auch sieht man von ihm einige Sachen in der Capelle der Findelkinder, und in dem ehemaligen Hotel von Soubise die Fabel des Amor und der Psyche. Für die Fabrik der Gobelins verfertigte er ein Gemählde, Antonius und Cleopatra, und für die Kirche des heil. Ludwig der Franzosen zu Rom ein Deckenstück, die Canonisation Ludwigs IX von Frankreich. Allein sein bestes Werk bleibt unstreitig der heil. Sebastian, dem ein Engel einen Pfeil aus dem

dem Körper zieht; der Körper desselben ist gut gezeichnet, und das Colorit ist wahr. Ueberhaupt gehört Natoire zu den besten Zeichnern dieser Periode. Er hinterließ einige Schüler, wounter sich vorzüglich Pierre hervorgethan hat, von dem wir bald reden werden. —

* * *

Nach demjenigen, was wir von den Künstlern dieses Zeitraums gesagt haben, wird man leicht einsehen können, daß sich die wenigen Spuren eines edlen Geschmacks, der zum Theil noch in Jouvenets Schule herrschte, immer mehr verloren und die Künste zur größten Tiefe hinabsanken. Zwar reisten noch viele junge Französische Künstler nach Italien, wo sie sich mit den erhabensten Schöpfungen eines Raphael und Michel Angelo bekannt machen konnten, allein ihre Verheißungen gingen nach ihrer Rückkehr nach Frankreich ohne bleibende Spur vorüber. Viele derselben mußten ihre Geisteswerke auf die Schwäche des Publikums berechnen, und ihren bessern Genius dieser allgemeinen Dirne zum Opfer bringen, um eine Liebkosung zu erschleichen. Der Sinn für alles Große, Edle und Schöne war erloschen, je greller die Farben, je schneidender die Contraste erschienen; desto mehr fanden die Mahlereyen Beifall. Arabesken, leichte und spielende Producte einer regellosen Phantasie, Chinesische und Japanische Pagoden, Magots und ähnliche Spielereyen ohne einen Funken von Geist, waren die Beschäftigung der damahligen Künstler c).

Was

c) Selbst Voltaire spottete über den damahls herrschenden Geschmack in seinem Temple du Goût.

Was unstreitig am meisten dazu beitrug, den Verfall der Künste zu beschleunigen, war nicht nur der ungestüme Hang zur Veränderung und die einseitige im Französischen Nationalcharakter liegende Empfänglichkeit, sondern vorzüglich auch die Verdorbenheit des Hofes, der in allen Dingen das Vorbild war.

Der Regent, welcher nach Ludwigs XIV Tode an der Spitze der Geschäfte stand, erweckte zwar anfänglich eine schöne Hoffnung für die Zukunft, ließ sich aber in der Folge von dem schändlichen Abbé Dubois verführen, vernachlässigte die Regierung und fand nur an den Schwärmereyen mit seinen Roués und an nächtlichen Orgien Vergnügen [d]). Zur Aufmunterung der Künste hat er wenig oder nichts gethan. Ludwig der Funfzehnte, der kurz vor dem Todesfall des Regenten (1723) seine Volljährigkeit erhalten hatte, war von der Natur mit keinen sonderlichen Anlagen des Geistes beschenkt, und verlohr die wenigen guten Eigenschaften im Cirkel eines verdorbenen Hofes und durch seinen Umgang mit der Herzogin von Chateauroux und der berüchtigten Pompadour [e]). Nach dem Tode derselben, im Jahr 1764, wußte sich die Gräfin Dubarry des wollüstigen Monarchen und des Staatsruders zu bemächtigen. Die Palläste, welche der Monarch für diese Favo-

„Je couvrirai platfonds, voutes voussures
„Par cent *magots* travaillés avec soin,
„D'une pouce ou deux pour être vûs de loin."

d) S. Louis quinze, par *Antoine Fantin - Desodoards.* T. I. p. 118. Paris. an 6. 8°.

e) S. die bekannte Vie privée de Louis XV; und die Mémoires du Marechal de *Richelieu.*

Favoritin erbauen ließ, wurden mit unzüchtigen Vorstellungen und den Bildern der frechsten Ausschweifung geschmückt. Eines der merkwürdigsten ist der sogenannte Pavillon de Lucienne, der ungeheure Summen kostete, und den bizarren Geschmack von le Doux f) mit den seltsamen Einfällen eines Freudenmädchens vereinigt. Die Zimmer desselben waren mit Asiatischer Ueppigkeit und mit Spiegeln verziert, von denen man das Stück auf 50000 Livres anschlug.

Als der Marquis von Chauvelin, ein Liebling des Königs, plötzlich starb, so hielt der Abt Beauvais eine kraftvolle Rede, worin er dem König unter dem Bilde des Salomo seine ausschweifende Lebensart schilderte. Allein die Höflinge, welche fürchteten, daß die Geistlichkeit, wie am Ende der Regierung Ludwigs XIV, zu sehr um sich greifen möchte, suchten den wohlthätigen Eindruck auszulöschen, und rissen den König zu neuen Vergnügungen nach Trianon, wo er den letzten Rest der Menschheit einbüßte, und an den Folgen des Umgangs mit einem jungen Bauermädchen starb.

Länger

f) Le Doux, bekannt durch sein großes, vor kurzem erschienenes architectonisches Werk, wurde nach dem siebenjährigen Krieg als Pensionair nach Rom geschickt, und fand an der Madame du Barry eine eifrige Gönnerin. Das Schloß Lucienne legte den Grund zu seinem Glück; denn sie schenkte ihm viele Ländereyen in der Nachbarschaft desselben, bauete geschmackvolle Landhäuser, und verkaufte sie wieder um einen hohen Preis. Wie dem auch sey, so hat er einen bessern Geschmack in der Architectur auf die Bahn gebracht, und gehört, unerachtet seiner excentrischen Ideen, zu den besten Baumeistern unsers Jahrhunderts.



Digitized by Google

Länger als die Mahlerey erhielt sich die Architectur in einem gewissen Glanz, wie die zahlreichen Gebäude beweisen, welche größtentheils unter der Aufsicht des Marquis von Marigny aufgeführt wurden. Die bedeutendsten sind: die Militairschule, ein Werk von Gabriel; der Platz Ludwigs XV bei Pont Tournant; die Kirche der heil. Genoveva, erbaut von Soufflot; die Kirche der heil. Magdalena, von Contant; der Springbrunnen an der Straße de Grenelle; das Findelhaus; die Schatzkammer von Nôtre Dame; das Portal der Kirche von St. Sulpice; der Palast von Bourbon, worin sich schon ein verdorbener Geschmack zeigt; die Fortsetzung des Louvre; die königliche Abtei von Posthammont; die Kirche des heil. Rochus, des heil. Ludwig am Louvre, das Opernhaus und zahllose Andre. Den Geschmack, worin diese Werke errichtet sind, lernt man am besten aus den architectonischen Schriften von Blondel und seinen Zeitgenossen kennen. So viel ist aber gewiß, daß die großen Landstraßen und Brücken, wenn ich die alten Römischen ausnehme, zu keiner Zeit und in keinem Reich so vortrefflich angelegt wurden, als unter der Regierung Ludwigs XV in Frankreich. Endlich müssen wir auch gestehen, daß die Sculptur durch die Bemühungen eines Couston, Bouchardon, Le Moine, Sloz, Falconet und Pigalle eine edle Richtung behielt.

Die Nachahmungssucht andrer Nationen, und die thörichte Vorliebe für das Französische, bewirkten, daß sich viele Französische Mahler, Bildhauer und Architecten in dieser Periode durch Europa zerstreueten und ihren verdorbenen Geschmack weiter verpflanzten. So begab sich la Mothe Gillet nach Petersburg;

le

le Grey nach Berlin; Jardin und Sally nach Copenhagen; Cuvilliers nach München; la Guepiere nach Stuttgard; Pigage nach Mannheim; Marquet nach Madrid; Petitot nach Parma; Hutin nach Dresden und Larchevêque nach Stockholm. Auch gingen die Mahler Lorrein, Tocque, Lagrené und le Clerc nach Petersburg und Copenhagen. Unter allen Französischen Künstlern aber haben keine die größte Entartung der Mahlerey und ihren völligen Untergang so sehr beschleunigt, als Christophe Huet und François Boucher.

* * *

Christophe Huet († 1759) verpestete im eigentlichen Wortverstand die Palläste der Großen zu Paris. Er beschäftigte sich nur mit Arabesken, unkeuschen Vorstellungen und Chinesischen Figuren. Im Pallast Rohan, dessen Zimmer der Cardinal von Soubise auf das prächtigste einrichten ließ, zierte er die Decken mit Asiatischen Wunderbildern, und in einem ähnlichen Geschmack die Schlösser Plaisance, und vorzüglich Champs, das dem Herzog von la Vallière gehörte. In dem Versammlungssaal dieses Schlosses stellte er spielende Chinesen und Chineserinnen, und an dem Platfond leichte Ornamente, Vögel und Insecten dar. Auch mahlte er in einem Cabinet daselbst Chinesische Hirten Blau in Blau. Es läßt sich jedoch von einem geläuterten Geschmack erwarten, daß jene Werke gegenwärtig nicht mehr existiren z).

Fran-

z) S. *Voyage pittoresque des environs de Paris.*

## François Boucher,

geb. 1704. gest. 1770.

Ich habe bereits in der Vorrede zu dieser Geschichte [h]) erklärt, daß ich bei der Beurtheilung der Kunstproducte eines Mannes nach Kunstgesetzen, den moralischen Charakter des Hervorbringers nicht in Anschlag bringen werde; wenn aber das Individuum in seinen Werken sich völlig abspiegelt, und die Gemählde eines Künstlers zugleich seinen artistischen Lebenslauf darstellen, so wird man mir verzeihen, daß ich eine Ausnahme mache. In diesem Fall befand ich mich bei der Biographie von Raphael, Michel Angelo, Salvator Rosa, u. s. w. und befinde mich jetzt bei Boucher, wiewohl die Wege sehr verschieden sind, welche diese Männer zu ihrem Ruhm betreten haben.

Wenn man den Ursachen des allmähligen Verfalls der Französischen Schule nachforscht, so muß ihr vornehmster Grund in der Manier von Watteau liegen, der, ohne gründliche Kenntnisse zu besitzen, in einem leichten Styl arbeitete, und der leichtsinnigen Mode fröhnte. Allein man hatte noch immer eine gewisse Grazie, worin sich die Französische Nationaleitelkeit gefiel, und eine gewisse Keuschheit und Sittsamkeit beobachtet. Jetzt aber war die Periode gekommen, wo man nur durch die Darstellung der niedrigsten sinnlichen Wollüste sein Glück als Mahler machen konnte, und diese Periode führte Boucher herbei.

Er kam zu Paris im Jahr 1704 auf die Welt, und besuchte die Schule von François le Moine;

h) Th. I. S. 10.

ne; er wußte aber kaum die Farben zu mischen, als er schon mehrere Gemählde aufstellte, welche die Sitten seines Zeitalters schilderten, und ihm bald Bewundrer und Gönner verschafften. In seinem neunzehnten Jahr erhielt er einen Preis von der Akademie, aber keine Unterstützung, um nach Rom zu reisen; er ging daher auf eigne Kosten nach Italien, wo er nur einige kleine Bilder im Niederländischen Geschmack kopirte. Nach einem Aufenthalt daselbst von achtzehn Monathen kehrte er im Jahr 1731 nach Paris zurück, und zierte einen großen Saal mit verschiednen mythologischen Vorstellungen, welche die Liebeshändel der Götter in sehr schlüpfrigen Scenen enthielten. Diese Arbeit wurde mit einem so lebhaften Beifall aufgenommen, daß es selbst die Akademie nicht unter ihrer Würde hielt, ihn unter ihre Mitglieder zu zählen. Er überreichte ihr dafür einen Rinald zu den Füßen der Armida.

In einem ähnlichen Styl verfertigte er für die Tapetenfabrik zu Beauvais, welche in der Vollkommenheit ihrer Producte mit der Fabrik der Gobelins zu Paris wetteiferte, eine andre Reihe unzüchtiger mythologischer Vorstellungen, die seinen Ruhm noch mehr verbreiteten und ihn bald zum Abgott der Pariser machten. Auch stand er bei dem König und vorzüglich bei der Pompadour in großem Ansehen, und mußte die Boudoirs derselben mit Schäferscenen und ähnlichen Dingen verzieren. Demunerachtet gab es noch einige edle Männer, die ihn und seine Werke bitter verachteten und verspotteten. Unter diesen verdient Diderot den ersten Rang, dessen Brief über Boucher sehr lesenswerth ist. "Ich weiß nicht" sagt

sagt er[1]) "was ich von diesem Menschen schreiben soll. Die Verdorbenheit seines Geschmacks, seines Colorits, seiner Composition, seiner Charaktere, seines Ausdrucks und seiner Zeichnung hält mit der Verdorbenheit seiner Sitten einen gleichen Schritt. Was kann ein solcher Künstler auf die Leinewand werfen? was seiner Phantasie vorschwebt. Aber was kann der Phantasie eines Menschen vorschweben, der sein Leben mit den Lustmädchens der niedrigsten Classe hinbringt? Die Grazie seiner Hirtinnen ist die der Favart in Anette und Lubin; seine Göttinnen gleichen der Deschamps. Ich zweifle, daß Ihr in seinen Landschaften einen einzigen Krautstengel findet, der aus der Natur geschöpft ist; überall sieht man eine so verworrene Masse von Objecten, so aus einander gerückt und verzerrt, daß seine Gemählde von keinem Menschen, sondern von einem Wahnsinnigen verfertigt zu seyn scheinen. Von ihm gelten die Worte des Dichters: velut aegri somnia u. s. w. Ich behaupte, daß dieser Mensch nichts von Grazie weiß, und die Wahrheit niemals gekannt hat; daß ihm alle Begriffe von Zartheit, Adel, Unschuld und Simplicität fremd geworden sind; und daß er nie die Natur, wenigstens nicht diejenige erblickt hat, die mein und Euer Gemüth interessiren kann. Er besitzt keinen Funken von Geschmack; unter seinen zahllosen männlichen und weiblichen Gestalten seht Ihr vielleicht kaum vier, deren Charakter von einem Basrelief und noch weniger von einer Statue entlehnt ist; sie haben zu viel Mienenspiel, Ziererey, Manier und Affectation für eine ernste Kunst, und wenn er sie auch unverhüllt zeigt, so erblicke ich dennoch die Schminke, die

i) S. *Diderot*, essais sur la peinture, p. 166. u. folg.

die Schönpflästerchen, den Flitterstaat und die Spielereyen der Toilette. Glaubt Ihr, daß ihm jemals Petrarcha's edles und liebliches Bild,

E'l riso, e'l' canto, e'l parlar dolce umano

in den Sinn gekommen sey? Die Wahl des rechten, gefühlergreifenden Augenblicks, der die Gegenstände auf der Leinewand vereinigt und auf das zarteste verbindet, ist ihm durchaus unbekannt. Alle seine Compositionen beleidigen das Auge durch ein unerträgliches Geräusch; denn er ist der größte Feind der Ruhe, den ich kenne. Er hat es dahin gebracht, daß er die niedlichsten Marionetten von der Welt verfertigt, und ich prophezeye es, daß er mit Schattenspielen endigen wird. In der That, mein Freund, seitdem Boucher zum ersten königlichen Mahler ernannt ist, hat er aufgehört, ein Künstler zu seyn. Vielleicht werdet Ihr mir antworten, daß er in seiner Art dem jüngern Crebillon ähnlich ist, und hierin habt Ihr Recht. Sie gleichen sich so ziemlich in ihren Sitten, aber dennoch findet Ihr vielleicht mehr Geist in dem Schriftsteller, als in dem Mahler. Der einzige Vorzug, den ich dem letztern zugestehen möchte, besteht in einer unerschöpflichen Fruchtbarkeit, und unglaublichen Leichtigkeit, vorzüglich in den Beiwerken seiner Hirtenscenen. Er weiß seine Kinder gut zu gruppiren, ob sie gleich nicht aufhören, auf den Wolken zu klettern, und Ihr unter der zahllosen Menge vielleicht kein einziges finden werdet, das zu einer ernstlichen Beschäftigung, zum Lernen, Lesen Schreiben oder zum Hanfklopfen brauchbar wäre. Es sind kleine romantische Gebilde, Bastarte eines Bacchus oder Silens, welche sich zur Zierde einer alten Vase passen; sie sind fett, aufgedunsen, fleischig

schig und können dem Künstler Gelegenheit geben, seine Fertigkeit in der Behandlung des Marmors zu zeigen. Mit einem Worte, wenn Ihr alle Mahlereyen von Boucher zusammen faßt, so findet Ihr kaum eine einzige, zu der Ihr nicht, wie Fontenelle zu jener Sonate, "was bedeutest du" sagen könnt. Eine Zeitlang hatte er eine Wuth, Jungfrauen zu mahlen, und brachte kleine, schöne, liederliche Geschöpfe hervor; so wie seine Engel den kleinen ausschweifenden Faunen ähnlich sind. Wenn Ihr endlich seine Landschaften mit ihrem grauen und einförmigen Ton nur in einer Entfernung von zwei Fuß ansieht, so haltet Ihr sie für einen Rasenplatz oder ein viereckiges Petersilien-Feld. Demunerachtet ist er nicht ganz ein Narr; er ist ein faux bon peintre, wie man ein faux bel esprit seyn kann. Er hat nie den Sinn der Kunst, sondern nur die Concepte aufgefaßt."

So hart dieses Urtheil von Diderot lauten mag, so wahr ist es im buchstäblichen Sinn, und gilt von allen Producten Bouchers [k]). Aber dieses geringe Geistesvermögen hätte man ihm gern verziehen, wäre er nicht zugleich wegen aller Arten von Laster infam gewe-

k) Diderot kommt auch in einer andern Stelle, wo er von Vanloo redet, auf Boucher zurück. "Avec tout cela, la plus mauvaise de ces figures (nämlich von Vanloo) vaut mieux que les minauderies, les afféteries et les culs rouges de *Boucher*. C'est du moins de la chair et même de la belle chair, avec un caractère de sévérité qui déplaît moins encore que le libertinage et les mauvaises moeurs. S'il y a de la manière ici, elle est grande."

geweſen, und hätte er ſich nicht zu den niederträchtigſten Streichen brauchen laſſen [1]).

Da

1) Einen der größten Schurkenſtreiche von Boucher erzählt *Fantin Deſodoards*, (Louis XV. T. II. p. 214.) wo er von dem Hirſchpark redet. "On ne ſauroit ſe faire une idée de la profonde ſcélérateſſe qu'employoient les fourniſſeurs pour entaſſer les victimes dans ce repaire du libertinage. Les anecdotes recueillies à ce ſujet, par les contemporains, formeroient des volumes; je crois devoir en rapporter une ſeule.

La femme d'un militaire qui demeuroit au Marais, eut, pendant l'abſence de ſon mari, une foibleſſe. Une fille fut le fruit de ce moment d'erreur. Née avant le rétour de l'époux, il fut facile à la mère de voiler un myſtère dont la connoiſſance eût été auſſi fatale au repos de ſon mari qu'au ſien. La tendreſſe maternelle eſt induſtrieuſe. Les deux époux ſe promenoient un jour dans le jardin de l'hôtel de Soubiſe. La nourrice, prévenue du rôle qu'elle avoit à remplir, ſe préſente à eux, portant dans ſes bras l'enfant dont les graces intéreſſoient en ſa faveur. Un roman eſt préparé; cette femme le débite avec l'accent de la vérité, et met tout en uſage pour émouvoir la ſenſibilité du militaire. Elle y parvint ſans beaucoup de peine. Il n'avoit point d'enfant; il propoſe à ſa femme de ſe charger de celui-là! C'eſt ce qu'on attendoit: on ne fit que les difficultés néceſſaires pour écarter tout ſoupçon.

L'enfant crut en beauté, et l'éducation la plus ſoignée augmentoit les charmes de ſa figure. Une revendeuſe à la toilette entroit aſſez fréquemment dans cette maiſon. On ſait que les calculs des femmes de cette profeſſion ont rarement la vertu pour baſe. Elle avoit des liaiſons avec le peintre *Boucher*, qui ſuccéda, en 1770, au célèbre Charles *Vanloo*, à la place de premier peintre du Roi. *Boucher* étoit alors un des *proxenètes* en ſous-ordre qui peuploient le Parc-aux-Cerfs. Elle lui vante les attraits de la jeune perſonne; le peintre s'enflamme. La difficulté étoit de pénétrer.

L'en-

Da ſich ſein Anſehen durch die ſchlüpfrigen Bilder, welche er verfertigte, immer mehr vergrößerte, ſo

L'entremetteuſe ſe charge de l'applanir. Elle parloit du talent de la peinture; la mère qui ne perdoit aucune occaſion d'augmenter l'éducation de ſa fille, voulut qu'elle apprît à peindre. On propoſe *Boucher:* il eſt agrée.

Le plan de cet homme, auſſi vil que perfide, eſt bientôt formé. Il épie l'inſtant où le maître et la maîtreſſe de la maiſon ſont dehors pour ſe préſenter en voiture à la porte. Il feint d'avoir quelque choſe d'important à leur communiquer; on lui dit que mademoiſelle eſt ſeule au logis: il fait l'homme ſingulièrement preſſé. Il n'a qu'un mot à lui dire pour ſes parens; on l'avertit: elle deſcend ſans défiance. C'eſt ſon maître de peinture. Elle paroît, la portière s'ouvre. Un domeſtique affidé la jette dans la voiture; en vain elle appelle du ſecours; la caroſſe vole, écraſe tout ſur ſa route, et ne s'arrête qu'à Verſailles.

La mère rentre, ſa fille eſt enlevée. Hommes ſenſibles! jugez de ſa douleur, qu'elle ne peut épancher dans le coeur de qui que ce ſoit. Il faut qu'aux yeux de ſon mari, de ſes connoiſſances, de ſes gens, elle masque l'intérêt le plus cher, ſous les dehors d'une froide inquiétude, que devoit cauſer la fuite d'un enfant élevé par charité. Elle ſut bientôt que le peintre *Boucher* étoit le raviſſeur. Il fut ſourd à ſes larmes déchirantes. Les amis du prince avoient le coeur de fer, et les loix ſe taiſoient devant eux. En vain cette mère infortunée qui découvrit l'affreux tombeau où ſa fille étoit enſevelie, courut chez les miniſtres: elle fut partout rebutée. L'amère et barbare ironie s'en méla. Quand ſe feroit votre fille, vous ne mettriez pas plus de chaleur à vos démarches, lui dit l'impitoyable Saint-Florentin. Monſtre! tu ſavois qu'une mère embraſſoit en vain tes genoux. Le barbare *Boucher* avoit percé ce myſtère. La marchande à la toilette ne s'étoit pas tue, que reſtoit-il à cette déplorable mère? La mort, qu'un déſeſpoir concentré lui procura bientôt."

Digitized by Google

so wurde er von dem Hofe vielfach beschäfftigt. Unter andern mußte er für den Saal von Bellevue in Versailles zwei Gemählde ausführen, welche den Auf- und Untergang der Sonne darstellen, und in der Fabrik der Gobelins kopirt wurden. Auch mahlte er ebendaselbst viele Scenen aus der Fabel der Venus und des Amor, und zu Fontainebleau, an der Decke des Zimmers, wo sich der Rath versammelt, den Apollo, der den Sonnenwagen lenkt. Für den Prinz Soubise endlich schilderte er in neun Blättern die Geschichte der Venus u. s. w.

Nachdem er fast alle Würden bei der Akademie bekleidet hatte, ernannte ihn der König im Jahr 1765 zu seinem ersten Hofmahler, an Vanloo's Stelle, und in diesem Posten starb er im Jahr 1770.

Boucher hinterließ eine Schule, worin sich der kleinliche Geist des Zeitalters und die klägliche Ausartung der Kunst offenbart. Die bekanntesten seiner Zöglinge waren: Challe, Fragonard, Juliard und seine Schwiegersöhne: Baudovin und Deshayes.

Jean Baptiste Deshayes, gebohren zu Rouen im Jahr 1729, empfing den ersten Unterricht in der Mahlerey von seinem Vater, der ihn hierauf nach Paris zu Colin de Vermont schickte. Da dieser aber keine Schüler annehmen wollte, so begab er sich unter die Leitung von Restout, der noch einen gewissen Sinn für das Große und Edle hatte. Er mahlte hierauf mehrere Sachen, welche ihm einige Preise von der Akademie verschafften, unter andern einen Joseph mit der Gemahlin des Potiphar, wodurch er mit Boucher bekannt wurde, dem

dem er sich unbedingt in die Arme warf. Als er im Jahr 1751 den ersten Preis von der Akademie erhalten hatte, nahm man ihn in die königliche Zeichenschule, welche unter C. Vanloo stand, auf, worin er auch drei Jahre hindurch blieb, und viele Bilder verfertigte, die seinen Namen bekannt machten. Unter andern mahlte er für seine Vaterstadt zwei Bilder, den Besuch der heil. Jungfrau und eine Verkündigung, welche man so schön fand, daß man ihm den Auftrag gab, für die Kirche des heil. Andreas einige Altarblätter zu liefern, die er aber bis zu seiner Rückkehr von Italien aufsparte. Während seines Aufenthalts zu Rom verfiel er in eine solche Traurigkeit, daß er über ein Jahr in seinem Zimmer blieb und keinen Pinsel anrührte; glücklicher Weise erholte er sich wieder und machte nun bedeutende Fortschritte.

Nach seiner Rückkehr vermählte er sich zu Paris mit der ältesten Tochter von Boucher, und wurde im Jahr 1758 der Akademie vorgestellt, die ihn unter ihre Mitglieder aufnahm. Er übergab ihr dafür ein Gemählde aus der Ilias, das die Venus darstellt, welche den Körper des Hector der Verwesung entzieht. Unter seinen Altarblättern sind vorzüglich zwei die glänzendsten; das erste enthält den heil. Andreas, der das Kreuz anbetet, woran er den Märtyrertod leiden soll, und das andre den heil. Benedictus, der in seinem letzten Augenblick das Abendmahl nimmt. Auch verdient die Auferstehung des Lazarus, welche er im Jahr 1763 in dem Saal der Akademie ausstellte, unsre Aufmerksamkeit.

Wenn wir die Arbeiten von Deshayes nicht nach dem höchsten Maaßstab messen wollen, so können wir sie doch zu den besten zählen, die damahls zum

zum Vorschein kamen. Er komponirte große Scenen mit Leichtigkeit, und hatte einen gefälligen Styl. In dieser Hinsicht nennen wir sein großes Gemählde, die Vermählung der heil. Jungfrau. Allein die einzelnen Theile führte er nicht sorgfältig aus.

Die vielen Arbeiten, womit man ihn überhäufte, untergruben seine schwache Gesundheit und beschleunigten sein Ende. Er starb in der Blüthe seiner Jahre, im Jahr 1765, und hinterließ eine beträchtliche Anzahl unvollendeter Werke, z. B. ein großes Gemählde für das Rathhaus zu Paris, zwei andre für die Kirche des heil. Rochus, noch zwei für die Fabrik der Gobelins, eines für die Galerie von Choisy, und mehrere andre. Sein jüngerer Bruder widmete sich ebenfalls der Kunst, hat aber nicht viel geleistet.

Der zweite Schwiegersohn von Boucher, P. A. Baudovin, mahlte vorzüglich in Miniatur und mit Wasserfarben. Im Jahr 1765 lieferte er zu der großen Gemähldeausstellung im Saal der Akademie eine Menge Bilder, die ihres unkeuschen Inhalts wegen mit jubelndem Beifall aufgenommen wurden. Jedoch wurde eins, das einen Beichtenden vorstellte, auf Befehl des Erzbischofs von Paris weggenommen, allein zwei andre, ein Mann, der Kirschen pflückt und sie auf eine obscöne Art vorzeigt, und die Mutter, welche ihre Tochter mit einem Liebhaber in dem Keller überrascht, blieben zum allgemeinen Aergerniß hängen.

Baudovin starb in seiner Jugend, im Jahr 1770, und gab seinem Schwiegervater nichts nach. Fast alle seine Bilder enthalten liederliche Auftritte und passen für Boudoirs.

Ein

Ein anderer Schüler von Boucher war Jean Baptiste le Prince, geb. zu Paris im Jahr 1733. Er reiste mit dem Französischen Gesandten, l'Hopital, nach St. Petersburg, und blieb mehrere Jahre in Rußland, wo er vorzüglich die Sitten, Gebräuche und Lebensart der Einwohner studierte und mit Farben darstellte. Im Jahr 1765 kehrte er nach Paris zurück, und machte sich durch eine Reihe nach der Natur kopirter Bilder bekannt, die bei einer Exhibition der Akademie erschienen, und ihm auch, nachdem er derselben eine Vorstellung der Russischen Taufe überreicht hatte, eine Stelle verschafften. Auch stellte er eine Sammlung von hundert Blättern ans Licht, welche die Gebräuche der Russen, ihre Kleidungen u. s. w. enthalten, und sehr lehrreich sind.

Die merkwürdigsten Sachen, welche le Prince zur Ausstellung der Akademie im Jahr 1765 lieferte, sind folgende: eine Aussicht von St. Petersburg von dem Pallast des Französischen Gesandten, mit der Insel des heil. Basilius, dem Hafen, den Magazinen, den Pallästen des Senats und des Tribunals, der Festung und der Cathedralkirche; eine Russische Schäferin, voll Leben und Ausdruck; ein Fischfang in der Nähe von Petersburg; mehrere Scenen aus dem bürgerlichen Leben der Russen; die Brücke zu Narwa; eine Horde von Tataren; eine Landschaft, und die bereits erwähnte Russische Taufe. Ferner sah man von ihm ein Bild, das eine Winterreise darstellt; einige Russische Bauern bei ihrer Sommerarbeit; das Gemach, wo die Russischen Mädchen wohnen; und das Innere einer Russischen Bauernhütte [m]).

Le

m) S. *Diderot*, Essais sur la peinture. p. 194-219.

Digitized by Google

Le Prince hat sich gleichfalls durch viele in der so genannten Aquatinta-Manier ausgeführte Blätter berühmt gemacht, welche gröſstentheils Scenen aus dem häuslichen Leben der Russen enthalten. Die Franzosen nennen diese Manier la Gravure dans le goût du lavis; sie wurde zuerst von einem Nürnberger, Adam Schweickard, zu Florenz ausgeübt, und von le Prince, vorzüglich aber von Pierre André Barabé vervollkommnet. Im Jahr 1785 erschien eine Ankündigung, welche eine Nachricht von dem technischen Verfahren bei dieser Kunst versprach, von der wir in der Geschichte der Kupferstecherey ausführlich handeln werden.

Le Prince starb zu Paris im Jahr 1781 und hinterlieſs einen wackern Schüler, Huet, von dem man zahlreiche Viehstücke antrifft. Sie verdienen das Lob der gröſsten Treue, und es ist zu hoffen, daſs Frankreich in diesem Künstler einen zweiten Paul Potter erhalten wird.

Ein berühmter Künstler, der um diese Zeit blühte, war Attiret, aus Dole gebürtig. Er kam im Jahr 1702 auf die Welt, lernte die Mahlerey von seinem Vater, und ging in der Folge durch Unterstützung des Marquis de Broissia nach Rom, wo er sich weiter ausbildete. Nach seiner Rückkehr mahlte er einige Sachen zu Lyon, wodurch er sich rühmlich bekannt machte, und trat endlich in die Gesellschaft der Jesuiten. Während seines Noviziats mahlte er vier Gemählde im Dom zu Avignon und einige andre Stücke.

Als um eben diese Zeit die Missionären zu Peking einen geschickten Mahler für das Französische

Haus daselbst verlangten, so reiste Attiret gegen das Ende des Jahrs 1737 dahin ab. Das erste Gemählde, das er nach seiner Ankunft in China dem Kaiser überreichte, stellt die Anbetung der drei Morgenländischen Könige dar, und fand so viel Beifall, daß es der Kaiser im Innern seines Pallastes aufbewahren ließ. Allein nun mußte sich Attiret, der sich bis dahin nur mit historischen Gegenständen beschäfftigt hatte, ganz nach den Launen des Kaisers richten, der sogar die Wassermahlerey der Oehlmahlerey vorzog, weil ihm diese zu glänzend erschien.

Die Chinesischen Mahler, welche sich mit Attiret am Hofe befanden, suchten ihm viele Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Da sie seinen Widerwillen gegen das Mahlen mit Wasserfarben kannten, so wußten sie tausend Gelegenheiten zu veranstalten, wo er auf diese Art mahlen mußte. Auch brachten ihm oft die Verschnittenen, wenn er so eben mit einem großen Gemählde beschäfftigt war, einen Befehl des Kayfers, sogleich einige Blumen auf einen Fächer und ähnliche Kleinigkeiten zu mahlen.

Attiret arbeitete nicht nur für den Kaiser, sondern auch für die Großen des Reichs, und da er nicht alle Arbeit allein bestreiten konnte, so machte er nur die Entwürfe von seinen Gemählden, und die fleischigten Theile derselben; das übrige ließ er von Chinesischen Mahlern unter seiner Aufsicht verfertigen. Er gestand selbst, daß in Ansehung des Kopfputzes, der Kleider, der Landschaft, der Thiere und überhaupt des Costume des Landes, die Chineser unter seiner Aufsicht ungleich leichter und geschwinder arbeiteten, als er es selbst hätte machen können.

Ein

Ein groſses Bild, das er für den Kaiser verfertigte, und eine Landschaft mit einigen Chinesischen Frauenzimmern darstellte, mißfiel dem Kaiser, und mußte geändert und übermahlt werden. Die Figuren hatten zu viel Leben, und nicht jene Chinesische gedankenleere Ruhe; sie waren zu lebhaft colorirt, und zeichneten sich durch keine rothe Finger und lange Nägel aus. Attiret gehorchte dem Befehl des Kaisers, folgte in seinen Verbesserungen dem Rath eines Chinesischen Mahlers, und erwarb sich durch diese erzwungene Gelehrigkeit den Beifall des Hofes. Es glückte ihm auch endlich, eine Zeichenschule zu errichten, und die Freundschaft der übrigen Hofmahler zu erhalten.

Die Jahre von 1753 bis 1760 waren die glänzendsten in der Regierung des Kaisers Kien-Long, weil er viele Horden besiegte, und die Grenzen der Chinesischen Tartarey bis über die Gebirge von Badakschan hinaus dehnte. Die merkwürdigsten Begebenheiten, welche dabei vorfielen, die Schlachten, festlichen Aufzüge, und dergleichen mehr, wurden von Attiret und andern Chinesischen Künstlern mit der größten Genauigkeit gemahlt. Man ließ sogar die Officiere, welche sich bei irgend einer Gelegenheit ausgezeichnet hatten, oft mehr als achthundert Meilen weit her nach der Hauptstadt kommen, um ihre Bildnisse anzubringen.

Im Jahr 1754 wurde Attiret von dem Kayser in die Tartarey berufen, um seine Kunst daselbst zu üben. Auch mußte er noch verschiedne prächtige Gemählde im Pallast des Kaisers verfertigen, welche aber Niemand, ohne einen besondern Auftrag, zu sehen bekömmt. Diese und andre Arbeiten erwarben

ihm die Gunst des Kaisers in einem so hohen Grad, daß er ihn zum Mandarin machen wollte, welche Ehre er aber ausschlug.

Attiret starb im Jahr 1768, in einem Alter von 66 Jahren. Der Kaiser ließ 200 Unzen Silber (ohngefähr 500 Thaler) zu seiner Beerdigung hergeben, und schickte auch einen von seinen vornehmsten Verschnittenen, um über seinen Sarg zu weinen. Allein die Jesuiten bathen ihn, diesen Befehl nicht auszurichten, und er begnügte sich, ihm nur eine Zeitlang zu Fuße zu folgen [n]).

Was die oben erwähnten Schlachten in der Tartarey betrifft, so wurden sechszehn Zeichnungen davon nach Paris geschickt, und daselbst im Jahr 1770 auf Kosten des Chinesischen Kaisers, unter der Aufsicht von C. N. Cochin, in Kupfer gestochen [o]). Die Platten aber waren so ungeheuer groß, daß man ein eignes Papier dazu verfertigen mußte, von dem das Ries 400 Livres kostete. Diese Kupferstiche gehören zu den größten Seltenheiten, denn sobald die Platte abgedruckt war, wurde sie mit den Kupferstichen gleich nach China geschickt, so daß die Liebhaber keine kaufen konnten, und nur äußerst wenige Exemplare

n) S. den Auszug eines Schreibens des P. Amiot aus Peking, vom 1. März 1769, den Deguignes im Journal des Sçavans, *Juin* 1771, hat abdrucken lassen.

o) Die Kupferstecher, welche unter Cochin's Leitung arbeiteten, waren: J. Aveline, Augustin de St. Aubin, le Bas, J. P. Choffard, N. de Launey, L. J. Masquelier, F. de Née und B. L. Prevost. Die Original-Zeichnungen rührten übrigens nicht alle von Attiret her. Einige derselben hatten die Jesuiten Damascenus Sikelbar, und Castiglione in China verfertigt.

plare für die königliche Familie und die Bibliothek zurückblieben. Man hat jedoch eine verkleinerte Kopie derselben von Herrn Helman, ehemaligen Kupferstecher des Herzogs von Chartres.

Der Mahler Cochin, dessen so eben gedacht worden, stammt aus einer Familie, welche viele Künstler hervorgebracht hat. Natalis oder Noël Cochin, war aus Troyes, und arbeitete zu Paris ums Jahr 1670. Er reiste hierauf nach Italien, und starb wahrscheinlich zu Venedig. Man hat von ihm eine beträchtliche Anzahl Kupferstiche, unter andern in dem bekannten Werk der Patina o).

Nicolas Cochin, ebenfalls aus Troyes, ist wahrscheinlich ein Sohn des vorhergehenden; er ließ sich zu Paris nieder, und machte sich als Kupferstecher durch viele Blätter nach verschiednen Meistern bekannt. Sein Sohn Charles Nicolas Cochin, gebohren zu Paris im Jahr 1688 († 1754.), legte sich zwar anfänglich auf die Mahlerey, in seinem zwei und zwanzigsten Jahre aber auf die Kupferstecherkunst, und brachte es wirklich sehr weit. Im Jahr 1731 wurde er unter die Mitglieder der Akademie aufgenommen, und arbeitete mit großer Thätigkeit theils nach berühmten Meistern, theils nach den Zeichnungen seiner Söhne. Der berühmteste derselben war:

## Charles Nicolas Cochin, (Fils)

geb. 1715. gest. 1790.

Er genoß den Unterricht seines Vaters und seiner Mutter, Louise Madeleine Hortemels, wor-

o) S. Tabellae selectae ac explicatae à *Carolâ Catharinâ Patinâ*. 1691. fol.

worauf er eine Zeitlang unter Jean Restout studierte. Er war ein geistreicher Künstler, und vereinigte mit der Mahlerey und Kupferstecherkunst einen großen Umfang gelehrter Kenntnisse. Seine mit Scheidewasser geätzten Blätter sind vorzüglich graziös [q]).

Vom Jahr 1749 bis 1751 begleitete er den Marquis Vandiere, der in der Folge den Namen Marigny annahm, auf einer Reise durch Italien, wo er Gelegenheit fand, viele Bemerkungen aufzuzeichnen, die zwar auf keinen hohen Grad des critischen Scharfsinns Anspruch machen können, dennoch aber einen geistreichen Beobachter verrathen [r]). Nach seiner Rückkehr erhielt er im Jahr 1751 eine Stelle bei der königlichen Akademie, ohne für die Aufnahme eine Mahlerey geliefert zu haben, die Aufsicht über die Zeichnungen des königlichen Cabinets und das Secretariat

q) S. Catalogue de l'oeuvre de *Ch. Nic. Cochin fils*, &c par *Charles Antoine Jombert*. Paris, 1770. 8. Allein ein vollständigeres Verzeichniß findet man bei Herrn von Heinecken, Dictionnaire des Artistes. T. IV. p. 192. sq.

r) Seine Werke sind: Observations sur les Antiquités d'Herculanum, par *C. N. Cochin* et *Bellicard*. Paris, 1754. 1755. 8. (Vielleicht ein Abdruck der Lettres sur les Peintures d'Herculanum, 1751. 8.) Reflexions sur la critique des ouvrages exposés au Louvre. 1757. 12°. Recueil de quelques pièces concernant les arts, avec une Dissertation sur l'effet de la lumière et des ombres relative à la peinture. 1757. 12°. Voyage d'Italie. T. I–III. Paris, 1758. 8. und Lausanne, 1774. 8. Projet d'une salle de spectacle pour un theâtre de Comédie. 1765. 12. und zahllose kleine Aufsätze, welche sämmtlich unter dem Titel: Oeuvres diverses de Mr. *Cochin*, ou Recueil de quelques pièces concernant les arts, zu Paris im Jahr 1771 in drei Octav-Bänden herauskamen.

Digitized by Google

tariat der Akademie. Auch ernannte ihn der König zum Ritter des heil. Michael.

In diese Zeit fällt auch:

## Jean Baptiste Marie Pierre,

geb. 1714. gest. 1789. *)

Er war der Sohn eines begüterten Juweliers, und trieb das Mahlen in seiner zartesten Jugend zum Vergnügen. Da ihn aber einige Liebhaber, vorzüglich de Julienne, Dumont le Romain, und ein sehr reicher Juwelier, l'Empereur, ein Freund seines Vaters, aufmunterten, so widmete er sich ganz der Mahlerey und begab sich in die Schule von Natoire. Er wurde hierauf ein königlicher Pensionair, und ging nach Rom, wo ihn der damahlige Director der Akademie, de Troy, liebevoll aufnahm und unterstützte. Allein er arbeitete viel zu flüchtig, und vernachlässigte das strenge Studium der ersten Grundsätze der Kunst. Als man ihn nach seiner Rückkehr zum Lehrer ernannt hatte, stellte er im Jahr 1748 einige Producte seines Pinsels öffentlich aus, welche wenig Beifall fanden, weil sie nicht nach dem Geschmack der Pariser waren und die Erwartungen hinter sich ließen, die man von ihm hegte.

Pierre hatte bereits, nach dem Tode von Coypel, den Titel eines ersten Mahlers des Herzogs von Orleans erhalten, und wurde nun, nach Boucher's Tode, zum ersten Mahler des Königs ernannt. Auch beehr-

*) Nach Basan kam er im Jahr 1720 auf die Welt.

beehrte man ihn im Jahr 1777 mit dem Directorat der königlichen Akademie und den Insignien der Ritter des heil. Michael.

Die Kirche von St. Germain des Prés bewahrt zwei Bilder von Pierre, einen heil. Petrus, der einen Lahmen heilt, und den Tod des Herodes. Man sieht in diesen Bildern die Grundsätze von de Troy, und einige Reminiscenzen aus Italien, denn er verfertigte sie gleich nach seiner Rückkunft von Rom. Ferner verdienen von ihm genannt zu werden: ein heil. Franziskus, in der Kirche St. Sulpice; die Kuppel in der Kapelle der Madonna von St. Roch; einige Sachen für die Fabrik der Gobelins, und zuletzt ein großes, für den König von Preußen gemahltes Bild, das Urtheil des Paris.

Pierre wußte mit der Stelle als erster königlicher Mahler das Directorat der Akademie zu vereinigen, und genoß diese Ehre bis an sein Ende. Allein er drückte seine Collegen, setzte brauchbare Männer zurück, und zog die verkannten Talente nicht hervor. Daher konnte die Akademie, unerachtet der vielen vortrefflichen Verbesserungen, welche man während seines Directorats machte, keine schöne Früchte hervorbringen t).

Schü-

t) "Jusque là ce corps voyoit passer successivement tous ses officiers à ce premier degré académique; *Pierre* l'a rendu inhérent à la place de premier peintre, et a joui toute sa vie de cet avantage, si c'en est un que la domination perpétuelle sur des confrères qui ne goûtent pas toujours une supériorité à laquelle tous les talens distingués ont des droits si légitimes; et il faut l'avouer, ce ne devroit pas être le régime de tout

Schüler von Pierre waren: Bardin, von dem bei der neuen Schule die Rede seyn wird; Friedrich Reclam aus Magdeburg, der Porträte und Landschaften mahlte, und einige selbst in Kupfer stach; Nicolaus Treu, und Bounien.

Bounien, geb. zu Marseille im Jahr 1744, war unstreitig der beste Jünger von Pierre. Er wurde im Jahr 1775 ein Mitglied der Akademie, zierte die Gallerien zu Paris mit seinem Pinsel, und hat auch viele eigne Compositionen durch seinen Grabstichel bekannt gemacht.

Jean Jacques Bachelier stammte zwar aus Flandern, muß aber wegen seines beständigen Aufenthalts zu Paris zur Französischen Schule gezählt werden. Er überreichte der Akademie im Jahr 1753 ein Bild, das den König mit Blumen gekrönt darstellt, und viele Schönheiten besitzt. Vorzüglich sind die Blumen sehr treu nachgeahmt, und dennoch frisch und mit Geist tockirt. Am meisten hat sich aber Bachelier durch seine gelehrten Streitigkeiten mit dem Grafen Caylus, über die Wiederauffindung der enkaus-

tout corps où le savoir et les dons du génie répandent ordinairement le goût de la liberté et de l'égalité. Si l'on en croit quelques personnes, *Pierre* n'admettoit pas la nécessité de ce niveau parmi les gens du même état; et on s'est souvent plaint de ce qu'il rappelloit l'infériorité dans laquelle il avoit le plaisir de tenir tous les artistes avec qu'il avoit à vivre. Cette manière de juger de sa place lui a fait perdre le mérite d'une infinité d'améliorations très avantageuses aux beaux-arts et à l'Académie qui se sont opérés pendant son règne." *Journal général de France.* 1789. Nro. 76. p. 319.

enkaustischen Mahlerey der Alten, berühmt gemacht. Denn als der Graf Caylus mit einem enkaustischen Gemählde auftrat, so erschien er mit einer kleinen Schrift über die Wachsmahlerey, und maßte sich die Erfindung derselben an, worauf viele Streitigkeiten entstanden, von denen ich an einem andern Ort gehandelt habe [u]).

Bachelier ist gegenwärtig Lehrer bei der von Ludwig XIV gestifteten Schule der Mahlerey und Sculptur [v]), welche, unerachtet die Akademie selbst während den Stürmen der Revolution aufgelößt wurde, in ihrer alten Verfassung blieb. Sie hat zwei Säle, um darin nach dem Nackten zu zeichnen. Auch versieht er noch gegenwärtig das Directorat der öffentlichen Zeichenschule [w]), welche im Jahr 1767 zum Vortheil von 1500 Schülern, die sich auf ein Handwerk legen, errichtet wurde. Seine größte Stärke besitzt er in der Darstellung von Blumen und Früchten; allein er hat auch einen bedeutenden Einfluß auf die Verbesserung der Porzellanmahlerey gehabt, und machte schon im Jahr 1753 einige Entdeckungen bekannt, die sehr vortheilhaft waren.

Die Porzellanmahlerey, welche in Frankreich zu ihrer höchsten Vollkommenheit gebracht ist, wurde am Ende des verflossenen Jahrhunderts vorzüglich in den Fabriken zu Chantilly und Vincennes [x]) getrieben. Auch glückte es einigen Künstlern, besonders dem

u) S. Histoire et secret de la peinture à la Cire. 1755. und meine Kleine Schriften, B. II.

v) Ecole speciale de la peinture &c.

w) Ecole gratuite de dessein.

x) Sie ist im Jahr 1745 gestiftet.

Digitized by Google

dem Herrn Hellot, die Farben, vorzüglich das Dunkelblau, mit gröſter Kraft und Glanz aufzutragen. Im Jahr 1753 wurde die Fabrik von Vincennes, durch einen Beſchluß des Conſeils vom 19. Auguſt, zu einer königlichen Manufactur erhoben und nach Sevre verlegt. Sie gerieth zwar in den erſten Jahren der Revolution etwas ins Stecken, iſt aber gegenwärtig vollkommen organiſirt, und kann mit keiner ähnlichen Fabrik in Europa verglichen werden. Der Mahler La Grenée und die Architecten Brongniart und Percier lieferten neue Zeichnungen zu Zierathen und Formen, und vereinigten ſich mit andern Künſtlern, welche unter der Aufſicht des Herrn Brongniart arbeiten, den Flor der Fabrik zu befördern.

Die unter dem Namen Angoulème, welche der Madame Gerard gehört, iſt gegenwärtig die vorzüglichſte, und übertrifft, nach dem Bericht eines gründlichen Kenners, alle übrigen, ſelbſt die zu Sevres nicht ausgenommen, ſowohl in den ſchönen Formen, als in ſeiner und künſtlicher Mahlerey. Weder in Meiſſen noch in Berlin findet man etwas, das man, in Hinſicht auf Kunſt und Geſchmack, mit den Arbeiten dieſer Fabrik vergleichen könnte, wenn man auch ſonſt der Sächſiſchen Maſſe vor der Pariſer einige Vorzüge nicht abſprechen mag. Madame Gerard iſt eine ſehr reiche Frau, die dieſe Fabrik mehr zum Vergnügen, als des Vortheils wegen betreibt. Sie hat das prächtige Hôtel d'Angoulème käuflich an ſich gebracht, und mit vielem Aufwande dieſe Werkſtatt eingerichtet. Das Hauptwaarenlager iſt in einer Reihe groſſer Zimmer in prächtigen Schränken von Mahagoniholz mit groſſen Spiegelſcheiben,

scheiben, und auf, mit vergoldeter Bronze gezierten, Tischen aufgestellt. Alles glänzt und hat mehr das Ansehen einer reichen Sammlung, als eines zum Verkauf eingerichteten Magazins. Verschiedne Stücke werden gar nicht verkauft, z. B. einige als Schildereyen aufgehängte Tafeln, auf welchen Blumen nach von Huysſum, Landschaften nach Berghem, oder du Jardin, und Figuren nach G. Douw, Mieris, van der Werff und andern ähnlichen Meistern ganz vortrefflich gemahlt sind, da sie als wahre Kunstwerke von Feuermahlerey betrachtet werden müssen. Einige Stücke derselben hat Madame Gerard den Mahlern mit 60 und 80 Louisd'or bezahlt. Ein paar nicht sehr große Vasen, auf welchen Göttergeschichten gemahlt waren, sollten 26000 Livres kosten y). —

## Joseph Vernet,

geb. 1714. gest. 1789.

Vernet kam zu Avignon auf die Welt, und lernte die Anfangsgründe der Zeichenkunst von seinem Vater, oder nach Andern von Adrian Manglard, der historische Stücke gemahlt hat. Er gab bereits in seinem fünften Jahr die größten Hoffnungen von sich, und reiste in seinem achtzehnten Jahr nach Rom, wo er unglücklicher Weise in die größte Dürftigkeit gerieth, und ums Brod für den geringsten Preis arbeiten

y) S. Bemerkungen auf einer Reise durch die Niederlande nach Paris, im eilften Jahr der großen Republik. Th. II. S. 103. und fg. 1804. 8.

beiten mußte. Unter andern zierte er die Schläge der Staatskutschen und Sänften mit seinem Pinsel, aber so meisterhaft, daß man sie in der Folge abnahm, in Rahmen faßte und in Galerien aufbewahrte. Da er sich anfänglich auf die Historienmahlerey gelegt hatte, so kam ihm die Kenntniß derselben bei seinen Landschaften und Seestücken sehr zu statten; nur verfiel er zuweilen in den Fehler, daß er seine Figuren in Verhältniß des Orts, worin sie sich befinden, etwas zu groß darstellte.

Nachdem er die reizenden Gegenden Roms und die anmuthigen Küsten von Neapel besucht und kopirt hatte, unternahm er einige kleine Seereisen, um mit dem Anblick des Oceans bekannt zu werden, und ihn in allen seinen Gestalten schildern zu lernen. Bei einer dieser Seereisen wurde sein Schiff plötzlich von einem heftigen Winde überfallen, der sich nach und nach in einen Sturm verwandelte. Demunerachtet dachte er an keine Gefahr, sondern kopirte die vergänglichen Phänomene der Wellen, und bat sogar einen Matrosen, ihn mit einem Seil an den Gipfel des Mastbaums zu binden, um eine größere Aussicht zu genießen. Kaum war dies geschehen, als der Orkan mit der größten Wuth losbrach, die Wellen über das Schiff rollten, und die Matrosen ihrem Untergang entgegen sahen. Vernet blieb jedoch dem Eindruck ganz überlassen, den dieser Anblick auf ihn machte, und stand verloren in die furchtbaren Schönheiten der Natur. Das Toben der Wellen, die Wetterstrahlen, die das dunkle Gewölke zerrissen, und das Heulen des Sturms ergriffen seine Seele so tief, daß sein Gefühl in Andacht überging und er voll Bewunderung ausrief: Großer Gott, welche

Herr-

Herrlichkeit erblicke ich hier! Von diesem Augenblick an entschloß er sich auch, die furchtbare Natur des Meers, und dessen mannigfaltiges Spiel ernstlich zu studieren.

Während seines zwanzigjährigen Aufenthalts in Italien bereicherte er die großen Galerien zu Genua und Neapel, vorzüglich aber zu Rom mit seinen Werken. Die köstlichsten Sachen von ihm befinden sich im Pallast Rondanini, welche sich etwas dem Charakter des Salvator Rosa nähern; in der Borgheſischen Galerie und im Pallast Colonna. Hier sieht man von ihm in einem Saal vier große Stücke, die er für funfzig Ducaten verfertigt hatte, ob er gleich selbst ein paar Jahre hernach 3000 Thaler, aber vergebens, dafür anbot.

Nach seiner Rückkehr wurde er im Jahr 1752 unter die Akademiker aufgenommen, und erhob sich durch ein Gemählde, das sich gegenwärtig im Kaiſerlichen Museum befindet, zu einem Liebling der Kenner. Es stellt einen Seehafen dar, gehört aber nicht zu seinen Meisterstücken, weil er damahls noch an die falschen Maximen der Französischen Schule hing. Allein diese Arbeit verschaffte ihm im folgenden Jahr den Auftrag, die große Sammlung der Französischen Seehäfen zu verfertigen, worin er das ganze Vermögen seines Geistes offenbarte. Sie sind auch in Kupfer gestochen, aber nicht alle von ihm, sondern von Huë vollendet, der die fehlenden Seehäfen hinzufügte. Ihre Anzahl beläuft sich auf vier und zwanzig Bilder, welche gegenwärtig im Pallast des Senats zu Paris aufbewahrt werden, und eine in ihrer Art einzige Galerie ausmachen. Der jetzige

Auſſe-

Aufseher ist Herr Naignon der ältere, ein Mahler [z]).

Wiewohl Vernet aus dieser Arbeit keinen grossen Geldgewinn zog, indem ihm jedes Stück nur mit 2000 Thaler bezahlt wurde, und er die Reisekosten selbst tragen mußte, so verbreitete sie dennoch seinen Ruhm so sehr, daß man ihn zum Rath der Akademie ernannte. Er reiste hierauf durch die Schweitz, wo ihm die Natur so neu, aber auch so fremdartig vorkam, daß er es nie wagte, sie nachzuahmen. Die Natur, pflegte er zu sagen, erscheint in dieser Erdgegend so schauerlich erhaben, so mannigfaltig in ihren Erzeugnissen, und so gränzenlos, daß zu ihrer Vorstellung keine Kunst hinreicht. Er führte daher auch von den Zeichnungen, die er in der Schweitz entwarf, nur eine einzige ins Große mit Farben aus, welche unter dem Namen la bergère des Alpes bekannt ist, und heut zu Tage im Kaiserlichen Museum gewiesen wird [a]).

Als er von der Schweitz zurückkam, blieb er eine Zeitlang in Avignon, wo man ihn mit Ehrenbezeugungen überhäufte, was ihn um so mehr freuen mußte, da er in früher Jugend sein Brod daselbst durch Tapetenmahlereyen, vorzüglich durch Zierathen,

z) Nachdem Vernet den Hafen von Marseille gemahlt hatte, drängte sich eine große Menge von Zuschauern herbei. Unter andern arbeitete sich auch ein Matrose durch das Gewühl, rief aber, nachdem er das Bild gesehen hatte, sehr naiv aus: "C'était bien la peine de me tant presser, je n'avais qu'à rester sur le port, c'est toute la même chose!"

a) S. Manuel du Muséum. Nro. VII. Oeuvres de *Vernes*, Nro. XXIX.

then, welche man auf vergoldetes Leder trug, verdienen mußte. Vielleicht ſchildert aber nichts ſo ſehr den Charakter dieſes achtungswürdigen Künſtlers, als der Brief, den er von Avignon an ſeinen Freund Robert, geſchrieben, und den derſelbe während der Revolution dem Untergange entriſſen hat b). Er arbeitete bis an das

à Avignon, 3 Octobre 1785.

b) Voilà ce qu'on appelle un ami, que le voiſin Robert, qui n'oublie pas ceux qui l'aiment. En conſéquence, j'ai donc reçu hier votre lettre amicale du 25 ſeptembre, qui m'a fait le plus grand plaiſir, en voyant que vous vous occupez de moi.

Oui, mon cher ami, je ſuis ici dans ma patrie, et chez mon fils aîné; j'y ſuis fêté, on ne peut pas plus, et mon amour propre eſt en pleine jouiſſance: je vous raconterai tout cela quand nous nous verrons:

Charles et moi, avons fait un voyage à Marſeille, qui nous a pris cinq jours; deux pour aller et venir, trois de ſéjour: encore là, j'ai lieu d'être content de l'accueil qu'on m'y a fait. Je ne ſaurais vous dire le plaiſir que m'a fait la mer et la port; j'ai été plus longtems ſur l'eau que ſur la terre J'étois bien là, comme un poiſſon dans l'eau, quoique je fus deſſus.

J'ai été deux fois chez les Michel, à leur campagne de St. Pereſt, j'ai été une fois à Long-Champs. campagne de Mr. Aubert, et endroit délicieux par les eaux que la fontaine de Vaucluſe lui fournit: des grands dîners, grands ſoupers, tant et plus de toute part; il me faudrait bien au moins trois mois pour aſſiſter à toutes les invitations. Depuis notre départ de Paris, jusqu'à préſent, nous avons eu le plus beau temps du monde; auſſi mes fils et moi nous portons à merveille. *Ora parliamo un poco della noſtra accademia, del noſtro Salone e maggiormente, del noſtro caro amico, monſie Pietro.*

On a donc envoyé au diable les pauvres tableaux de genre mesquin, crainte que, quoiqu'au deſſous de ceux du grand genre, ils ne les terraſſaſſent.

*Via*

das Ende ſeiner Tage mit unverwelkter Geiſteskraft, und

*Via al diavolo quella canaglia.*

Et ces petits rocquets, qui quelquefois, et avec raiſon, abrient contre ces gros dogues et ces mâtins, peut-être qu'avec le tems, on ne les mettra plus en ſi bonne compagnie. Enfin ils vont pendant huit ou dix jours jouir ſeuls de ce que le public leur donnera. Mais que deviendra, après ce tems-là, le cher ami *Pierre?* de quoi vivra ſon amour propre, après l'avoir mis pendant cinq-à ſix ſemaines à une nourriture, dont il eſt inſatiable? Peut-être alors ſon menton boiſſera, les vertèbres de ſon col ſe rendront plus flexibles, et peut-être regardera-t-il les confrères qu'il n'a pas daigné regarder tout le temps de l'expoſition.

Il y a donc eu abondance de brochures cette année, et, ſelon ce que vous me dites, la dernière qui a paru ne chante pas les louanges de la pauvre Mme. *le Brun.* Il n'y a donc pas de roſes ſans épines?

Je regrette bien auſſi notre fête de Saint-Cloud, mais on ne peut être par-tout; je n'ai pas été, et je n'irai pas à Vaucluſe: on dit qu'il n'y a presque pas d'eau. J'ai été à Saint-Pereſt chez les bons Michel, à Long-Champs chez le couſin de Mr. Aubert, où nous avons été fort bien accueillis, et où tout le monde m'a demandé de vos nouvelles, ainſi que bien du monde à Avignon. Le vice-légat a donné hier une fête magnifique au duc et à la ducheſſe de Cumberland, bal, jeu, grand ſouper. M. le duc de Crillon eſt arrivé hier .... au bruit du canon, à deux heures après-midi; il a aſſiſté le ſoir à la fête du vice-légat, qui a été vraiment magnifique; ſoixante-dix femmes parées de la plus grande élégance, étaient à table; moi et mes fils, nous avons aſſiſté à cette fête, où le vice-légat nous avait invités.

Je ſuis toujours aſſommé par les viſites, et ce n'eſt qu'à bâton rompu que je peux vous écrire. Bien des reſpects affectueux à la chère voiſine, Mme Robert, ainſi que de la part de mes fils, qui veulent auſſi que je vous diſe, qu'ils vous aiment bien. Je vous dirai le reſte à Paris, ou à vue de pays, j'eſpère être vers

und starb in seinem fünf und siebenzigsten Jahre, im Jahr 1789.

Vernets Arbeiten sind durch Italien, Spanien, England und Rußland zerstreut; allein die schönsten befinden sich in Frankreich. Das Kaiserliche Museum kann allein 39 Stücke von ihm aufweisen, ohne der Seehäfen im Pallast des Senats zu gedenken [c]).

Was Vernets Styl betrifft, so haben wir bereits oben [d]) bei der Vergleichung der drei großen Landschaftmahler, Salvator Rosa, Gaspar Dughet und Claude Lorrain, einiges darüber bemerkt; wir müssen daher hier genauer von ihm reden, und über die Landschaftmahlerey etwas im Allgemeinen vorausschicken.

Der Landschaftmahlerey bietet sich ein großes, weites Feld, die ganze äußere Welt mit allen Phänomenen des Himmels, u. s. w. zur Nachahmung dar. Gebirge und Hügel, Saatfelder und dürre Steppen, Wälder und todte Haiden, selbst die Unermeßlichkeit des Weltmeers gehört in ihr Gebiet. Um aber in der Darstellung dieser endlosen Mannigfaltigkeit die Wahrheit nicht aufzuopfern, muß sich der Künstler einen großen Umfang von Kenntnissen erwerben,

le 17. ou 18. de ce mois, vous embrasser de tout mon coeur, et vous assurer, que je suis bien votre bon ami

*Vernet.*

c) Funfzehn Häfen sind von Vernet, und neun von Hue. Man tritt aus der Galerie de Rubens in die *Galerie de Vernet*, die größte Zierde des Pallastes des Senats.

d) S. diese Geschichte, Th. I. S. 196.

werden, die Naturkunde, Botanik und Mineralogie studieren, und sich selbst mit den Erscheinungen des Himmels unter verschiednen Breiten bekannt machen, da sich der Charakter einer jeden Landschaft im Allgemeinen wie im Einzelnen für einen aufmerksamen Beobachter in auffallenden Zügen unterscheidet. Eben so nothwendig ist das Studium der Gebirge, welche in der Form und Vegetation, nach den Himmelsstrichen, worunter sie liegen, sehr von einander abweichen. Die Umrisse der Pyrenäen, der Alpen, Apenninen, der Gletscher und der ungeheuer zusammengeschichteten Felsenmassen des Nord-Caps sind völlig von einander verschieden. Einige erheben sich in wellenförmigen Linien, andre laufen schroff und spitzig zu; einige sind kahl, von einem harten Moos bedeckt und thürmen sich in pittoreske Gruppen, andre hüllen sich in den anspruchlosen Schmuck der Weinhügel und Saatfelder, andre endlich sind mit schwarzgrünen, ästereichen Tannen bekränzt. Dieselbe Mannigfaltigkeit muß der Landschaftmahler in den Gewässern beobachten, welche theils stillstehen, theils mit leichten Wellen dahin gleiten und schwinden, oder aber durch schroffes Geklipp als Waldströme rauschen. Alles dieses muß er an Ort und Stelle selbst sehen und kopieren, so wie der Schriftsteller seine Ideen aufzeichnet, um sie einst im Zusammenhange vorzutragen.

Eine Landschaft kann entweder in ihrer ganzen Eigenthümlichkeit dargestellt, oder edel und dichterisch componirt seyn, wenn der Künstler das Schöne zusammenstellt, das gesammelte oder erfundene Mannigfaltige vereinigt, und in einem vortheilhaften Licht beim Auf- oder Untergang der Sonne erscheinen läßt.

Da es aber eigentlich kein bestimmtes Ideal für die Landschaft gibt, so muß sich der Künstler hüten, dasjenige, was durch verschiedne Himmelsstriche in der Natur getrennt ist, in seinem Bilde zusammen zu setzen, und zum Beispiel die Hügel unserer Heimath nicht mit Asiatischen Palmen krönen. Denn wenn auch die Productivität der Natur unendlich mannigfaltig ist, so folgt sie dennoch ewigen und strengen Gesetzen, welche der Landschaftmahler nicht überschreiten darf.

Unstreitig wird der Reiz einer Landschaft sehr erhöht, wenn man sie, wie Poussin, mit bemoosten und grün überzogenen Ruinen alter Herrlichkeit, mit stolzen Palläſten und Tempeln, oder, wie Claude Lorrain, mit anspruchlosen Dörfern, oder endlich, wie Vernet, mit dem geschäftigen Leben des Handels ziert *). Die Seehäfen desselben sind in dieser Hinsicht Meisterstücke, weil sie stets zum Local irgend einer interessanten Begebenheit dienen, und ihm zugleich Gelegenheit gaben, sein tiefes Studium der Charakteristik anzubringen. An den Matrosen, die er darstellt, erkennt man immer die verschiednen Nationen, zu denen sie gehören; in dem Süd- und Nord-Franzosen, in dem Einwohner der Bretagne und der Provenze herrscht ein charakteristischer Unterschied. Da er ferner selbst die Figuren sehr gut zeichnete, so wußte er sie gleich bei der ersten Anlage seiner Häfen so harmonirend anzubringen, daß sie die glücklichste Wirkung machen, den Effect des Ganzen nicht stören, und nicht, wie es bei einigen Niederländern der Fall ist, zufällig zusammengeworfen, oder

*) Vergleiche oben die Bemerkungen über Claude Lorrain, S. 174.

oder gar wie ausgeschnitten und späterhin aufgeklebt erscheinen f).

Wiewohl Vernet in allen Theilen der Landschaftmahlerey sehr glücklich war, so behaupten dennoch seine Seestücke, voll reicher überall durchblickender Schönheit, den ersten Rang. Bald stellen sie einsame Felsengestade dar, welche den Zuschauer zu einer sanften Melancholie stimmen, bald geräuschvolle Häfen und die lebhafteste mercantilische Thätigkeit. In seinen Stürmen und Schiffbrüchen aber kann man ihn dramatisch nennen; denn sie enthalten fast immer eine Scene, wobei die Menschen im Kampf mit dem unbändigen Element ihrem Schicksal unterliegen. Auf dem einen Bilde sieht man ein Schiff, das die Wellen an einen schroffen Felsen zertrümmern, auf dem andern den Anfang eines Orkans, oder die Wogen, welche sich nach dem Sturm besänftigen. Der Effect dieser Bilder ist außerordentlich; der Himmel ist in schwarze Wetterwolken gehüllt, wir möchten den hoffnungslosen Schiffbrüchigen beistehen, wir glauben das Rauschen der Meeresfluth, ihr dumpfes Gemurmel, das Heulen des Sturms zwischen dem Tauwerk, und die Angst und Bangigkeit der Unglücklichen zu hören, die ihr Grab in den

f) Unter den Italiänern besaß vorzüglich Gian Paolo Pannini ein großes Talent, die Figuren in seinen Landschaften und perspectivischen Vorstellungen sehr schön anzuordnen. Zwei Meisterstücke von ihm, eine Ansicht der Piazza Navona zu Rom, wenn sie im August unter Wasser gesetzt wird, wobei der Adel des Abends in Kutschen durch das Wasser fährt, und eine Feierlichkeit in der Peterskirche, besitzt von ihm der Graf Brabeck in seiner vortrefflichen Sammlung zu Söder.

den Wellen finden. Licht und Schatten sind vollkommen behandelt.

Dasselbe Lob verdienen seine ruhigen Seestücke beim Auf- oder Untergang der Sonne. Die Gestade spiegeln sich in der hellen Fläche des Meers, die mannigfaltigen Farbentöne am Himmel fließen in einen sanften Rosenschimmer zusammen und mahlen ein Ganzes von Ruhe und Einheit; alles schwimmt in einem röthlichen Dunst. In der Nähe und Ferne gleiten große und kleine Schiffe durch die Wellen; die Ufer sind mit Bäumen geschmückt und mit üppigem Gesträuch in schöner Verwirrung umrankt. In diesen Werken ist alles vereinigt; tiefes Gefühl, und erstaunlicher Reichthum der Kunst. —

Vernet hinterließ einige Schüler. Die berühmtesten sind: Jean Baptiste Allemand, der ums Jahr 1750 vier vortreffliche Landschaften, in dem Pallast Corsini zu Rom, mit vielem Beifall verfertigte; Volaire, der sich ebenfalls zu Rom, ums Jahr 1765, hervorthat; de la Croix, der in dem Geist seines Lehrers zahlreiche Seestücke mahlte, von denen einige durch die Grabstichel des le Beau und le Mire bekannt geworden sind; und endlich sein Sohn Charles Vernet, der, nach dem einstimmigen Urtheil der Kenner, der größte jetzt lebende Pferdemahler ist. Zur Gemählde-ausstellung im Jahr 1800 lieferte er zwei Zeichnungen, von denen die eine den Hippolytus, die andre aber einen Wagenführer abbildet, der siegreich mit seinen Gefährten von der Bahn zurückkehrt. Diese Zeichnung soll die erste im Ausdruck und richtigen Umrissen übertreffen. Beide werden, neuern Nachrichten zu Folge, von Darcets in Kupfer gestochen.

Der

Der vorhin erwähnte Huë hat in der Darstellung von Seestücken ein vorzügliches Talent, und sucht sich nach Vernet zu bilden. Man übertrug ihm daher die, in Vernets Sammlung fehlenden, Häfen zu mahlen, allein die Bilder, welche er im Jahr 1800 ausstellte, wurden von dem Publikum nicht günstig aufgenommen. Das beste ist eine Ansicht der Stadt und des Hafens von Granville, welche von den Einwohnern der Vendée belagert und von den Belagerten selbst in Brand gesteckt wird. Seine Arbeiten sollen etwas hart seyn; auch vermißt man darin die schön vertheilten Massen von Licht und Schatten, den warmen Himmel, die Durchsichtigkeit des Wassers und die mahlerischen Effecte, welche die Werke von Vernet charakterisiren. Ein anderes Bild von Huë, welches sehr gelobt wird, stellt eine schaurige Scene dar g). Ein Schiffbrüchiger wird mit seinem Weibe und einem Kinde von den Wellen auf ein Felsenstück geworfen, ohne Hoffnung, gerettet zu werden. Die Figuren sind in Lebensgröße.

Ein Zeitgenoß von Vernet war Louis Joseph le Lorrain, gebohren zu Paris im Jahr 1715. Er bildete sich unter Dumont, ging nach Rom, und wurde im Jahr 1752 ein Mitglied der königlichen Akademie zu Paris. Im Jahr 1753 stellte er im Saal des Louvre zwei Gemählde aus, die ihm ein großes Ansehen erwarben. Auf dem einen erblickt man den König unter der Gestalt des Apollo, der die Mahlerey und Sculptur in Schutz nimmt, auf dem andern, welches als Deckenstück dienen sollte,

g) Es ist unter dem Namen la suite d'un Naufrage bekannt.

te, die Grazien, welche den Amor fesseln. Um eben diese Zeit mahlte er für den Herrn de la Bouexière zwei ähnliche Deckenstücke, und einige Altarblätter für die Kirchen des heil. Roch und des heil. Nicolaus du Chardonnet. Er begab sich endlich nach Rußland, wo er im Jahr 1759 starb.

Pierre Philipp Choffard, gebohren zu Paris im Jahr 1730, war ein braver Zeichner und Kupferstecher. Er hat mehrere Blätter, und zwei Sammlungen mit Abbildungen, nach dem oben erwähnten Bachelier, ans Licht gestellt.

Ein anderer Schüler von Bachelier, Odiot, mahlte ums Jahr 1755 zu Paris enkaustische Bilder; auch wird unter die Mitglieder der Akademie des heil. Lukas zu Paris, im Jahr 1750, ein Historienmahler Durand gezählt, den man aber nicht mit dem berühmten Schmelzmahler Durand verwechseln darf, der in Diensten des Herzogs von Orleans stand, und von dem ich bereits geredet habe [h]). Ueberhaupt machte die Schmelzmahlerey, deren Erfindung fälschlich dem Jean Tontin zugeschrieben wird [i]), bedeutende Fortschritte. Zwei Künstler, die sich sehr darin hervorthaten, waren: Pierre Chartier, und Alexandre Chaponière, der sich jedoch zuletzt

h) S. oben, S. 310.

i) Man beruft sich gemeiniglich auf eine Stelle von d'Arbais de Montanci, (Traité des couleurs pour la peinture en Email. Paris, 1765. 12.) um das Alter der Emaillemahlerey zu beweisen, und die Kunst, metallene Platten mit einem Glasurgrunde zu überziehen, dem Französischen Goldschmidt Jean Tontin aus Chateaudun, der ums Jahr 1632 lebte, zuzuschreiben. Allein die Kunst war weit älter, wie ich oben S. 52. N. bewiesen habe.

Digitized by Google

letzt ganz der Kupferstecherey widmete, und viele mit der Jahrszahl 1786 versehene Werke geliefert hat.

Rouquet aus Genf, der den größten Theil seines Lebens in Frankreich und England hingebracht hat, besaß ebenfalls viel Talent zur Schmelzmahlerey. Er schrieb ein Werkchen über den Zustand der Kunst in England [k]), das manche brauchbare Notizen enthält, und eine satirische Schrift über die zwischen Bachelier und dem Grafen Caylus entstandenen Streitigkeiten, welche die Enkaustik betrafen [l]). Er starb im Jahr 1758, nachdem ihn die Akademie unter ihre Mitglieder aufgenommen hatte.

Die berühmtesten Emaillemahler, welche sich gegenwärtig in Paris befinden, sind: Kanz, Pasquier, Soiron, Madame Kugler, und Andre.

Wir haben bereits oben einige der berühmtesten Miniaturmahler erwähnt, welche Frankreich um die Mitte des verflossenen Jahrhunderts hervorbrachte. Hier müssen wir noch Jacques Huquer, (einen Sohn von Gabriel Huquer, der zahlreiche Blätter nach Watteau, Gillot und Boucher, gestochen hat) gedenken, der sich nach England begab, und fast seine ganze Lebenszeit in London zubrachte.

Vincent de Montpetit (aus Bourg en Bresse) erschien um eben diese Zeit als Erfinder der so genannten Elydorischen Mahlerey. Die ganze Entdeckung besteht in einer äußerst feinen Oehlmahlerey, welche dadurch bewirkt wird, daß der Künstler seine Ar-

k) L'état des arts en Angleterre. Paris, 1755. 8.

l) L'art de peindre au fromage ou en Ramequin. Paris, 1755. 8.

Arbeit stets mit Wasser bedeckt erhält, und durch das Wasser mit Oehlfarben mahlt. Die Neuheit gab dieser Erfindung einen großen Reiz; daher ihr Urheber viel Beschäftigung erhielt, und sogar einige Sachen verfertigte, welche unter den Juwelen des Königs aufbewahrt wurden [m]).

In einem ähnlichen Geschmack arbeiteten Olivier und Blarambert. Dieser lebte ums Jahr 1760 zu Paris, hielt sich an die Manier von Watteau, und mahlte theatralische Auftritte von fünf bis sechs Figuren mit einem so zarten Pinsel und so fein, daß man sie in einen Ring fassen konnte.

Die Arbeiten seines Zeitgenossen Arnaud sind sehr selten. Mir ist nur eine einzige Mahlerey von ihm bekannt, welche den Bruder des Hannibal Mago darstellt, der den Senat von Carthago um Hülfe bittet, und ihm ein Gefäß mit den Ringen der Römischen Ritter überreicht, die in der Schlacht bei Cannä geblieben sind. Dieses Werk wurde im Jahr 1769 nach dem Tode des Urhebers ausgestellt.

Wir übergehen Briard, Brenet, und Huet, die zwar leicht und graziös componirten, aber in alle Ausschweifungen der Manier verfielen, um auf Machy, Robert und Charles Clerisseau zu kommen, welche sich durch ihre architectonischen Arbeiten, Landschaften und Ruinen einen dauernden Ruhm erworben haben. Vorzüglich verdient der Letztgenannte unsere Achtung, weil er mit Hülfe des Englischen Architecten Robert Adam, und des Mahlers Antonio Zucchi, die Ruinen von Spalatro

m) S. *Lalande* Voyage d'un françois en Italie. T. VI. p. 242.

latro in Dalmatien kopirt hat, welche hierauf Domenico Cunego in Kupfer stach n). Auch stellte er die Römischen in Frankreich zerstreueten Ruinen ans Licht o). Man hat außerdem von ihm sehr schätzbare Wassermahlereyen, welche größtentheils Ruinen abbilden, und mit einer bezaubernden Leichtigkeit tockirt sind. Nur ist es zu bedauern, daß er nicht die geringste Figur mahlen konnte, und also, während seines Aufenthalts in Rom, vom Jahr 1760 bis 1770, zu dem Pinsel des eben genannten Antonio Zucchi seine Zuflucht nehmen mußte.

Jacques André Joseph Aved, geb. zu Douai im Jahr 1702, † 1766, war ein Schüler von Bernard Picard, und gehört zu den besten Porträtmahlern dieses Zeitraums. Die Akademie ernannte ihn daher im Jahr 1734 zu ihrem Mitgliede. Ein gleiches Lob gebührt Jacques Antreau, von dem auch einige Poesien gedruckt sind. Eins seiner besten Werke stellt sein eignes Porträt unter der Gestalt des Diogenes mit der Leuchte dar, der das Bild des Cardinals Fleuri in den Händen hat, worunter die Worte stehen: Quem quaero hominem inveni. Er starb im Jahr 1748.

Von den Verdiensten des Jean Charles François werde ich in der Geschichte der Kupferstecherey umständlicher reden. Hier bemerke ich nur, daß er im Jahr 1703 auf die Welt kam und im Jahr

n) S. Ruins of the Palace of the Emperor Diocletian at Spalatro in Dalmatia. 1764. fol. Die übrigen Schriften von Adams werden von Reuß erwähnt; Gelehrtes England, Th. I. S. 2.

o) Antiquités de la France par *Clerisseau*. Premiere Partie. Paris, 1778. fol.

Digitized by Google

Jahr 1737 starb, und nicht nur viele Sachen nach Parrocel, Boucher, Pierre und seiner eignen Erfindung in Kupfer gestochen, sondern auch eine neue Gattung der Kupferstecherey entdeckt hat, welche bei den Franzosen unter dem Namen le genre du Crayon bekannt ist.

Aus der Schule von Claude Jules Hallé[p]), gingen sein Sohn Noël, de Barre und Frontier hervor. Noël nahm sich der Akademie, die ihn im Jahr 1748 unter ihre Mitglieder zählte, mit großer Thätigkeit an. Er mahlte mehrere Sachen, worunter ein Deckenstück in einer Capelle an der Kirche von St. Sulpice, und ein Christus, der die Kinder segnet, und in der Kirche selbst gewiesen wird, die schönsten sind. Im Jahr 1771 stellte er zwei große Bilder, einen Silen mit der Nymphe Aegle, und eine Anbetung der Hirten, öffentlich aus, welche durch correcte Zeichnung, und kräftige Farbengebung einen starken Effect machen.

Jean Charles Frontier bildete sich anfänglich unter Hallé, ging aber im Jahr 1733 als königlicher Pensionair nach Rom, und brachte es so weit, daß ihm die Akademie nach seiner Rückkehr eine Stelle unter ihre Mitglieder anwies. Die Kirche der heil. Sulpice bewahrt von ihm ein gutes Blatt, die Unterredung des Heilandes mit den Schriftgelehrten im Tempel. In seinen frühern Arbeiten herrscht eine richtige Zeichnung, in seinen spätern aber ein schwacher Farbenton. Im Jahr 1747 wurde ihm das Directorat der neu errichteten Akademie zu Lyon übertragen, wo er auch im Jahr 1765 starb. Der Marquis d'Argens, der ihn persönlich kannte, redet mit

p) S. oben, S. 273.

mit großer Achtung von seinen Talenten und moralischen Tugenden.

Um eben diese Zeit blühten: Beaufort, ein feuriger Mahler, der zur Ausstellung im Jahr 1771 einen Brutus lieferte, der über dem Leichnam der Lucretia Rache schwört, und großes Aufsehen erregte; Charles Monnet, von dem man historische Stükke und schöne Porträte zerstreut findet, und endlich Balade, der sich durch eine weitläufige allegorische Composition zur Ehre des Marschall von Belle-Isle einen Nahmen erwarb. —

Es ist hier der schicklichste Ort, von einigen Künstlern zu reden, welche sich in dieser Periode durch ihre Fertigkeit, alte Fresco- und Oehlmahlereyen zu restauriren, sehr berühmt gemacht haben. Die bedeutendsten sind: Picault, Roxin, Hofmahler des Königs Stanislaus zu Nancy; Madame Godefroi, und vorzüglich de Lyen und Collins, von denen der eine die Leda, der andre aber die Jo, (zwei Gemählde von Correggio, welche der Herzog von Orleans in Stücke zerschnitten) restaurirt hat [q]).

Was die Restauration beschädigter Mahlereyen betrifft, so habe ich davon im ersten Theil dieser Geschichte geredet [r]), und zugleich im Vorbeygehen die Caritas erwähnt, welche Picault von dem Holz auf eine neue Leinewand getragen hat [s]). Ich habe auch diese Materie von neuem berührt, wo von der Hochzeit in Canaan, von Paulo Veronese, die Rede

q) S. Observations sur les ouvrages exposés au sallon du Louvre. a. 1753. p. 134.

r) S. 93.

s) S. 329.

Rede war [t]), ferner einige Nachrichten von den Restaurationen in Venedig, unter der Aufsicht des Herrn Peter Edwards, mitgetheilt [u]), und zuletzt meine Gedanken über das ganze Verfahren umständlich geäußert [v]). Allein die Wichtigkeit des Gegenstandes, vorzüglich aber die übertriebenen Lobsprüche, womit einige neue Reisende von dem Restaurationswesen zu Paris sprechen, veranlassen mich, die hervorstechendsten Resultate, welche ich in meinen Vorgängern fand, zusammenzustellen, und mein Urtheil hinzuzufügen.

Es wird von den Restaurationen, die man in Paris mit den aus Italien gebrachten Bildern vornimmt, viel Rühmens gemacht, und fast in jeder Reisebeschreibung mit bewunderndem Entzücken davon gesprochen [w]). Man meint die alten Italiänischen Mahlereyen verjüngt wieder zu erblicken, und lobt die Kunst, wodurch man es in Venedig dahin gebracht hat, daß durch den Druck mit gewissen Instrumenten die alten Faden des Drells und der Leinewand wieder zum Vorschein kommen. Um so auffallender wird es vielleicht scheinen, wenn ich gestehen muß, daß ich die Restaurationen, wie sie gegenwärtig in Paris vorgenommen werden, nicht billigen, und in die vorlauten Lobpreisungen nicht mit einstimmen kann. Daß es die Pflicht eines jeden Auffehers

t) Th. II. S. 131.

u) Th. II. S. 191.

v) Th. II. S. 282. und 716.

w) S. Meyers Briefe aus der Hauptstadt von Frankreich. Th. I. S. 91. fg. Bemerkungen auf einer Reise durch die Niederlande nach Paris. Th. I. S. 231. und Andre.

Digitized by Google

hers einer Gemählde-Sammlung ist, dem Untergang alter Bilder vorzubeugen, bedarf wohl keiner Erinnnerung, auch müssen die neuen Entdeckungen in der Chemie, wodurch man in Stand gesetzt wird, die alte spröde Leinewand zu erweichen, und das Abspringen der Farben zu verhindern, in höchsten Ehren gehalten werden. Ich habe selbst viele Gemählde gesehen, die, auf alte Venetianische und Lombardische Leinewand gemahlt, so spröde waren, daß sie bei der leisesten Berührung zerrissen, aber dennoch mit großer Mühe gerettet wurden; auch wäre es sehr zu wünschen, daß sich die Entdeckung des Ritter Lorgna, den Oehl so zu reinigen, daß er nie ranzig wird, bewährte x). Aber wenn von den Restaurationen der einzelnen Theile eines Gemählbes, ohne Rücksicht auf das Ganze, die Rede ist, so muß ich zuvörderst bemerken, daß sie jedes Gemählde entstellen, und nur von denjenigen gepriesen werden kann, die von der Entstehung eines Kunstwerks nicht den mindesten Begriff, und an dessen Einheit und Untheilbarkeit keinen Glauben haben.

In einem Kunstwerke ist nichts abgesondert vorhanden; alle einzelnen Theile stehen in durchgängigem Zusammenhange, ihre innerliche Bestandheit und Einheit bewirkt, daß es ein Ganzes wird. Ist also irgend ein Theil desselben zerstört, so bleibt es ein Fragment, und kann auf keinem Wege seine Vollständigkeit wieder erhalten. Ja würde es selbst von seinem eignen Urheber wieder restaurirt, so würde es dennoch nicht als ein vollkommenes Product wieder auf-

x) S. Del Dipingnere a olio combinato; Dissertazione del Sig. Cav. *Lorgna*. in den Opuscoli scientifici di Milano. T. XVI.

aufleben können, weil es unmöglich ist, daß es noch einmal organisch entstehe, und unter völlig gleichen Bedingungen von neuem erschaffen werden könne. Jeder Meister arbeitet ferner in einem eignen Charakter, der in dem Ganzen seines Kunstwerks durchherrscht. Wenn es nun auch dem Restaurator geglückt hätte, sich den Styl eines Meisters, z. B. des Paolo Veronese, eigen zu machen, und durch seine Restauration den Eindruck des Gemähldes vollkommen wieder zu geben, so würde es ihm dennoch unmöglich seyn, Werke von Correggio, Leonardo da Vinci, und Bassano, mit aller Eigenthümlichkeit herzustellen. Er würde sie durch Restaurationen ganz charakterlos machen.

Gemeiniglich glaubt man schon genug gethan zu haben, wenn man die beschädigten Stellen so wieder ergänzt, daß die Disharmonie nicht zu sehr ins Auge springt. Allein eine wahre Restauration erstreckt sich auf wesentlichere Puncte, und ist bei den meisten großen Künstlern unmöglich, wenn man nicht ihre Werke in verzwängte Undinge verwandeln will. Gesetzt aber, es glücke einem geübten Künstler, ein Werk vollkommen zu restauriren, so läßt sich dennoch nie mit Gewißheit behaupten, ob nicht vielleicht, nach dem Verlauf einiger Jahre, die Restauration dem Bilde sehr nachtheilig werden wird? Entweder dunkeln die Farben nach, wodurch die Harmonie verloren geht, oder das ganze Bild bekommt ein buntscheckiges Ansehen. Etwas ähnliches entsteht bei den Copien nach alten Meistern, welche, wären sie auch noch so genau, stets nachdunkeln, und bei den retouchirten Stellen der Oehlgemählde. Es kommen dunkle Flecke zum Vorschein, wie die Pentimenti, welche nicht ganz unsichtbar bleiben.

Ob den Pariser restaurirten Gemählden ein gleiches Schicksal bevorsteht, weiß ich nicht. Nach dem, was bis jetzt geschehen ist, läßt sich nicht viel gutes hoffen. Man muß es jedoch der Zeit anheim stellen, ob sie die modernen Zusätze mit magischem Nachdunkel überziehen und verschmelzen wird. Viele Gemählde, welche gleich nach der Restauration ein gutes Ansehen hatten, gingen in der Folge zu Grunde. So versichert uns Filippo Titi [y]), daß die kostbare Copie, welche Guido Reni nach der berühmten heil. Cecilia von Raphael verfertiget, und in der Kirche des heil. Ludwig der Franzosen aufbewahrt wird, durch die Restaurationen sehr gelitten hat. Und wie ist es dem Original, aus der Kirche des heil. Johannes in Monte zu Bologna, bei der Restauration in Paris ergangen? Man wollte es auf andere Leinewand bringen, allein es mißglückte, und wird wohl nicht wieder zum Vorschein kommen.

Da übrigens die Art und Weise, wie man zu Paris schadhaft gewordne Gemählde von der Leinewand oder von dem Holze, worauf sie gemahlt sind, abnehmen und auf neue Leinewand bringen kann, nicht allgemein bekannt ist, und Mancher von dieser Arbeit keinen deutlichen Begriff hat, so will ich sie hier mit den Worten eines gründlichen Kenners, der sie gesehen, mittheilen [z]).

Mehrere Zufälle können ein auf Leinewand gemahltes Bild so beschädigt haben, daß man es nur mit

y) S. Descrizione delle pitture di Roma. p. 146. (Roma, 1763. 8.)

z) S. Bemerkungen auf einer Reise durch die Niederlande nach Paris. Th. I. S. 279–289.

mit diesem, obgleich an sich doch immer gefährlichen, Hülfsmittel retten, oder ihm damit doch wenigstens die möglichst beste Reparatur geben kann. Hierunter wird aber nicht das Ausspannen des Bildes auf eine andere und also doppelte Leinewand, wie dies in Holland besonders gebräuchlich ist, sondern die Arbeit verstanden, bei der die erste Leinewand ganz weggenommen, und statt dieser eine neue untergelegt wird. Man pflegt diese Arbeit mit Bildern, an welchen die Leinewand stockig oder faul geworden, wie dies in feuchten Kirchen sehr oft der Fall ist, auch mit Bildern, die Risse in der Leinewand erhalten haben, oder von der die Farben abspringen, vorzunehmen.

Ist das zu übertragende Bild auf Leinewand gemahlt, so spannt man über einen mit Papier belegten geraden Tisch, der etwas größer als das Bild seyn muß, eine lose Leinewand, beschmiert dieselbe mit Kleister von Waizenmehl, legt das vom Rahmen behutsam, ohne es zu biegen, abgenommene und angefeuchtete Bild auf der rechten Seite darauf, drückt es so gut als möglich allenthalben mit kleinen platten Gewichten, die man aus Brettern mit Steinen belegt machen kann, an, und läßt es dann so trocken werden. Ist dieß geschehen, so benetzt man mit lauligt warmem Wasser die alte Leinewand, bis sie sich von dem Grunde des Bildes abzulösen anfängt. Dies sucht man nach und nach behutsam und stückweise zu befördern, und dabey das Ganze durch aufgelegte nasse Tücher immer gleich feucht zu erhalten, damit durch eine ungleiche Spannung der untern Leinewand nichts Nachtheiliges entstehen kann. Hat man nun so die alte Leinewand gänzlich abgenommen, und den alsdann bloßen Grund des Gemähldes, wenn

wenn es nöthig ist, ausgeglichen: so wird die Leinewand, auf welche das Gemählde aufgetragen werden soll, auf einen ähnlichen, auch mit Papier belegtem Tisch gespannt, von allen Knoten gehörig gesäubert, und mit einem aus Waizenmehl gekochten Kleister, in dem, wenn er nur noch mäßig warm ist, ohngefähr der vierte Theil flüssigen Terpentin gemischt worden, reichlich überstrichen, und dann das Gemählde, nachdem man auch dieses mit Kleister dünn überstrichen hat, darauf gelegt und möglichst angedrückt.

Bey größern und vorzüglich solchen Bildern, die an einem nicht sehr trockenen Orte hängen sollen, thut man besser, statt des aus Waizenmehl und Terpentin gemischten Kleisters, eine Mischung aus Harz und steif gekochtem Leinöl zu nehmen, wie man solches in Paris thut. Diese Arbeit pflegt sehr gut zu gehen. Wenn es nöthig ist, so kann man auch hierbei durch aufgelegte Gewichte und mit einem mäßig erwärmten Bügeleisen nachhelfen, aber letzteres nur dann, wenn zum Aufheften Harz und Leinöl genommen sind. Gewöhnlich ist dies aber überflüssig. Ist nun das Bild nach einigen Tagen trocken genug: so wird die zuerst auf die rechte Seite des Bildes geklebte Leinewand und Papier naß gemacht und abgenommen, wo man dann mit Vergnügen das alte, ehemals geborstene Bild, schlicht und schön, ohne Risse und Brüche auf der neuen Leinewand sieht. So muß es nun auf einen sogenannten Keilrahmen gezogen und mit den Keilen gehörig ausgespannt werden. Dann wird das Bild gewaschen, auf die bekannte Weise vom alten Firniß gesäubert, wenns nöthig ist, ausgebessert und mit dem gewöhnlichen Mastixfirniß überzogen. Wenn es nun gänzlich langsam

ausgetrocknet ist, dann und nicht eher bringt man es in nicht zu heiße Zimmer.

Bilder aus der alten Zeit, oder von den ersten Italiänischen Mahlern, die ihre Leinewand mit einem dicken Kreidegrund überzogen, der oft auch nur aus Mehl und Kreide bestand, lassen sich auf diese Weise sehr gut behandeln. Mit den neuern Bildern hingegen, und bei vielen Niederländischen, die ganz mit Oel dünn gegründet sind; würde es wohl nicht gut möglich seyn. In Rom ist diese Arbeit etwas sehr gewöhnliches, und man kann sie bei jedem nur etwas beträchtlichen Schildereyhändler zu sehen bekommen. Sie erfordert indessen doch eine Art Uebung und Erfahrung. Die Leinewand muß nicht zu wenig und nicht zu sehr angespannt werden, der Kleister muß die gehörige Steifigkeit haben, und dergleichen zu beobachtende Dinge mehr. Will Jemand einen Versuch in der Art machen, so ist ihm wohl zu rathen, denselben zuerst mit schlechten Bildern anzustellen.

Ist aber das Bild auf Holz gemahlt, so ist die Arbeit ungleich mühsamer, und es gehört sehr viele Behutsamkeit und große Geduld dazu, wenn man diesen Salto mortale mit so großen Bildern vornehmen will, als man es in Paris mit den beyden sehr großen Gemählden, der Madonna di Foligno von Raphael, und dem heil. Petrus von Tizian gewagt, und mit beispielloser Geschicklichkeit ausgeführt hat. In dem Galeriecatalogus steht diese Arbeit beschrieben.

Ueber das auf Holz gemahlte Bild wird eine lose Leinewand, oder besser, wenn das Bild groß ist, doppelte Gaze mit Kleister aufgeklebt, weil man diese, wenn

wenn sie nicht allenthalben ankleben sollte, besser mit einzureibendem Kleister nachhelfen kann. Ueber diese Leinewand oder Gaze wird doppeltes loses Papier, eine Art Löschpapier, geklebt. Ist dies trocken, so wird das Bild verkehrt auf einen dazu eingerichteten Tisch gelegt und gehörig befestigt, wobei die überstehende Leinewand mit kleinen Nägeln angeheftet werden muß. Sind es große Bilder, wie es bei den beyden genannten Bildern der Fall, und wovon das Holz über zwey Zoll dick war: so werden auf einem dazu eingerichteten Gestelle zwey kleine Sägen angebracht, von welchen die eine auf eine beschränkte Tiefe vertikal und die andere horizontal schneidet. Mit denselben wird nun das Holz in kleinen Stückchen nach und nach, bis auf eine Dicke von etwa einem viertel Zoll abgeschnitten, wobei aber genau darauf gesehen werden muß, daß man dem Gemählde auf den Stellen, wo das Holz sich gezogen, oder wo es nicht die volle Stärke haben könnte, nicht zu nahe komme. Ist man damit fertig, oder ist das Holz bei kleinen Bildern gar nicht dick gewesen: so muß man mit einem dazu gemachten etwas rund gerichteten Hobel und zuletzt mit einem gezahnten feinen Hobel das Holz so nahe, als ohne Gefahr möglich ist, wegzunehmen suchen, dabey aber immer den Hobel schräg in die Quere des Holzes, und niemals mit dem Faden desselben führen, um keine lange Späne auszureißen. Mit einem abgerundeten gezahnten Hobel läßt sich das Holz mit Mühe und Vorsicht sehr dünn machen und gleichsam in Pulver wegnehmen, besonders wenn es, wie an jenen Bildern, weiches und von Würmern angefressenes Holz ist. Endlich läßt sich das Holz durch Annässen mit einem dazu schicklichen Messer vom Bilde in kleinen Stücken ganz ab-

lösen, wozu aber einige Behutsamkeit und anhaltende Geduld erfordert wird.

Ist man nun mit dieser Arbeit so weit gekommen, so wird das Bild, wenn es gehörig geebnet ist, wie jene auf Leinewand gemahlte, aufs neue Tuch gebracht. Hierzu hat man im Museo auch doppelte Gaze und Leinewand genommen, welches mir sehr zweckmäßig zu seyn scheint. Da gewöhnlich die auf Holz gemahlten Bilder mit einem dicken Kreidegrunde versehen sind: so macht dies die Arbeit etwas leichter, und man sieht dabei deutlich, wenn man dem Gemählde nahe kommt. Die im Museo vorgenommenen Arbeiten dieser Art werden mit großer Vorsicht und vielem Aufwande besorgt, und je länger die Arbeit dauert, je höher wird sie bezahlt. Besonders werden im Museo alle Reparaturen, bei welchen mit dem Pinsel gearbeitet wird, und Stellen, wo die Bilder durchs Uebermalen ausgebessert werden müssen, mit vieler Bescheidenheit behandelt, und es werden Leute dazu gebraucht, die sich schon seit langen Jahren bei den Schildereyhändlern damit abgegeben haben. Denn dies ist eine besondere Kunst, die wenige Mahler verstehen. Es ist nichts leichter, als einen Fleck unsichtbar zu machen, so lange die neuen Farben frisch sind, aber daß diese nicht nachdunkeln, oder beim Altwerden sich verfärben, darin liegt die Schwierigkeit, die eigentlich gar nicht vermieden werden kann. Die größern Mahler sind vor allen für diese Ausbesserungen die gefährlichsten, indem sie zu dreist die nur zu bedeckenden Stellen übermahlen, oder wohl gar dabei, wie mir mehrere traurige Fälle bekannt sind, das Ganze verbessern wollen. Der Mahler Röser wird darin zu Paris als der Geschick-

teste

teſte gehalten, der daher auch im Muſeo die meiſten Bilder äußerſt behutſam ausbeſſert, und noch eine große Anzahl in Arbeit hat. Der Direktor des Muſeums und aller Kunſtinſtitute, Denon, empfiehlt beim Ausbeſſern der Gemählde die höchſte Vorſicht und Behutſamkeit.

* * *

Am Schluß dieſes Abſchnittes müſſen wir noch von einigen geſchmackvollen Privatmännern ſprechen, welche ihre Reichthümer dem guten Geſchmack dienſtbar gemacht und große Sammlungen von ächten und edlen Kunſtwerken angelegt haben. Einer der erſten und berühmteſten war Michel de Marolles, Abt von Villeloin, gebohren zu Marolles, in Touraine, im Jahr 1600. († 1681.) Er war der Sohn des tapfern Claude de Marolles, der in einem Duell vor Paris, im Angeſicht zweyer Armeen, der königlichen und der der Ligue, den Isle Marivault tödtete; und zwar an demſelben Tage, als Heinrich III. zu St. Cloud ermordet wurde. Michel de Marolles widmete ſich den Wiſſenſchaften, und genoß in ſeiner Jugend den Schutz der Familie Nevers, welche ihm zu einer hohen Stelle in der Kirche Hoffnung machte. Wiewohl aber dieſe fehlſchlug, ſo arbeitete er dennoch emſig fort, und ſtellte viele gelehrte Werke ans Licht. Seine brennende Liebe zu den ſchönen Künſten bewirkte hierauf, daß er eine Sammlung von Kupferſtichen anlegte, welche kaum ihres Gleichen hatte, und die Zahl von 123000 weit überſtieg. Sie kam in den Beſitz des Königs, und

ist durch ein Verzeichniß, das Marolles selbst verfertigte, bekannt geworden [a]). Da er aber das Vergnügen, welches ihm diese Sammlung gewährte, nicht entbehren konnte, so brachte er eine neue zusammen, die nicht minder vortrefflich in ihrer Art war. Sie enthielt über 15000 Bildnisse von Künstlern, die Werke derselben in 104 Bänden, und zahllose vermischte Blätter in 130 Bänden [b]). Er empfahl sie in seinem Testament dem Abt de la Chambre, der auch den Verkauf besorgte. Man hat von Marolles viele Schriften, worin auch interessante Nachrichten von ihm selbst vorkommen.

Ein andrer großer Liebhaber der schönen Künste war Jean Antoine de Moroulle, gebohren zu Messina im Jahr 1674. Er begab sich mit seinem Vater Vinzenzo und seiner ganzen Familie nach Frankreich, weil damahls die Franzosen gezwungen wurden, Sicilien zu verlassen. Jean Antoine, der unter dem Namen des Abbe Moroulle bekannter ist, besaß große Geisteskräfte und eine umfassende Kenntniß der Kunst. Er zeichnete, mahlte, stach in Kupfer, und zwar besser, als man es von einem Dilettanten erwarten kann, und vereinigte viele Eigenschaften in sich, die sonst in dem Grade nur selten beysammen angetroffen werden, und deren reiche Zusammenfügung eine unwillkührliche Anerkennung von Größe bewirkt. Demungeachtet ließ er Niemand seine

a) S. Catalogue de Livres, d'Estampes et de figures en taille douce, avec un dénombrement des pièces qui y sont contenuës; fait à Paris en l'année 1666. par *M. de Marolles*, abbé de Villeloin. Paris, 1666. 8.

b) Er setzte ein Verzeichniß derselben im Jahr 1672 auf.

seine Ueberlegenheit fühlen, und war so bescheiden, daß er nur mit seinen intimsten Freunden von artistischen Gegenständen sprach. Einer derselben war Mariette, der großen Vortheil aus seinem Umgang mit Morouile zog c).

Joseph Antoine Crozat († 1740) war ebenfalls ein gründlicher Kenner. Er stammte, wie ich glaube, aus Toulouse, wo er bereits im Jahr 1683 durch seine Liebe zur schönen Kunst allgemein bekannt war; und kam endlich nach Paris, wo er Parlamentsrath, maître des Requetes und zuletzt im Jahr 1719 Vorleser des Königs wurde.

Sein großes Vermögen setzte ihn in Stand, die Gemählde sammlungen von Jabach, de la Roue, der Stella, des Abts Quesnel, und die beträchtliche Anzahl von Handzeichnungen, welche sich ehedem in den Händen des Vasari befanden, zu kaufen. Von den Erben des Pierre Mignard brachte er zwei Bände an sich, welche Zeichnungen der Carracci enthielten; auch kamen die Sammlungen von Bourdaloue, Montorsis, de Piles, Girardon und Andrer in seinen Besitz. Auf seiner Reise in Italien gelang es ihm, noch mehr Kostbarkeiten zu kaufen; z. B. das Cabinet Boschi zu Bologna, das dem Grafen Malvasia gehörte; und zu Rom die Sammlungen von Carlo degl' Occhiali, Agostino Silla, und des Canonicus Vittoria, eines Spaniers und Schülers von C. Maratta. Allein den größten Schatz fand er zu Urbino, nämlich eine Menge von Raphaelischen Originalen

c) S. *Lettere pittoriche.* T. IV. p. 116. *Mercure de France;* Fevrier. 1722. p. 114.

nalzeichnungen, welche ein Nachkömmling des Timoteo Viti, eines Schülers von Raphael, aufbewahrte. Außerdem erstand er die Sammlungen des Mozelli zu Verona, des Cardinals Santa Croze zu Rom, des Lazari zu Venedig, des Ritter Ascanio della Penna zu Perugia, der Pasinelli zu Bologna, und sogar die unschätzbaren Handzeichnungen aus dem Museo des Don Livio Odescalchi, welche er bei der Gelegenheit erhielt, als die Gemählde desselben an den Herzog Regenten verkauft wurden.

Crozat besaß über 400 Gemählde von verschiednen Meistern des ersten Rangs, eine beträchtliche Menge Sculpturen, Basreliefs, Bronzen, und einige Modelle aus gebranntem Thon, welche die Namen von Michel Angelo, Franzesco Fiamingo und Algardi für sich hatten. Ferner: neunzehn tausend Original-Handzeichnungen und eine prächtige Sammlung von geschnittenen Steinen, welche nach seinem Tode der Herzog von Orleans kaufte, und sich gegenwärtig im Kaiserlichen Museum zu St. Petersburg befindet. Alle diese Schätze standen den Gelehrten, Künstlern und Liebhabern zum Gebrauch offen. Außerdem hat Crozat auf seine Kosten die Gemählde-Galerien des Königs und des Herzogs von Orleans in Kupfer stechen lassen, von denen der erste Theil im Jahr 1729 in Folio, der zweite aber nach seinem Tode, im Jahr 1742, erschien [d]). Die Samm-

d) S. Recueil d'Estampes d'après les plus beaux tableaux et les plus beaux desseins, qui sont en France dans le Cabinet du Roi, dans celui de Monseigneur le Duc d'Orleans, et dans d'autres Cabinets, divisé suivant les différentes Ecoles, avec un abrégé de la vie

Sammlung der geschnittenen Steine, die Handzeichnungen und die Platten und Kupferstiche zu den Werken, welche Crozat herausgegeben, wurden zum Besten der Armen öffentlich versteigert; das übrige aber kam durch ein Legat in den Besitz des Marquis von Chatel e).

Ein Zeitgenoß von Crozat war Pierre Jean Mariette, geb. zu Paris im Jahr 1694. († 1774.) f) Von sehr früher Jugend an erhielt er eine musterhafte Erziehung. Seine außerordentlichen Talente entwickelten sich früh, besonders seine Liebe zu den bildenden Künsten. Er unternahm daher viele Reisen, wodurch er sich mit den Eigenthümlichkeiten der verschiednen Meister, mit der Seltenheit ihrer Stücke und allen dahin gehörigen Dingen so genau bekannt machte, daß er für einen der ersten Kunstverständigen angesehen wurde. Im Jahr 1717 begab er sich nach Wien, wo sein Ruf schon vor ihm hergegangen war, und man ihm die kaiserliche Kupferstichsammlung zum Ordnen übergab. Dieses Geschäft

vie des peintres et une déscription de chaque tableau; publié par les soins de Monsieur *Crozat* en 1729. Die Platten zu diesem Werke kamen in der Folge in die Hände eines Pariser Kupferstechers Basan, der im Jahr 1763 eine Nachricht davon bekannt machte.

e) S. *Mariette* Déscription des desseins &c. &c. du Cabinet de feu Mr. *Crozat*. Paris, 1741. 8.

f) Sein Vater war Jean Mariette, geb. im Jahr 1659. † 1742. Er widmete sich unter der Leitung seines Anverwandten, J. B. Corneille, der Mahlerey, legte sich aber auf den Rath von le Brun auf die Kupferstecherkunst, worin er es weit brachte. Er hatte eine große Kenntniß von Kupferstichen und ihren verschiednen Meistern.

Digitized by Google

schäft beendigte er auch mit so viel Kenntniß und Geschmack, daß ihm nicht nur der Kaiser, sondern auch alle große Liebhaber in den schmeichelhaftesten Ausdrücken dafür dankten. Nicht lange nach seinem Aufenthalt in Wien äußerte der Prinz Eugen den Wunsch, ihn bei sich zu behalten; allein er schlug dies Anerbieten aus, und ging nach Rom. Wenige Reisende sind wohl mit einem so glühenden, und gleichwohl unendlich zarten Sinn für die Schönheiten der Kunst nach Italien gekommen, als Mariette, der zugleich im hohen Grade Meister seiner Sprache war, um oft mit ein paar Worten die empfangenen Eindrücke in Andern wieder zu erwecken. Diese seltne Geistesgabe offenbarte er vorzüglich in der Beschreibung der Sammlungen von Handzeichnungen und geschnittenen Steinen, welche Crozat hinterlassen hatte, und die er aus Gefälligkeit für dessen Familie unternahm [g]).

Seine artistischen Schriften, die sich durch Neuheit der Ideen, Geschmack und Universalität empfehlen, erwarben ihm eine Stelle als Ehrenmitglied der königlichen Akademie im Jahr 1750. Die meisten derselben sind zwar von den Bibliographen aufgezählt, allein die wichtigsten, welche in einer Reihe von Briefen an Bottari, Gaburri und andre Mahler bestehen, sind nicht so allgemein bekannt, als sie es verdienen. Es wäre zu wünschen, daß man sie aus

g) S. Description sommaire des Desseins des grands maistres d'Italie, des Pays-bas et de France du Cabinet de feu Mr. *Crozat* &c. &c. par *P. J. Mariette.* Paris 1741. 8. Mit diesem Werke ist folgendes verbunden: Description sommaire des pierres gravées du Cabinet de feu Mr. *Crozat.*

Digitized by Google

aus der großen Sammlung mahlerischer Briefe [h]), worin sie zerstreut sind, auszöge und einzeln ans Licht stellte.

Mariette starb im Jahr 1774, und hinterließ außer großen Reichthümern eine kostbare Sammlung von Original-Zeichnungen, Kupferstichen und Prachtwerken, von denen F. Basan ein Verzeichniß bekannt machte, worauf sie im Jahr 1775 verkauft wurden [i]).

Endlich müssen wir hier auch den Grafen Anne Claude Philippe Caylus erwähnen. Er war zu Paris im Jahr 1692 gebohren († 1765) und stammte aus einer alten und berühmten Familie. In seiner Jugend trat er in Kriegsdienste, machte einen Feldzug nach Catalonien mit, und war auch bei der Belagerung von Freiburg; nach dem Frieden legte er sich aber auf die Wissenschaften und Künste, und reiste nach Italien, von wo er ums Jahr 1715 mit dem Französischen Gesandten nach Constantinopel ging.

h) Lettere pittoriche. &c.

i) Wir theilen hier die Titel der Werke von Mariette mit, welche für die Kunstgeschichte vorzüglich wichtig sind: Architecture françoise, ou Recueil des plans des plus beaux édifices de France, par Mr. *Mariette*. Paris, 1727. fol. 3 Bände. Abrégé des Vies des peintres pour le recueil d'estampes de *Crozat*. Paris, 1729. fol. 2 Bände. Recueil de têtes de caractère et de charges, gravées par Mr. le Comte de *Caylus* d'après *Léonard da Vinci*; avec une lettre de Mr. *Mariette*. Paris, 1730. 4. Description des Tableaux du cabinet de Mr. *Boyer d'Eguille*. 1745. 2 Bände in Fol. Vita di M. Ang. Buonaroti di *Ascanio Condivi*, nuova edizione di *A. F. Gori*; con le note di *P. J. Mariette*. Firenze. 1746. fol. Traité des pierres gravées. T. I. II. Paris. fol. &c.

Digitized by Google

ging. Seine große Begierde, die merkwürdigen Ruinen von Ephesus und andern Städten in Klein-Asien zu sehen, bewog ihn zu einer abentheuerlichen Reise mit einem Räuber, der zu der Bande des furchtbaren Caracayali gehörte, ihn aber überall begleitete und glücklich nach Smyrna brachte. Nachdem er hier die Orientalischen Sprachen studiert hatte, so kehrte er nach Frankreich zurück, wo er alle Gegenden besuchte, welche die Aufmerksamkeit der Alterthumsforscher auf sich ziehen können.

Caylus lebte nur in dem Cirkel gelehrter Freunde und Künstler, und that für sie mehr, als sonst von den Großen zu geschehen pflegt. Er trieb selbst die Zeichenkunst, Mahlerey und Kupferstecherey, und schrieb viele antiquarische Aufsätze, welche ihm wegen der kritischen Belesenheit und glänzenden Schreibart einen hohen Grad der Bewunderung und des Ruhms erwarben. Im Jahr 1731 ernannte ihn die königliche Akademie zu einem Ehrenmitglied, deren Beispiel die Akademie der Inschriften im Jahr 1742 folgte. Er stiftete dafür zwei Preise, von denen der eine einem Künstler, der sich durch die Darstellung einer ausdrucksvollen Figur hervorgethan hatte, der andere aber einem Gelehrten, für irgend eine wichtige und lehrreiche antiquarische Untersuchung, ertheilt wurde. Er selbst bereicherte die Schriften der Akademie mit vielen Abhandlungen, welche als Muster einer zweckmäßigen Behandlungsart archäologischer Gegenstände angesehen werden können. Es würde uns zu weit führen, wenn wir sie sämmtlich aufzählen wollten; wir erwähnen daher nur seine, aus fünf Bänden bestehende Sammlung antiquarischer Abhandlungen, welche die Hoffnung zu einer

Fort-

Fortdauer bis auf die Nachwelt für sich haben. Er starb im Jahr 1765.

* * *

## Jean Baptiste Greuze,

geb. 1726. gest. 1805.

Die wenigen Nachrichten, die ich von diesem Künstler bis jetzt habe erhalten können, sind folgende. Er war aus Toureu in Burgund und ging in seiner Jugend nach Paris, wo er sich mehr durch eigne Anstrengung, als durch die Leitung eines Lehrers auszubilden suchte. Pigalle, welcher einige Arbeiten von ihm sah, schlug ihn hierauf der Akademie vor, die ihn auch im Jahr 1755 unter ihre Mitglieder aufnahm. In eben diesem Jahre begleitete er einen eifrigen Liebhaber und Kenner, den Abt Gougenot, nach Italien, ließ sich aber nach seiner Rückkehr in Paris nieder. Hier mahlte er Porträte, Oehl- und Pastellgemählde, welche größtentheils Familienscenen und Nationalbegebenheiten darstellen, und ihres gefälligen Charakters wegen Bewundrer und Nachahmer fanden. Die Franzosen nennen ihn daher peintre de genre, ohne mit diesem Worte einen deutlichen oder bestimmten Begriff zu verbinden. Man könnte ihn eher einen Volksmahler nennen, weil seine Bilder sehr oft die eigenthümlichsten Züge der ganzen Denk- und Empfindungsweise der Franzosen enthalten. Er war edler als Cornelius Troost und andre Niederländer, welche zwar auch in volksmäßiger Weise mahlten, aber ihre Scenen durch betrunkene, rauchende und tanzende Personen entstellen, oder als

Ho-

Hogarth, der sich nur in Caricaturen gefiel. Greuze's Gemählde sind sehr anspruchlos, einfach und streng national; fast in allen herrscht eine sentimentale Tendenz. So sieht man von ihm einen sterbenden Hausvater, der seine zahlreiche Familie in Armuth verläßt; eine Kreisende; eine liebreiche Mutter mit ihren Kindern; einen Kranken, der von seinen Söhnen unterstützt wird, und ähnliche Gegenstände, welche ganz im Gebiet des bürgerlichen Lebens liegen.

Im Jahr 1768 stellte er einige Gemählde aus, welche Diderot, vielleicht mit zu viel Enthusiasmus, lobt [k]). Das berühmteste war unter dem Namen la Pleureuse bekannt, und schilderte ein Mädchen, das einen todten Vogel beweint. Dies Bild gefiel dem Marquis von Marigny außerordentlich, wiewohl er nie etwas für Greuze that, weil dieser alle Schliche und Ränke verschmähte.

Greuze war einer der fruchtbarsten Künstler, und hinterließ zahllose Werke, welche fast sämmtlich in Kupfer gestochen sind, und den Producten seines Zeitgenossen Boucher gerade entgegenstehen. Seine Zeichnung und Colorit sind manierirt, daher sich auch alle seine Gemählde ähnlich sehen; jedoch suchte er die Einfachheit der Natur nicht aus den Augen zu verlieren, aber selbst die Natur ist in Paris manierirt [l]). Er starb im Jahr 1805, nachdem er fast sein ganzes Leben hindurch mit Mangel und Sorgen hatte kämpfen müssen, weil er sich nie einen Schritt erlaubte, der sein Ehrgefühl hätte beleidigen können [m]).

Seine

k) S. *Diderot* Essais sur la peinture p. 256.
l) S. diese Geschichte, Th. I. S. 153.
m) S. *Diderot*, am a. O. S. 264. Not. 1.

Seine Gemahlin widmete sich ebenfalls der Mahlerey; auch hat er einige Schüler gebildet, worunter wir den Herrn Rath Krause, Director der Zeichenschule in Weimar, nennen müssen.

Um eben diese Zeit lebten: Cameau, der im Geschmack von Greuze arbeitete; Adrian Manglard, ein talentvoller Künstler, der auch zu Rom, wo er im Jahr 1760 starb, viele Sachen mit Scheidewasser geätzt hat; und du Paon, der unter dem Namen le Dragon bekannt geworden ist.

Du Paon, geb. im Jahr 1740. († 1755.) war der Sohn eines Landmanns in der Nachbarschaft von Paris, und nahm in seiner Jugend Kriegsdienste. Da er aber eine große Geschicklichkeit besaß, Pferde zu mahlen, und sogar den Charakter der verschiednen Raçen auf das schärfste auszudrücken, so verlangte er nach geendigtem Kriege seinen Abschied und legte sich auf die Kunst. In Paris studierte er die Anatomie der Pferde, und kopierte die Werke von Parrocel, Bourguignon, und Van der Meulen, ohne sich jedoch an den Styl eines dieser Meister zu halten, oder sich der Leitung eines Lehrers zu unterwerfen. Ob er eine Zeitlang den Unterricht von Casanova, mit dem er in der Folge wetteiferte, genossen hat, wird mit Recht bezweifelt.

Die meisten seiner Zeichnungen, welche mit Wasserfarben ausgeführt sind, kamen in den Besitz des Hofes, und zieren den ehemahligen Pallast Bourbon und den Saal des Raths der Kriegsschule n). Sie haben zwar nicht so viel Feuer, wie die Arbeiten

n) Ecole Royale militaire.

ten von Casanova, sind aber dagegen richtiger gezeichnet und weit natürlicher. Man sieht es seinen Schlachten an, daß er selbst, mit dem Degen in der Faust, dabei gewesen ist. Er starb als Bataillenmahler des Prinzen von Condé im Jahr 1785.

Wir dürfen bei dieser Gelegenheit Charles Hutin (geb. zu Paris im Jahr 1715) nicht mit Stillschweigen übergehen, der sich anfänglich unter François le Moine bildete, und im Jahr 1737, nachdem er den ersten Preis von der königlichen Akademie erhalten hatte, als Pensionair nach Rom ging, wo er von Slodtz die Skulptur lernte. Im Jahr 1747 ernannte ihn die Akademie zu ihrem Mitgliede, worauf ihn August III. ersuchte, nach Dresden zu kommen, um eine Capelle der neuen katholischen Kirche daselbst mit einem Altarblatt und Deckenstück zu zieren. Er wurde auch im Jahr 1764 zum Lehrer und Director der dortigen Mahler-Akademie erhoben, und starb in dieser Würde, im Jahr 1776. Man hat von ihm eine kleine Sammlung vermischter Gegenstände, die er selbst in Kupfer gestochen o).

Ein andrer talentvoller Künstler war: Nicolas Blaise le Sueur, der zwar wenige historische Stücke, aber zahlreiche vortreffliche Zeichnungen verfertigt hat. Er erhielt um die Mitte des verflossenen Jahrhunderts einen Ruf nach Berlin, als Director der Akademie, und starb auch daselbst. Sein Nachfolger war Rode.

Von Etienne Jeaurat, einem Pariser, der im Jahr 1743 Lehrer bei der Akademie wurde, und im

o) S. Recueil de différens sujets composés et gravés par *C. Hutin* en 1763.

im Jahr 1760 die Aufsicht über die königlichen Gemählde hatte, sieht man wenige Werke, außer in Frankreich. Die meisten Sachen von ihm bewahren die Kirchen in Paris [p]).

Jean Baptiste Descamps, der eine Zeitlang Lehrer bei der Akademie von Rouen war, hat sich mehr durch seine brauchbaren Mahlerbiographien [q]), als durch eigne Gemählde bekannt gemacht. Diderot gedenkt daher seiner in sehr beißenden Ausdrükken [r]).

Der bereits oben [s]) erwähnte Pierre Antoine de Machy hatte einen Sohn, der im Geschmack seines Vaters mahlte, und ein großes Talent besaß, architectonische Stücke, Ruinen, und dergl. mit Bister auszuführen. In dieser Gattung that sich auch Louis Barbault hervor, († 1766.) der die merkwürdigsten Alterthümer von Rom gezeichnet und in prachtvollen Kupferstichen herausgegeben hat.

Der durch seine Reisen in Italien, Sicilien und Griechenland bekannte Jean Houel kam zu Rouen im Jahr 1735 auf die Welt, lernte das Kupferstechen von Jean le Mire und besuchte die Schule von Casanova. Seine, mit vielen Kupferstichen versehene, mahlerische Reise empfiehlt sich sowohl durch Styl,

p) Von seinem Diogenes ist oben S. 355. im Vorbeygehen die Rede gewesen.

q) S. La vie des peintres Flamands, Allemands et Hollandois. T. I-IV. Paris, 1753. 8.

r) "On dit, que Vous Vous mêlez de litterature; Dieu veuille que Vous soyez meilleur en belles-lettres qu'en peinture."

s) S. 355.

Styl, als Leichtigkeit und Abwechselung. Er wurde ein Mitglied der Akademie, und hat noch vor einiger Zeit eine Beschreibung der Elephanten des kaiserlichen Museums mit Abbildungen ans Licht gestellt [1]). Ein gleiches Lob verdienen die Werke von Jacques Charles Bar. Er gab seit dem Jahr 1778 ein kostbares Werk über die geistlichen und weltlichen Orden mit Kupferstichen und erläuternden Anmerkungen heraus, denen es nicht an Belesenheit und Gelehrsamkeit fehlt, womit er sie sogar unterhaltend zu machen gewußt hat.

Ein andrer Künstler, der den Ruhm eines angenehmen und geschickten Mahlers verdient, war Augustin de St. Aubin, geb. im Jahr 1736. Er hat sich auch, wie seine Brüder, Charles Germain (geb. 1721. † 1786.) und Gabriel Jacques (geb. 1724. † 1780.), durch Kupferstiche bekannt gemacht.

Auch Richard de Saint Non (geb. zu Paris im Jahr 1730), einer der eifrigsten Liebhaber der Künste, verdient hier angeführt zu werden, zumal da er viele Alterthümer und eigne Ideen mit Scheidewasser geätzt und durch die sogenannte manière du lavis ans Licht gestellt hat. Er ist der Verfasser der großen mahlerischen Reise durch Italien, worin viele interessante Gegenstände mit philosophischem Geist, mit großer Deutlichkeit und mit der Anmuth und Ausbildung behandelt sind, welche zur Kunstvollkommenheit gehört.

Ein gewisser Thiers, der zu dieser Periode gehört, hat sich durch einige Landschaften, nach den Mu-

t) S. Histoire naturelle des Elephans du Muséum &c. fol.

Muſtern von Gaſpar Pouſſin und Vernet, hervorgethan. Seine Figuren ſind vorzüglich ſchön gezeichnet. Auch haben die Landſchaften von Boguet, der ſich zu Florenz niederließ und Gaſpar Pouſſin zu erreichen ſuchte, ihren Werth, ob wir gleich darin den grandiöſen Styl und das eigenthümliche Talent jenes Meiſters, die mannichfaltigen Phänomene der Beleuchtung darzuſtellen, vermiſſen. Deſto mehr gutes läßt ſich von Gauffier ſagen, der ganz im Styl von Nicolas Pouſſin gearbeitet, und unter andern ein Bild, Jacob mit den Töchtern des Laban bei der Quelle, verfertigt hat, deſſen Hintergrund eine der reizendſten Landſchaften enthält. Dieſer Künſtler ſtarb zu Rom. Ein gleiches Intereſſe erwecken die Gemählde von des Marés, der in Toſcana ſtarb. Sein beſtes, das er während ſeines Aufenthalts zu Rom vollendete, ſtellt den Pindarus dar, der in den Armen des ſchönen Theoxenus ſtirbt.

Von Vivant Denon endlich, deſſen mit großem Beifall aufgenommene Reiſe durch Egypten hinlänglich bekannt iſt, wird im folgenden Abſchnitt die Rede ſeyn.

* * *

Die Mahlereyen von Greuze und ſeinen Nachahmern erinnern uns an einen ſeltſamen Streit, den die Franzöſiſchen Künſtler über die Gattung, worin ſie gehören, mit viel Lebhaftigkeit geführt haben u). Einis

u) Die Hauptmomente dieſes gelehrten Streits findet man in einer Abhandlung du Genre, vor dem ſechsten Heft

Einige nannten sie Tableaux de genre, um sie dadurch von historischen Gemählden zu unterscheiden, deren Wesen, wie sie glauben, nur in der Beobachtung des Costume des Alterthums bestehen soll; Andre wollten diesen Unterschied nicht gelten lassen, und behaupteten, daß jedes Gemählde, dessen Figuren unter Lebensgröße sind, ein Tableau de genre zu nennen sei. Diese längst verlachten und in Vergessenheit gebrachten Grillen kamen jedoch im Jahr 1791 vor der National-Versammlung wieder zum Vorschein, und führten zu vielen falschen, einseitigen und paradoxen Resultaten. Die Künstler verlangten nämlich, daß bei der neu organisirten Akademie eine eigne Lehrerstelle pour les genres errichtet werden sollte, ob sie gleich von dem, was sie genre nannten, nur verworrene und unbestimmte Begriffe geben konnten. Der gelehrte Quatremère de Quincy bemühte sich daher, diese Thorheit zu vernichten, allein es glückte ihm nur mit Mühe, da die Zahl der elenden Scribenten die der Selbstdenker so weit übertraf v). Er schlug

des Manuel du Muséum Français. (an XII. 1804. 8.) Allein die Sache ist zu gering, als daß wir uns dabei aufhalten könnten.

v) S. Suite aux considérations sur les arts du dessin en France; ou Réflexions critiques sur le projet de Statuts et Réglemens de la majorité de l'Académie de peinture et sculpture, par M. *Quatremère de Quincy*. (Paris, 1791. 8.) S. 28. Er drückt sich über die seltsamen Forderungen der Künstler etwas hart, aber richtig aus. Unter andern sagt er: Ceux qui s'arrêteroient à la superficie des choses, pourroient être tentés d'appercevoir ici l'effet d'une amélioration, ou au moins le désir d'en opérer quelqu'une dans l'enseignement des arts. Pour moi, je suis si éloigné de le penser, que je regarde cette innovation ou comme l'effet

ſchlug jedoch, um allen Streitigkeiten ein Ende zu machen, drei Claſſen vor, welche von den drei Reichen der Natur entlehnt waren, und worunter alle Gattungen von Mahlereyen gebracht werden konnten. Die erſte ſollte alle organiſche und lebende Gegenſtände umfaſſen, die zweite alle Vegetabilien u. ſ. w., und die dritte die anorgiſche Natur. Die erſte begriff alſo: hiſtoriſche Gemählde, Familienſtücke, Porträte, Schlachten, u. ſ. w.; die zweite: Landſchaften, Seeſtücke, perſpectiviſche Vorſtellungen, Blumen u. dgl.; die dritte endlich anorgiſche Dinge, Zierrathen, Geräthe, u. ſ. w. Ohne unſer Erinnern wird man aber wohl einſehen, daß dieſe allgemeine Claſſen viele Modificationen leiden, die beinahe für Ausnahmen gelten können, und daß es beſſer wäre, wenn die Franzoſen den ſchwankenden, nichts ſagenden Ausdruck peintures de genre gänzlich aufgeben. Vielleicht werde ich an einem andern Ort eine Tabelle, zur leichtern Eintheilung aller Gattungen der Mahlerey, entwerfen, welche übrigens mit der ſyſtematiſchen Form einer Wiſſenſchaft der Kunſt, die alle ihre Zweige zu allgemeinen Geſetzen zurückruft, nichts zu thun hat.

Ehe

l'effet d'une grande ignorance, ou comme le réſultat d'une partialité plus grande encore. Si elle a eu pour objet le bien d'enſeignement, il faut avouer qu'on ne pouvoit ſe méprendre plus lourdement ſur la diſtinction des plus ſimples élémens des arts, et ſur la théorie de leur enſeignement. D'abord, je demande aux académiciens ce qu'ils entendent par *genre* dans les arts; car en inſtituant des places de profeſſeur de *genre*, ils ne nous définiſſent ni le nombre, ni la qualité des *genres*", &c.

Ehe wir auf die neue Französische Schule und die große Revolution kommen, müssen wir einen Blick auf die vergangenen Zeiten werfen. Franz I. war unter allen Französischen Monarchen der einzige, der die bildenden Künste als warmer Liebhaber beschützte und verpflegte, da sie Ludwig XIV., unter dem sie ihr goldnes Zeitalter hatten, nur als Dienerinnen des Luxus und seines eitlen Ruhms betrachtete. Eine geschmacklose Pracht war sein einziges Ziel, und Befriedigung des Stolzes sein einziges Glück. Aus den Einrichtungen Colberts floß es nothwendig, daß in dieser glänzenden Periode von allen andern Künsten die Kupferstecherey gedieh, die er als einen einträglichen Handelszweig ansah. Auf seinen Antrieb stach man die ewigen Feten und Vergötterungen Ludwigs XIV., die Jagden, Feuerwerke, und andre Vergnügungen des Hofes in Kupfer, und verbreitete die Blätter durch ganz Europa. Die Fabrik der Gobelins lieferte ebenfalls den Kupferstechern viele Muster, und die Großen des Reichs wetteiferten mit einander, die Griffel eines Edelink, Drevet, Masson, Mellan und Nanteuil zu beschäfftigen, um das Andenken an die Häupter ihrer Familie, und die Rückerinnerung an ihre Thaten zu verewigen. Ein so vortheilhafter Handelszweig, wie die Französischen Kupferstiche waren, konnte den speculirenden Britten nicht entgehen, die das Technische vervollkommneten, und durch die wohlfeile Befriedigung, welche sie durch gut gestochene Copien gewährten, das Publikum gleichgültig gegen die hohen Vorzüge der Urbilder machten. Nur seit einigen Jahren gelang es den Franzosen, die Präeminenz wieder zu erhalten, deren sie sich einst rühmen konnten.

Es

Es lag aber nicht so sehr an dem Aufblühen der Kupferstecherkunst, als vielmehr an dem Haupt der Französischen Mahler selbst, daß die Mahlerey sich zu ihrem Untergang neigte. Wir haben bereits oben bei Michel Angelo und Bernini gesehen, daß die Erscheinung eines großen Geistes den Verfall der Kunst nach sich ziehen kann. Beide waren zu Rom die Herrscher im Gebiet der Kunst, beide ertheilten alle Arbeiten, beugten alles unter ihren despotischen Willen, und brachten einen Haufen von Nachahmern hervor, die keinen von beiden erreichten. Ein gleiches geschah in Frankreich durch Charles le Brun. Begünstigt von dem König und den Ministern suchte er die Dictatur in der Kunst an sich zu reißen, und sah sich auch im Besitz der unumschränktesten Macht. Vor seinem Willen sank alles nieder; er vertheilte Arbeiten, Gunst, Ehrenstellen, und ging zuletzt so weit, sich der größten Beeinträchtigung der übrigen Künstler zu erlauben. Wirklich hielten es auch nur wenige für eine Erniedrigung, sich der Allgewalt eines Mannes zu unterwerfen, in dessen Händen ihr Glück war. Selbst diejenige Klasse von Artisten, deren Beschäfftigung nur in einer entfernten Beziehung mit der Mahlerey stand, arbeitete nach seinen Ideen, Zeichnungen und Skizzen, wodurch zuletzt eine unerträgliche Eintönigkeit entsprang. Nur wenige hatten den Muth, den Glanz der Hauptstadt zu verlassen und in die Provinzen zu gehen, als sich unter einen Künstler zu demüthigen, der ihnen gleich war. Le Brun genoß zwar nicht bis an sein Ende das Schauspiel einer allgemeinen Unterwürfigkeit, allein er hatte einmal den Verfall der Kunst herbeigeführt, der unter der elenden Regierung Ludwigs XV beschleunigt wurde, und auch seine größte Tiefe erreichte.

Was Ludwig XVI aus der Hand der Natur mit auf die Welt brachte, war gutmüthige Redlichkeit. Als er seine Regierung antrat, besaß er hinreichende Kenntnisse, um die Mängel des Staats einzusehen, aber nicht Entschlossenheit und Kraft genug, um ihnen abzuhelfen. Mäßig und einfach in seiner Lebensart, ein erklärter Feind aller Ceremonien und aller Pracht des Hofes, lebte er glücklich im Kreise seiner Familie, ohne jedoch durch sein Beispiel den reichen, mächtigen und üppigen Adel zu bessern. In der geringen Achtung, welche er genoß, lag eine Ursache der Revolution, und mit ihr hing die schwankende Regierung zusammen, die er selbst führte. Die in der Hauptstadt concentrirte Masse von Kenntnissen, Geschmack, Witz und Einbildungskraft, die Losgebundenheit von Vorurtheilen in den obern, und mehr oder weniger auch in den mittlern und niedern Ständen; die stets gegen den Hof strebende Macht der Parlamenter, Frankreichs Antheil an der Freiwerdung Amerika's, die schlechte Administration, die Denk- und Willensfreyheit, mit einem Worte: der Widerstand und das Aneinanderreiben der Kräfte brachten endlich die gewaltsame Erscheinung der Revolution und den Zusammensturz der größten Monarchie in Europa hervor. —

Es war ein großer Gewinn für die Kunst, daß um die Hälfte der Regierung Ludwigs XV Vien auftrat, der den gebahnten Pfad der Methode verließ, um eine neue, eigenthümliche Bahn zu brechen. Er wird daher von der Schaar der neuen Französischen Kunstrichter bald der Reformator der Mahlerey, bald der Vater und Nestor der neuen Schule genannt, wiewohl die wichtige Frage unbeantwortet geblieben

blieben iſt: welche Verhältniſſe näher und unmittelbarer zur Bildung eines ſolchen Mannes, und zur Entwickelung des in ſeiner Naturanlage unverkennbaren Genies mitgewirkt haben.

Vien wagte es zuerſt, ſich den Anmaßungen der damals herrſchenden Theorie zu widerſetzen. Er beſaß mehrere und zartere Berührungspuncte, als ſeine Zeitgenoſſen, wußte die empfangenen Eindrücke beſſer zu ordnen, und ſuchte ſich mit reger Kraft den großen Meiſtern zu nähern. Es gelang ihm auch, die wenigen Reſte des Edlen und Schönen in der Franzöſiſchen Schule zu vereinigen, ſie von allen Auswüchſen der Manier zu befreien, und den erſten Anſtoß zu der folgenden Periode zu geben. Glücklicherweiſe fand er an dem Miniſter Dangivilliers, der das Departement der Künſte unter ſeiner Aufſicht hatte, einen eifrigen Gönner, daher nur talentvollen Künſtlern, welche auf dem neuen von Vien eröffneten Wege fortſchritten, Belohnungen ertheilt wurden.

Darf der Name eines liebevollen Vaters einem Künſtler beigelegt werden, ſo gebührt er dem Manne, der ſich einen ſo großen Wirkungskreis ſchuf, ohne ſich, wie le Brun, die geringſte Beeinträchtigung ſeiner Schüler zu erlauben; der ſein langes Leben der Belehrung ſeiner Landsleute widmete; der ſie nicht zum ſclaviſchen Kopiren ſeiner eigenen Werke, ſondern zum Studium der Natur, der Antike und aller großen Meiſter anhielt; und in allem mit großem Beiſpiele vorging.

Aber alle die ſchönen Hoffnungen, welche die neue Schule erweckte, verſchwanden mit dem Jahr

1789,

1789, als die Revolution ausbrach, und die Nationalversammlung im Jahr 1791 jede Akademie und jedes artistische Institut aufhob. Die Nationalversammlung, welche sich mit einer Staatsreform beschäfftigte, ließ die Frage, ob eine Akademie oder ein andrer artistischer Zunftzwang existiren sollte, anfänglich unberührt, weil sie über die Nothwendigkeit der Existenz derselben in Zweifel war, nahm sie aber in der Folge vor, und betrachtete die königliche Akademie der Mahlerey und Sculptur aus drei Gesichtspuncten. Sie sollte erstens zur ehrenvollen Auszeichnung der Künstler dienen, die zu ihren Mitgliedern ernannt wurden; zweitens jeden Künstler aufmuntern, um zu dieser Würde zu gelangen; und drittens ihren Hauptzweck erfüllen, nehmlich öffentlich Unterricht ertheilen.

Da die Nationalversammlung das neue artistische Institut vollkommen zu organisiren wünschte, so bat sie die vornehmsten Künstler um ihr Gutachten; allein die Art und Weise, wie sich dieselben äußerten, war stets nach ihrem jedesmaligen Gesichtspunkte und ihrem politischen Glaubensbekenntnisse sehr verschieden. Die ganze Masse der Künstler theilte sich damahls in drei Partheyen, in die alten Mitglieder der Akademie, in die Ehrenmitglieder derselben und in die Künstler, welche für sich lebten und größtentheils Anhänger der neuen Ideen waren. Die alten Mitglieder der Akademie, deren Interesse in Collision kam, wünschten ihre Privilegien zu behalten, und suchten zu beweisen, daß die Anwendung der neuen Grundsätze auf ihre Verfassung vor der Hand noch verwerflich sey; die andre Parthey, deren Stolz durch den Uebermuth der Akademiker oft beleidigt

digt worden war, verlangte Gleichheit der Rechte und Anſprüche auf Ehrenſtellen; die dritte endlich bot alle Mittel zur Vernichtung der alten Einrichtung auf.

Unter den vielen Schriftſtellern v), welche bei dieſer Gelegenheit der Nationalverſammlung Vorſchläge machten, verdienen die Plane von Quatremère de Quincy genannt zu werden w). Alle ſeine Anträge behielten das wahre Wohl der Künſte zum Augenmerk. Er warf unter andern die Frage auf, ob es nöthig ſei, daß Frankreich eine Akademie oder öffentliche Zeichenſchule auf Koſten des Staats unterhielte, und wie ein ſolches Inſtitut am nützlichſten eingerichtet werden könne? Allein man nahm auf ſeine Projecte keine Rückſicht, beſonders da die losgebundenen Leidenſchaften durch einander ſtürmten, und die Wuth der Partheyen in lichten Flammen entbrannte. Demohnerachtet wurde noch im Jahr 1791 eine öffentliche Gemählde-ausſtellung veranſtaltet, worauf die Nationalverſammlung am 21. Auguſt deſſelben Jahrs beſchloß, daß zwar der Louvre zum Vereinigungspunct aller Denkmähler der Kunſt und Wiſſenſchaft

v) Ich führe nur folgendes an: Réfutation d'un projet de règlement pour l'Académie centrale de peinture, ſculpture, gravure et architecture, préſentée à l'Aſſemblée Nationale par la Majorité des membres de l'Académie Royale de peinture et de ſculpture, en aſſemblée délibérante, par Mr. *de Seine*, ſculpteur du Roi. Paris, 1791. 8.

w) S. Conſidérations ſur les arts du deſſin en France, ſuivies d'un plan d'Académie, ou d'Ecole publique, et d'un ſyſtême d'encouragemens. par Mr. *Quatremère de Quincy*. à Paris, 1791. 8. Vorzüglich die ſeconde ſuite aux conſidérations, p. 4. ſqq.

Digitized by Google

senschaft bestimmt, aber alle Gesammtheiten, Akademien, u. s. w. aufgelöst seyn sollten x).

Nachdem die Nationalversammlung die Güter der Geistlichkeit eingezogen hatte, um den Nationalcredit dadurch zu retten, so ernannte sie einen Ausschuß, um auch die Kunstwerke dem Untergang zu entziehen. Der Präsident desselben war Rochefaucault, der sich mit einigen Gelehrten und Artisten vereinigte, um für die kostbarsten Kunstsachen und Bücher Sorge zu tragen. Auch bewies sich die Municipalität von Paris sehr thätig, indem sie zu dem Ausschuß einige Männer absandte, die ebenfalls für die Kunstschätze wachten. Die erste Sorge dieser Gesell-

x) Das Decret der Nationalversammlung vom 21. Aug. 1791. lautete: L'Assemblée Nationale, après avoir entendu le rapport des Comités de Constitution et des domaines, considérant que, par la Constitution décrétée, il n'y a plus pour aucune partie de la Nation, ni pour aucun individu aucun privilège ni exception aux droits communs de tous les François; qu'il n'y a plus ni Jurande, ni Corporation des professions, Arts et Métiers; et se conformant aux dispositions du décret du vingt six du mois dernier, qui consacre le Louvre à la rèunion des Monumens des Sciences et des arts, décrète provisoirement, et en attendant qu'il soit statué sur les divers établissemens de l'Instruction et de l'Education publique, ce qui suit: Art. I. Tous les Artistes françois ou Etrangers, Membres ou non de l'Académie de Peinture et de Sculpture, seront également admis à exposer leurs ouvrages dans la partie du Louvre destinée à cet objet. II. L'exposition ne commencera cette année (1791) que le huit septembre. III. Le Directoire du Département de Paris fera diriger et surveiller, sous les ordres du Ministre de l'Intérieur la dite exposition, quant à l'ordre, au respect dû aux Loix et aux moeurs, et quant à l'emplacement qui pourra être nécessaire.

Digitized by Google

sellschaft war, die passendsten Stellen in Paris auszusuchen, um die Mahlereyen und Sculpturen aufzubewahren. Für diese bestimmte man daher die Wohnung der kleinen Augustiner, und für die Bücher und Manuscripte die Gebäude der Capuziner, der grands Jesuites und der Cordeliers. Unglücklicherweise aber waren bereits viele Kunstwerke, vorzüglich Nationalalterthümer, durch die Wuth des Pöbels vernichtet.

Die Zerstörung der Kunstwerke, besonders in den Jahren 1792 und 1793, gehört zu den unzähligen Greueln, die der Zwiespalt der Partheyen bei einer großen und gewaltsamen Staatsveränderung unausbleiblich veranlaßt. Kann man es wohl erwarten, daß eine Volksklasse, auf deren sittliche Bildung so wenig Rücksicht genommen wird, wenn sie nun endlich ihre eigne Wichtigkeit fühlt, sich den wüthendsten Leidenschaften nicht überlassen soll? Es war im Plan der Revolutions-Freunde, alle Denkmähler zu zerstören, welche an die königliche Regierung erinnern konnten, und sie gaben dazu im Jahr 1793 einen eignen Befehl. Man blieb aber nicht bei der Verwüstung der Bildsäulen des Königs, z. B. der Statue von Heinrich IV, einem Werke des Dupré, von Ludwig XIV, und andern Sachen, sondern man vernichtete auch viele der schönsten Gemählde, Heiligenbilder und Grabmähler, schmolz sie ein, oder verkaufte sie heimlich. Selbst die Römischen Monumente, welche im südlichen Frankreich vielen Jahrhunderten getrotzt hatten, blieben nicht verschont. Demunerachtet gab es selbst im Jacobinerclub einige Männer, welche vernünftige Vorstellungen machten, um die in Paris und in den Provinzen zerstreueten

Alter-

Alterthümer und Kunstwerke aufzubewahren. So retteten die Deputirten Barras und Freron die Grabmähler der Gräfinnen und Grafen von Provenze [y]), und so gaben, wie man sagt, Renouard, Chardin und Charlemagne der Jüngere ein Werkchen heraus, das wirklich auf den Nationalconvent Eindruck gemacht und ein eignes Decret zur Erhaltung der Kunstdenkmähler hervorgebracht haben soll [z]). Am meisten machte sich aber Gregoire, als Präsident der Commission der Künste, durch drei Aufsätze über den Vandalismus [a]) um die Erhaltung der Kunstsachen verdient, worin er den unersetzlichen Verlust, den Frankreich erlitten, und die schreckliche Verwüstung mit den stärksten Farben schildert. Man legte daher im Kloster der kleinen Augustiner ein Museum der Französischen Denkmähler an, und übertrug die Aufsicht einem Mahler, dem Herrn Lenoir, von dem unten die Rede seyn wird. Auch wurde an Baron befohlen, die Kunstsachen zu Versailles in Acht zu nehmen, und ein ähnlicher Befehl in alle Provinzen geschickt, aber nicht sonderlich befolgt.

Als

y) Nous avons fait enlever les tombeaux des anciens Comtes et Comtesses de Provence. Leurs cendres ont été reposées dans le cimetière commun. Nous faisons abbatre tous les donjons et monumens inutiles de la féodalité. Nous en avons excepté ceux, qui peuvent servir aux arts, tel qu'un ancien temple de Vulcain, l'acqueduc de Fréjus et une tour bâtie par César. S. *Journal de Paris*, Nro. 314. Marseille 9. Nov. 1793.

z) Observations de quelques patriotes sur la nécessité de conserver les monumens de la literature et des arts. à Paris. 1793.

a) Die Abhandlungen von Gregoire stehen im Moniteur, 1793., und sind von Herrn Böttiger übersetzt, und mit gelehrten Anmerkungen im Teutschen Merkur vom Jahr 1795 herausgegeben worden.

Digitized by Google

Als im Jahr 1793 bei einem Auflauf des Pöbels der Französische Legationssecretair Basseville zu Rom ermordet wurde, so steckte man auch das Gebäude der Französischen Akademie daselbst in Brand [b]). Auch mißhandelte man einige Monathe vorher, auf eine gleiche Art, die Franzosen zu Florenz, daher David einen Brief von seinem Schüler Topin le Brun (fils) (vom 31. Octob. 1793) vorlas, und mit lauter Stimme Genugthuung forderte.

Bei der schrecklichen Wendung, welche die Revolution nahm, erhielten die Künste den empfindlichsten Stoß, als der Nationalconvent am 18. Julius 1793 alle Akademien, der Mahlerey, Bildhauerey und Architectur aufhob, und eine sogenannte Commune des Arts decretirte, worin alle Künstler ohne Unterschied ihres Ranges und ihrer Talente begriffen waren. Viele Künstler, durchdrungen von enthusiastischer Liebe zur Gleichheit, freueten sich über dies Decret, andre aber schlossen sich an einander und hofften vielleicht eine neue Akademie zu bilden. Da aber jede Auszeichnung Verdacht einflößte, so drangen die patriotischen Künstler bei dem Nationalconvent darauf, diese Gesellschaft in ihrem Keim zu ersticken, und traten dagegen unter dem Namen einer Volks- und Republikanischen Künstler-Gesellschaft auf [c]). Jeder Bürger, wenn er nur irgend eine zeichnende Kunst trieb, oder an den Künsten Geschmack fand, konnte freien Zutritt erhalten, und die Versammlungen im Louvre besuchen.

Es

b) Ueber die neue Einrichtung der Akademie sehe man den Aufsatz in der *Décade philosophique.* Nro. LXVI. An IV. p. 340.

c) Societé populaire et Républicaine des arts.

Es war leicht zu erwarten, daß die merkwürdigsten Scenen der Revolution, die Heldenthaten der Republicaner, und die ungeheuern Anstrengungen, welche Ströme von Blut gekostet hatten, von den Künstlern dargestellt werden würden. Dies geschah auch, vorzüglich durch David, der sich durch seinen Patriotismus, seine Freyheitsliebe und Beredsamkeit ein großes Ansehen bei den Jacobinern erworben hatte. Er allein war die Seele aller artistischen Unternehmungen während der Schreckensperiode, der beispiellosen Volksfeste, und der ungeheuern Schauspiele, welche die Pariser anfeuerten. Die Hauptereignisse der Revolution, welche die Pinsel der patriotischen Künstler beschäftigten, waren: die Versammlung der Notablen; die Eroberung der Bastille; die Föderation; der 10. August; der 2. September; die Hinrichtung Ludwigs XVI; die gänzliche Erdrückung aller Gegenrevolutionsbewegungen; u. s. w. Auch wurden sie selbst durch einen Beschluß des Wohlfarthsausschusses im dritten Jahr der Republik ermuntert, die Heldenthaten der Nation durch ihre Kunst zu verewigen. So erschienen die Ermordung von Marat und Lepelletier, welche nach einem Gemählde von Brion in Kupfer gestochen wurden [d]), und die Bilder von Girard und Vincent. Der erste, der sich zu Rom gebildet hatte, mahlte die schaudervolle Begebenheit am 10. August, der andre aber die heldenmüthige Handlung der Saint-Mithier. Beide Werke wurden von der Jury der Künste gekrönt.

Auch

d) Als David das Porträt von Marat dem Convent überreichte, sagte er: C'est à Vous, mes Collegues, que j'offre les hommages de mes pinceaux; vos régards en parcourant ces traits livides et enfanglantés Vous rappelleront ses vertus.

Auch erhielten bei dieser Gelegenheit Moitte, Fragonard der Sohn, Vernet der Sohn, Suvée, la Grenée der Jüngere, Taillasson, le Thiers, und einige Andre Preise.

Man darf es als ausgemacht annehmen, daß sich die öffentliche Meinung in allen Kunstwerken dieser Periode, wie auch der folgenden vom Jahr 1794 bis 1795, geäußert, und daß sie zugleich von den Verwandlungsstufen der Republik einen besondern Charakter angenommen haben. Durchgängig enthielten sie entweder die Ereignisse des Zeitalters oder heroische Handlungen alter Republikaner. So mahlte Vincent den Wilhelm Tell; Regnault die Freiheit oder den Tod, und Thiers den Cato von Utika.

Wiewohl alle diese Werke beim ersten Anblick frappiren, so sind sie sich doch mehr oder weniger ähnlich, da ihre Urheber David zum Vorbild nahmen, und oft, ohne dessen Talent zu besitzen, seine Fehler übertrieben. Man kann den Franzosen zwar Glück wünschen, daß sie endlich die Maximen der alten Schule verlassen haben, und den antiken und edlen Kunstwerken mehr Aufmerksamkeit widmen; allein sie verfallen in ein anderes Extrem, indem sie die Gränzen und Bestimmung der Mahlerey verkennen, Sculptur und Mahlerey für eins halten, und eine Simplicität affectiren, die ihnen durchaus fremd ist. Der größte Theil der Gemählde aus der neuen Schule gleicht colorirten Statuen und Basreliefs; die Umrisse der Figuren sind schneidend; der Ausdruck gewaltsam sprechend; die Composition leer, frostig und trocken; das Colorit endlich hart, weil sie nur die Localfarben aus der Natur wählen, und den Effect

durch dunkle ins Schwarze fallende Schatten zu heben suchen. Die neuen Französischen Künstler glauben ferner die Einfachheit der Griechen in ihre Werke übertragen zu können, verwechseln aber das Einfache mit dem Leeren, und arbeiten mit Mühe, um platt und langweilig zu werden. Da sie nicht von echter classischer Bildung durchdrungen sind, so bleiben sie nur bei Aeußerlichkeiten stehen, ohne je die Grundgesetze des Geschmacks zu finden; und es scheint wirklich, daß sie der Genius der Zeit immer mehr und mehr von der Kunst des Ideals entfernen wird. Die Erscheinung der Griechischen Kunst war ein Maximum, das auf dieser Stufe weder verharren, noch höher steigen konnte; was in Griechenland geschah, konnte nur einmahl geschehen; daher wird auch alles kopiren und vereinfachen vergebens seyn, wenn man sich einbildet, dadurch zur Höhe der Griechischen Kunst wieder zu gelangen. Eine vertraute Kenntniß der Antike ist zwar zur Bildung eines Künstlers unentbehrlich, sie wird seinen Geist nähren, seinen Geschmack reinigen, und ihn über die moderne Cultur wegsetzen; allein das sclavische Uebertragen Griechischer Muster muß seine Phantasie verhindern, frei in der Welt der Ideale emporzuschweben, und sich selbst zu einem freien und selbstständigen Künstler zu machen. Raphael und Michel Angelo studierten ebenfalls die Antike, allein sie suchten, umgeben von edlen, großen und geistreichen Formen, die bedingten Formen der Natur, welche sie stets vor Augen hatten, zu idealisiren. Der Schaden, der aus den Grundsätzen der neuen Französischen Schule entspringt, ist unübersehbar, und es ist meines Erachtens nichts nothwendiger, als eben jetzt daran zu erinnern, weil sie sich auch durch Deutschland verbreiten. Man spricht

jetzt

jetzt überall von einer kunstlosen Simplicität, man glaubt, daß nur in den Werken von Lucas Cranach, Mabusius, Albert Dürer, und andrer Männer ihres Jahrhunderts die echte Kunst zu finden sey, daß dagegen die Arbeiten von Raphael und Michel Angelo bereits aus der zweiten Hand, und die Carracci mit ihren Schülern manierirt sind. Da nun die jungen Künstler so gern geneigt sind, andern eine Vormundschaft über ihre Begriffe führen zu lassen, so ist es nicht zu verwundern, daß ganze Schaaren derselben auf die seltsamsten Abwege geleitet werden, vorzüglich wenn sie, wie es oft der Fall ist, die Dogmen der neuen Philosophie mißverstehen, wodurch denn alles Feuer, an dem das Herz sich hätte wärmen und die Phantasie entzünden sollen, verzehrt wird. Die größten Künstler haben stets die heiligste Achtung für die Freiheit ihrer Zöglinge gehabt, keine unbedingte Huldigung verlangt, oder sie in den Zauberkreis ihrer Schule gebannt. Wer einem andern folgt, sagte der große Leonardo da Vinci, wird ihn nie übertreffen e), und diesen goldnen Spruch, den Michel Angelo noch derber ausdrückte, empfehlen wir besonders jetzt unsern jungen Künstlern, da man sich so eifrig bestrebt, sie auf die ersten Anfänge der Kunst zurückzubringen. —

Ich übergehe die vielen excentrischen Ideen, welche David zu Republikanischen Festen, zu Statuen, Monumenten, Tempeln und ähnlichen Gebäuden, zum Andenken der errungenen Freiheit, Gleichheit, brüderlichen Freundschaft, u. s. w. angab. Die meisten wurden im ersten Taumel entworfen,

e) "Chi va dietro a un altro mai lo sorpasse."

sen, aber bald wieder vergessen. So kam auch der ungeheure Coloß von Bronze nicht zu Stande, der ein Symbol des freien und souverainen Volks darstellen, und auf den Trümmern und Bruchstücken zerstörter Königsbilder errichtet werden sollte [f]).

Die siegreichen Armeen der Republikaner, die in den Niederlanden, Holland und Italien vordrangen, nahmen nach dem Beispiel der Römer auch die Kunstsachen in Besitz und lieferten sie in die Französischen Museen. Wir lassen die Frage über die Rechtmäßigkeit dieser Handlung mit Völkel [g]) und andern unentschieden, da wir überhaupt über das Recht noch wenig einverstanden sind, und bemerken nur, daß die Franzosen zwar sehr schöne Kunstschätze aus den Niederlanden und der Lombardei, aber die kostbarsten aus Rom entführt haben. Nach dem zu Tolentino zwischen dem Pabst und der Französischen Republik am 19. Februar 1797 geschlossenen Frieden mußte Seine Heiligkeit nicht nur Bologna, Ferrara, die Romagna und Avignon, sondern auch 45 Millionen Livres und viele Statuen, Mahlereyen und Bücher an Frankreich überlassen, welche bereits in einem, am 3. Messidor des 4. Jahrs der Republik unterzeichneten Tractat angegeben waren. Im 24. Artikel des Friedensschlusses zu Tolentino wurde auch versprochen,

f) David machte den Hauptvortrag im Jacobinerclub am 9. Nov. 1793. Das Decret erschien hierauf am 17. Nov., und wurde an die Armeen und in ganz Frankreich umher geschickt. In dem Programm war allen Künstlern die Form des Colosses vorgeschrieben. Er sollte 46 Fuß hoch seyn, u. s. w. S. *David* im *Moniteur*, 1793. Nro. 49. p. 200. n. 59. p. 240.

g) Ueber die Wegführung von Kunstwerken aus den eroberten Ländern nach Rom. Leipzig, 1798. 8.

Digitized by Google

sprochen, das Etablissement der Französischen Akademie zu Rom wieder herzustellen, u. s. w. h). Die Meinungen der Künstler über die Zusammenhäufung aller Kunstschätze in Paris waren sehr verschieden. Einige behaupteten, daß dadurch die Kunst einen neuen Umschwung erhalten würde, andre bewiesen aber, daß der Französischen Kunst noch im geringsten nicht damit aufgeholfen sey, und daß es für die studierende Jugend besser wäre, wenn man Rom und andern beraubten Städten und Ländern ihre schönsten Zierden gelassen hätte. Schwerlich werden auch jene Bereicherungen den Kunstsinn in Frankreich erwecken, da man sie in der Hauptstadt zusammengedrängt hat, die doch als der Sitz der Frivolität und Zerstreuung für das Studium und die concentrirte Begeisterung des Künstlers kein schicklicher Ort ist. Ein vollständiges Verzeichniß der entführten Kunstschätze und eine Nachricht von allen artistischen Lehranstalten und Akademien wird man am Ende in den Beilagen finden.

Es bleibt mir nun noch übrig, zu bemerken, daß auch die große Expedition nach Egypten einen bedeutenden Einfluß auf den Geschmack in Frankreich gehabt hat. Erstlich sind dadurch viele Denkmähler, vorzüglich in Ober-Egypten, Anmerkungen, Risse und Zeichnungen bekannt geworden, wiewohl alles bei den halb gelehrten halb militärischen Recognoscirungen nur flüchtig angeschauet und beschrieben werden

h) L'école des arts instituée à Rome pour tous les français y sera rétablie et continuera d'être dirigée comme avant la guerre. Le palais appartenant à la République, où cette école était placée sera rendu sans dégradation."

den konnte; zweitens hat man an den Egyptischen Kunstsachen so viel Geschmack gefunden, daß man nicht nur große Möbeln, z. B. marmorne Tafeln mit Egyptischen Greifen und Löwen von vergoldeter Bronze verziert, sondern auch sogar kleine Candelabre in diesem höchst einfachen Styl verfertigt und mit Hieroglyphen schmückt. Hierzu kommt die große Vorliebe des jetzt regierenden Kaisers für alles, was egyptisch ist, daher sich die Künstler der größten Simplicität befleißigen und ihre Werke mit dunkeln und mysteriösen Hieroglyphen versehen, was zuletzt auf den Geschmack und die Kunst nachtheilig zurückwirken muß.

* * *

## Joseph Maria Vien,

geb. im Jahr 1715. i)

Vien kam zu Montpellier auf die Welt und hatte in seiner zarten Jugend eine so schwache Gesundheit, daß ihn seine Aeltern von dem Studium der Künste abzuhalten suchten. Er überwand jedoch alle Schwierigkeiten, und wurde in die Schule des Rivalz geschickt, von dem er die ersten Anfangsgründe der Zeichenkunst lernte. Wiewohl er noch nicht nach dem Nackten gezeichnet hatte, so wagte er es dennoch in seinem vier und zwanzigsten Jahre nach Paris zu gehen, und sich um den großen von der königlichen Akademie ausgesetzten Preis zu bewerben, der ihm auch im Jahr 1742 zuerkannt wurde. Sein Gemählde stellte die Pest der Israeliten unter der Regierung

i) Nach Basan im Jahr 1710.

gierung des Königs David dar, und war eine neue, merkwürdige Erscheinung, welche die schönste Morgenröthe für die Französische Kunst verkündigte. Vien unternahm hierauf eine Reise nach Rom, wo er die unsterblichen Denkmale der Antike und die edelsten Meisterwerke studierte, und sich einen eigenthümlichen, originellen Styl bildete.

Da sich Vien nur das Edle und Große zum Muster gestellt hatte, so mußten die Arbeiten, welche er im Jahr 1753 zur Exhibition der Akademie lieferte, die manierirten und leeren Machwerke seiner Zeitgenossen weit übertreffen, und ihm das Ansehen eines Reformators der Französischen Schule verschaffen. Eins seiner besten Gemählde stellt die heil. Martha, Maria Magdalena, ihren Bruder Lazarus und den heil. Maximinus dar, welche sämmtlich von den Römern aus Jerusalem vertrieben werden. Es empfiehlt sich durch eine edle Einfalt und einen grandiosen Styl, der an die Schule der Carracci erinnert. Ein gleiches Lob verdient ein andres Bild von ihm, ein Eremit, der in einer anmuthigen Landschaft schläft, wegen des frischen Farbentons, der richtigen Zeichnung, und der treuen Nachahmung der Natur [k]).

Bei

k) Dies Gemählde entstand auf eine sonderbare Weise. Als Vien im Jahr 1750 zu Rom einen Fuß nach der Natur mahlte, so diente ihm ein Eremit als Modell, der aber, während Vien arbeitete, einschlief. Die Lage dieses Mannes, die eigne Beleuchtung u. s. w. waren so pittoresk, daß Vien eine Skizze entwarf, und sie in acht Tagen aufs meisterhafteste mit Farben ins Große ausführte. Das Gemählde wurde von dem Minister, der die Aufsicht über die Gebäude hatte, für den König gekauft, und ist jetzt in der Galerie des Senats.



Digitized by Google

Bei der Ausstellung im Jahr 1753 sah man ebenfalls von ihm ein kleines Gemählde, die heilige Jungfrau, welche von einigen Engeln bedient wird, das ihm sehr geglückt ist und eine bezaubernde Süßigkeit hat.

Obgleich alle diese Werke bei ihrer Erscheinung viel Aufmerksamkeit erregten und bei Vielen Beifall fanden, so mißfielen sie dennoch dem großen Haufen, der an den künstlich zusammengesetzten, glänzenden und unkeuschen Bildern eines Bouchers hing [1]). Allein die unerschütterliche Consequenz, womit Vien seine Grundsätze immer weiter durchführte, und die zahlreichen Jünglinge, welche von Rom zurückkehrten und der Meisterschaft desselben volle Gerechtigkeit widerfahren ließen, verschafften ihnen endlich Eingang und allgemeine Bewunderung.

Außer den bereits erwähnten Bildern mahlte Vien einen Ikarus und Dädalus, den er der Akademie

1) So wurde auch sein heil. Dionysius, ein vortreffliches Bild, das er für die Kirche der heil. Genoveva zu Paris gemahlt hatte, einem elenden Gemählde von Doyen nachgesetzt. Millin sagt daher sehr wahr: "Dans ce tems le public gâté par le mauvais goût d'alors lui donna la palme sur celui de St. Denis peint par *Vien*, qui étoit en face. Ce dernier étoit sage, d'un dessein pur et d'une manière qui sentoit l'étude de l'antique. Aujourd'hui que l'on est revenu à la méthode de ces grands modeles, qui seront toujours les guides de l'art, sans lesquels on ne pourra que s'égarer, on rend plus de justice à *Vien*, à qui on est redevable d'avoir seul, malgré la contagion d'alors conservé le style pur de l'antiquité et des maîtres d'Italie. C'est de son école que sont sortis les *David*, les *Vincent*, les *Renaud*, les *Suvée* &c. S. *Antiquités Nationales*, T. V. LX. p. 69.

Digitized by Google

demie für seine Aufnahme überreichte, und der sich durch Wahrheit und edle Zeichnung, durch Harmonie im Ton der Farben, und eine liebliche Disposition der Schatten und Lichter sehr auszeichnet. Allein in keinem Werke hat er das ganze Vermögen seines Geistes so offenbart, als in dem heiligen Bischof Dionysius, der den Galliern das Evangelium predigt, und in der Kirche des heil. Roch zu Paris aufbewahrt wird. Der Heilige steht erhaben auf den Stufen eines heidnischen Tempels; vor ihm befinden sich die Gallier, in deren Zügen Bewunderung, Rührung und Eifer, die neue Lehre anzunehmen, auf das mannigfaltigste und meisterhafteste ausgedrückt sind. Dies Werk, das über 21 Fuß hoch und 12 Fuß breit ist, erscheint in einem erhabenen Styl und im Charakter der Schüler der Carracci. Auch wurde es im Jahr 1774, als man es zum ersten mal im Saal des Louvre ausstellte, mit jubelndem Beifall aufgenommen.

Ein anderes Bild von Vien, das gleichfalls einen großen Ruhm verdient, stellt den Julius Cäsar dar, der zu Cadix landet, im Tempel des Herkules eine Statue von Alexander findet, und sein Schicksal betrauert, daß er in einem Alter, worin dieser Held schon mit Ruhm bekrönt war, noch unbekannt sey. Dieses kostbare Bild kam in den Besitz des Königs von Polen. Die Einweihung der Ritterstatue von Ludwig XV, welche Vien um eben diese Zeit mahlte, hat auch ein ausgezeichnetes Verdienst, und trug sehr viel dazu bei, den guten Geschmack in Frankreich zu begründen.

Nachdem er alle Stellen bei der königlichen Akademie zu Paris, als Professor, Rector und Director verwaltet hatte, so wurde er zum Director der

Fran-

Französischen Akademie zu Rom ernannt, und bekleidete diese Würde bis zum Jahr 1781, worauf ihn der König mit dem Kreuz des heil. Michael beehrte, und nach Pierre's Tode im Jahr 1789 zu seinem ersten Mahler erwählte. Nach der Revolution wurde er ein Mitglied des Senats, und genießt gegenwärtig als ein neunzigjähriger Greis die vollkommenste Gesundheit, und die allgemeine Achtung aller seiner Schüler und der ganzen neuen Französischen Schule. In allen seinen zahlreichen Werken offenbart sich seine Individualität mehr oder weniger, unmittelbarer oder mittelbarer. In allen leuchtet eine reine sittliche Würde, Herzlichkeit, Edelmuth und ein zartes Gefühl für Freundschaft hervor.

Endlich müssen wir noch bemerken, daß sich Vien auch als Kupferstecher gezeigt, und unter andern dreißig Blätter mit Scheidewasser geätzt hat, welche die Türkische Maskerade vorstellen, welche die Zöglinge der Französischen Mahlerakademie zu Rom im Jahr 1748 veranstaltet haben.

Seine Gemahlin M. J. Vien, gebohrne Reboul, hat sich gleichfalls der Mahlerey und Kupferstecherkunst gewidmet, und stellt Blumen, Geflügel u. dergl. sehr glücklich dar. Im Jahr 1757 wurde sie unter die Ehrenmitglieder der Akademie aufgenommen. Sein Sohn und Schüler endlich, Joseph Maria Vien, der auch eine Zeitlang unter Vincent studierte, gehört zu den geschicktesten Porträtmahlern unsers Jahrhunderts.

Vien's berühmtester Schüler ist:

Jac-

Digitized by Google

## Jacques Louis David.

David, gebohren zu Paris, ist gegenwärtig etwas über funfzig Jahre alt, und legte sich in seiner Jugend auf die Schlachtenmahlerey. Nachdem er im Jahr 1774 die Preise bei der königlichen Akademie erlangt hatte, ging er nach Rom, wo er sich der Leitung von Vien anvertraute. Hier wirkten die Wunderwerke der bildenden Künste, vorzüglich die Meisterstücke von Raphael, Michel Angelo und Carracci lebhaft auf sein reitzbares Gefühl, und bewogen ihn, sie mit der größten Anstrengung und Beharrlichkeit zu studieren, und die Fehler abzulegen, welche er in seiner Jugend zu Paris angenommen hatte.

Sein Sinn und Enthusiasmus für das große klassische Alterthum zeigt sich bereits in den ersten Werken, welche er während seines langen Aufenthalts zu Rom verfertigte und nach seiner Rückkehr zu Paris bekannt machte. Auch legte eins derselben, der heil. Rochus, der die Pestkranken heilt, das sich gegenwärtig zu Marseille befindet, den Grund zu seinem großen Ruhm.

Es war um diese Zeit Gebrauch, daß der König die jungen Artisten zu einem rühmlichen Wettkampf aufforderte, und dem, der das beste Bild verfertigt hatte, einen Preis von 4000 Livres zur Belohnung gab. Pierre machte als damahliger Director und erster königlicher Mahler die Aufgabe bekannt, sah es aber ungern, daß sich David, worin er den Zögling von Vien und den künftigen Wiederhersteller des guten Geschmacks erkannte, ebenfalls um den Preis bewerben wollte. Dieser ließ sich jedoch von seinem Vorsatz nicht abbringen, sondern entwarf seinen Belisarius

lisarius und schonte keine Kosten, um gute Modelle und einen schön erleuchteten Arbeitssaal zu erhalten. Er hatte auch kaum das Bild vollendet, als ihm ein Fremder eine Summe dafür anbot, welche die königliche Belohnung weit überstieg, allein er schlug sie aus, weil er es für sein Vaterland bestimmte und sich mit der Hoffnung schmeichelte, sein Glück dadurch zu machen. Nach einiger Zeit ging David zu Pierre, sagte ihm, daß die Mahlerey vollendet sey, und daß er sie für einen höhern Preis hätte verkaufen können, wäre es nicht seine Absicht, sie dem Könige zu zeigen und Ehre damit einzuernten. Hierüber wunderte sich Pierre, und fragte den jungen Künstler, statt ihn zu loben, warum er das Bild nicht gleich verkauft hätte? Weil ich nicht Herr von einer Arbeit bin, die mir der König aufgetragen, antwortete David. Glauben Sie denn, erwiederte Pierre mit spöttischem Ton, daß der König die große Summe von 4000 Livres für die Arbeit eines Anfängers geben wird, die kaum 50 Louisd'or werth ist? Diese boshafte Antwort beleidigte David so empfindlich, daß er zum Director sagte: ich habe geglaubt, daß Sie mehr als irgend Jemand über den Werth einer Arbeit urtheilen können, die wegen der dazu gebrauchten Zimmer, Modelle, u. dergl. bereits so große Summen gekostet hat. Nun wurde Pierre stutzig, bot ihm 100 Louisd'or, fand aber bei David kein Gehör, der ihm erklärte, daß das Bild nie in seine Hände kommen werde. Er verkaufte es auch einige Zeit hernach an den Churfürsten von Cölln um eine beträchtliche Summe, mußte aber, was ihm sehr leid that, den obern Theil vermindern, weil es für den Platz, wo es aufgestellt werden sollte, zu groß war. Durch die Revolution ist es wieder an Frankreich gekommen,

kommen, jedoch können die Ausländer, aus dem schönen Kupferstich von Morel, die Hauptidee kennen lernen [m]).

Belisarius ist die Hauptfigur. Er sitzt zur Rechten, beim Eingang eines Thors, und hat zwischen den Beinen einen Knaben vor sich, der einen Helm in die Höhe hält, um Almosen zu empfangen. Sein Anblick rührt eine Römische Matrone, welche in einen großen Mantel gehüllt ist, und eine Münze in den Helm wirft. Zur linken Seite des Beschauers sieht man einen Römischen Krieger, der über diese Scene erschrickt. Im Hintergrunde des Bildes herrscht viel Ruhe. Er enthält einige Gebäude, und wenige Personen in der Ferne.

Unstreitig hat die Gruppe des Belisarius mit dem Knaben viel Ausdruck; sie ist gut gezeichnet und erweckt Mitleid; allein das Gesicht des Belisarius ist nicht edel: jeder wird ihn für einen braven Französischen Invaliden halten. Die Matrone ist zwar Nebenfigur, aber ihre Drapperie ist schön und groß geworfen; die Stellung des Kriegers fällt etwas ins theatralische. Allein im Ganzen hat das Gemählde einen unverkennbaren Werth. David soll diese Scene noch einmahl gemahlt, und wie Einige sagen, verschiedne vortheilhafte Veränderungen gemacht haben.

Im Jahr 1782 ernannte ihn die königliche Akademie zu ihrem Mitglied, wofür er ihr ein Gemählde über-

m) Morel hat ebenfalls die Horatier, den Brutus und die Sabiner von David in Kupfer gestochen. Ein Exemplar des Kupferstichs nach dem Belisarius hat Herr David der Universitäts-Kupferstichsammlung zum Geschenk gemacht.

überreichte, das die Andromache darstellt, welche den Tod des Hector beweint. Diese und andre Arbeiten machten seinen Namen so berühmt, daß ihm der König ein großes Bild zu mahlen auftrug und ihm die Wahl des Gegenstandes überließ. David entnahm eine Begebenheit aus der Römischen Geschichte, und ging selbst nach Rom im Jahr 1784, weil er sich dort mehr als irgendwo zur Wahrheit der heroischen Empfindung hinaufzuschwingen glaubte. Auch vollendete er seine Horatier in Italien in kurzer Zeit, nachdem er Jahre lang darüber nachgedacht und alle nöthigen Studien und Skizzen gemacht hatte.

Die Horatier sind das glänzendste Werk von David, das ihm den ausgebreitetsten Ruhm erworben hat, und ihm, wenn er sonst nichts gemahlt hätte, allein die Unsterblichkeit sichern würde. Die Begebenheit, welche das Schicksal von Alba Longa entschied, und der Kampf der drei Horatier und Curiatier ist bekannt, und war den Talenten eines großen Künstlers würdig; allein der Moment, den David gewählt, wird von keinem Schriftsteller beschrieben, sondern ist nur wahrscheinlich, und eigne Erfindung. Im Innern der Wohnung des alten Horatius, die als roher Peristyl erscheint, sieht man die drei Brüder, welche schwören, zu siegen oder zu sterben, während ihr Vater ihre drei Schwerdte in den Händen hält, sie zum Himmel emporhebt, und sein Gelübde mit dem seiner Söhne vereinigt. Zur Rechten des Beschauers stehen im Hintergrunde einige Weiber in den größten Ausbrüchen ihres Schmerzes. Diese Scene ist meisterhaft zu pathetischen Eindrücken genutzt. Sabina, Gemahlin des ältesten Horatius, sieht in dem Zweykampf den Untergang ihres Man-

nes

nes oder ihrer Brüder voraus, auf ihrer Schulter ruht Camilla, der eine bange Ahndung von dem Verlust ihrer Brüder oder eines der Curiatier, ihres Geliebten, vorschwebt; die Mutter der Horatier endlich, die die Todesgefahr fühlt, der sich ihre Kinder aussetzen, nimmt die zwei kleinen Söhne des ältesten in ihre Arme, und betrachtet sie als die letzten Sprößlinge einer edlen Familie.

Bei keinem Werke menschlicher Anstrengung, welches seines innern Gehaltes wegen in die Klasse der bleibenden und ehrenvollen Denkmähler unserer Fähigkeit gehört, ist die Kritik emsiger beschäftigt gewesen, den Ruf eines großen Künstlers zweideutig zu machen, als bei der Erscheinung von David's Horatiern. Als sie zuerst in Rom ausgestellt wurden, theilte sich gleich die öffentliche Meinung. Einige erschöpften sich in emphatischen Lobsprüchen, und setzten sie den Meisterwerken von Raphael und Michel Angelo an die Seite; andre fanden in ihnen eine gewisse Annäherung an die Schule der Carracci. Viele, die die Idee zu einem so großen Gemählde nie ersonnen, geschweige ausgeführt hätten, tadelten den manierirten Charakter, die theatralische Anordnung und die übertriebene Spannung der Muskeln, und ließen nur dem Costume und dem schönen Faltenschlag Gerechtigkeit widerfahren, wiewohl sie die Einschränkung machten, daß die Falten die qualitative Verschiedenheit der Substanzen nicht gehörig ausdrückten, und die Gewänder bunt gefärbten Fellen ähnlich wären. Am meisten Anstoß gab das Colorit, das in dem Geschmack des Carravagio, des Valentins und in der ersten Manier des Guercino behandelt war, und durch etwas schneidende Schatten eine größere Wirkung hervorzuzaubern suchte.

Ohne auf die zum Theil vorlauten Urtheile neuer Reisenden zu achten, die David's Gemählde flüchtig gesehen und flüchtig beurtheilt haben, müssen wir dennoch bekennen, daß vieles von jenem Tadel sichtbarlich gegründet ist. So richtig die Zeichnung seyn mag, so mangelhaft ist die Composition. Der älteste Sohn hat eine gezwungene Stellung und bedeckt fast gänzlich die zwei andern Brüder mit seinem Körper: alle drei stehen in einer Linie, machen einen Schritt vorwärts und strecken den Arm aus; der Aelteste den rechten, die andern den linken. Der Vater, in der Mitte des Bildes, gleicht einem alten Unteroffizier, der drei junge Rekruten nach militärischen Formeln, von eins, zwei, drei zu bilden sucht. Beim ersten Commando haben sie einen Schritt vorwärts gemacht; beim zweiten die Arme ausgestreckt, und beim dritten werden sie ihre Schwerdte wieder erhalten. Die Gruppe der Weiber nimmt an der Handlung keinen Theil; sie sind ganz verlohren und versunken im tiefsten Schmerz. Und endlich der Vater? kein Zug auf seinem Gesicht bezeichnet uns einen Mann, der seine Kinder der größten Gefahr aussetzt, und sie vielleicht zum letzten Mahl sieht. Mag er noch so sehr Römer seyn, so verträgt sich seine Härte unmöglich mit den Gefühlen eines väterlichen Herzens. Das ganze Bild nöthigt mir eine kalte Bewunderung ab; ich erkenne David für einen trefflichen Zeichner und braven Artisten; allein gewisse Gefühle konnte der Freund von Robespierre nicht haben.

Als David im Jahr 1785 von Italien zurückkehrte und seine Horatier öffentlich ausstellte, entstand mit Recht ein allgemeiner Jubel. Man vergötterte ihren Urheber, und hielt sie für sein glücklichstes und gelun-

gelungenstes Werk n). Gegenwärtig befindet es sich in der Galerie des Senats.

Im Jahr 1789 unternahm David ein anderes großes Gemählde, den Brutus, der seine Söhne zum Tode verdammt hat. Der Moment, den der Künstler gewählt, stellt Brutus dar, wie er, nachdem er die Könige vertrieben, die Verschwörung einiger Römer, um den Tarquinius wieder auf den Thron zu setzen, unterdrückt, und seine Söhne als Theilnehmer an der Verschwörung durch seinen Befehl als Dictator hatte hinrichten lassen, nach Hause zurückgekehrt ist, und sich seinem innern Schmerz überläßt. Hier sitzt er nun in einem Winkel der Halle zu den Füßen der Bildsäule der Göttin Roma, und hält in der einen Hand, wie einige glauben, das Todes-Urtheil, oder den Brief, den seine Söhne an den König Tarquinius geschrieben haben. Einsam, im Schatten, in eine große Toga gehüllt, sucht er sich über sein hartes Schicksal zu trösten, während er von den Lictoren, die die Leichname seiner Söhne bringen, und durch das Wehklagen seiner Gemahlin und seiner zwei Töchter aus dumpfer Schwermuth geweckt wird. Auch wagt er es kaum, sein Haupt zu erheben, um nicht noch einmal das gräßliche Schauspiel zu erblicken. Viele ziehen dies Gemählde, das gegenwärtig ebenfalls in der Galerie des Senats gewiesen wird, den Horatiern vor.

Wir haben bereits oben bemerkt, daß David während der Schreckensperiode ein genauer Freund von Robespierre war, und sich durch seine republikanische

n) S. Journal de Paris. 17. Sept. 1785. Nro. CCLX.

nische Schwärmerey sehr auszeichnete. Er wurde dadurch einer der ersten Convents-Deputirten, und gab die Ideen zu zahlreichen Monumenten, republikanischen Festen, pomphaften Aufzügen u. s. w. an, welche auch zum Theil ausgeführt wurden. Ob er aber an der Zertrümmerung so vieler Kunstwerke während jener barbarischen Periode einen großen Antheil gehabt, durch seine Declamationen die allgemeine Zerstörungswuth begünstigt, in der Ueberzeugung nämlich, Frankreich besitze fast nichts vortreffliches in den drei Künsten, und es sey besser, alles in einem bessern Style wieder von neuem zu schaffen, und ob er endlich durch sein Ansehen bei Robespierre verschiedne Künstler auf die Guillotine gebracht hat, lassen wir unentschieden. So viel ist aber ausgemacht, daß er durch seine Macht viele Kunstwerke dem Untergang hätte entreißen können.

Unter den Skizzen und Gemählden David's, welche Revolutionsscenen enthalten, gegenwärtig aber völlig verschwunden sind, verdient die Ermordung von Marat und Lepelletier, vorzüglich aber die große Zeichnung von dem Schwur im Ballhause erwähnt zu werden. Bekanntlich hatte sich die Nationalversammlung von Versailles nach einem Hause zurückgezogen, wo Ball gespielt wurde, und schwur daselbst, angefeuert von Bailly, ihre Beschlüsse aus allen Kräften aufrecht zu erhalten, und sich nicht eher zu trennen, als bis die Constitution angenommen und der innere Friede wieder hergestellt sey. Die Zeichnung dieser Scene soll sehr schön seyn, auch behauptet man, daß sie David angefangen habe im Großen auszuführen: aber Niemand hat das Bild selbst gesehen. Als man ihn einmal fragte, ob er es nie

vollen-

vollenden werde, antwortete er: "daß der Moment der Begeisterung, worin er das Werk angefangen, entflohen, und er nicht mehr zu dessen Vollendung aufgelegt sey."

Ein anderes Bild von einem kleinern Umfang, das bei der öffentlichen Ausstellung im Jahr 1787 ebenfalls ein großes Aufsehen machte, stellt den Tod des Socrates dar. Die Figuren sind ungefähr drei Fuß hoch. Socrates sitzt auf einem Ruhebett, umgeben von seinen Freunden und Jüngern, und nimmt den Becher mit Schierling an, der ihm dargereicht wird. Ihm zur Seite sitzt Plato, eine schöne ausdrucksvolle Figur. Zeichnung und Anordnung der Gruppen sind meisterhaft. Dies Bild kam in die Hände des Herrn Trudaine, und hierauf an Herrn Micault de Courbeton, und ist von Massard, dem Vater, vortrefflich in Kupfer gestochen.

Die Liebschaft des Paris und der Helena, ein Gemählde, das David im Jahr 1788 für den Grafen von Artois verfertigte, ziert gegenwärtig das Cabinet des Ministers des Innern. Die Gruppe des Paris und der Helena ist voll Schönheit und Empfindung; allein die Beiwerke sind zu geschmückt. Arabesken, Caryatiden und ähnliche Ornamente erhöhen zwar den Reiz des Ganzen, vermehren aber auch die Fehler wider das Costume des Trojanischen Zeitalters. Auch dies Gemählde ist von Vidal, aber schlecht, in Kupfer gestochen.

Zu David's neuesten Arbeiten gehören die Sabiner, welche er einige Monathe hindurch für 36 Sols sehen ließ, und ihm, obgleich ganz Paris über seinen Eigennutz schrie, über 60000 Livres einge-

bracht haben. Die Urtheile der Kunstrichter über dieses Werk sind sehr widersprechend; Einige legen ihm einen übertriebenen Werth bei, Andre sprechen mit Geringschätzung davon und sind sehr geschäftig, den Credit desselben zu vernichten. Allein im Grunde wäre es leicht gewesen, eine gründliche Kritik aufzustellen, wenn man das Werk ohne Vorurtheil und Partheygeist angeschaut hätte °).

Die Begebenheit, welche David dargestellt, trug sich drei Jahre nach dem Raube der Sabinerinnen zu, als Tarpeia das Schloß auf dem Capitol den Sabinern verrieth. Schon waren diese und die Römer am Fuße des Felsens handgemein geworden, und schon neigte sich der Sieg auf die Seite der erstern, als sich die Sabinerinnen den Waffen ihrer Männer und auch zugleich ihrer Väter und Brüder entgegenwarfen, ihre kleinen Kinder emporhielten, oder sie zu den Füßen der Krieger legten, um dem Kampf ein Ende zu machen. Es war unmöglich, diese Scene ganz zu verfehlen, auch hat sie David gut erzählt. Auf der einen Seite nähern sich die Römer unter Romulus, auf der andern die Sabiner unter Tatius. Die beiden Anführer sind die Haupt-Figuren; beide erscheinen nackt, bewaffnet mit Schild und Speer. Voll ängstlicher Besorgniß sucht sie Hersilia zu trennen, der, zwischen beiden Heeren, welche in der Ferne schon an einander gerathen sind, die übrigen mit den Römern verheiratheten Sabinerinnen folgen, und theils ihre Väter, theils ihre Kinder

o) S. *P. Chaussard* sur le Tableau des Sabines; die Beschreibung von Landon, von Fr. Schlegel, in der Europa, B. I. Heft I. S. 190. fg. v. Siersdorpf's Bemerkungen u. s. w. B. I. S. 372. fg. und Andre.

der der Wuth der Krieger und sogar den Füßen der Pferde aussetzen, um Mitleid zu erregen. Die Zeichnung der Charaktere der Weiber ist verschieden nach ihrem Stande. Hersilia, die Gemahlin des Romulus, erscheint in der Würde des weiblichen Geschlechts; ihr Schmerz überschreitet nicht die Gränzen des Anstandes; nur mit dem Blick verräth sie ihren Wunsch. Allein die übrigen Weiber überlassen sich den wilden und gewaltsamen Ausbrüchen ihrer Leidenschaft, gestikuliren mit den Armen, klagen und schreyen. Die Kinder sind dem Mahler sehr geglückt. Sie sind ruhig, freundlich, und wissen nichts von Gefahr, nur einige scheinen sich über die Handlung ihrer Mütter zu wundern. Die Figuren haben eine kräftige, kühne Zeichnung; das Colorit ist warm und lieblich; allein die zwei nackten Krieger befremden, und haben das Ansehen von zwei Athleten, besonders da die übrigen Kämpfer nach ihrem Costume bekleidet sind. David, der voraussah, daß man die Nacktheit seiner Helden bekritteln, und ihm zugleich über seine eigennützige Ausstellung des Gemähldes Vorwürfe machen würde, vertheidigte beides in einer kleinen Schrift p). Da ich übrigens das Gemählde nicht selbst gesehen, sondern nur aus einer kleinen Skizze kenne, so überlasse ich es Andern, zu beurtheilen,

p) S. Le Tableau des Sabines, exposé publiquement au Palais National des Sciences et des arts par le Cit. *David*, membre de l'Institut National. à Paris, chez Didot l'aîné. an VIII. Der erste Theil dieser Schrift enthält eine Vertheidigung, daß er für die Ausstellung eine bestimmte Geldsumme genommen; der zweite eine Vertheidigung der Nacktheit, von S. 15. (Mot sur la nudité de mes Héros.)

theilen, ob die Composition von einem Raphaelischen Bilde geborgt ist; so viel muß ich jedoch bemerken, daß die Anordnung der Figuren sehr viel Aehnlichkeit mit einer großen Münze hat, die denselben Gegenstand enthält q). Darin treffen aber alle Kunstrichter überein, daß David die Bewegung der Beine des Romulus und der Arme der Hersilia wo nicht edler, doch gefälliger hätte ausdrücken können, ob sie gleich seiner charakteristischen Zeichnung und dem Contrast, der in dem ganzen Bilde herrscht, volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Endlich verdient noch angemerkt zu werden, daß die Sabinerinnen ein kleines Theaterstück oder vielmehr eine, mit vielem Beifall aufgenommene, Parodie hervorgebracht haben r).

Seit einiger Zeit hat David verschiedne Porträte des Kaisers Bonaparte verfertigt. Eins stellt den Kaiser zu Pferde auf dem St. Bernhard dar, wie er den Truppen, die sich mit dem Transport der Artillerie beschäftigen, die Bahn zu ihrem Ruhm vorzeigt. Sein Mantel flattert erhoben vom Winde; zu seinen Füßen liest man auf drei Felsenstücken die Namen Hannibal, Carl der Große und Bonaparte. Der Name Hannibals ist durch die Länge der Zeit fast ganz verwittert; der Name Carls des Großen ist leserlicher, der Name von Bonaparte aber erscheint ganz neu. Wer würde eine so feine Schmeichelei dem ehemaligen Freunde von Robespierre zugetraut haben, wäre er nicht jetzt der erste kaiserliche Mahler?

Die Composition der übrigen Porträte von Bonaparte ist sich gleich; sie weichen nur in der Farbe des

q) S. *Montfaucon* Supplement à l'antiquité expliquée. T. IV. p. 31.

r) S. Le Tableau de Sabines. Vaudeville en un acte.

des Mantels und des Pferdes von einander ab. Das beste soll nach Spanien gekommen seyn.

Gegenwärtig arbeitet David an einem großen Bilde, das die unsterbliche Heldenthat des Leonidas und der Spartaner darstellen soll. — Es läßt sich noch nichts davon sagen; aber ich bin überzeugt, daß es viele Schönheiten enthalten wird.

Diejenigen, welche David näher kennen, mögen einst mit Wahrheitsliebe seine merkwürdige Lebensbeschreibung aufzeichnen: wir bemerken nur, daß er nach dem Sturz von Robespierre ins Gefängniß geworfen, aber durch sein großes Künstler-Talent und die Thätigkeit seiner Schüler gerettet wurde. Bei der Amnestie vom vierten Brumaire im vierten Jahre der Republik erhielt er seine Freiheit wieder s). —

Die Französische Schule theilt sich gegenwärtig in drei Classen, welche man wohl von einander unterscheiden muß. Die erste enthält einige achtungswürdige Zöglinge von David, Vien und Regnauld, die als Freunde des Wahren und Schönen durch gründliche Studien in das Innere der alten Kunst eindringen, sich mit der Natur und Anatomie ernstlich beschäftigen, die Werke von Raphael, Giulio Romano und Dominichino zu ihre Hauptmuster nehmen, ein glückliches Talent im Erfinden und Ausführen besitzen, und den Farbenzauber der Venetianischen und Lombardischen Pinsel aufs neue hervorrufen. Die Nachahmer dieser Künstler bilden die zweite Classe, welche zwar die Vorzüge der neuen Schule einsehen, aber sich mit ihrer Phantasie nicht zur

s) S. Analyse du Moniteur, den Artikel *David*.

zur Höhe des Ideals erheben können, und nur an diesen oder jenen Aeußerlichkeiten hängen bleiben. Sie wollen glänzen, aber nicht arbeiten; sie verschmähen das Studium der gemeinen Französischen Natur, weil sie fürchten, mesquin zu werden, und ahmen nur allein die Statuen nach, daher ihre Bilder das Ansehen von colorirten Basreliefs bekommen. Dabei affectiren sie eine Simplicität, die ihrem Französischen Naturell ganz entgegengesetzt ist, werden extravagant, um Ausdruck zu erzwingen, und geben allen ihren Werken einen gewissen Anstrich von Egyptischer Einfalt und Kälte, vorzüglich um dem Geschmack des Kaisers zu fröhnen, der, wie ein zweiter Hadrian, eine große Neigung zur Egyptischen Kunst hat. Die dritte Classe endlich besteht aus den Ueberresten der alten Schule, welche auf eine erbarmenswürdige Weise hinter ihrem Zeitalter zurückgeblieben sind, den geordneten und gemäßigten Gang ihrer Praxis nicht verlassen können, und, wenn sie auch einen Versuch wagen, sich zu den neuen Ansichten zu erheben, in ihre alten, frühzeitig angenommenen Fehler zurückfallen.

Ich komme nach dieser Abschweifung auf die zahlreichen Schüler von David, worunter

## Germain Jean Drouais,

geb. 1763. gest. 1788.

den ersten Rang verdient. Er war aus Paris und der Sohn eines mittelmäßigen Mahlers, François Hubert, der sich durch seine schmeichelhaften Porträte beson-

besonders beim schönen Geschlecht sehr beliebt gemacht, und große Summen erworben hatte. Von diesem lernte er auch die ersten Anfangsgründe der Mahlerey, machte aber bald so reißende Fortschritte, daß ihn sein Vater der Leitung von Brennet übergab, der ihn auf das liebreichste aufnahm. In der Schule von Brennet, der eine Zeitlang zu Rom als Pensionair studiert und hierauf eine Stelle bei der Pariser Akademie erhalten hatte, lernte Drouais einen gleichgesinnten Jüngling, Namens Taraval, kennen, der zu den größten Hoffnungen berechtigte, aber in der Blüthe seiner Jahre zu Rom starb. Mit diesem studierte er gemeinschaftlich, bis David von Rom zurückgekehrt war, den man, nachdem er seinen heil. Rochus und Belisarius ausgestellt hatte, für den Wiederbeleber ächter Kunst ohne Widerrede anerkannte. Diese Werke machten auf den Geist von Drouais einen so starken Eindruck, daß ihm die bisherige Eingeschränktheit in Brennets Schule mißfiel, und er zu David überging, unter dem er so eifrig arbeitete, als ob er sein Brod durch die Mahlerey hätte verdienen müssen, wiewohl er von seinem Vater ein großes Vermögen besaß. Er hatte sich bei demselben ungefähr zwei Jahre hindurch aufgehalten, als er sich um den Preis der Akademie, mit dem die königliche Pension verbunden war, zu bewerben wünschte. Vien wies ihm daher ein Zimmer an, wozu Niemand außer dem Director Zutritt hatte, damit ihm keine fremde Hand bey seiner Arbeit Hülfe leisten könnte. Drouais ging also allein an die Arbeit, und besuchte nur in den Erholungsstunden die Galerie des Herzogs von Orleans, da er aber die Meisterstücke derselben im Geist mit seinem Gemählde verglich, und sich nicht Genüge zu thun glaubte,

so

so verlohr er den Muth, und zerschnitt es voll Verzweiflung an einem Tage in Stücken, ob ihn gleich David aufgemuntert hatte, mit Standhaftigkeit fortzufahren. Das Sujet, welches die Akademie aufgegeben hatte, war die Parabel von dem verschwenderischen Sohn; Drouais brachte daher ein abgerissenes Stück von der Hauptfigur an David, der es mit Bewunderung ansah, aus dem Fragment auf die Vollkommenheit des ganzen Bildes schloß, und ihm den Vorwurf machte, daß er durch seinen Unmuth den Preis seinem Nebenbuhler verschafft habe. "Gefällt Ihnen meine Arbeit, antwortete Drouais, so bin ich hinlänglich belohnt; im nächsten Jahre hoffe ich sie noch besser zu machen." Wirklich vollendete er auch im folgenden Jahre (1784) das von der Akademie aufgegebene Gemählde, die Cananäerin zu den Füßen des Heilandes t), so meisterhaft, daß er nicht nur den Preis erhielt, sondern auch von seinen Mitschülern mit lautem Jubel, gleichsam im Triumph nach dem Hause des Lehrers geführt wurde.

Als sich David nach Rom begab, um seine Horatier daselbst zu mahlen, so begleitete ihn Drouais, als königlicher Pensionair. Hier setzte er seine Studien eifrig fort, und wählte sich die größten Meister in der Mahlerey zum Vorbilde. Auch fand das erste Bild, das er zur Ausstellung der Französischen Akademie im Jahr 1785 lieferte, die Figur eines sterbenden Gladiators, ungemeinen Beifall.

Im Jahr 1786 vollendete Drouais seinen Marius; ein schönes, edles Werk der Kunst! Marius sitzt an eine Tafel gelehnt und scheucht durch Blick und Rede den Cimbrischen Soldaten zurück, der

t) Gegenwärtig ist dieses Bild zu Versailles.

der abgeschickt war, um ihn zu ermorden. Die Composition ist einfach schön; Marius in seinem dunkeln Gefängniß durch den Eintritt des Cimbern aus seinen Gedanken erweckt, durchschaut die Absicht desselben, und scheint ihm mit aufgehobener Rechten die Worte: Tu ne homo C. Marium necare audes? entgegen zu donnern. Der Cimber bebt furchtsam zurück, läßt aus der Rechten den Dolch fallen und bedeckt mit der Linken sein Gesicht. Das Erstaunen ist meisterhaft ausgedrückt; Zeichnung und Anordnung sind im hohen Styl; nur tadeln die Kritiker, daß Drouais zu sehr den Fußstapfen seines Lehrers gefolgt sey. Farbe, Licht und Schatten sind schön behandelt; allein es wäre dem Marius mehr Adel und Charakter in den Formen des Körpers zu wünschen, der sich zu dem Feuer des Kopfes etwas kalt verhält. Auch ist der Gang des einbrechenden Lichtstrahls nicht gut angedeutet, denn es erleuchtet nur die Figuren, und läßt den Hintergrund zu sehr ohne Widerschein.

Vielleicht hätte dies Bild mit dem andern, das den verschwenderischen Sohn darstellte, ein gleiches Schicksal gehabt, wäre nicht Drouais auf den glücklichen Gedanken gekommen, es als eine Probe aufzubewahren, um daran seine Fortschritte in der Kunst zu sehen. Er war überhaupt mit seiner Arbeit unzufrieden, und nahm die Kritiken, welche man darüber machte, so bereitwillig auf, daß er dieselbe Scene noch einmal ins Kleine mahlte, und alles, was man mit Grund an dem großen Bilde ausgesetzt hatte, vermied. Der einzige Tadel, der am bittersten sein Selbstgefühl beleidigte, war der, daß man sagte, er verfiele zu sehr in die Nachahmung seines Lehrers: er erwiederte daher mehrere Mahl, daß man

man ihm bei einem neuen Werke gewiß keine Nachahmung von David vorwerfen sollte.

Drouais unternahm um diese Zeit verschiedne andre Arbeiten; er kopierte das schöne Gemählde von Dominichino, Adam und Eva, im Pallast Colonna, und mahlte einen Philoktetes, der ihm aber unsägliche Mühe machte, weil die Leinewand oder vielmehr die Grundirung schlecht war und die Farben gleich einsog. Demunerachtet enthält dies Bild große Schönheiten; vorzüglich in der Vertreibung der Tinten. Aber seit langer Zeit beschäftigte ihn nichts so sehr, als die Idee zu einem großen Gemählde, das den Cajus Gracchus darstellen sollte, der, ohne auf die Bitten und Thränen seiner Gemahlin zu achten, seine Wohnung verlassen und sich zwischen das empörte Volk mischen will, wo er seinen Tod fand. Er machte zu dieser Arbeit viele, theils große theils kleine Studien, und, weil der Hintergrund des Bildes eine Aussicht von Rom enthalten mußte, so verfertigte er sogar einen Grundriß der Gegend, als idealisches Lokal jener Scene, wobei ihn sein Freund Hubert, ein geschickter Französischer Architect, der sich damahls zu Rom befand, und dem wir auch diese Nachrichten von Drouais verdanken, mit allen Kräften unterstützte. Er hatte bereits alles entworfen, die Arbeit angefangen, und wollte nur in etwas die Figur der Licinnia, der Gemahlin des Gracchus, ändern, als ihn der Tod in seinem fünf und zwanzigsten Jahre, im Jahr 1788, hinraffte.

Ganz Rom betrauerte seinen unersetzlichen Verlust; alle seine Freunde, Mitschüler und Geistesgenossen hatten über seine Größe nur Eine Stimme; jeder fühlte den Schlag, der einen der hoffnungsvollsten

sten Jünglinge der Französischen Schule entriß. Seine Freunde errichteten ihm daher ein Monument in der Kirche von Santa Maria zu Rom, mit seinem Bildnisse, von dem man einen Abguß in Gyps unter den Französischen Monumenten bei Lenoir sieht. Auch David weihte ein kleines Denkmahl dem Schatten seines Freundes.

Hätte Drouais länger gelebt, so würde er bei seiner Begeisterung für alles, was groß, erhaben, gut und edel war, bei seiner zarten, unbegränzten Empfänglichkeit für die Eindrücke des Schönen, bei seiner reichen Einbildungskraft ein zweiter Poussin geworden seyn, vorzüglich da er den Entschluß gefaßt hatte, sich in Rom niederzulassen. Die wenigen Studien und unvollendet hinterlassenen Sachen von ihm werden gegenwärtig zu Paris bei seiner Mutter bewundert, die auch die Skizze zu dem erwähnten Gemählde des C. Gracchus bewahrt u).

François Gérard ist ein andrer Künstler, der der neuen Schule die größte Ehre macht. Er empfing den ersten Unterricht von Brennet, und wurde hierauf ein Schüler von David; aber weit entfernt ihn unbedingt nachzuahmen, strebte er, seinen eigenthümlichen Geist zu offenbaren. Bereits in seinem vierzehnten Jahre komponirte er ein kleines Bild, das eine Pest darstellt, und alle Künstler in Verwunderung setzte; allein den größten Namen machte er sich durch seinen Belisarius. Man erblickt auf diesem Bilde den edlen, mitleidenswerthesten Belisarius, wie

u) Diese Skizze ist durch einen Kupferstich, den der berühmte Ritter d'Agincourt veranstaltete, bekannt, und den Herausgebern der Memorie per le belle arti mitgetheilt worden. T. IV. p. 225.

wie er auf seinen Armen den Knaben wegträgt, der ihn zum Führer gedient hat, weil ihn eine Schlange tödtlich gebissen, die, wiewohl der Knabe schon entseelt ist, sein Bein noch umringelt. Der Hintergrund des Bildes wird von den Strahlen der sinkenden Abendsonne erröthet, deren Effecte Gérard, wie man sagt, im Thal von Montmorency studiert haben soll. Dies rührende, ausdrucksvolle, und wegen des harmonischen Farbentons unschätzbare Werk schmückt gegenwärtig das Cabinet des Herrn Meyer, ehemaligem Gesandten der Batavischen Republik zu Paris; und hat schon bei Vielen den Wunsch rege gemacht, daß es die Regierung für die Galerie von Versailles kaufen möchte. Eine schöne Skizze davon ist im Besitz des Herrn Chénard, der auch die erwähnte Pest an sich gebracht hat.

Ein andres Werk von Gérard stellt Amor und Psyche dar, und ist vor kurzer Zeit durch den Grabstichel des Herrn Godefroy, eines Schülers des berühmten Bartolozzi, bekannt geworden. Lieblicher Farbenzauber, richtige Zeichnung und Grazie in den Bewegungen sind die Hauptvorzüge dieses Stücks, das gegenwärtig die Sammlung des Herrn le Breton bewahrt. Von eben diesem Werthe sind die Bildnißmahlereyen, welche Gérard verfertigt; z. B. die Porträte des Generals Moreau, der Kaiserin von Frankreich, des Herrn Chénard, des Mahlers Isabey und dessen kleinen Tochter, ganz nach dem Leben; ferner die Porträte der Madame Barbier, gebohrne Salboune, der Madame Renaud de Saint Jean d'Angely, der Mademoiselle Brogniard, u. s. w. Auch rühmt man von ihm ein Familienstück, das mit großer Kunst meisterhaft ausgeführt seyn soll. Die

Fami-

Familie ſitzt um einen Tiſch, und empfängt ihr Licht von einer Lampe mit einem Nachtſchirm. Die Mutter lieſt in einem Buche; ihre zwei Töchter hören aufmerkſam zu, und ihr Vater nähert ſich ihnen. Durch ein offenes Fenſter fällt ein Strahl des Mondes.

Gérard hat ebenfalls viele Zeichnungen zu den Prachtwerken verfertigt, die bei Didot erſchienen ſind. Eine der ſchönſten, welche zu den Meiſterſtücken der neuen Franzöſiſchen Schule gezählt wird, ſchildert den ſchrecklichen Aufruhr am 10. Auguſt.

Ingres, aus Montauban, iſt der Sohn eines Mahlers, der daſelbſt ſeine Kunſt mit Ehren ausübt, und ihn auch die Anfangsgründe derſelben gelehrt hat. Er wurde hierauf ein Jünger von David, und erhielt mit Ducq, von dem gleich die Rede ſeyn wird, den Preis für die beſte Darſtellung des Antiochus, der dem Scipio Africanus ſeinen gefangenen Sohn zurückſchickt. Nach meinem Urtheil iſt die Compoſition von Ingres mahleriſcher, als die von Ducq; die Gruppen ſind ſchön vertheilt; und das ganze Bild verräth einen ſelbſtdenkenden Künſtler, der, ohne die Antiken nachzuahmen, dennoch originell und echt antik erſcheinen will.

Nicht ſo gelungen finde ich die Anordnung eines andern Gemähldes, das den erſten Preis erhielt, nämlich die Geſandtſchaft des Agamemnon an den Achilles, um ihn zu bewegen, die Waffen wieder zu ergreifen, u. ſ. w. Dennoch aber beſitzt das Bild viele Vorzüge. Ingres hält ſich gegenwärtig zu Rom auf.

Jean Baptiſte Peytavin gehört zu den Schülern von David, die viel verſprechen. Sein

berühmtestes Werk ist eine Vestalin, die mit ihrem Kinde lebendig begraben wird. Das Ganze hat etwas schauerliches, aber auch manches, das ihm Ehre macht. Die Vestalin befindet sich in einem dunkeln, unterirdischen Gewölbe, und umschlingt mit den Armen die Frucht ihrer Liebe und zugleich die Ursache ihrer schrecklichen Strafe. Die Nebendinge sind höchst einfach; ein Lager, ein Wasserkrug und eine Lampe. Ein Lictor, dem die Vollziehung der Strafe aufgetragen ist, steigt eine Leiter hinauf, um das Gewölbe auf immer zu verschließen.

Sein Mitschüler, Louis André Gabriel Bouchet, that sich bereits im fünften Jahr der Republik durch ein Gemählde, den Tod des Cato von Utika, hervor, das auch den Preis erhielt v). Zwei andre Werke, welche ihm viel Ehre machen, sind: Kleobulos und seine Tochter, die der Minerva einen Blumenkorb opfern, und Aria und Paetus. Das erste ist schön gruppirt. Kleobulos bringt seine zarte Tochter vor die Bildsäule der Minerva, der sie einen Korb mit Blumen als Opfer darreicht. Beide Figuren sind ausdrucksvoll, schön, und höchst einfach; die Zeichnung ist genau, studiert, das Colorit frisch, die Ausführung lobenswerth. Bouchet ist gegenwärtig bei der Ecole française des beaux arts angestellt.

Von Ph. Aug. Hennequin aus Lyon sahe man bei der Gemählde-Ausstellung im sechsten Jahre der

v) Seit vier Jahren war der große Preis von der Akademie nicht ausgetheilt worden; im 5. Jahr der Republik aber erhielten drei Künstler Preise, nämlich: Bouillon, ein Schüler von Monstau; Guérin, ein Schüler von Regnault; und Bouchet. Hersent, ein Schüler von Regnault, erhielt den zweiten Preis.

der Republik ein schönes Porträt des Generals Marmont, und einen Paris, der den Armen der Helena entflieht, um mit dem Menelaus einen Zweikampf zu wagen. Im achten Jahre der Republik (1800) erwarb er sich den Preis durch ein großes, 15 Fuß langes und 12 Fuß hohes Gemählde, das den Orest darstellt, den die Furien verfolgen und der sich vergebens von ihnen loszuwinden sucht, ob ihn gleich Electra mit ihren Armen umschlingt. Die Köpfe der Figuren, welche über Lebensgröße erscheinen, sind sehr ausdrucksvoll; die Falten schön geworfen, das Costume genau nach der Antike. Die Composition ist grandiös, aber etwas verworren und wild; auch fällt das Colorit ein wenig in einen falschen Ton. Allein die Zeichnung ist charakteristisch und voll Energie. Einige Kunstrichter behaupten, daß sich dieses Bild dem reinen und severen Styl der alten Italiänischen Schulen nähere w).

Zu Versailles sieht man von Hennequin eine Allegorie auf den 10. August, oder der Triumph des Französischen Volks, ein Bild, das alle Schauer jenes fürchterlichen Tages erschöpft, die fruchtbarste Imagination verräth, und viele kräftige und ausdrucksvolle Köpfe hat. Außer einigen Platfonds in der Galerie der Antiken hat er noch zwei kriegerische Auftritte gemahlt, die Schlacht bei Nazareth und bei Quiberon, von denen die zweite im zwölften Jahr der Republik ausgestellt wurde. Hennequin besitzt große architectonische Kenntnisse.

Broc,

w) S. *Erménard* Coup d'oeil sur le salon de l'an VIII. Und: *Sur le salon de l'an VIII.* im Mercure de France.

Broc, ein andrer Zögling von David, hat sich durch ein großes Gemählde, von 16 Fuß im Quadrat, bekannt gemacht, das die Schule des Apelles enthält. Die Zeichnung darin ist zwar richtig, allein die Composition kalt und der Farbenton ohne Reiz. Im Jahr 1801 stellte er ein besseres Stück aus, das mehr Beifall fand; den Tod des Hyacinthus in den Armen des Apollo; und hierauf den Tod der Virginia.

Sein Mitschüler Berthon ist einer der talentvollsten Männer der neuen Schule. Zur Ausstellung im Jahr 1800 lieferte er ein Stück, die Phädra, welche mit der Oenone die Rückkehr des Hippolytus von der Jagd erwartet. Es ist gut gezeichnet, vortrefflich gruppirt, hat aber ein mittelmäßiges Colorit. Berthon verfertigt auch Porträte, und hat unter andern das Bildniß von Bonaparte, als erster Consul, stehend, in ganzer Figur, gemahlt.

Fortuné Dufau wagte es, die Schrecken des Dante nachzubilden, und schilderte unter andern die gräßliche Scene, wo Graf Ugolino mit seinen vier Söhnen in dem Thurm eingesperrt vor Hunger stirbt. Die Figur des Vaters mißfällt, und hat einen matten Ausdruck; glücklicher sind ihm die Söhne gelungen. Auch ist das Colorit nicht verwerflich. Vielleicht würde er es weiter bringen, wenn er sich nur mit Einem Zweige der Mahlerey ernstlich beschäftigte, allein er mahlt auch im gemeinen Styl, zum Beispiel Spieler, und hat zur Ausstellung im zwölften Jahre die verschiedenartigsten Sachen geschickt, z. B. Porträte, unter andern eins, das den Sohn des Herrn von Lostanges als einen heiligen Johannes darstellt, u. s. w.

Har-

Harriet, der sich ebenfalls unter David gebildet, gewann bei dem im Jahr 1793 eröffneten Wettstreit den Preis durch einen Brutus, der auf dem Schlachtfelde sein Leben endigt. Dieser Preis wurde ihm nicht durch die Akademie, welche damahls schon aufgehoben war, sondern durch eine Jury von 50 Männern zuerkannt, welche theils aus Künstlern, theils aus Liebhabern bestanden. Ein anderes großes Bild, das er hierauf verfertigte, ist nicht so gut ausgefallen. Es stellt den Tod des Virgilius dar; aber wiewohl der Gedanke dichterisch und schön, und die Zeichnung ziemlich tadellos ist, so läßt sich dennoch viel gegen die Composition mit der Parze und der Muse Kalliope, und gegen das fehlerhafte Colorit erinnern. Einen größern Beifall fand im Jahr 1802 ein Gemählde von ihm, Androclus mit dem Löwen in der Wüste. Gegenwärtig ist Harriet ein Pensionair der Französischen Schule der schönen Künste.

Giraudet oder Girodet machte sich bereits im Jahr 1790 einen Namen, als die Akademie einen Preis für die schönste Darstellung der Geschichte Joseph's, der seine Brüder wieder erkennt, ausgesetzt hatte. Sein Gemählde, das alle Vorzüge einer reichen Anordnung, eines vollkommnen Ausdrucks und einer vortrefflichen Zeichnung in sich vereinigte, wurde gekrönt. Dies gab ihm Muth, ein anderes Gemählde, den schlafenden Endymion, zu verfertigen, das zu gleicher Celebrität gelangt ist. Endymion schlummert in einer reizenden Lage, während Zephyrus die überhängenden Baumzweige zurückdrängt, damit sich Diana in der Gestalt des Mondes mit ihren Strahlen leichter auf den blühenden Schläfer her-

absenken kann. Dies Werk, das für Girodet's Meisterstück gehalten wird, wurde noch von ihm zu Rom im Jahr 1792 gemahlt und von da nach Paris geschickt, wo es mit den Gemählden der übrigen Pensionairs erschien. Die Disposition der Lichter und Schatten, und der durchherrschende Farbenton sind vortrefflich. Giraudet mahlte hierauf den Hippokrates, der sich weigert, den Feinden der Griechen durch seine Heilkunst zu Hülfe zu kommen, ein Gemählde, das ungemeinen Beifall fand, unerachtet der Hippokrates eine seltsame Stellung macht, und sich mit Händen und Füßen gegen die Geschenke stemmt, die ihm die Perser anbieten. Allein der Kopf desselben ist schön.

Die übrigen Werke von Giraudet, welche wir noch nennen müssen, sind: die Ermordung der Französischen Gesandten durch die Oesterreichischen Husaren bei Rastadt, ein Bild, das den Preis davon trug, den die Directoren ausgesetzt hatten x); verschiedne Mahlereyen im Besitz des Herrn Chénard, worunter sich eine Judith mit dem abgeschlagenen Haupte des Holofernes sehr auszeichnet; einige Bildnisse, vorzüglich das Porträt des Herrn Belley, Repräsentanten der Französischen Colonien, und diejenigen, welche bei der Ausstellung im zwölften Jahr der Republik zum Vorschein kamen, von denen die Porträte des Vaters von Bonaparte y), des Herrn Lar-

x) Die Jury der Künstler, die die Mahlereyen beurtheilte, bestand damahls aus folgenden Männern: Vien, David, Gérard, Meynier, Vernet, Vincent, Naigean, Fragonard, Barthelemy, Redouté, Morel-Darleux, le Brun.

y) Von einem Kunstrichter ist dies Bild kürzlich folgendermaßen

Larrey, ersten Wundarztes der Armee von Egypten; des Katschef Dahouth, eines bekehrten Mamelucken aus Georgien, der 70 Jahr alt ist, die bedeutendsten sind. Auch werden von ihm das Porträt des Arztes Triosson, der seinen Sohn in der Geographie unterrichtet, und die Zeichnungen zu der neuen Prachtausgabe der Werke von Racine gerühmt, welche bei Didot erscheinen soll. Von diesen sah man fünf Stücke bei der letzten Exhibition im zwölften Jahre der Republik [z]). Die Zeichnung Girardet's ist tadelfrei, und der Ausdruck seiner Porträte sprechend und geistreich.

Richard, ein andrer Schüler von David, hat seine Fertigkeit in der Kunst durch ein Gemählde bewährt, das die Feierlichkeit beim Tode der heiligen Blandina darstellt. Allein den größten Ruhm erwarb er sich im Jahr 1803 durch eine Schilderung der Valentina von Mailand, die den Tod ihres Gemahls, des Herzogs Jean von Burgund, beweint. Sie sitzt, lehnt ihr Haupt auf die Rechte, und ruht mit der Linken auf einem Hunde, der sie anblickt und Theil an ihrem Kummer zu nehmen scheint. Vor ihr

maßen beschrieben worden: "Sur une table, auprès de lui, sont placés une Histoire de france, et les hommes illustres de Plutarque, avec un rouleau non écrit, où doit être tracée un jour la vie d'un héros."

z) Sie enthielten Scenen aus Racine's Phädra, und zwar folgende: 1. Phädra, die ihre Liebe zum Hippolytus der Oenone gesteht. 2. Phädra, die sich mit dem Schwerdt des Hippolytus ums Leben bringen will, weil er ihren Antrag verschmäht hat. 3. Phädra, die sich den Umarmungen des Theseus entreißt. 4. Theseus, der seinen Sohn verwünscht. Und 5. der Tod der Phädra.

ihr steht ein Tisch mit Büchern und einem Zettel, worauf man ihren Wahlspruch liest: Rien ne m'est plus; plus ne m'est rien. Kleider, Geräthe, selbst die Fenster, worin das Wapen von Mailand in Glas gemahlt erscheint, sind aufs genaueste nach dem Geschmack jenes Zeitalters ausgeführt.

Noch mehr erwecken die zwei zur Ausstellung im zwölften Jahre gelieferten Gemählde Richard's unser Interesse. Auf dem einen erblickt man Carl VII., der vor der Schlacht gegen die Engländer mit der Degenspitze auf den Fußboden das letzte Lebewohl an Agnes Sorel schreibt:

Gente Agnès qui tant loin m'evance,
Dans le mien cuer demorera,
Plus que l'Anglois en nostre France.

Auf dem andern sieht man Franz I, der seiner Schwester, der Königin von Navarra, die Verse zeigt, die er mit einem Diamant in eine Fensterscheibe geschnitten:

Souvent femme varie,
Bien fol qui s'y fie. a)

Antoi-

a) Daß Franz I. dichtete, und mit Marot um den Preis in der Poesie wetteiferte, ist bekannt. Aber nicht so allgemein ist vielleicht folgende Anekdote von ihm bekannt, die in der seltnen Istoria d'Avignone, T. I. p. 357. vorkömmt, und wir unsern Lesern mittheilen wollen. Als Franz I. durch Avignon reiste, ließ er sich in der Capelle der Familie Sado bei der Minoriten-Kirche das Grab der Laura öffnen, worin man ihre Gebeine und ein bleiernes Kästchen mit folgendem Gedicht des Petrarcha fand:

Qui reposan le caste e felice ossa
Di quell' alma gentile, e sola in terra,

Aspro

Antoine Jean Gros, ebenfalls ein Zögling von David, trat im 10. Jahr der Republik mit einem Gemählde auf, das die Sappho enthält, welche verschmäht vom Phaon und liebeberauscht sich von dem Leucadischen Felsen ins Meer stürzt. Die Zeichnung und der Ausdruck dieses Gemählides, das in den Besitz des Generals Dessolles gekommen ist, machen seinem Urheber Ehre. Er hat ferner die Schlacht von Nazareth und einige Bildnisse gemahlt, worunter eins, das den Kaiser Bonaparte zu Pferde, und ein anderes, das ebendenselben bei der Brücke von Arkole darstellt, die berühmtesten sind. Allein sein letztes Gemählde, Bonaparte, der seine Hand auf die Pestbeule eines Kranken im Hospital von Jaffa legt,

Aspro e dur sasso or ben teco hai sotterra,
E' l ero onor, la fama, e beltà scossa.
Morte ha del verde lauro suelta e smossa
Fresca radice, e il primo di mia guerra
Di quattro lustri e più, se ancor non erra
Mio pensier tristo, e' l chiude in poca fossa.
Felice pianta in Borgo d'Avignone
Naque e mori, e qui con essa giace
E penna, e stil, l'inchiostro, e la ragione.
O delicati membri, o viva face,
Che ancor mi cuoci e struggi, inginocchione
Ciascun preghi il Signor ti accetti in pace.

Der König schrieb hierauf folgende Verse auf einen Zettel, der bei dem Gedicht des Petrarcha in das Grab gelegt wurde:

En petit lieu comprins vous pouvez voir
Ce qui comprend beaucoup par renommee
Plume, labeur, la langue, et le scavoir
Furent veincus par l'amant de l'aymee,
O gentil ame estant tant estimee
Qui te pourra louer, qu'en se taisant?
Car la parolle est tousiours reprimee,
Quand le suiet surmonte le disant.

legt, um der Armee des Orients dadurch Muth einzuflößen, ist abscheulich, und zwingt einen Jeden, die Augen wegzuwenden, um einem widrigen Eindrucke zu entgehen [b]).

Wir kommen nun zu Claude Gautherot, der einen hohen Grad der Vollkommenheit in pathetischen Darstellungen erlangt hat. Seine Atala ist ein köstliches Bild, und muß jeden Freund des Schönen entzücken. Die Trauer ihres Geliebten, der ihren Leichnam in den Armen wegträgt, der edle Geistliche, der mit dem Spaten vorangeht, und selbst die theilnehmenden Gebehrden des Hundes lassen den Stachel der Wehmuth tief im Herzen zurück. Die wilde Felsenhöle endlich und ihre einfache Größe erhöhen die Vorzüge dieses Bildes, das wegen richtiger Zeichnung, trefflicher Composition, tiefen und gefühlvollen Ausdruck unsere Bewunderung verdient. Ueberhaupt scheint es, daß Gautherot eine Neigung zu pathetischen Gegenständen hat, denn auf einem andern Bilde hat er die unglückliche Liebe des Pyramus und der Thisbe dargestellt. Zu seinen letzten Arbeiten gehört eine Skizze mit der Erziehung des jungen Constantin, eines Sohns von Constantin dem Großen. Die Geschichtschreiber erzählen nämlich, daß der kleine Constantin, kaum vier und ein halbes Jahr alt, bereits schreiben konnte, und daß ihn sein Vater unterrichtete, indem er die Begnadigungen unterzeichnen mußte. Er wählte daher den Moment, wie er mit seinem Vater im Tempel der Concordia sitzt und durch

b) Es ist unbegreiflich, daß dieses scheußliche Bild so großen Beifall hat finden können. Man lese z. B. die Beschreibung desselben in der Explication des Ouvrages de Peinture; An XII.

durch seine Unterschrift den Anicius Julianus begnadigt.

Es würde mich zu weit führen, wenn ich auch die übrigen zahlreichen Künstler aufzählen wollte, die sich zwar Schüler von David nennen, aber sich nur durch Bildniß- und Miniaturmahlereyen, durch Handzeichnungen und dergleichen kleine Stücke bekannt gemacht haben. Diejenigen, welche jedoch genannt zu werden verdienen, sind folgende: Guillaume Roquets von Toulouse, dessen Tod der Lucretia gerühmt wird; Jacques Roland, der historische Gegenstände und Porträte sehr brav mahlen soll; de Bret, der sich durch ein Bild, das die Befreiung des Aristomenes darstellt, einen Namen gemacht hat. Es enthält viele Schönheiten, aber auch manche Härten. Ferner: Ponce Camus, für dessen bestes Werk die Geschichte von Eginhard und Emma, die von Carl dem Großen entdeckt werden, gehalten wird; Revoil, der auf Befehl des Ministers des Innern ein allegorisches Gemählde auf die Ankunft Napoleons zu Lyon verfertigt hat; Saintomer, der ebenfalls den Tod der Lucretia dargestellt; und Riesener, von dem viele Porträte gewiesen werden, worunter das Bildniß von Eugène Beauharnois, Grosoffizier des Reichs und Generalmajor der Chasseurs, für das vorzüglichste angesehen wird.

Serangeli, ein geschickter Künstler, hat unter andern eine römische Caritas gemahlt, die sich durch eine kräftige Behandlung der Beleuchtung auszeichnet; ferner: den Orpheus, der die Götter des Orkus um die Euridice bittet, und eine Geburt der Venus. Topino le Brun und Barbier haben sich gleichfalls hervorgethan. Der erste durch ein Gemählde,

mählde, den Tod des C. Gracchus, das viele Reize besitzt c); der andre durch ein Stück, das einen Vater darstellt, der seinem Sohn in einer Urne die Asche seiner Mutter zeigt, und in den Physiognomien tiefen Schmerz mit vieler Wahrheit ausdrücken soll. Barbier hat ebenfalls den Spartaner Othryades gemahlt, der das Wort Sieg mit seinem Blute auf das Schild schreibt. Die Gemahlin dieses Künstlers, Barbier Valbonne, gehört zu den vorzüglichsten Mahlerinnen in Paris, worunter es einige, z. B. Madame Laville Leroulx, im Porträt sehr weit gebracht haben. Diese verdient hauptsächlich wegen ihrer correcten Zeichnung, die sie sich in David's Schule erworben, kein geringes Lob.

Zeitgenossen und Mitschüler von David sind: Taillasson, Vincent, Suvée und einige Andre, von denen am Schluß dieses Abschnitts die Rede seyn wird.

## J. J. Taillasson.

Dieser Künstler, der nicht nur als Mahler, sondern auch als Schriftsteller berühmt ist, war noch ein Mitglied der alten Akademie, und machte sich sehr früh einen Namen durch ein Bild, das die Geburt von Ludwig XIII darstellt. Hierauf verfertigte er einen Philoctet, dem der Ulysses den Pfeil des Herkules aus der Wunde zieht, und eine Rodogune, nach dem

c) Da dies Bild den Beifall des Instituts der Künste erhalten hatte, so ist es von der Regierung gekauft, und an die Stadt Marseille, dem Geburtsort des Künstlers, geschenkt worden.

Digitized by Google

dem fünften Act der Tragödie dieses Namens von Corneille. Der Moment der Handlung ist gut gewählt. Cleopatra stellt sich an, als wolle sie ihrem Sohn Antiochus den Thron überlassen und mit Rodogune vermählen; sie überreicht ihnen daher eine Schale mit dem vergifteten Hochzeittrank; da sie aber in diesem Augenblick ihr Verbrechen entdeckt sieht, so leert sie die Schale selbst und gibt sie ihrem Sohn hin; allein das Gift wirkt so schnell in ihrem Körper, daß Rodogune den Antiochus schnell zurückreißt. Dies Gemählde, das anfänglich im Besitz des Hrn. Godefroi war, befindet sich gegenwärtig zu Constanz. Die Köpfe haben Leben und Ausdruck, die Zeichnung ist tadelfrei, allein der Pinselstrich ungleich, und bald kühn bald matt.

Ein anderes Gemählde dieses Künstlers, das bemerkt zu werden verdient, ist aus der Mazedonischen Geschichte entlehnt, und stellt die Mutter Alexanders des Großen, Olympias, dar, welche sich mit ihrer Familie nach Pydna zurückgezogen, und durch ihren Blick und ihre Worte die Meuchelmörder zurückschreckt, welche Cassander, ein Nachfolger Alexanders, abgeschickt hatte, um sie zu ermorden. Unerachtet die Figur der Olympias ihrer theatralischen Stellung wegen mit Recht getadelt wird, so hat das Gemählde dennoch viele Vorzüge, und schildert das Erstaunen der Soldaten, die es nicht wagen, die Mutter jenes Helden anzutasten, mit kräftigen Zügen.

Ein gleiches Lob verdient ein anderes Bild von ihm, die Liebe des Leander und der Hero, wegen der einfachen Composition und des wahren Ausdrucks; und seine Berenice, die dem Ptolomäus Vorwürfe macht, daß er spielt, während ihm die Richter Todes-Urtheile vorlesen.

lesen. Die Anordnung dieses Bildes ist reich und vortrefflich.

Die Gesellschaft der Kunstfreunde bewahrt ebenfalls zwei Mahlereyen von Taillasson, die zu seinen besten gehören. Die eine enthält die Dichterin Sappho, wie sie sich liebeberauscht vom Leucadischen Vorgebirge in die See stürzt; die andre den rasenden Herkules, der, nachdem er Weib und Kinder ermordet, sich der größten Verzweiflung überläßt. Eins seiner letzten Bilder stellt den Herkules dar, der die Alceftis ihrem Gemahl Admetus zurückbringt.

Was die gelehrten Arbeiten von Taillasson betrifft, so hat er ein Gedicht über die Gefahr der Regeln in den Künsten [d]), eine Elegie an die Nacht, und viele Mahlerbiographien für das Journal der Künste geschrieben. Die Biographien von Guido, A. Carracci, Dominichino, Correggio, Claude Gelée, Paul Potter, le Brun, le Sueur, Raphael, Rembrandt, Giulio Romano, Huysum, und Andrer sind von ihm. Ob er aber Schüler gebildet, ist mir unbekannt.

## François André Vincent.

Er war ein Mitglied der alten Akademie, hierauf des National-Instituts, und wurde im 13. Jahr der Republik Präsident der vierten Classe; er gehört zu den vorzüglichsten Schülern von Vien, und ist eine Zierde der neuen Französischen Schule.

Unerachtet Vincent lange in Italien studiert, so ist es ihm dennoch nie gelungen, einen hohen Grad der

d) Le Denger des règles dans les arts.

der Vollendung im Zeichnen zu erreichen; seine Zeichnung ist stets etwas manierirt. Dies beweisen selbst seine besten Werke, worunter eins, der Präsident Molé, der von den Aufrührern zur Zeit der Fronde angegriffen wird, den ersten Rang verdient. Diese mit außerordentlichem Feuer ausgeführte Mahlerey erschien im Jahr 1779, und befindet sich gegenwärtig in der Fabrik der Gobelins; allein die Skizze kam in den Besitz des Herrn Chénard.

Zur Ausstellung im Jahr 1791 lieferte Vincent einige vortreffliche Porträte und größere Gemählde. Auf einem derselben sieht man den Athenienser Zeuxis, wie er einige reizende Mädchen aussucht, die ihm zum Vorbild seiner Helena dienen sollen; auf einem andern den Demokritus bei den Abderiten. Allein das größte und schönste, welches 11 Fuß lang und 10 Fuß hoch ist, stellt die Geschichte des jungen Pyrrhus am Hofe des Glaucias dar, und empfiehlt sich durch Feuer, Ausdruck und richtige Zeichnung. Es war für den Churfürsten von Trier bestimmt.

Ein gleiches Lob verdienen zwei andre Bilder von Vincent. Das eine enthält die heroische Handlung der Aria und des Pätus, und schildert sie in dem Augenblick, wie sie dem Pätus den Dolch darreicht. Die Anordnung ist einfach, und die Ausführung kühn. Das andre stellt den Wilhelm Tell dar, wie er Geßlern und seine Anhänger ins Wasser wirft. Es herrscht in diesem Werke ein bewundernswürdiges Feuer; allein die Handlung von Tell ist verfehlt und übertrieben. Es wurde zuerst im Saal des Louvre ausgestellt und für die Nation bestimmt, kam hierauf in das Museum der Französischen Schule zu Versailles,

les, und zuletzt, auf Befehl des Ministers des Innern, nach Toulouse.

Unter den Bildnißmahlereyen von Vincent, welche gleichfalls einen großen Werth haben, zeichnet sich vorzüglich das Porträt des Herrn Arnault's, Mitglied des National-Instituts, und Chef des Departements des öffentlichen Unterrichts beim Ministerio des Innern, aus. Vincent ist jetzt Professor an der Special- und Central-Schule.

Man darf mit diesem Künstler nicht zwei Andre gleiches Namens verwechseln, von denen der eine, Antoine Paul Vincent, Porträte, der andre aber, Louis Vincent, Familienstücke mahlt.

Madame Vincent gehörte ebenfalls zu den besten Porträtmahlerinnen *). Sie hat auch Conversations-Stücke verfertigt, und sogar eine Schule für Künstlerinnen gestiftet, woraus Madem. Gabrielle Capot, Madame Dabos, und Andre hervorgegangen sind.

Vincent's Schule kann in Hinsicht der Anzahl mit der von David wetteifern, und faßt viele der hoffnungsvollsten Jünger in sich. Einer der berühmtesten ist Charles Meynier, der sich bereits durch viele Bilder, vorzüglich durch seinen Abschied des Telemachus von der Nymphe Eucharis, die Achtung der Kenner erworben hat. Die Scene ist gut erzählt.

*) Ihr Familienname ist Adélaide Labille; sie war aber mehr unter dem Namen Madame Guyard bekannt. Eine Nachricht von ihren Lebensumständen und Werken hat Joachim le Breton in die Décade philosophique; An XI. Frim. 3. T. XXXVII. p. 293–299. eingerückt.

Digitized by Google

zählt. Calypso kehrt mit ihren Nymphen von der Jagd zurück und überrascht beide Liebende; allein ihr Mißtrauen und ihre Eifersucht über diese Entdeckung ist nicht glücklich erreicht. Ausdrucksvoller erscheint dagegen Telemachus, der sich aus den Armen der Eucharis windet, und Mentor, dessen Kopf viel Charakter verräth. Die Landschaft und der Hintergrund ist mit Liebe gemahlt, und zeigt, daß der Künstler diesen für den Historienmahler so wichtigen Theil aufmerksam studiert hat. Was aber an diesem Bilde das meiste Lob verdient, ist das Colorit und der reizende Farbenschmelz, eine Sache, die um so mehr gefallen muß, weil sie von den meisten neuen Französischen Künstlern vernachlässigt wird, die nur durch dunkle Schatten und scharfe Lichter Wirkung zu erzwingen hoffen. Dieses Bild besitzt gegenwärtig Herr Fulchiron, der es für 4000 Franken gekauft hat.

Bei diesem Liebhaber sieht man auch zwei andre Mahlereyen von Meynier, nämlich Milo von Croton, wie er von einem Löwen zerrissen wird; und den Androkles, den der Löwe wieder erkennt, dem er einst einen Dorn aus dem Fuß gezogen. Der Androkles ist eine gute akademische Figur; beide sind in Lebensgröße. Im Hause des Banquiers Boyer-Fonfrède zu Toulouse befinden sich ebenfalls einige schätzbare Mahlereyen von ihm, welche einen großen Saal schmücken, und den Apollo mit den Musen darstellen. Auf einem dieser Bilder erblickt man die Muse Erato, welche, von dem Amor begeistert, einige Verse schreibt; ein sehr graziöses Kunstwerk! Ueberhaupt machen richtige Zeichnung, schöne Composition, eine glückliche Wahl in der Landschaft und der Beiwerke die Hauptvorzüge dieser Sammlung aus.

Endlich müssen wir noch bemerken, daß Meynier ein meisterhaft komponirtes Bild, den Epaminondas, der von den Thebanern vertrieben wird, gemahlt, und viele Zeichnungen nach Antiken verfertigt hat, welche in die Hände verschiedner Liebhaber gekommen sind.

Ansiaux aus Lüttich ist ein andrer Schüler von Vincent. Seine besten Arbeiten sind: eine Sappho, eine Leda, und eine Schlacht in Egypten, wobei sich General Kleber hervorgethan hat f). Im achten Jahre erhielt er einen Preis zur Aufmunterung.

Von seinem Mitschüler Charles Thèvenin werden verschiedne Werke gerühmt, z. B. der Prinz Lambesc in den Thuillerien, am zwölften Julius 1789; die Einnahme der Bastille; und ein sehr schönes Gemählde, das den Oedipus mit der Antigone, in der Wüste bei einem fürchterlichen Sturme, darstellt. Die Verzweiflung des Oedipus und die zärtliche Anhänglichkeit der Antigone sind gut ausgedrückt; die Ausführung verdient Lob; allein das Studium der Antike ist zu sehr vernachlässigt. Eins seiner letzten Werke stellt

f) Als die Französische Armee in Egypten am 30. Ventose des achten Jahrs der Republik die Schlacht bei Heliopolis gewonnen hatte, so verfolgte sie die Armee des Grosveziers bis an die Grenzen von Egypten. Bei dieser Gelegenheit rückte der General Kleber ungefähr mit dreihundert Mann bis zu dem Flecken Koraim vor, hatte aber das Unglück, von der Türkischen Cavallerie, die über 4000 Mann stark war, überfallen zu werden. Er hielt sich jedoch so tapfer, daß er sie mit Hülfe des herbeieilenden 14. Dragoner-Regiments mit einem Verlust von 300 Mann Todten zurückschlug. Der Künstler hat nun den Augenblick gewählt, wie dem General ein Pferd unter dem Leibe nieder geschossen wird, und er ein anderes besteigt.

Digitized by Google

ſtellt den General Augereau bei der Brücke von Arcole dar, und hat viele Wahrheit des Lokals.

Louis François Aubry hat ſich nicht nur unter Vincent, ſondern auch unter Iſabey gebildet, legt ſich aber gegenwärtig mehr auf die Miniaturmahlerey. Einen größern Namen machte ſich Noël durch ein Gemählde, das die Sappho ſchildert, die in einem heiligen Hain dem Apollo ihre Leyer opfert, und durch verſchiedne mit Waſſerfarben ausgeführte Skizzen von Seegefechten.

Die übrigen bedeutenden Schüler von Vincent ſind folgende: Pajou, der Sohn, von dem ein Bild, Oedipus, der ſeinen Sohn Polynices mit Unwillen wegjagt, ſehr geprieſen wird; Palliere, deſſen beſtes Werk ein Opfer an den Amor darſtellt; Laurent Dabos, Antoine Brun, van der Lyn, Joſeph Alphonſe Boichard, die ſämmtlich Converſationsſtücke im Niederländiſchen Geſchmack mahlen, und endlich der junge Vien, der theils den Unterricht von ſeinem Vater, theils von Vincent genoſſen, und ſich, wie wir bereits oben geſagt haben, nur auf die Porträtmahlerey gelegt hat.

Ich muß bei dieſer Gelegenheit eines Künſtlers, Merimée, gedenken, der ſich gleichfalls unter Vincent gebildet hat. Er iſt ein gefährlicher Artiſt, deſſen Fehler viel anlockendes und verführeriſches haben. Er weiß die hohle Affectation und leere Ziererei der alten Schule, welche noch nicht völlig in Vergeſſenheit gebracht iſt, auf das geſchmackvollſte zu verbergen, und allen ſeinen Werken einen gefälligen Anſtrich zu geben, der den großen Haufen blenden muß, wenn er auch den Kenner unbefriedigt läßt. Sein vor

einiger Zeit vollendetes Gemählde, Pomona und Vertumnus, entfernt sich zwar von aller Kunstwahrheit, stellt aber dennoch beide Figuren in einer reizenden Stellung, umgeben mit lieblichem Grün, in magischem Helldunkel dar. Allein sie haben keine bedeutende Lebendigkeit; der Farbenton ist falsch, es herrscht im Ganzen eine süßliche Flachheit, und die Leichtigkeit des Pinselstrichs kann dennoch nicht die vielen Fehler verbergen, welche das Auge des strengen Critikers wahrnehmen wird.

## Suvée,

geb. 1743.

Wiewohl Suvée zu Brügge in Flandern gebohren ist, so kann man ihn dennoch mit Recht zu den ersten Meistern der neuen Französischen Schule rechnen. Er empfing den ersten Unterricht in der Kunst von Mathias de Visch, dem Brügge wegen Stiftung einer Schule der Mahlerey viel zu verdanken hat; und ging hierauf nach Paris, wo er in der Schule von Bachelier bis zum Jahr 1771 blieb, worin ihm der große Preis zu Theil wurde. Nun begab er sich nach Rom unter die Leitung von Vien, der damahls Director der königlichen Pensionairs war, und studierte daselbst sechs Jahre hindurch.

Als ihn nach seiner Rückkehr zu Paris die königliche Akademie zu ihrem Mitglied ernannt, und er im Jahr 1781 eine Professorstelle erhalten hatte, so beschäftigte ihn der König vielfältig. Die meisten Sachen, die er für denselben verfertigte, kamen nach

Ver-

Versailles, und sind jetzt in dem Museum der Französischen Mahler; auch mahlte er vieles für die Fabrik der Gobelins, worin Tapeten nach seinen Zeichnungen gewirkt wurden, unter andern eine, welche Coligny darstellt, der durch seine Würde die Meuchelmörder zurückschreckt.

In der Galerie von Versailles sieht man von ihm einen heil. Franciscus de Salis, der die Madame de Chantal in den Orden der Visitation einkleidet, eine Mahlerey, die sich durch correcte Zeichnung, richtiges Costume und einen schönen Faltenschlag, so wie alle seine Werke, auszeichnet.

Nachdem Menageot im Jahr 1792 seine Stelle als Director der Französischen Mahler-Akademie zu Rom niedergelegt hatte, so wurde Suvée einstimmig zum Director gewählt, und diesen Posten bekleidet er noch jetzt mit viel Ehre. Unter seine besten Arbeiten gehört das Bildniß des unglücklichen Trudaine Montigny; er war selbst am 7. Thermidor des zweiten Jahrs der Republik in Gefahr, sein Leben zu verlieren, mahlte aber demunerachtet an dem Bilde seines Freundes, der aus seinen Armen gerissen und zum Schaffot geführt wurde. Die Bildnisse von Trudaine de Sabliere und seines Anverwandten Courbeton sind gleichfalls unvollendet geblieben; beide fielen als Opfer der Partheywuth, und wurden zu schnell aus dem Kerker, worin sie zugleich mit dem Künstler saßen, weggeführt, als daß sie derselbe hätte mit Muße mahlen können. Er hat sie jedoch, zum Trost ihrer unglücklichen Familie, aus dem Gedächtniß vollendet g).

Wäh-

g) S. Les Annales de la République française. T. II. p. 331.

Während jener Schreckensperiode verfertigte Suvée ein Gemählde, das die Mutter der Gracchen, Cornelia, darstellt, wie sie ihre Kinder, als ihre größten Kostbarkeiten, vorzeigt. Dies Werk fand einen ungemeinen Beifall, vorzüglich wegen des gut beobachteten Costume des Alterthums, und einer gewissen gefälligen Ruhe, die überhaupt in allen Arbeiten von Suvée herrscht. Nur tadelte man, wie mich dünkt mit Recht, die Zeichnung und Ausschmückung des Ganzen, das mit den Vorstellungen auf den sogenannten Etruscischen Vasen viel Aehnlichkeit hat.

Suvée ist gegenwärtig Director der Französischen Akademie der schönen Künste zu Rom, wo sie ihre Versammlungen in der Mediceischen Villa zu Tirinità de Monti hält.

Zwei Zöglinge von ihm, welche vorzüglich Erwähnung verdienen, sind: Duvivier und Ducq. Duvivier hat eine Zeitlang in Italien studiert, und sich durch zahlreiche Copien nach Raphaelischen Werken einen Nahmen gemacht. Am meisten bewundert man seine Copien nach den Raphaelischen Figuren der Theologie, Astronomie, Poesie und Gerechtigkeit, welche den Vatikan zieren, und deren Umrisse auf das pünktlichste übertragen sind. Unerachtet er zu den ersten Kopisten unsers Jahrhunderts gehört, so hat er dennoch auch eigne Erfindungen ausgeführt, worunter besonders eine Andromache gerühmt wird, die den Tod des Hector beweint, und ihren Sohn Astyanax in den Armen hält, während der alte Priamus auf Mittel denkt, diesen letzten Sprößling seines Hauses zu retten. Man sieht außerdem auf diesem Bilde den Paris, die Helena, Cassandra, Hecuba

und

und andre Figuren. Wiewohl dies Werk nur 2 Fuß sieben Zoll breit und 2 Fuß hoch ist, und von ihm anfänglich in Italien als eine Skizze entworfen wurde, so hat er dennoch in der Folge über sieben Jahre daran gearbeitet, und es auf das bewundernswürdigste vollendet. Die Figuren sind nur 11 Zoll hoch; die Zeichnung ist sehr genau, die Harmonie des Helldunkels bezaubernd, und alles so zart und fein, wie die Bilder von van der Werff ausgeführt, ohne dessen mühsame und geleckte Auspinselung zu haben. Gegenwärtig befindet es sich in den Händen eines Fremden, der es für 7000 Franken gekauft hat. Bei den letzten Ausstellungen der Pariser Künstler erschienen auch einige Porträte von Duvivier, die sehr schön sind.

Sein Mitschüler Ducq that sich durch ein Gemählde hervor, das den Preis erhielt, und den König Antiochus darstellt, der dem Scipio seinen gefangenen Sohn zurückschickt [h]). Die Composition ist einfach und die Perspective in der Grundfläche u. s. w. gut beobachtet; allein die Figuren scheinen, wie in einem Basrelief, auf einer und derselben Linie zu stehen. Gegen das Costume läßt sich nichts erinnern, außer daß in den architectonischen Beiwerken die Bogen auf den Säulen ruhen, was nicht für jene Zeiten paßt. Selbst das Colorit ist nicht verwerflich, daher auch dies Bild von dem größten Theil der Kunstrichter der Arbeit von Granger vorgezogen wird, der den ersten Preis erhielt, da Ducq und Ingres mit dem zweiten belohnt wurden. Die Physiognomien seiner Figuren sollen nicht Adel genug besitzen, auch tadelt

h) S. oben S. 471.

tadelt man die Verhältnisse derselben wegen ihrer Kürze; dennoch hat er eine gute und richtige Zeichnung. Unter seinen übrigen Werken zeichnen sich vorzüglich drei aus: Loth mit seinen Töchtern; Esther und Ahasverus, eine Allegorie auf den Schlaf u. s. w.

Wir übergehen die übrigen Schüler und Schülerinnen von Suvée, z. B. Anna Banfi, Constanza Mayer und Nanine Vallain, um auf Honoré Fragonard zu kommen. Er ward im Jahr 1733 in der Grafschaft Nizza gebohren, studierte die Mahlerey zu Paris, und ging, nachdem er sich einen Preis erworben hatte, als königl. Pensionair nach Rom. Seine ersten Zeichnungen verrathen einen lebhaften und feurigen Künstler, auch wurde eine große Anzahl derselben theils vom Abbé St. Non, theils von ihm selbst in Kupfer gestochen [1]).

Im Jahr 1765 ernannte ihn die Akademie zu ihrem Mitgliede, und bei dieser Gelegenheit stellte er ein großes Bild aus, den Priester Coroebus, der sich aufopfert, um die Callirhoë zu retten. Diese große Composition fand anfänglich vielen Beifall, wurde aber in der Folge von vielen Kunstrichtern, vorzüglich von Diderot, lächerlich gemacht, der mit Recht behauptete, daß viele junge Artisten, wenn sie von Rom zurückkehren, stets mit erhabenen und großen

1) Richard de St. Non, gebohren zu Paris im Jahr 1730, war ein eifriger Liebhaber der Künste, der mit Scheidewasser viele Blätter geätzt, und auch in der sogenannten *Manière du Lavis* gearbeitet hat. Seine besten Blätter sind nach Fragonard, le Prince, Robert, u. s. w.

Digitized by Google

ßen Ideen angefüllt sind, diese aber nach und nach verlieren, erkälten, und sich in ihren spätern Producten gar nicht mehr ähnlich bleiben.

Die neuesten Werke von Fragonard, von denen sich eine ansehnliche Sammlung zu Versailles in dem Museum der Französischen Schule befindet, haben einen eignen Charakter. Es herrscht zu viel Dunst darin; seine Figuren erscheinen fast immer in verfließender Nebelgestalt; es sind Geister und lustige Wesen. Dabei nähert er sich wieder der Manier und süßen Ziererey der alten Französischen Schule, ohne auf die Natur und Antike zu achten.

Fragonard der Jüngere, ein Sohn des vorhergehenden, berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Seine Porträte und Historien werden sehr gerühmt; vorzüglich eine große Composition, die Strafe eines Vatermörders. Denselben Gegenstand hat Manjaud zur Darstellung gewählt, von dem ich bei den Schülern von Regnault reden werde.

Ant. F. Callet bildete sich unter Antoine Boizot, und machte sich durch die Restaurationen zuerst bekannt, welche er mit dem von François le Moine im Jahr 1733 gemahlten Plafond in der Capelle der Madonna bei der Kirche der heil. Sulpice zu Paris, der durch eine Feuersbrunst gelitten hatte, vornahm. Diese Arbeit, welche er im Jahr 1776 anfing, und einige andre verschafften ihm eine Stelle unter die Mitglieder der Akademie. Im vierten Jahr der Republik stellte er ein großes, 11 Fuß breites und 9 Fuß hohes Gemählde aus, das aus dem fünften Buch der Ilias entnommen war, und die Venus schildert, die, wie sie ihrem Sohn Aeneas zu Hülfe eilt, von

dem Diomedes verwundet und der Wuth desselben durch eine Wolke, worin sie Apollo einhüllt, entrissen wird. Dies Werk konnte keine Gunst finden, und wurde von den Kunstrichtern streng behandelt, vorzüglich weil es gar kein Relief hatte, und mehr einer mit Farben überstrichenen Fläche, als einer Mahlerey ähnlich war. Nicht viel besser sind zwek allegorische Bilder von ihm; das eine auf den 18. Brumaire, und das andre, im 12. Jahre der Republik ausgestellt, auf den Einzug des ersten Consuls in Lyon. Beide verlieren sich in eine Unbestimmtheit, und erfordern einen großen Commentar, um verstanden zu werden, was gemeiniglich mit den modernen Allegorien der Fall ist, indem der größte Theil der neuen Artisten von dem eigentlichen Wesen der Allegorie unrichtige Begriffe hegt. In der Galerie des Pallastes des Senats sieht man von Callet eine Aurora, und eine andre Mahlerey im Museum zu Versailles. Seine besten Werke sind: ein Fest zu Ehren der Ceres, und ein Hector, der von dem Achill um die Mauern von Troja geschleift wird.

Bardin, ein Schüler von Pierre, that sich in der Akademie hervor, und ging bereits im Jahr 1768 als königlicher Pensionair nach Rom. Vor seiner Abreise machte er der Akademie ein Geschenk mit einem Bilde, das die Erziehung der heil. Jungfrau enthält, und ihm Ehre bringt. Er lebt gegenwärtig zu Orleans, und hat unter andern Schülern den berühmten Regnault gezogen, der zu den ersten Meistern der neuen Französischen Schule gehört.

Rico-

## Nicolas François Regnault,

geb. im Jahr 1749.

Regnault ist ein Mann von Kopf und Geist, und von schönen Studien, die er sich während seines siebenjährigen Aufenthalts in Italien erworben hat. Seine Zeichnung ist correct, und nach der Antike gebildet, sein Farbenauftrag lieblich, seine Composition aber, wie einige Kunstrichter behaupten, etwas kalt. Aufgenommen unter die Mitglieder der Akademie im Jahr 1783 überreichte er ihr ein Gemählde, die Erziehung des jungen Achilles, oder den Augenblick, wie der Centaur Chiron ihn das Bogenspannen lehrt. Es fehlt diesem Bilde weder an richtiger Zeichnung, gefälligem Colorit, schönen und ausdrucksvollen Köpfen, noch auch an einer Kraft in den Umrissen, welche sich vorzüglich in den Armen des jungen Achilles äußert; aber der Hintergrund ist viel zu dunkel, und, wiewohl das ganze Werk sehr gepriesen wird, so hat es dennoch einen gewissen Anstrich von der alten Schule, denn der Chiron und der junge Achilles sind völlig Franzosen.

Im Jahr 1788 mahlte er ein großes Bild, die Abnehmung Christi vom Kreuz, das für den Hauptaltar der Kirche zu Fontainebleau bestimmt war, jetzt aber in das Museum zu Versailles gekommen ist. Es besitzt viele Schönheiten; eine gefällige Ruhe, eine richtige Zeichnung und eine verständige Anordnung des Ganzen.

Zur Ausstellung im Jahr 1795 lieferte Regnault eine ansehnliche Sammlung von Mahlereyen. Die bedeutendsten sind: zwei kleine Bilder; eine Jo und eine Danae; eine Hebe, die dem Jupiter Nectar

tar in seine Schale gießt; Rinald und Armida, wie sie von den versteckten Kriegern belauscht werden; Venus und Mars, der von den Grazien entwaffnet wird; und endlich ein revolutionäres Stück: die Freiheit oder der Tod. Dies Bild, das Regnault auch ins Kleine wiederholt hat, gehört der Nation.

Regnault hat nach David's Beispiel, in dem Jahr 1799, seine Gemählde um einen bestimmten Preis sehen lassen. In seiner Werkstätte werden vorzüglich drei Bilder bewundert: der Tod der Cleopatra, die Alceſtis und die drei Grazien. In dem Gemählde der Cleopatra herrscht eine gewisse Disharmonie in den Ornamenten; die Meubeln sind zu reich an überladenen Ausschmückungen und passen nicht zu der einfachen Architectur. Bei den drei Grazien muß er ein gutes Modell vor Augen gehabt haben; es ist schöne Natur darin, aber kein Ideal und keine Grazie. In dem dritten Gemählde endlich ist zwar die Figur des Herkules, der die Alceſtis mit seiner Linken umschlungen hat und aus der Unterwelt führt, schön und ausdrucksvoll, allein sie selbst ohne Leben. Von Seiten der Compoſition ist ein neues Gemählde Regnault's, das eine Scene aus einer Ueberschwemmung schildert, nicht sehr glücklich, unerachtet es lauten Beifall gefunden, und von Ingouf jetzt in Kupfer gestochen wird.

Seine neueſten Werke sind: der Tod des Priamus; die Iphigenie in Tauris; und der Tod des General Deſſaix. Die Figuren dieses Bildes sind in natürlicher Größe, und vereinigen sich zu einer interessanten Gruppe. Die Hauptfigur ist Deſſaix, der tödtlich verwundet vom Pferde stürzt, und von seinem Adjudanten le Brun, einem Sohn des vorigen

gen Consuls, aufgehalten wird. Ihnen zur Seite hält ein Mammeluck zwei Pferde; in der Ferne sieht man die Schlacht von Marengo. Dies Bild, das Regnault auf Befehl des Consuls le Brun verfertigt, und womit derselbe dem Kaiser ein Geschenk gemacht hat, zeigt die ganze Meisterschaft unsers Künstlers. Die Formen sind vortrefflich, und der Pinselstrich leicht und kühn.

Regnault ist ein Mitglied der Classe der schönen Künste des Instituts. Seine Gemahlin, Geneviève Rangis, (geb. zu Paris im Jahr 1746) hat viele Pflanzen nach der Natur kopiert und in Kupfer gestochen k). Auch hat sie nach andern Meistern historische Stücke sehr brav verfertigt.

Unter den zahlreichen Jüngern von Regnault verdient Guérin den ersten Rang. Er stellte bereits im 4. Jahr der Republik zwei Gemählde aus: den Geta, der auf Befehl seines Bruders Caracalla ermordet wird; und den Coriolanus, den ein Tribun zum Tode verdammt, aber die Römische Jugend errettet. Man erkannte in diesen Werken die großen Talente des jungen Künstlers an, aber man bewunderte ihn noch mehr, als er im Jahr 1799 (dem 7. der Republik) zur Ausstellung im Saal des Louvre seinen Marcus Sextus lieferte. Guérin hat den Augenblick gewählt, wie Marcus Sextus, der den Proscriptionen des Scylla entgangen ist, bei seiner Rückkunft seine Gemahlin todt und seine Tochter weinend zu ihren Füßen findet. Dies Bild machte im Publikum ein großes Aufsehen, vorzüglich weil die tragi-

k) Diese Blätter machen ein eignes Werk aus. S. la Botanique à la portée de tout le monde par *Regnault*.

tragischen Scenen der Revolution noch in frischem Andenken waren. Es wurde in vielen öffentlichen Blättern beschrieben, besungen, und sogar von den Pariser Künstlern mit einem Lorbeerkranz geziert, wobei eine Inschrift war: Laurier donné par les Artistes [1]). Sextus lehnt sich an ein Bett, worauf der Leichnam seiner Gemahlin liegt, und hält ihre Hand in seinen beiden Händen. Zu seinen Füßen sitzt die Tochter, die seine Knie umarmt. Sein Gesicht drückt dumpfen Schmerz und den heftigsten innern Kampf aus; er hat einen Anschein von Ruhe, allein es ist die Ruhe, welche der Verzweiflung vorangeht. Unerachtet es ein allgemeiner Wunsch war, daß die Regierung dieses Bild kaufen möchte, so traten dennoch gewisse Hindernisse ein, und es ist um den Preis von 10000 Franken in die Hände eines Privatmannes gekommen. Bouillon hat eine Zeichnung darnach verfertigt, welche jetzt von Blot in Kupfer gestochen wird).

In der Zeichenschule im Louvre sieht man ein andres Gemählde von Guérin, den Tod des Cato von Utika, das ebenfalls im Jahr 1797 den Preis erhielt. Auch hat er kleine, gefällige Bilder in einem leichten Styl ausgeführt, z. B. eine Vorstellung zweier Liebenden, welche Amor verbindet, u. s. w.

Sein

1) Der laute Jubel, der bei der Erscheinung dieses Bildes entstand, wird im Journal de Paris, und in der Décade philosophique (An VIII. T. XXIII. p. 94.) beschrieben. Man stellte sogar ein großes Gastmahl an, wobei alle Artisten und einige Gelehrte gegenwärtig waren, und Vien, Regnault und David mit Lorbeern gekrönt wurden, und Vincent im Namen aller Schüler den ehrwürdigen Vien umarmte.

Digitized by Google

Sein Orpheus, der auf dem Grabe der Euridice weint, ist eins seiner letzten und schönsten Werke; und eben so viel Lob verdient die Phädra und Hippolytus nach Racine, die ihm auch den Preis im 10. Jahr der Republik verschaffte. Endlich müssen wir das Opfer an den Aesculap erwähnen, wozu er die Idee aus einer Geßnerischen Idylle nahm. Edle Einfalt, Richtigkeit der Zeichnung, Sinn für das Pathetische, und ein kräftiger und leichter Pinselstrich sind die Vorzüge, welche man in Guérins Werken findet. Er lebt gegenwärtig als Pensionair zu Rom, und hat bereits einen Zögling, Louis Abel, gebildet.

Ein Mahler, dem die Liebhaber der Kunstgeschichte großen Dank schuldig sind, ist Charles Paul Landon, bekannt durch zahlreiche Schriften [m]). Im siebenten Jahr der Republik stellte er ein anziehendes Bild aus, die Flucht des Icarus und Dädalus, worin man den Schüler von Regnault erkannte, und das auch den Preis der zweiten Classe gewann. Es schmückt gegenwärtig ein Zimmer der Kaiserin, und ist auch durch die Gesellschaft der Kunstfreunde [n]) in Kupfer gestochen worden. Nach der Erscheinung dieses Bildes kam ein Brief im Journal der Kunst heraus [o]), der eine Critik enthielt, und vor-

m) S. Annales du Musée et de l'Ecole moderne des beaux-arts. T. I-VII. Paris, an IX. 1800. 8. Vies et Oeuvres des peintres de toutes les Ecoles; Recueil classique &c. publié par *C. P. Landon*, peintre, ancien pensionnaire du Gouvernement à l'Ecole française des beaux arts à Rome. &c. Paris, an XI. 1803. 8.

n) Société des amis des arts.

o) S. *Journal des arts*; 25. Vendémiaire, an VIII.

vorzüglich die Flügel tadelte, welche wie die von einem Vogel, und nicht nach der Erzählung Ovids gemahlt sind, der sagt, daß sich Icarus und Dädalus nur Federn mit Wachs an den Armen befestigt hätten. Allein auf diesen Einwurf antwortete Landon in dem folgenden Stück desselben Journals, und in seinen Annalen des Museum p). Wie dem auch sey, so hat das Bild viel Verdienst, und wenn man ja etwas tadeln wollte, so wäre es die Composition, indem Icarus bereits in der Luft dargestellt ist, während sein Vater noch auf dem Gipfel des Labyrinths steht, was ganz gegen die Worte des Dichters streitet.

Landon scheint vorzüglich in Conversations-Stücken glücklich zu seyn. Zur Ausstellung im 5. Jahr der Republik lieferte er ein artiges Bild, nämlich zwei Kinder, die mit einem Vogel gespielt, ihn aber getödtet haben, und nun der Mutter ihr Leid klagen, die ihnen zwar verzeiht, aber dennoch einige Vorwürfe macht. Da der Künstler diese Scene selbst gesehen, so hat er sie mit viel Wahrheit geschildert. Ein andres schönes Bild von ihm kam bey der Ausstellung im 9. Jahr zum Vorschein. Es enthält das Bad der Virginie nach der Erzählung in St. Pierre's bekanntem Roman: Paul und Virginie. Endlich sieht man auch von ihm einige Stücke zu Versailles.

Sein Mitschüler, le Fond, verspricht sehr viel, und bildet sich immer mehr zu einem wackern Künstler. Sein Gemählde, das unter dem Namen Le supplice de Sextus Lucinius bekannt ist, und den Marius vorstellt, der, nachdem er das Consulat zum sieben-

p) S. Annales du Musée et de l'Ecole moderne des beaux arts. T. II. p. 122.

siebenten Mahl angenommen hat, den Senator Sextus Lucinius vom Tarpejischen Felsen herabstürzen läßt, ist zwar nicht ganz tadelfrei, verräth aber einen geistreichen und denkenden Mahler. Eins seiner neuesten Werke ist der barmherzige Samariter.

Von Menjaud, einem andern Zögling Regnault's, haben sich einige Gemählde Beifall erworben. Das berühmteste enthält den Crösus, der durch einen Anverwandten vom Thron vertrieben, mit seinen zwei Söhnen ins Gefängniß geworfen, und zum Tode verdammt wird. Der Ausdruck des Vaters und der Söhne ist meisterhaft, und das Ganze mit Adel und Würde behandelt. Nur fällt das Colorit zu sehr ins Schwarze; ein Fehler, den viele Künstler zu begehen pflegen, wenn sie etwas tragisches erzählen wollen. Eben so beliebt ist sein Virgil, der dem August und der Octavia den sechsten Gesang der Aeneis vorlieset, und gerade die nachdrucksvollen Worte: Tu Marcellus eris, u. s. w. declamirt. Dies Werk hat viele Reize, und würde noch schöner seyn, wenn er sich nicht zu sclavisch an die Grundsätze von David gebunden hätte.

Als die Classe der schönen Künste vom Nationalinstitut im zehnten Jahr der Republik einen Preis für die beste Darstellung des Vespasianus, der den Sabinus und seine Geliebte Eponina zum Tode verurtheilt, ausgesetzt hatte, so gewann ihn Menjaud durch ein Gemählde, das sich vorzüglich durch seinen grandiösen Styl auszeichnet. Nicht so viel gutes läßt sich von einem andern Bilde sagen, das die Strafe eines Vatermörders schildert. Der Augenblick, wie die Wache in das Zimmer des Böswichts dringt, und ihn aus dem Schlaf erweckt, ist gut ge-

wählt, und macht viel Wirkung, allein die Ausführung taugt nichts. Menjaud hat darin die Principien der neuen Französischen Schule zu sehr übertrieben; die Schatten sind zu stark; die Lichter grell, so daß sie fast die Augen beleidigen; die Physiognomien und Stellungen gezwungen und theatralisch; ein Fehler, der immer mehr Ueberhand zu nehmen scheint.

Mery Joseph Blondel, ein Jüngling von ungefähr 26 Jahren, ist für die Mahlerey gebohren und arbeitet vortrefflich. Man sah von ihm bei der Ausstellung im 11. Jahr der Republik ein Bild, das auch den Preis erhielt, den Aeneas, der seinen Vater Anchises auf den Schultern wegträgt. Der Ausdruck der Figuren und der kräftige Farbenton fanden ungemeinen Beifall; der junge Ascanius ist sehr schön, allein der Styl in den architectonischen Beiwerken paßt nicht für das Trojanische Jahrhundert.

Mitschüler von Blondel sind: Vauthier und Charles Brocar. Der erste, ein hoffnungsvoller junger Artiste, gewann bereits den zweiten Preis, als die Gemählde von Ingres und Ducq gekrönt wurden; der andre machte sich bei der Ausstellung im 11. Jahr der Republik durch ein Gemählde berühmt, das den Apollo vorstellt, der den Cyparissus die Musik lehrt. Beide Figuren, vorzüglich Apollo, der dem Cyparissus wegen eines falschen Tons tadelt, sind sehr graziös. Im Hintergrund erblickt man eine reizende Thessalische Gegend.

Louis Crepin hat seine größte Stärke in Seestücken. Ein Gemählde von ihm, die Seeschlacht

zwischen der Französischen Corvette la Bayonnaise und der Englischen Fregatte Embuscade, ist mit bewundernswerthem Feuer verfertigt, und fand so lauten Beifall, daß ihm der Minister des Innern zwei andre kriegerische Scenen zu mahlen auftrug, nämlich die Schlacht bei Algesiras, und an der Küste von Boulogne.

Die übrigen bedeutenden Zöglinge von Regnault sind: J. F. P. Moreau, der den Jugurtha gemahlt hat, wie er vom Marius gefangen ist, und zum Hungertode verdammt wird; Alex. Rom. Honnet, gegenwärtig Pensionair bei der Schule der schönen Künste zu Rom, dessen Pyramus und Thisbe, wie sie todt von ihren Aeltern gefunden werden, Lob verdient; Devouge und Robert le Feb ure [9]), von denen sich der erste durch Porträte und historische Stücke, der andre durch ein Gemählde, Venus, die den Amor entwaffnet, hervorgethan hat, das mit viel Grazie komponirt ist, und jetzt von August Desnoyers in Kupfer gestochen wird. Sein letztes Werk ist ein Porträt des Kaisers Napoleon, womit

9) Wir müssen, um Verwirrung zu vermeiden, hier bemerken, daß um die Mitte und gegen das Ende des verflossenen Jahrhunderts viele Künstler in Frankreich geblüht haben, welche den Namen le Feb ure führten. D. le Feb ure war ein Zögling von J. M. Vien, starb aber 1769 in seiner frühen Jugend. Ein andrer, Philipp le Feb ure, ist ein alter Künstler und Kupferstecher, der ums Jahr 1660 lebte; Philippe le Feb ure aber, aus Abbeville, legte sich auf die Kupferstecherey, bildete sich unter J. Philipp le Bas, und arbeitete ums Jahr 1770. Vielleicht ist er ein Verwandter, oder der Vater von Robert le Feb ure.

womit der Stadt Gand ein Geschenk gemacht werden soll r).

Zu der Gemählde-ausstellung im zwölften Jahr der Republik haben die Schüler von Regnault eine beträchtliche Anzahl von Bildern geliefert. Von Marlay sah man den Raub der Briseis, den Orpheus, eine Jagd der Diana, und die Sabinerinnen, welche Rom verlassen; von Vafflard, den Tod des Oedipus, Eginhard und Emma, und den berühmten Young mit der Leiche seiner Tochter; ein Gemählde, das vortrefflich in Kupfer gestochen ist; von Hersent, den Achill, der den Herolden des Agamemnon die Briseis übergiebt, und andre Werke, ohne die Mahlereyen von Damen zu rechnen, worunter sich vorzüglich folgende auszeichneten: Caroline Derigny, Aúzon, Lenoir, Romany, Eugenie Delaporte, Guillemard, Lorimier, Dessalle, und Levaché Déforas u. s. w.

Prudhon wird für den Mahler der Grazien gehalten, und von Einigen der Correggio der neuen Französischen Schule genannt. Ein Hauptwerk von ihm befindet sich im Hôtel St. Julien in der Straße Cerutti zu Paris, das dem Herrn von Lonois gehört. Es besteht aus vier großen symbolischen Figuren, welche den Reichthum, die Kunst, das Vergnügen und die Philosophie darstellen, und einen Saal schmücken. Der Reichthum bietet seine Gaben der Kunst dar, die unter dem Bilde der Euterpe erscheint; das Vergnügen ist wie die Venus gemahlt, das Ganze aber sehr dichterisch behandelt, durch zahlreiche Genien, Amorine und durch bedeutungsvolle Basreliefs, welche die Farbe der Bronze nachahmen,

r) S. *Landon*, Annales du Mulée &c. T. VI. p. 145.

men, in Verbindung gebracht. Nur ist es zu bedauern, daß dies schöne Kunstwerk, weil es auf Holz gemahlt ist, leicht Risse bekommen oder durch Würmer zerstört werden kann. Ueber den vier Thüren sind der Morgen, der Mittag, der Nachmittag und der Abend abgebildet.

Bei demselben Liebhaber sieht man vier Friese, welche die vier Jahrszeiten mit phantasiereichen Attributen enthalten. Allein sie sind von der Hand eines ungeschickten Künstlers ausgeführt, daher man in ihnen kaum die Vortrefflichkeit der Originalzeichnungen von Prudhon, welche jetzt der Architect Bertrand besitzt, wieder erkennt.

Die Galerie der Französischen Meister zu Versailles bewahrt ein kostbares Stück von Prudhon, die Weisheit, welche unter der Gestalt der Minerva die Wahrheit auf die Erde zurückbringt. Das Colorit dieser Mahlerey ist sehr schön, und wiewohl man behauptet, daß er alles aus der Phantasie mahlen soll, so sieht man dennoch, daß er die Natur sehr genau studiert haben muß, da er sie so vollkommen darzustellen weiß. Nach der Angabe des Herrn T. C. Bruun Neergaard hat Prudhon eine Zeichnung komponirt, nämlich: Bonaparte auf einem Triumphwagen zwischen dem Sieg und dem Frieden. Die Musen begleiten ihn, um seinen Ruhm zu verkündigen, und die Künste, die ihm die in Italien erbeuteten Schätze verdanken, folgen ihm. Die Genien der Freude, des Scherzes und des Lachens frohlocken über diesen Aufzug, und umringen einen ihrer Brüder, der den so lange erwünschten Oehlzweig des Friedens emporhält *).

Prud,

*) S. Sur la situation des beaux-arts en France &c. par

Prudhon hat ebenfalls einige Deckenstücke im Museo der Antiken gemahlt, die seinem Talent Ehre machen[t]). Er vereinigt mit vieler Originalität gründliche Studien, die er sich durch seinen langen Aufenthalt in Italien erworben, hat jedoch mehr selbst gedacht, als kopirt, und sich dadurch zu einem freien, heitern und selbstständigen Künstler gebildet, der zu den ersten Männern der neuen Französischen Schule gehört.

Von Caraffe, der jetzt zu Petersburg lebt, sieht man viele öffentliche Werke, unter andern einen schönen Platfond im anatomischen Saal der Medizinschule. Ein allegorisches Bild von ihm, die Hoffnung, welche den Unglücklichen bis am Rande des Grabes aufrecht erhält, ist mit viel Zartheit sehr glücklich behandelt. Man kennt es auch durch einen Kupferstich von Desnoyers. Ein gleiches Lob gebührt seiner Darstellung der Liebe, die von der Jugend und den Grazien verlassen, sich bei der Freundschaft tröstet. Dies Bild ist gegenwärtig im Besitz der

par *Bruun*. Paris, an IX. 1801. 8. Mit einem kleinen Kupferstich, der diesen Triumph abbildet, gestochen von Barthelemy Roger.

t) Es sind verschiedne Künstler, welche die Platfonds in den Vorsälen und Sälen des Museums gemahlt haben, und sich noch gegenwärtig damit beschäftigen. Barthelemy hat den Vorsaal, Meynier den Saal der Kaiser geziert. Auch sieht man noch daselbst einige unter Maria von Medicis von Romanelli verfertigte Sachen. Im Saal des Laocoon befinden sich: der Farnesische Herkules von Hennequin; die Künste, welche das Waffenglück der Französischen Nation feiern wollen, von le Thiers; der Fleiß und der Ruhm von Payron; zwei Genien u. s. w. von Guerin, und noch zwei von Prudhon.

Digitized by Google

der Kaiserin von Frankreich. Auch hat er den Marius auf den Ruinen von Carthago gemahlt, und viele Begebenheiten aus der Griechischen und Römischen Geschichte gezeichnet.

Da sich Caraffe eine Zeitlang in der Türkey aufgehalten, so hat er eine Sammlung von 30 Blättern herausgegeben, welche die Sitten, Gebräuche, Ceremonien u. s. w. der Türken enthalten und sehr interessant sind. Er scheint jedoch mehr Talent zur Darstellung allegorischer Gegenstände zu haben, wie theils die bereits erwähnten Bilder, theils ein neues beweisen, worauf man das Schicksal erblickt, das die Bahn des Lebens vorzeichnet. Endlich verdient noch seine Schlacht bei Nazareth die Aufmerksamkeit der Kenner.

Ein Künstler, der bereits im Jahr 1765 zum ersten mal verschiedne Gemählde ausstellte, ist l'epicié; allein das große Bild von ihm, das bei dieser Gelegenheit erschien, die Landung Wilhelms des Eroberers an den Küsten von England, lieferte dem Spötter Diderot ein neues Opfer in die Hände, unerachtet es von dem großen Haufen mit Bewunderung angestaunt wurde u). Im Jahr 1767 nahm ihn die Akademie unter ihre Mitglieder auf, und nun mahlte er zahlreiche Sachen, zum Beispiel: Christus mit den Kindern; die Bekehrung des heil. Paulus; die Erziehung des Achilles, und viele Scenen aus den Metamorphosen des Ovid für den König. Nach dem Jahr 1773 wurde er ein wirkliches Mitglied der Akademie, worauf er, um sich dieser Ehre würdig zu zeigen, nicht nur eine Menge kleiner Gemählde,

u) Es ist 26 Fuß lang und 12 hoch.

de, sondern auch ein großes, das zur Zierde der Capelle bei der königlichen Kriegsschule bestimmt war, ausstellte. Er ist ein mittelmäßiger Künstler ohne Wärme und hohen Schwung der Phantasie; seine Zeichnung ist mangelhaft, und seine Carnation, unerachtet ihres gefälligen Anscheins, falsch. Dabei sind seine Compositionen aus den Gemählden von Poussin, le Sueur, und großer Italiänischer Meister, geistlos zusammengeflickt.

Ben. Gagnereaux, aus Burgund, ist ein verdienstvoller Mahler, der sich bereits im Jahr 1785, während seines Aufenthals zu Rom, einen Nahmen machte. Unter seinen Werken müssen wir hier eins erwähnen, dessen Figuren anderthalb Fuß hoch sind, und die Zusammenkunft zwischen Pabst Pius dem VI. und Gustav III. von Schweden darstellen. Es ist auf Befehl dieses Monarchen verfertigt, und enthält den Augenblick, wie der König im Clementinischen Museum zum Pabst kommt, und ihm sagt, daß der Wunsch, einen großen Souverain kennen zu lernen, und die Liebe zu den schönen Künsten ihn nach Rom geführt haben. Der Pabst zeigt dem König einige Kunstsachen, und der Hofstaat besteht aus Prälaten, Schwedischen Rittern, in ihrer pittoresken Nationaltracht, und Schweizer-Garden. Die Porträte auf diesem Bilde sind nach dem Leben, und sehr sprechend; nur könnte man tadeln, daß die architectonischen Beiwerke nicht ganz mit der Wirklichkeit übereinstimmen. Zwei andre größere Gemählde von Gagnereaux, die er kurz hierauf ausführte, sind: Bacchus und Ariadne mit ihrem Gefolge von Satyrn, Liebesgöttern u. s. w. in einer Landschaft, deren Hintergrund sich in ein anmuthiges

Wäld-

Wäldchen verliert, und zweitens die Erziehung des Achilles. Der Gedanke zu diesem Gemählde empfiehlt sich durch Neuheit. Man erblickt den Centaur Chiron, wie er den jungen Achilles bei einem fürchterlichen Ungewitter in eine Wüste führt, und zur Jagd der reißenden Thiere aufmuntert. Sie haben die Spur eines Tigers entdeckt, und nun strengt sich der Jüngling an, ihn zu erlegen. Die vollkommene Zeichnung, der kräftige Farbenton und vorzüglich der glückliche Ausdruck machen dies Bild der Bewunderung werth, die es nach seiner Erscheinung fand. Eben so vortrefflich sind die Schlachten dieses Künstlers, namentlich diejenige, welche der Prinz Condé den Conföderirten bei Senef am 10. August 1674 lieferte.

La Grenée, der Aeltere, aus Paris, war ein Zögling von Carl Vanloo, stellte sich aber, wie man aus seinen Werken sieht, den Guido und Albani zum Muster auf. Er studierte mit rastloser Thätigkeit, und gewann auch die Preise bei der königlichen Akademie, worauf er als Pensionair nach Rom geschickt wurde. Nach seiner Rückkehr fand er eine Stelle unter die Mitglieder der Akademie, und überreichte ihr dafür ein schönes Bild, die Dejanira, welche von dem Centaur Nessus geraubt wird, das wegen der kräftigen Behandlung und der anziehenden Grazie einen hohen Rang unter den Producten der neuen Französischen Schule behauptet. Er mahlte ferner viele Sachen für die Galerie zu Choisy und für verschiedne Cabinette, wodurch er sich so berühmt machte, daß man ihm im Jahr 1781 das Directorat der Französischen Akademie zu Rom anvertraute. Hier unternahm er einige große Compositionen, wor-

unter sich vorzüglich eine, die den Alexander darstellt, der, nachdem ihm der Tod der Gemahlin des Darius berichtet ist, zum Zelt der Sisigambis geht, und die unglückliche königliche Familie trösten will, auszeichnet. Die Anordnung dieses Kunstwerks fand allgemeinen Beifall, so auch die brave Zeichnung und die dreiste Führung des Pinsels. Das letzte, von ihm als Director zu Rom verfertigte Bild, schildert eine grausame Handlung Alexanders des Großen, nach dem Bericht des Curtius. Als nämlich der Macedonische König die Stadt Gaza nach einer hartnäckigen Gegenwehr erobert hatte, so ließ er den Commendanten Batus mit den Beinen an einen Wagen binden, und auf diese Weise um die Mauern der Stadt herumschleifen. Der Ausdruck ist meisterhaft, und die Figur des Batus sehr gelungen.

Die übrigen Werke von la Grenée, die wir hier nennen müssen, sind: Cassander, Sohn des Antipater, der die Mutter Alexanders des Großen ermorden will, aber durch ihre Würde zurückgeschreckt wird; Tithon und Aurora; Rinald, der die Waffen wieder ergreift, und die Wittwe von Malabar. Diese Bilder gehören zu seinen letzten Producten. Seine Stelle als Director der Mahlerakademie zu Rom kam im Jahr 1787 an Menageot, von dem gleich die Rede seyn wird.

Anthelme François la Grenée, ein Sohn des eben Genannten, bildete sich ausschließend unter Vincent, und ist ein braver Porträtmahler; dessen jüngerer Bruder aber, J. J. la Grenée, lieferte bereits zur Ausstellung im Jahr 1771 einige Stücke, die mit Recht gut aufgenommen wurden. Sein heil. Paulus, der vor dem Areopagus predigt,

und

und eine Vorstellung Christi im Tempel, verdienen unsere Achtung. Unter den Werken, die er als Akademiker verfertigte, dürfen wir eins, das im Jahr 1791 erschien, nicht mit Stillschweigen übergehen. Es enthält den Ulysses bei den Phäaciern, wie er den Alcinous um Hülfe bittet, um nach Ithaka zurückkehren zu können. Endlich gehören zu seinen neuesten Arbeiten: Collatinus, der dem Sextus Tarquinius den Leichnam der Lucretia zeigt; David, der den Riesen Goliath tödtet; Psyche im Pallast des Amor, und der Tod des heil. Joseph, mit Figuren in Lebensgröße. Die Composition in diesem Bilde ist heiter und gefällig, und es herrscht eine gewisse Liebenswürdigkeit darin, die überhaupt unsern Künstler charakterisirt. Es ist für den Hauptaltar der Carmeliter-Kirche in der Straße Vaugirard zu Paris bestimmt, und eins der ersten religiösen Denkmähler, womit man die Kirchen, nachdem sie ihre Heiligkeit wieder erlangt hatten, versah.

Aus der Schule von la Grenée dem Aeltern ist Peyron, ein braver Künstler, hervorgegangen, der sich zugleich mit David als Pensionair zu Rom aufhielt, während Vien das Directorat hatte. Er mahlt zwar nur Staffeleygemählde, aber sein Socrates, den man in dem Pallast des corps legislatif bewundert, ist ein Meisterstück nicht nur in Hinsicht der Zeichnung, sondern auch der Composition. Dies Bild hat er auch, nebst andern eignen Erfindungen, in Kupfer gestochen. So kennt man ebenfalls ein schönes Gemählde von ihm, die Töchter von Athen, durch den Grabstichel von Besson. Sein Belisarius ist ein schönes Werk, dem es aber an Ausdruck fehlt; auch ist die Scene, die er gewählt, einer pit-

toresk-

toresken Darstellung unfähig. Sie schildert nämlich einen Römischen Bürger, der den Belisarius als Gastfreund aufgenommen, und seinen Kindern befiehlt, sich vor einem Mann niederzuwerfen, der das Reich von den Hunnen befreyet hat. Vielleicht kann diese Scene eine rhetorische Wirkung machen, allein zur Darstellung auf der Leinewand paßt sie nicht. Außerdem hat Peyron noch folgende Sachen gemahlt: eine Allegorie: die Zeit und die Minerva, welche den Helden die Palme der Unsterblichkeit darreichen; einen Plafond, in einem Saal der Galerie der Antiken; und zuletzt den Macedonischen König Perseus, der mit seiner Familie als Gefangener vor den Römischen Feldherrn Paulus Aemilius gebracht wird, der sein Schicksal bedauert.

Peyron hat einige Schüler gebildet, worunter Devis Sebastian Leroy und Monsiau die berühmtesten sind. Der erste verspricht sehr viel, und gewann bereits im 7. Jahr der Republik den Preis durch ein Gemählde, das den Kampf der Horatier und Curiatier darstellt. Er hat einen guten Moment gewählt, wie Horatius, nach dem Tode seiner zwei Brüder, einen der Curiatier ums Leben gebracht hat, und nun auf die zwei andern losgeht. Leroy erhielt den zweiten Preis, Fulchron Jean Harriet aus Paris aber den ersten.

Ein andrer Zögling von Peyron ist Monsiau, der sich durch einige vortreffliche Arbeiten bekannt gemacht hat. Die berühmtesten sind: Sokrates und Alcibiades im Hause der Aspasia; Venus und Adonis. Auch hat man von ihm ein Gemählde, das eine Begebenheit darstellt, die sich zu Florenz im siebzehnten Jahrhundert ereignete. Als nämlich ein

Löwe

Löwe aus der Menagerie des Grosherzogs entwischt war, auf den Straßen umherging und alle Einwohner in Schrecken setzte, so ließ ein fliehendes Frauenzimmer ihr Kind fallen, das der Löwe sogleich ins Maul nahm. Die verzweiflungsvolle Mutter warf sich hierauf dem Löwen zu Füßen, als wenn sie ihn um Erbarmen anflehen wollte, ihr Kind zu verschonen, und wirklich legte er es auch auf die Erde nieder, nachdem er sie eine Zeitlang angeschaut hatte, worauf er seinen Weg weiter nahm. Diesen Augenblick hat Monsiau mit Glück behandelt, daher auch das Bild bei der Ausstellung im 11. Jahr der Republik unglaublichen Beifall fand.

Unter den letzten Werken von Monsiau zeichnet sich vorzüglich eins aus, der Tod von Raphael. Man sieht hier den Künstler auf einem Paradebett, umringt von Freunden und Geistesgenossen, den Cardinal Bibiena, Giulio Romano, Giovanni Franzesco Penni, Polidoro da Carravaggio, Pierino del Vaga und Giovanni da Udine. Zur Seite, wo der Kopf ruht, ist die Transfiguration aufgestellt. Außerdem hat er zwei Gemählde, die Erziehung des Amor, und die Eponine und den Sabinus verfertigt, von denen das letztere mit dem Aufmunterungspreis gekrönt worden ist.

Von Bouillon, einem Zögling Monsiau's, wird ein Bild, Oedipus und Antigone, sehr gerühmt. Unerachtet es von Fehlern wimmelt, so scheint der Urheber dennoch gute Anlagen zur Kunst zu besitzen.

Menageot, gebohren zu Paris, studierte eine Zeitlang unter Boucher, sah aber die Schwächen dessel-

desselben bald ein, und reiste nach Rom, wo er die edelsten Meisterwerke kopirte, die frühen fehlerhaften Gewöhnungen ablegte, und sich einen Styl voll Adel und Grazie bildete, den man in allen seinen spätern Werken antrifft. Nach seiner Rückkehr überreichte er der Akademie ein allegorisches Stück, den Fleiß, der die Flucht der Zeit aufhält; und verfertigte zwei andre schöne Gemählde, den Tod des großen Leonardo da Vinci in den Armen Franz I. v), und einen Meleager, welche beide in der Fabrik der Gobelins aufbewahrt werden.

Im Jahr 1787 kehrte er nach Rom zurück, wo er das Directorat der Französischen Akademie übernahm, und fünf Jahre hindurch verwaltete. Seine schwache Gesundheit nöthigte ihn aber, diese Stelle niederzulegen, und zur Erholung in sein Vaterland zurückzukehren. Durch die Revolution gerieth die Französische Akademie auch ins Stecken, bis der Minister Roland im Jahr 1792 dem Director der Mahlerakademie zu Paris, Herrn Vien, den Auftrag gab, eine große Versammlung der Künstler zu veranstalten, um einen Director zu wählen, und das Institut neu zu organisiren. Die Wahl fiel auf Suvée, der noch jetzt das Directorat bekleidet.

Was die Arbeiten von Menageot betrifft, so findet man darin die glücklichen Folgen seiner schönen Studien zu Rom, wo noch früher als in Frankreich, durch Batoni und Mengs, die Lehrmethode verbessert worden ist. Das Gemählde, das den Tod des

v) S. diese Geschichte, Th. I. S. 298. und einen Brief von Carlo Bianconi (in der Antologia Romana) über einen Kupferstich nach diesem Bilde.

des Leonardo da Vinci darstellt, ist edel komponirt, richtig gezeichnet, ausdrucksvoll, tadelsfrei in Hinsicht des Costume, und lieblich colorirt. Auch hat man es meisterhaft in einer Tapete nachgeahmt. Das andre, Meleager, der den Bitten seiner Gemahlin folgt, und die Waffen zur Vertheidigung der Stadt wider die Feinde ergreift, ist reich, edel und mit einer hohen Würde angeordnet, und kann mit Grund für sein Meisterstück angesehen werden.

Wir übergehen Menageot's Arbeiten in der Spezialschule zu Versailles, und erwähnen nur noch ein Gemählde von ihm, wodurch er sich den im Jahr 1787 von der königlichen Mahlerakademie ausgesetzten Preis erworben hat. Es stellt den Assyrischen König Nebucadnezar in dem Augenblick dar, wie er die Söhne des Sedekias, in Gegenwart ihres mit Ketten gefesselten Vaters, ums Leben bringen läßt. Die große geistreiche Composition, der kräftige Ausdruck und die classische Vollendung verschafften diesem Werke den ausgebreitetsten Beifall.

Gauffier, aus Rochefort, war zwar in seiner Jugend vom Glück nicht sehr begünstigt, überließ sich jedoch seiner leidenschaftlichen Liebe zur Kunst, und machte, nachdem er nach Paris gekommen war, sehr bedeutende Fortschritte. Dies gab ihm Muth, sich im Jahr 1783 um den großen Preis, den die königliche Akademie für die beste Darstellung der Cananäerin zu den Füßen des Heilandes ausgesetzt hatte, zu bewerben, und ein Gemählde zu liefern, das, wiewohl Drouais den ersten Preis erhielt, der seinen Talenten würdig war, dennoch so vortrefflich gefunden wurde, daß ihm die Akademie gleichfalls den ersten Preis zuerkannte. Er ging hierauf mit einer königs-

königlichen Unterstützung nach Rom, und blieb daselbst bis zum Jahr 1789, worin ihm die Akademie mit dem Diplom eines Ehrenmitglieds beschenkte.

Während seines Aufenthalts zu Rom mahlte er den Manne, den Vater Simson's, ein Bild, das großes Aufsehen machte, und verschiedne andre Sachen, die fast sämmtlich zu Paris aufbewahrt werden. Die vorzüglichsten sind: Alexander und Hephästion; die Römischen Damen, die ihre Juwelen und ihren Putz dem Vaterlande schenken; das eben erwähnte Opfer des Manne; Laban und Rahel; Ulysses, Icarius und Penelope, und eine sehr gefällige Zeichnung: die Liebe, welche die Zeit einschläfert.

Da Gauffier der Aufenthalt zu Rom sehr gefiel, so ging er bald wieder zurück, und heirathete eine liebenswürdige Italiänerin. Er ließ sich hierauf zu Florenz nieder, verlohr aber durch den Tod seine Gemahlin, worüber er sich so tief grämte, daß er ihr, zwei Monathe darauf, ins Grab folgte. Er war damahls kaum 38 Jahr alt, und sollte von der Französischen Regierung eine ehrenvolle Stelle erhalten.

Um eben diese Zeit lebte Blanchart zu Rom, wo er unter andern eine große Mahlerey, die Hochzeit der Hebe und des Herkules, verfertigt hat, welche sich zwar durch correcte Zeichnung empfiehlt, aber einen zu sclavischen Nachahmer von Giulio Romano verräth. Ebendaselbst kam ein andrer Künstler, Sallos, mit einem vortrefflichen Bilde, das den Tod des Adonis enthält, zum Vorschein, worin vorzüglich die Figur des sterbenden Adonis durch die schönsten und erlesensten Formen hervorsticht.

Einer

Einer der berühmtesten Landschaftmahler der neuen Schule ist Boguet, der lange Zeit hindurch zu Rom studierte, und, wenn ich nicht irre, noch gegenwärtig daselbst lebt. Die Schönheit seiner Landschaften besteht in der Harmonie der Himmel, und vorzüglich in dem Baumschlag, der alles, was man sich in dieser Art vollkommenes denken kann, übertrifft. Ein gleiches Lob verdienen Jean Baptiste Tierce, ein Mitglied der ehemaligen königlichen Akademie zu Paris, der im Jahr 1788 eine reizende Landschaft im Farnesischen Pallast ausstellte, und der Chevalier de Lorimier, der, in demselben Jahre, sich durch einige brav ausgeführte Aussichten hervorthat.

Cacault, ein Zeitgenoß der eben Genannten, erwarb sich durch ein großes 13 Fuß langes Gemählde einen Namen, das das Lebensende des Cato darstellt. Er hat über zwanzig Jahre zu Rom studiert, und sich daselbst zu einem gründlichen Mahler gebildet. Die Composition jenes Gemählides ist einfach und interessant; die Gruppen sind gut vertheilt, ohne Verwirrung und überflüssige Personen, und verständig beleuchtet. Hält man diese Arbeit mit den vielen Producten der neuen Schule zusammen, welche durch grelle Contraste von scharfen Lichtern und dunkeln Schatten Effect zu machen suchen, so erscheint sie zwar nicht so brilliant, aber sie erinnert an die Werke der Venetianischen Schule aus ihrer guten Zeit. Endlich hat auch dies Gemählde den großen Vorzug, daß es in keiner bestimmten Manier gemahlt ist, und mit den zahllosen Werken der neuen Französischen Schule durchaus keine Aehnlichkeit hat.

Sablet mahlt Porträte und Conversations-Stücke mit vielem Beifall. Sein Hauptwerk, das er zu Rom im Jahr 1790 verfertigte, und unter dem Namen Le Colin Maillard bekannt ist, stellt ein Bauernfest dar. Ein anderes Bild von ihm schildert einen Neapolitanischen Tanz; im Vordergrund sieht man lustige Tänzer und ein lebhaftes Gedränge, im Hintergrund das Meer. Er besitzt ein schönes Colorit, aber eine unvollkommne Zeichnung.

Belle war ein Mitglied der königlichen Akademie, und ist ein achtungswürdiger Künstler, unter dessen zahlreichen Gemählden vorzüglich ein Ulysses, der von der Euriklea wieder erkannt wird, unsere Aufmerksamkeit verdient. Von seinem Sohn und Schüler, Augustin Belle, sieht man ein Gemählde, das den Anaxagoras vorstellt, der dem Perikles eine Lampe zeigt, die dem Erlöschen nahe ist. Anaxagoras, der glaubte, daß ihn Perikles wegen seines hohen Alters vergessen hätte, entschloß sich, sein Leben durch Hunger zu endigen; als dies Perikles hörte, eilte er zu ihm, und bat ihn, ihn noch ferner mit seinem weisen Rath zu unterstützen. Wenn ich meine Lampe anzünden will, antwortete Anaxagoras, so muß ich auch Oehl haben. Diesen Augenblick der Unterredung nun hat Belle gewählt, aber so unbestimmt behandelt, daß ein Commentar zur Erläuterung des Gemähldes erforderlich ist. Ueberhaupt ist es aber lächerlich, dergleichen Scenen, die einer pittoresken Darstellung durchaus unfähig sind, schildern zu wollen.

Isa-

Digitized by Google

## Isabey.

Dieser Künstler, der den Titel peintre des relations extérieures hat, gehört zu den ersten Französischen Miniaturmahlern, und zu den besten Zeichnern mit schwarzer Kreide und Sepia. Da er bei der kaiserlichen Familie sehr in Gunst steht, so sind seine Porträte von Bonaparte und den übrigen Personen des kaiserlichen Hauses die ähnlichsten. Ein Hauptwerk von ihm, das er gemeinschaftlich mit Vernet ausführte, ist eine große Zeichnung, welche die große Parade im Hof der Thuillerien darstellt, und worauf man mehr als dreißig Personen zu Pferde erblickt, ie alle nach dem Leben gemahlt sind. Isabey hat die architectonischen Beiwerke und die Köpfe, Vernet die Pferde und alles Uebrige gezeichnet. Bonaparte, als die Hauptfigur, soll sprechend ähnlich getroffen seyn.

Eine andre anziehende Zeichnung von ihm wurde unter dem Namen la barque d'Isabey öffentlich ausgestellt. Es ist eine reizende Landschaft, worin man in einem Kahn, der auf einem Fluß sanft hingleitet, auf der einen Seite unter einem Zelt die Gemahlin des Künstlers mit drei Kindern sitzend erblickt, auf der andern aber den Künstler selbst. Er hat in jeder Hand ein Ruder, und sein Portefeuille, seine Reisfeder, u. s. w. bei sich. Alle Zeichnungen von Isabey, von denen der größte Theil mit schwarzer Kreide verfertigt ist, sind ungemein sauber ausgeführt, ohne geleckt zu seyn, und enthalten nicht blos Copien, sondern auch, wie wir gesehen haben, eigne Ideen. Eins seiner letzten mit Sepia gemahlten Stücke schildert den Kaiser, der die Manufactur der Gebrüder Sevène zu Rouen

besucht. Bekanntlich hielt sich der Kaiser während seiner Reise durch die Normandie in den wichtigsten Städten auf, und besah die Fabriken, Manufacturen, u. s. w. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm in der Manufactur der Gebrüder Sevène ein Greis vorgestellt, der seit drei und funfzig Jahren darin gearbeitet hatte. Um nun die Thätigkeit dieses braven Mannes zu belohnen, setzte er ihm eine jährliche Pension von 400 Franken aus, und nahm seinen Enkel in das Prytaneum auf, da sein Vater bei der Armee geblieben war. Diesen Augenblick hat Isabey zur Darstellung gewählt, und nicht nur den Kaiser und dessen Gemahlin, sondern auch vier und zwanzig andre Personen, die gegenwärtig waren, meisterhaft nach der Natur kopirt.

Die Miniaturmahlereyen von Isabey sind wahre Meisterstücke, und oft größer, als dergleichen Kunstwerke gewöhnlich zu seyn pflegen. Die Vortrefflichkeit der Arbeit, die Leichtigkeit des Pinsels und die vollkommene Aehnlichkeit machen sie sehr kostbar und unserer Bewunderung werth.

Die besten Schüler von Isabey sind: Louis François Aubry, der sich eine Zeitlang unter Vincent's Leitung bildete, in der Folge aber auf die Miniaturmahlerey legte; Hollier, Nicolas Jacques Vigneux, und einige Damen, nämlich: Madame Morin, Madame Vayße, gebohrne Rosalie le Brun, und Madem. Henriette Rath.

Es würde mich zu weit führen, wenn ich die vielen Frauenzimmer, die sich gegenwärtig mit mehr oder weniger Glück, mit der Mahlerey, Zeichen- und Kupfer-

Digitized by Google

Kupferstecherkunst zu Paris beschäftigen, aufzählen wollte. Ich muß jedoch einige der berühmtesten nennen. In der Miniatur zeichnen sich folgende aus: Madame Silvy, Lousier, Kugler w), Henriette, Doucet-Suriny, Cochéré, Beaurepaire und die Mademoiſellen Cordelle, Demerger, Pantin, u. ſ. w. In der Bildniß- und Hiſtorienmahlerey: Madame Laville Leroulx, von der bereits unter den Schülern David's die Rede geweſen, und Madame Lenoir, die den Unterricht von Regnault genoſſen, und unter andern das Porträt des bekannten Naturforſchers Sage verfertigt hat. Sie iſt die Gemahlin eines achtungswürdigen Künſtlers, deſſen auch in unſerer Geſchichte gedacht wird.

Madame Chaudet, Gattin eines geſchickten Bildhauers, mahlt im Geſchmack von Greuze. Unter ihren Arbeiten ſind vorzüglich folgende bemerkenswerth: ein Kind in der Wiege, das durch einen Hund gerettet wird, zu deſſen Füßen eine todte Schlange

w) Madame Kugler war die Gemahlin von Weyler, eines Mahlers, der für die Regierung ſeit dem Jahr 1785 die Porträte der angeſehenſten Männer in Email mahlen mußte. Bei der Ausſtellung im Jahr 1789 zeigte ſie einige von jenen Emaillemahlereyen, wie auch verſchiedne Stücke in Paſtell, die ebenfalls in Email gemahlt werden ſollten. Da ſie von der Regierung aufgemuntert und unterſtützt wurde, ſo arbeitete ſie nach dem Plan ihres Mannes weiter fort, und legte ſchon bei der Ausſtellung im 12. Jahr der Republik die ſchönſten Beweiſe ihres Künſtlertalents ab. Sie iſt im Beſitz des Nachlaſſes ihres Mannes und aller der von ihm entworfenen Paſtellmahlereyen, die in Email übertragen werden ſollen; es läßt ſich alſo in der Folge noch viel von ihr erwarten.

Schlange liegt; und zwei spielende Kinder, von denen eins trinkt, das andre aber einer Henne mit ihren Küchelchen Futter reicht. Dies Gemählde ist von der Kaiserin gekauft worden. Ein gleiches Lob verdienen die Werke von Madame Charpentier, Surigny, Capet, Bruyere, Michaud, Huin, Davin, Mirnaux, Aúzon, und Benoit, die das Porträt des Kaisers gemahlt hat. Madame le Brun, die zur königlichen Akademie gehörte, und bereits vor der Revolution durch ihre historische Mahlereyen und Porträte bekannt war, verließ Frankreich unter dem Schutz eines Gesetzes, das den Künstlern das Reisen zu ihrer Bildung erlaubte. Sie wurde aber demunerachtet auf die Liste der Emigrirten gesetzt, und vor dem achten Jahr der Republik nicht wieder ausgestrichen, ob sich gleich ihr Gemahl die größte Mühe zu ihrer Befreiung gab. Gegenwärtig lebt sie wieder zu Paris. Das Gemählde, das sie der Akademie, um aufgenommen zu werden, überreichte, stellt den Frieden dar, der die Abundantia zurückführt. Es ist zugleich mit einem andern, Venus, die dem Amor die Flügel bindet, von dem berühmten Pierre Ville, im Jahr 1787, meisterhaft in Kupfer gestochen. Von ihren Porträts findet sich eine bedeutende Anzahl in Rußland. Ihr Gemahl endlich, ebenfalls ein Mahler, hat sich durch eine in Kupfer gestochene Sammlung flämmischer Bilder bekannt gemacht.

Eine andre Künstlerin, Madame Villers, erwirbt sich die Gunst des Publikums durch die Wahrheit ihrer Darstellungen und eine sehr gefällige Ausführung. Unter ihren zahlreichen Arbeiten müssen wir hier eine erwähnen, die ein Kind in der Wiege schil-

schildert, das eingeschlafen ist, und mit der Wiege während einer großen Ueberschwemmung vom Wasser fortgetrieben wird. Ein treuer Hund sucht es jedoch mit großer Anstrengung zu retten. Das Kind, die Drapperie, und der Eifer des Hundes sind sehr anziehend und mit viel Grazie gemahlt. Noch berühmter als diese Künstlerin ist Madame Mongée, die bei der Ausstellung im zehnten Jahr einen Jeden durch ein großes Gemählde, mit Figuren in Lebensgröße, in Erstaunen setzte. Es stellt den Ulysses dar, der den jungen Astyanax im Grabe des Hectors findet und seiner Mutter entreißt, und empfiehlt sich durch eine vortreffliche Anordnung, richtiges Costume des Alterthums, und leichten und ungezwungenen Pinselstrich. So viel man weiß, hat bis jetzt kein Frauenzimmer ein Gemählde von einem so großen Umfang zu Paris ausgestellt; nur wäre ihr mehr Originalität und Selbstständigkeit zu wünschen, da sie sich zu sclavisch an die Werke von David zu fesseln scheint. Ihr letztes Gemählde ist gleichfalls ein großes Stück, und enthält den Alexander, der den Tod der Gemahlin des Darius beweint. Nach dem Urtheil der Kenner ist das Colorit darin etwas hart, das Ganze aber in einem grandiösen Styl ausgeführt.

Endlich müssen wir noch Madame Romany, Varillat und Valayer-Coster, die meisterhafte Stilleben mahlt, und die Mademoisellen Pottier, Pinson, Marcken, Gerard, Mayer, die Schwestern Lemoine, Guillemard, Ducreux, Derigny, Grossard, Delester, Delaporte, Bouillard, und Bansi erwähnen, die sich theils durch Porträte, theils durch Conversationsstücke, empfindsame, oft aber auch wollüstige, um nicht zu

sagen schlüpfrige, Vorstellungen bekannt gemacht haben. Uebrigens lassen wir die Frage, welche man bei dieser Gelegenheit aufwerfen kann, ob sich die Künste durch die Damen, welche sie treiben, einen Gewinn versprechen dürfen, unentschieden, und bemerken nur, daß sich manche Studien, z. B. des Nackten, der Anatomie, u. s. w. nicht mit der Weiblichkeit zu vertragen scheinen, und die Schamhaftigkeit beleidigen müssen. Die Sittenrichter endlich mögen entscheiden, ob jene Künstlerinnen zugleich als brave Hausmütter die Pflichten erfüllen können, die man von ihrem Geschlecht fordert. —

Augustin hat sich Isabey in der Miniaturmahlerey zum Muster gestellt, und ist ihm in technischer Fertigkeit sehr nahe gekommen; allein es fehlt seinen Producten an Geist und Leben. Mehr Gutes läßt sich von le Thiers sagen, der eine correcte Zeichnung besitzt, wie sein ausdrucksvoller Cato von Utika beweißt, der sich eine Wunde aufreißt, um nicht als Gefangener in die Hände des Cäsar zu fallen und in Triumph aufgeführt zu werden. Ein anderes Bild von ihm, dessen Inhalt aus Tasso's Poesien entlehnt ist, und die Erminia darstellt, die von einem Hirten aufgenommen wird, hat viel Simplicität und ein vortreffliches Colorit. Im 7. Jahr der Republik erhielt er einen Preis zur Aufmunterung durch ein Gemählde, das gegenwärtig im Pallast des Corps legislatif aufbewahrt wird, und worauf man einen Philoctet erblickt. Dieser Held hat zwar einen kräftigen Ausdruck, jedoch scheint der Künstler mehr die Tragödie des la Harpe, als des Sophokles im Sinn gehabt zu haben.

Le Thiers hielt sich im Jahr 1788 zu Rom auf, und mahlte daselbst eine Skizze, den Brutus, der seine Söhne zum Tode verdammt, weil sie sich gegen das Vaterland verschworen hatten. Eins seiner neuesten Werke ist eine Venus, die auf einem Rosenlager ruht, und von den Grazien und Liebesgöttern umschwebt wird. Es ist für Lucian Bonaparte verfertigt, den er auf seiner Reise nach Spanien begleitet hat. Eine Schülerin von ihm, Madame Morin, macht sich nicht nur durch Porträte, sondern auch durch Versuche in der enkaustischen Mahlerey berühmt.

Taunay, ein Zögling von Casanova, gehört zu den braven Historienmahlern, und hat zahlreiche Stücke ausgeführt, die sich fast sämmtlich auf die Thaten des Kaisers Napoleon beziehen. Die besten sind folgende: der Uebergang über die Alpen; der Kaiser, der nach einem in Italien erfochtenen Sieg die Gefangenen auf dem Schlachtfeld empfängt, und der Angriff auf die Festung Bard, wo Bonaparte an dem Wege, den er für die Französische Armee eröffnet hat, schlafend von den Soldaten betrachtet wird, die vorbei defiliren. Diese Mahlerey hat Taunay gemeinschaftlich mit Bidault ausgeführt. Ein andres Bild von ihm stellt einige Geistlichen dar, die einen Unglücklichen, den sie in der Gegend ihres Klosters gefunden haben, in ihre Zelle bringen. Außerdem sieht man von ihm burleske Bilder im Niederländischen Geschmack, z. B. einen Marktschreyer, der Zähne auszieht, eine Carnevalsscene, und zuletzt eine Begebenheit aus dem Leben Heinrichs IV. Als sich der König einst auf der Jagd von seinem Gefolge verlohren hatte und den Rück-

weg nicht finden konnte, begegnete er einem Bauer, und bat ihn, ihn nach dem Ort hinzubringen, wo sich das Gefolge aufhielt. Der Bauer, der den König nicht kannte, fragte, woran er denselben unter den übrigen Großen des Hofs erkennen könnte? Wer den Huth auf den Kopf behält, der ist der König, antwortete Heinrich IV. Als sie hierauf an Ort und Stelle kamen, und von den Hofleuten, die mit entblößtem Haupt sich näherten, umringt wurden, fragte Heinrich IV. seinen Wegweiser, ob er den König sehe? Ich glaube, erwiederte der Bauer, ihr seyd der König, oder ich selbst; denn wir beide haben nur allein den Hut auf dem Kopf. Diese Scene nun hat Taunay mit Glück dargestellt.

Etienne Barthélemi Garnier hat sich durch einige große, öffentlich ausgestellte Bilder eine gewisse Celebrität gemacht. Zur Ausstellung im 4. Jahr der Republik lieferte er ein Gemählde, Icarus und Dädalus auf den Mauern des Labyrinths, wie sie mit Hülfe ihrer Flügel entfliehen wollen. Die Figur des jungen Icarus ist elegant gezeichnet, das Colorit aber, unerachtet seiner Kraft, ohne Wahrheit, und in dem Geschmack von Meynier, den Garnier, wie es scheint, nachzuahmen sucht. Bei dieser Gelegenheit erschienen auch zwei andre große Gemählde von ihm, ein heiliger Hieronymus in der Wüste, und die Familie des Priamus, die über das Ende des Zweikampfs des Hector und Achilles erschrickt. Die Composition dieses Bildes ist ganz verfehlt; die Gruppen sind so verworren, daß das Auge keinen Ruhepunkt finden kann. Andromache sinkt beim Anblick des Hector, der vom Achilles geschleift wird, ohnmächtig in die Arme ihrer Zofen. Priamus will den Leichnam

seines

seines Sohnes auslösen, wird aber von den Alten und Heerführern zurückgehalten; Hecuba endlich, unterstützt von ihren Dienerinnen, überläßt sich den wildesten Ausbrüchen ihres Schmerzes. Der Künstler hat seinen Gegenstand nicht genug überdacht, und sich zu sehr an die Worte des Dichters gehalten. Die Figuren vereinigen sich nicht zu einer Hauptgruppe, der Farbenprunk blendet das Auge, und das Ganze ist etwas manierirt. Diese Mängel fallen um so mehr auf, da das Bild 24 Fuß breit und 17 Fuß hoch ist. Eins seiner neuesten, für die Regierung gemahlten, Bilder stellt ein junges Mädchen dar, das ihre Mutter säugt; ein aus der Römischen Geschichte entnommenes Sujet x).

Perrin ist ein Künstler, der zu den größten Hoffnungen berechtigt, und dessen Papirius einen ungemeinen Beifall fand. Sein Gemählde schildert den jungen Papirius, wie er von seiner Mutter über die Geheimnisse des Römischen Senats, die er angehört hatte, befragt wird, und ihr sagt, daß derselbe beschlossen habe, daß ein Mann mehrere Weiber nehmen könne u. s. w. Ein Seitenstück dieses Bildes stellt die Cleopatra zu den Füßen des Cäsar Augustus dar. Er hat außerdem noch mehrere Sachen verfertigt, unter andern eine Himmelfarth der Madonna, eine Vorstellung der ersten Menschen auf der Erde, und ein historisches Stück: Cyrus, der von dem Astyages zum Tode verdammt wird. Die Composition dieses Bildes ist gut, und selbst der Charakter der Architectur genau beobachtet. Im 9. Jahr der Republik gewann er den zweiten Preis durch ein Bild, das den Socrates darstellt, der den Alcibiades bei einem Freudenmäd-

x) S. Valer. Maxim. Lib. V. cap. V. ex rom. 7.

denmädchen findet. Die Ausstellung im 12. Jahr der Republik bereicherte er mit einer Mahlerey, deren Inhalt Socrates ist, der seine Freunde im Gefängniß bittet, seine Gattin und seinen Sohn zu entfernen, weil er die letzten Augenblicke des Lebens zum Nachdenken über die Unsterblichkeit der Seele anwenden will. Perrin soll auch in der Bildnißmahlerey sehr glücklich seyn.

Von Louis Lafite, der sich bereits zu Rom, wo er studierte, durch einen sterbenden Gladiator bekannt machte, werden zu Paris viele schätzbare Mahlereyen, unter andern eine aufbewahrt, die den Traum des Oreſtes enthält. Allein sein Hauptwerk, das auch den im Jahr 1791 ausgesetzten Preis davon trug, ist der Abschied des Regulus, der nach Carthago zurückgehen will. Es ist in einem erhabenen Styl behandelt, reich componirt, schön und richtig gezeichnet, und tadelfrei von Seiten des Costume. Einige Episoden, z. B. die Gemahlin des Regulus mit ihren Kindern, stören nicht den Effect der Hauptgruppe.

Ich würde J. L. M. Grandin unter den Schülern von David aufgezählt haben, wäre nicht der Charakter seiner Werke dem seines Meisters völlig unähnlich. Er geht seinen eignen Weg und strebt nach einer gewissen Originalität. Wiewohl er noch sehr jung ist, so hat er dennoch schon im 11. Jahr der Republik ein Gemählde ausgestellt, das der Preis des Gesangs genannt wird, und worauf man einen Hirten erblickt, der die Flöte bläßt, während zwei andre Hirten und Nymphen den Gesang anhören. Es herrscht in diesem Bilde eine gewisse Ruhe und Weichheit; es ist brav gezeichnet, sehr graziös und ein-

einfach. Die Landschaft ist pittoresk, und die Gruppirung zeigt einen Künstler, der mit den Idyllendichtern des Alterthums vertraut ist.

Le Barbier der Aeltere hat viele Sachen gemahlt, die auch außerhalb Frankreich durch Kupferstiche bekannt geworden sind. Für sein bestes Werk wird eine Vorstellung der Jeanne Hachette gehalten, die Beauvais vertheidigte. Die übrigen bedeutenden Arbeiten von ihm sind: der erste Mann und das erste Weib, nach der romantischen Schilderung von Milton, Rousseau und Buffon; das Grabmahl des Daphnis, und ein großes historisches Bild: Hector, der dem Paris in Gegenwart der Helena und ihrer Zofen seine Weichlichkeit vorwirft. Dies Bild erschien im 10. Jahr der Republik und ist reich und geschmackvoll componirt. Man hat außerdem von ihm eine schöne Zeichnung, der Tod des Generals Marceau.

Girouſt ist ebenfalls ein fruchtbarer Künstler, der sich durch eine Eponine mit dem Sabinus, durch die heil. Godelive, und die Marter der Maccabäer rühmlich hervorgethan hat. Dies Werk macht ihm viel Ehre, und befindet sich gegenwärtig in dem Museum zu Versailles.

Adolph Roehn und Godbois haben gemeinschaftlich die Schlacht von Marengo auf einem großen Bilde dargestellt, das 12 Fuß hoch und 18 Fuß lang ist. Sie scheinen sich aber bei dieser Arbeit übereilt zu haben. Die Landschaft ist von Godbois, die Figuren sind von Roehn.

Die übrigen Künstler, deren wir hier noch gedenken müssen, sind: Chaudet, ein Bildhauer, der sich

sich aber auch auf die Mahlerey gelegt, und unter andern eine Flucht des Aeneas gemahlt hat, die sich durch schöne Composition und richtige Zeichnung empfiehlt. Der Kopf der Creusa ist ganz im Raphaelischen Geist. Ferner: Dutertre, der sich theils durch eigne Werke, theils durch Zeichnungen nach Raphael einen Namen gemacht; Borchot, ein vortrefflicher Zeichner, der im Geschmack der großen Florentiner des sechszehnten Jahrhunderts arbeitet, und die übertriebene, geleckte Ausführung, welche seit einiger Zeit in Frankreich herrschend wird, zu vermeiden sucht; Bacler Dalbe, dessen Wassermahlereyen Lob verdienen, und der auch die Schlacht bei Marengo und den Uebergang über den Po durch den Pinsel verewigt hat y); und endlich Garnerey, ein wackerer Künstler, der den lobenswerthen Einfall hatte, alle Nationalalterthümer in Frankreich zu zeichnen, aber von der Regierung keine Unterstützung erhielt. —

Die Verirrungen der neuen Französischen Schule offenbaren sich sehr deutlich in den Mahlereyen von Desvoges, der sich eine Zeitlang unter seinem Vater, hierauf aber unter David gebildet hat. Sein Hauptwerk stellt die Tochter des Thrasybulos, Hermione, dar. Man sieht, daß er zwar die Antike studiert und zu Rathe gezogen, die Wahrheit der Natur aber gänzlich vernachlässigt, und sich um den Ausdruck wenig bekümmert hat, den er doch mit griechischer Zeichnung und geistvoller Composition hätte vereinigen sollen.

Uner-

y) Er ist der Verfasser der *Menales pittoresques*, von denen einige Hefte erschienen sind. Allein das Werk scheint ins Stecken zu gerathen.

Digitized by Google

Unerachtet die Flammänder und Niederländer in der Landschaftmahlerey einen hohen Rang behaupten, so haben sich dennoch zu Zeiten auch Französische Meister darin hervorgethan, und oft sogar jene übertroffen, weil sie Figuren zu zeichnen verstanden, und dadurch, ohne fremde Hülfe, die Einheit hervorbringen konnten, die zur Vollkommenheit eines Kunstwerks gehört. Einer der ersten Landschaftmahler der neuen Schule ist Valenciennes, ein Mitglied der Ehrenlegion. Er lernte die Kunst zu mahlen von Doyen, kopierte aber sehr fleißig die Natur, und hat sich ein sehr angenehmes und gefälliges Colorit erworben. Die meisten Werke von ihm findet man zu Paris und in andern Französischen Städten. Zur Ausstellung im 12. Jahr der Republik schickte er viele Stücke ein, die mit Recht allgemein bewundert wurden. Die schönsten darunter sind: eine Ansicht der alten Stadt Trözene und der umliegenden Gegend, und ein Theil des Thales Tempe. Auch werden von ihm einige Meisterstücke in dem Museum zu Versailles aufbewahrt.

Aus seiner Schule sind verschiedne achtungswürdige Landschaftmahler hervorgegangen, worunter Bertin genannt zu werden verdient. Da aber dieser Künstler niemals seine Vaterstadt Paris verlassen hat, so stellen seine Bilder nur die Gegenden dar, die er selbst gesehen. Er ist jedoch in kleinern Stükken glücklicher, als in größern, und weiß seine gut gezeichneten Figuren geschmackvoll anzuordnen.

Mitschüler von ihm sind: Castellan, Vasserot, Chauvin; drei Männer, die in der Folge sehr viel leisten werden; und le Jeune, ein Ingenieur beim Generalstab der Armee, der sich jedoch aus-

ausschließend der Bataillenmahlerey gewidmet hat. Sein Meisterstück, die Schlacht von Marengo, wird von allen, die dabei gegenwärtig waren, ihrer Treue und Wahrheit wegen außerordentlich gerühmt. Man sieht hier die Gegend, das Schlachtfeld, die Bewegungen und Evolutionen der Armeen so lebhaft und lebendig dargestellt, wie sie nur ein Mann, der an dem Siege Theil nahm, schildern konnte. Das Einzige, was man an dieser Arbeit tadelt, ist die wenige Uebung in der Führung des Pinsels, aber dieser Mangel wird reichlich durch die Wahrheit ersetzt, die sich kein Bataillenmahler erwerben kann, der nicht selbst bei einer Armee gewesen ist. Man kann von diesem hoffnungsvollen Künstler noch viele schöne Werke erwarten; denn die Skizzen, die er von der Schlacht bei Lodi (vom 21. Floreal des 4. Jahrs der Republik), auf dem Berge Thabor (vom 27. Germinal des 6. Jahrs), und von Aboukir (vom 7. Thermidor des 6. Jahrs), geliefert hat, sind sehr genau von Seiten der Figuren und des Lokals.

Thibaut oder Thibault, den man nicht mit dem Miniaturmahler Jean Pierre Thiboust verwechseln darf, und zu dessen Familie vielleicht Demois. Thibault gehört, die sich bei der Ausstellung im 12. Jahr der Republik durch einige Porträte hervorgethan hat, ist ebenfalls ein braver Landschaftmahler, von dem man verschiedne Ansichten der Stadt Rom bewundert. Zur Ausstellung im 4. Jahr der Republik lieferte er drei schöne Gemählde: eine Ansicht der Villa Madama; die Treppe von St. Pietro in Montorio, und ein Kloster in der Gegend des Triumphbogens des Titus.

Ein

Ein gleiches Lob verdient Constant Bourgeois, der in Italien studiert, und zahlreiche Aussichten, Landschaften, u. dergl. gemahlt hat. Ein andrer Künstler, Charles Bourgeois, ist ein Porzellanmahler, dessen Versuche mit Schmelzfarben und neuen Compositionen Aufmerksamkeit erregt haben. Endlich müssen wir noch als Landschaftmahler folgende nennen: Joseph Bidauld, ein Schüler seines Bruders; de Doix, Dunouy und Demarne, der sich nach Niederländischen Meistern zu bilden sucht, dessen Landschaften aber das Ansehen haben, als wären sie durch eine Camera obscura gezeichnet. Man sieht von ihm auch Bataillen. Ferner: Lespinasse, ein sehr geschickter Mann, der ein großes Talent zur Darstellung von Aussichten besitzt, und viele, zum Theil von Berthault in Kupfer gestochene, Ansichten der Gegenden um Paris geliefert hat; Dandrillon, der mit Beifall mahlt, und von dem bei einer der letzten Ausstellungen verschiedne schöne Ansichten, z. B. von der Engelsburg zu Rom, von der Galerie zu Florenz, u. s. w. erschienen; Grobon, aus Lyon, der sich bei der Ausstellung im 5. Jahr der Republik durch eine äußerst treue, nach der Natur gemahlte Landschaft die Achtung der Kenner erwarb, und, wie es scheint, jeden Zwang der Manier und Schule zu vermeiden strebt; und endlich: François Sablet, dessen Landschaften und Figuren völlig im guten Italiänischen Geschmack erscheinen. Nur wäre es zu wünschen, daß er seine Schattenmassen nicht zu schwarz mahlte, weil selbst die Schatten von den Körpern, worauf sie fallen, einen mannichfaltigen Ton annehmen. Ommrgandt endlich, und Chancourtois-Beguyer, ein Zögling von Peyre, der Neapolitanische

und Römische Gegenden in Miniatur gemahlt hat, sind ebenfalls achtungswürdige Künstler.

## J. F. Huë,

geb. 1750.

Wir haben bereits oben von ihm bei Vernet geredet und einige seiner Sachen erwähnt [z]). Er war aus Versailles, und ein Mitglied der königlichen Akademie, legte sich auf die Mahlerey, vorzüglich auf die Darstellung des Meers u. s. w., und hat es nächst Vernet unter den Franzosen am weitesten darin gebracht. Bei der Ausstellung im 12. Jahr der Republik sah man von seiner Hand einige schöne Stücke, z. B. eine Seeküste beim Aufgang der Sonne, eine andre beim Untergang der Sonne, und eine Gegend in der Nähe von Rom, ebenfalls beim Aufgang der Sonne. Dies Bild ist vortrefflich gerathen, und befindet sich jetzt im Besitz des Herrn Denon, Directors des Museum Napoleon. Auch erschien damahls ein Gemählde von ihm, das der Strahl der Hoffnung [a]) genannt wird, und das Ende eines Meersturms darstellt. Auf einem nackten Felsen im Meere erblickt man einen Mann, der sich mit seinem Weibe und Kindern gerettet hat; in der Ferne segelt ein Schiff, von dem sie ihre Befreiung hoffen. Gegenwärtig ziert dies Kunstwerk die Sammlung des Herrn Regnault de St. Jean d'Angely.

In

z) S. Seite 392 und 397.

a) Le Rayon d'espoir.

In dieser Gattung haben sich ferner Taurel, Crépin, der oben erwähnte Bertin, Wallaert und Swagers hervorgethan, der völlig im Geist der Niederländer arbeitet.

Noël mahlt zwar nur mit Wasserfarben, weiß aber dennoch eine große Wirkung hervorzubringen; auch sind seine Werke unerachtet ihrer fleißigen Ausführung in einem grandiösen Styl. Da er viele Seereisen unternommen hat, so glücken ihm seine Darstellungen des Oceans vortrefflich, besonders, wenn er ihn im Aufruhr, bei dunkelm, mit Wetterwolken überzogenem Himmel, schildert. Seine Wassermahlereyen haben beinahe die Kraft einer Oehlmahlerey; und es ist nicht zu leugnen, daß er, wenn er sich von Jugend an mit der Kunst beschäftigt hätte, dem großen Vernet gewiß gleich gekommen wäre.

Ich darf bei dieser Gelegenheit einen Mann nicht mit Stillschweigen übergehen, dessen Name durch die ganze cultivirte Welt verbreitet ist. Vivant Denon, aus einer angesehenen adlichen Familie, fand seit seiner zartesten Kindheit ein so großes Vergnügen an den schönen Künsten, daß er sich nicht als Liebhaber, sondern ernstlich und wissenschaftlich mit ihnen beschäftigte. Dieser Hang blieb auch herrschend bei ihm, ob er gleich in der Folge in diplomatischen Angelegenheiten an die Höfe von Rußland, Neapel und Sicilien u. s. w. geschickt wurde. Da er aber bei der Königin von Neapel in Ungnade fiel, und sie ihn, wie man sagt, wegen der Ueberlegenheit seines Geistes entfernen wollte, so wußte sie es dahin zu bringen, daß man ihn nach Versailles zurückberief, wo er ohne ein öffentliches Amt lebte. Seit dieser Zeit widmete er sich ganz den schönen Künsten, vor-

züglich der Kupferstecherey, daher er auch viele Meisterstücke der Lombardischen und Venetianischen Schule in Kupfer stach. Als Bonaparte die Expedition nach Egypten unternahm, so war Denon einer der ersten Künstler, die mit ihm gingen. Die Frucht dieser beschwerlichen Reise ist bereits in den Händen des Publikums. Nachrichten von Egypten und dessen Monumenten sind an sich äußerst interessant, sie erhalten aber einen noch weit höhern Werth, wenn ein Mann, wie Denon, der für alles Sinn zu haben scheint, die Gegenstände richtig und scharfsinnig auffaßt, und sie lebendig darstellt. Der Enthusiasmus, die Aufopferung, womit er dem Klima und den Gefahren trotzt und mancherley Abentheuer besteht, oft mit dem Degen in der Faust die Monumente schnell kopirt, seine von Vorurtheilen freie Denkart, ja sogar seine Nationaleitelkeit, erwecken zu gleicher Zeit ein gutes Vorurtheil und lebhafte Theilnahme für ihn. Gegenwärtig hat ihn der Kaiser zum Generaldirector aller Museen, und zum Mitglied der Classe der schönen Künste des Instituts ernannt [b]).

Die Blumen- und Fruchtmahlerey ist vielleicht niemals zu einem so hohen Grad der Vollkommenheit gebracht worden, als jetzt in Frankreich. Das seit Rousseau's Zeiten zur Mode gewordne Studium der Botanik, vorzüglich beim schönen Geschlecht, die Vor-

b) Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß Bonaparte in Egypten am 5. Fructidor des 6. Jahrs der Republik ein Institut zu Cairo errichtete, dessen Zweck die Aufmunterung der Wissenschaften und Künste war. Die Classe, welche sich mit den Künsten beschäftigte, bestand aus folgenden Männern: Denon, Dutertre, Norry, Parseval, Redouté, Rigel, Venture, und D. Raphael.

Digitized by Google

Vorliebe der Kaiserin für diesen Zweig der Naturkunde, und die großen Fortschritte, welche diese Wissenschaft in unsern Tagen gemacht hat, haben viele Künstler in diesem Fach hervorgebracht, die wirklich Meister sind. Auch feuern das kaiserliche Museum der Naturgeschichte, der, in seiner Art einzige, botanische Garten zu Paris, die zum Museum der Naturgeschichte gehörige Bibliothek, und viele ähnliche Institute die Dilettanten und Liebhaber an, sich mit der Blumenmahlerey eifrig zu beschäftigen. Es würde mich zu weit führen, wenn ich die zahllosen Kostbarkeiten, welche die Bibliothek des botanischen Gartens in dieser Gattung in sich faßt, und die der Sorge der Herren Toscan und Delaunay anvertraut sind, aufzählen wollte. Ich bemerke nur, daß sie nicht nur eine ungeheure Menge von Originalzeichnungen nach Blumen, Pflanzen und andern naturhistorischen Gegenständen, sondern auch die schätzbaren Handschriften von Philibert Commerson c) und Plumier, die Chinesischen Fischgemählde, auf Velin, welche mit der holländischen Sammlung an das Museum kamen, und die interessante Sammlung, welche Gaston, Herzog von Orleans, angefangen hat, die noch jetzt fortgesetzt wird, und bereits zu 64 Foliobänden angewachsen ist, enthält. Den Grund zu dieser Sammlung legte Nicolas Robert aus Langres, im Jahr 1610. († 1684 zu Paris.) Er war ein sehr geschickter Miniaturmahler, und

c) Commerson war ein großer Naturforscher, der aber als Schriftsteller nur durch einen Brief an Lalande bekannt geworden ist. S. Sur une nouvelle espèce de Pygmées de l'Isle de Madagascar. *Voyage du C. Bougainville*, T. III.

und stellte Insecten, Blumen, Pflanzen u. s. w. treu und zierlich dar. Auch hat er zum Nutzen der Sticker ein eignes Werk herausgegeben, worin man schöne Muster findet [d]). Ueberhaupt wandte man damahls eine große Sorgfalt auf die Cultur der Blumen und auf Zeichnungen nach der Natur an, weil diese zugleich als Muster für die Sticker und in den Fabriken, wo Stoffe verfertigt wurden, dienen mußten [e]). So weiß man, daß der berühmte Stikker, Pierre Vallet, der in Diensten Heinrichs IV. und Ludwigs XIII. stand, nicht nur seine Muster nach der Natur kopirte, sondern auch in zwei Werken ans Licht stellte [f]).

Was die Orleanische Sammlung betrifft, so wurde sie von Jean Joubert, dem Lehrer des vortrefflichen Claude Aubriet fortgesetzt, der den berühmten Tournefort auf seinen Reisen in den Orient, im Jahr 1700, begleitete, und nach seiner Rückkehr die Würde eines königlichen Cabinetmahlers erhielt. Hierauf arbeiteten daran: Abeille Desfontaines, und die große Künstlerin F. Madeleine Basseporte, die nach dem Tode von Claude Aubriet zur Zeichnerin der Pflanzen und Blumen des botanischen Gartens ernannt wurde, und zuletzt nach dem Jahr 1774 van Spaendonck.

Ge-

d) S. *Icones variae ac multiformes florum expressae ad vivum.* Chez Poilly à l'Image de St. Benoît.

e) S. Histoire de ce qui a occasionné et perfectionné le Recueil de peintures de plantes et d'animaux sur les feuilles de Velin conservé dans la Bibliothèque du Roi, par *A. de Jussieu.* Mémoires de l'Académie, 1727. p. 151-158.

f) S. Le Jardin du Roi très chrétien Henry IV. Und: le Jardin du Roi très chrétien Louis XIII.

Digitized by Google

## Gérard van Spaendonck,

geb. 1746.

Gérard ist ein Holländer, gebürtig aus Tilsbourg, und lernte die Mahlerey zu Antwerpen, von seinem siebzehnten Jahre an. Um seine Studien fortzusetzen ging er im Jahr 1769 nach Paris, wo er sich vorzüglich auf die Pflanzen- Blumen- und Fruchtmahlerey legte, im Jahr 1773 ein Mitglied der königl. Akademie, und im Jahr 1774, wie wir bereits bemerkt haben, an die Stelle der Mad. Basseporte erwählt wurde. In seinem Diplom führte er nur den Titel eines königlichen Miniaturmahlers, nach der neuen Organisation des Museums aber erhielt er die Würde eines Professors der Iconographie, dessen Pflicht es ist, die Jugend in der Nachahmung aller Arten naturhistorischer Gegenstände zu üben.

Die zahlreichen Werke dieses Künstlers befinden sich theils in den Händen der Liebhaber, theils zu Versailles, wo man unter andern einige Gemählde von ihm sieht, die den schönsten von van Huyssum gleich kommen [g]). Auch hat er es dahin gebracht, Blumen und Früchte mit Pastellfarben, glühend, saftreich und in aller Farbenpracht darzustellen [h]).

Van

g) Herr Senator Rodde zu Lübeck besitzt in seiner auserlesenen Gemählde-sammlung ein schönes Gemählde von van Spaendonck, das in Hinsicht der Composition sogar die Arbeiten von Huyssum übertreffen soll.

h) Zum Nutzen der Jugend, und auch zum Gebrauch in Fabriken hat van Spaendonck Blumen gezeichnet, die von le Grand in Kupfer gestochen sind. S. Fleurs dessinées d'après nature à l'usage des jeunes artistes, des éleves des écoles centrales et des dessinateurs des

Van Spaendonck ist gegenwärtig Mitglied des Instituts der schönen Künste; auch hat sich sein Bruder, Cornelius van Spaendonck, in derselben Gattung der Mahlerey berühmt gemacht.

Die Gebrüder Redouté, aus Flandern, haben die Mahlerey von ihrem Vater gelernt, und beschäftigen sich, die neuen Pflanzen, womit der botanische Garten bereichert wird, zu kopiren. Der Aeltere war ein Freund des großen Botanikers L'Heritier, für den er eine Menge von Pflanzenabbildungen zu dessen Prachtwerken verfertigt hat. Gegenwärtig kopirt er die seltnen Gewächse im Garten von Cels. Er mahlt nicht nur mit Wasserfarben sehr kräftig, sondern auch in Oehl. Dabei beobachtet er bei der Composition seiner Blumenstücke eine Vorsicht, welche die meisten Blumenmahler vernachlässigt haben, indem er nur diejenigen Blumen und Früchte vereinigt, welche in einer und derselben Jahrszeit vorhanden sind, und sich auch in der Natur beisammen finden können.

Vor ungefähr sechszehn Jahren unternahm Redouté mit L'Heritier eine Reise nach England, wo er sich mit der Kunst der Engländer, kolorirte Platten abzudrucken, bekannt machte. Bekanntlich bedienen sie sich nur Einer Platte, um ihre farbigen Kupferstiche abzudrucken, statt daß man ehemahls drei bis vier gebrauchte. Wirklich lernte auch Redouté das Technische vollkommen, und gab durch seine Abbildungen der saftigen Gewächse [1]) eine Probe seiner

manufactures. à Paris, chez l'auteur et chez Bance. Groß Folio. Jede Lieferung kostet sechs Livres. S. *Decade philosophique*, an IX. Ventôse. p. 453.

1) Plantes grasses par *Redouté*.

seiner Geschicklichkeit. Diese übertreffen auch an Schönheit die Versuche, welche einige Zeit vor ihm Dairusseau angestellt hatte, der die kolorirten Platten zur Flora der Pyrenäen von Delapeyrouse lieferte [k]).

Zu den neuesten Werken von Redouté gehören die wunderschönen Abbildungen der Lilien, welche von Tassuart und Sallier mit Farben abgedruckt sind [l]). Auch rühren von ihm die Pflanzen-Abbildungen zu Rousseau's-Botanik her, die bei Geßner gedruckt wird, der, nach l'Heritier's Tode, über tausend Zeichnungen von diesem Künstler gekauft hat. Endlich müssen wir noch bemerken, daß von ihm bei der Ausstellung im 12. Jahr der Republik sechs mit Wasserfarben gemahlte Blumenstücke zum Vorschein kamen, die für die Kaiserin von Frankreich bestimmt waren.

Bei dem Museum der Naturgeschichte ist Maréchal, ein sehr geschickter Künstler, angestellt, der die Säugethiere mit unglaublicher Treue mahlt, und nicht allein den Strich der Haare u. s. w., sondern auch den eigenthümlichen Charakter eines jeden Thiers auszudrücken weiß. Einige Meisterstücke von ihm hat der bereits erwähnte Sallier in Kupfer gestochen. Endlich verdient auch Oudinot, der ebenfalls beim Museo angestellt ist, wegen seiner treuen und meisterhaften Abbildungen von Insecten genannt zu werden. Man sieht hieraus, welche treffliche Muster im Museo zur Bildung der Jugend aufgestellt sind [m]).

Van

k) Es sind von dieser kostbaren Flore des Pyrenées nur ein paar Hefte erschienen.

l) Les Liliacées par *Redouté*. fol.

m) Vergl. G. Fischer: das National-Museum der Na-

Van Dael ist ein Blumenmahler vom ersten Rang, dessen Arbeiten allgemeinen Beifall finden. Sein Opfer an die Flora, das die Statue der Göttin, der eine Menge Blumen geopfert werden, darstellt, ist ein schönes Kunstwerk, das die Kaiserin gekauft hat, die diesen Künstler sehr begünstigt. Gegenwärtig verfertigt er einige Gemählde für dieselbe, die den Pallast zu Malmaison schmücken sollen. Zuletzt haben sich auch Iphigenie Mureau, eine Schülerin des eben Genannten, und Van-Pole in dieser Gattung rühmlich hervorgethan.

Die zahlreichen Werke der Niederländischen und Flämmischen Meister, welche durch das Waffenglück der Franzosen an das Museum gekommen sind, und die vielen Niederländer, die ihr Vaterland verlassen haben, in der Hoffnung, zu Paris mehr Unterhalt zu finden, mußten nach und nach in dem Geschmack der Französischen Mahler eine bedeutende Veränderung bewirken. Wirklich hat sich auch der grandiöse und heroische Geist, der sie beseelte, und der die vielen aus der Römischen und Griechischen Geschichte entlehnten Gemählde hervorbrachte, seit ein paar Jahren verloren, und mit der Existenz der Republik fast gänzlich aufgehört. In dem Geschmack der Niederländer mahlen zu wollen, ist vielleicht die schlimmste Verirrung der neuen Französischen Schule. Die Geschicklichkeit, die Erfindungskraft und der bewunderungswürdige Fleiß der Niederländischen Meister hat sich größtentheils in Volksgemählden, Bauergelagen, und dergleichen Scenen offenbart, worin die strengste Nationalindividualität herrscht, und die unmöglich von

turgeschichte zu Paris. Frankf. am M. 1802. Th. I. II. 8.

von einer andern Nation, die in Sitten, Gebräuchen, Denkungsart, vorzüglich aber im Charakter völlig von ihnen verschieden ist, nachgeahmt werden können. Alle Französische Producte in dieser Gattung sind daher entweder mesquine Copien, die nichts von der Niederländischen nationalen Eigenthümlichkeit besitzen, oder unkräftige sentimentale Schilderungen, im Geschmack von Wateau und Greuze, oder endlich unkeusche Vorstellungen, woran eine große Menschenklasse ungemeines Wohlgefallen findet.

Daß ein großer Theil der neuen Französischen Schule diese seltsame Richtung genommen hat, beweist die letzte Ausstellung im 12. Jahr der Republik. Die großen Meister, David, Regnault, Vincent, Gérard, Guérin und Meynier hatten nichts geliefert; dagegen sah man über 1200 Mahlereyen von andern Künstlern, die nicht nur den großen Saal und die Galerie des Apollo, sondern auch die Treppe und überhaupt jeden leeren Platz einnahmen, ohne die aufgehäuften Zeichnungen und Kupferstiche, und ein Dutzend Statuen, Büsten, u. s. w. mitzurechnen, die im Vorhof aufgestellt waren. Außerdem hatte die Jury über 500 schlechte Stücke der Exhibition unwürdig erklärt, um nicht das Publikum damit zu behelligen. Werke von origineller Energie und kühner Genialität waren nicht vorhanden, desto mehr aber unbedeutende Conversationsstücke, die sich schnell in Vergessenheit zurückziehen werden, und viele Allegorien voll platter Schmeicheley auf den Kaiser und die Großen des Reichs, über deren absoluten Unwerth man sich nicht stark genug ausdrücken kann.

Der

Der Totaleindruck, den die Beschäftigungen der Französischen Mahler im Gemüth des Beschauers zurücklassen, kann nicht sehr erfreulich seyn, und wenn es erlaubt ist, aus den Exhibitionen den jedesmaligen Zustand des Geschmacks zu berechnen, und aus ähnlichen Ereignissen auf übereinstimmende Folgen zu schließen, so scheint es, daß die neue Französische Schule, unerachtet der zahlreichen der Kunst gewidmeten Institute, und der ungeheuern in Italien erbeuteten Kunstschätze, wieder in einen verdorbenen Styl zurückfallen, und die Manier, die süße Ziererei und genielose Affectation der alten Schule annehmen wird. Mit den zahlreichen aus Italien genommenen Kunstsachen ist, wie wir bereits oben gesagt haben, der Kunst in Frankreich noch im geringsten nicht aufgeholfen; will sich ein Französischer Jüngling zu einem Mahler bilden, so muß er durchaus nach Italien gehen, wo ein anderes Klima, eine andere Natur, und weit verschiedene Sitten, die große Masse endlich der edelsten Meisterwerke, einen wohlthätigern Einfluß auf die Erzeugnisse seines Geistes als in Frankreich äußern wird. Alles, was Frankreich bis jetzt im Fach der Kunst hervorgebracht hat, ist erzwungen und gleichsam im Treibhause erzogen. Dies sey indessen kein Vorwurf, der die Französischen Künstler treffen soll. Sie haben manches edle Kunstwerk vollbracht, allein wir dürfen nie vergessen, welche Muster sie in Italien vor Augen hatten, und wie sie ihre Nationalindividualität ablegen mußten. Ob aber die Kunst jemals originell in Frankreich aufblühen werde, bezweifeln wir sehr, da ein sehr witziges und geistreiches Volk ohne wahren Kunstsinn existiren kann. —

Unter

Unter den Künstlern, deren Familien- und Conversationsstücke in Frankreich Glück machen, ist Drolling einer der ersten. Er arbeitet im Geschmack von Greuze, allein es fehlt seinen Werken an Treue und an der harmonischen Zusammenschmelzung der Farben, die man in den Niederländischen Stücken bewundert, und die er umsonst durch brillianten Farbenprunk zu ersetzen hofft.

Demarne, dessen wir bereits unter den Landschaftmahlern gedacht haben, zeichnet sich in ebenderselben Gattung aus. Allein er fällt oft ins platte und gemeine, wie z. B. sein Gemählde, das einen Grobschmidt u. s. w. darstellt, beweist. Lethiers und Garnier, zwei andre Künstler, scheinen in schlüpfrigen und unkeuschen Vorstellungen unerschöpflich zu seyn. Freudenmädchen, Kupplerinnen und dergleichen Geschöpfe und ihre Handlungen sind der Inhalt ihrer Gemählde.

Swebach, genannt Desfontaines, ahmt die Bataillen von van der Meulen ins kleine nach, und zeichnet vorzüglich Pferde sehr gut; Bonnemaison hingegen legt sich auf die moderne Historienmahlerey, und hat sich durch ein Gemählde, das ein verschleyertes Frauenzimmer vorstellt, die an einer Pariser Straßenecke durch ihren Enkel die Vorübergehenden um Almosen ansprechen läßt, einen Namen gemacht. Dies Bild fand großen Beifall, unerachtet es ihm an Ausdruck und charakteristischer Wahrheit fehlt. Ein andres Bild von ihm, ein zartes junges Mädchen, das sich bei einem fürchterlichen Ungewitter unter einen Eichbaum geflüchtet hat, ist glücklicher gerathen. Die Furcht, die Kälte, und die Wirkung des Sturms sind meisterhaft ausgedrückt.

drückt. Eins seiner letzten Gemählde schildert ein Kind, das über seine Lection eingeschlafen ist, und das Buch fallen läßt.

Die Mahlereyen von Mallet sind völlig im Geist der Niederländer, eines Teniers und Ostade, verfertigt, und stehen den Werken von Senave zur Seite, für dessen Meisterstück das Innere einer Schmiede gehalten wird. Die glühende Esse, das Feuer, u. s. w. machen einen vortrefflichen Effect.

Fleury mahlt die Sitten des Tages, Entführungen und ähnliche Auftritte. Auf einem seiner berühmtesten Bilder sieht man einen Räuber, in dessen Arm ein Mädchen ohnmächtig niedersinkt, während er es mit der andern bewaffneten Hand gegen die Verfolger zu vertheidigen sucht. Das Ganze ist eine Theaterscene.

Die Bilder von Sicard, genannt Sicardy, sind von einem theatralischen Anstrich ebenfalls nicht frei geblieben. Das beste stellt einen jungen verwundeten Soldaten dar, der von einem Mädchen verbunden und gepflegt wird. Der Ausdruck des Jünglings ist gut getroffen, das Mädchen aber ohne Interesse und Theilnahme.

Zum Belege der Behauptung, wenn sie noch eines Beleges bedarf, daß die Französischen Künstler die Niederländer vergebens nachzuahmen streben, können die Arbeiten von le Roy und Boilly dienen, von denen der letzte seine Gemählde mit der äußersten Geduld fein auspinselt, und dadurch hart und trocken wird. Er bemüht sich sogar, im Styl von Rembrandt zu mahlen, und in einigen Porträten das Licht auf einen Punkt zu concentriren, allein es kommen

men ihm nicht einmal die Fehler von Rembrandt zu Gute.

Beispiele einer glücklichern Nachahmung der Niederländer sind die Werke von August Forbin und Grobin, die das Innere von Kirchen gut darzustellen wissen. Auch mahlt Granet im Niederländischen Geschmack, allein sein Hauptwerk, das Innere eines Klosters, fehlt, unerachtet des schönen Farbentons, gegen die Regeln der Perspective.

Ich übergehe Delavive, Charles de Bourgeois, Gauthier und andre talentvolle Künstler, die in der Folge viel leisten werden, um auf van der Burch zu kommen. Er erhielt von der Französischen Regierung den Auftrag, den Heldenmuth des Philippe Ruzeau zu mahlen, der einen Bären erwürgt hat, stellte aber nicht sowohl die handelnden Figuren, sondern vielmehr das Locale dar, das zwar sehr schön ist, worin man aber die Handlung kaum erblickt.

Endlich müssen wir noch folgende nennen: Besson, dessen topographische Charten für den Naturforscher und Mineralogen wichtig sind; Bardin, einen geschickten Mahler, und Lehrer bei der Mahlerschule zu Orleans; Devosge, Professor bei der Schule der Mahlerey und Sculptur zu Dijon, dessen Gemählde, Adam und Eva, wie sie aus dem Paradiese vertrieben werden, bei der Ausstellung im 12. Jahr der Republik Aufsehen erregte; le Grand, Lehrer der Mahlerey zu Rouen, dessen Werke in Absicht der Originalität interessant sind; Dutertre, ein Schüler von Vien und Callet, der ein Mitglied des Instituts zu Cairo war, und ein Porträt des

Gene-

Generals Dessaix verfertigt hat; Barraband, der Insecten und Schlangen mit aller Feinheit und Eigenthümlichkeit darzustellen weiß, und gegenwärtig an dem Prachtwerk arbeitet, das über Egypten erscheinen soll; Devailly, der beim Museo der Naturgeschichte angestellt ist, und dessen Abbildungen nach vierfüßigen Thieren meisterhaft sind; Pierre Bouillon, Lehrer der Mahlerey am Lyceo zu Paris, und endlich Reveu, Mitglied des Nationalinstituts und der Polytechnischen Schule, der sich durch einzelne Abhandlungen um die Kunstgeschichte verdient gemacht hat, und zu den besten Theoretikern gehört.

Robin ist ein gelehrter Künstler, und der Verfasser vieler Artikel in der neuen Encyclopädie, Laurent aber ein Miniaturmahler, dessen kleine Bilder viel anziehendes besitzen. Von Gault endlich werden die Zeichnungen nach den vielen im Departement Puy de Dome zerstörten Alterthümern und Monumenten mit Recht gerühmt.

Am Schluß dieses Abschnitts ist auch der Ort, die vier Panorama's zu erwähnen, welche die Städte London, Lyon, Paris und Toulon darstellen, und zu Paris gesehen werden. Sie sind sich in ihrer innern Einrichtung sehr ähnlich, und bestehen aus runden, 36 Fuß hohen und 24 Fuß breiten Thürmen von Fachwerk. Der Zuschauer sieht die Mahlerey, die ihr Licht von oben erhält, in einer Entfernung von 8 – 10 Fuß. Die Täuschung ist vollkommen. Das Panorama von London versetzt den Zuschauer auf Albions Mills, und ist zu London von Parker verfertigt, und auch daselbst ausgestellt worden; das von Toulon aber, eine Arbeit von Lafontaine und

Pre-

Prevoſt, erſcheint ſehr mahleriſch und in einem ſchönen Farbenglanz, der durch Waſſerfarben bewirkt wird, die ſich zu ſolchen Vorſtellungen beſſer als Oehlfarben ſchicken.

* * *

Es bleibt uns nun noch übrig, von den Anſtalten zu reden, die die Aufmunterung der zeichnenden Künſte in Frankreich zum Augenmerk haben. Die wichtigſte iſt unſtreitig das National-Inſtitut, über deſſen Einrichtung und Beſchäftigung in gelehrten Blättern und Reiſebeſchreibungen viele Nachrichten enthalten ſind. Wir bemerken daher nur dasjenige, was zu unſerm Zweck gehört.

Das National-Inſtitut wurde erſt nach dem 3. Pluvioſe des 11. Jahrs der Republik beſtimmt organiſirt und in vier Claſſen getheilt, da es vorher aus dreien beſtand. Die Mitglieder der erſten Claſſe beſchäftigen ſich mit phyſikaliſchen und mathematiſchen Wiſſenſchaften, die wiederum in eilf Unterabtheilungen zerfallen; die der zweiten Claſſe mit Sprachen und Franzöſiſcher Literatur; die der dritten mit Geſchichte, Alterthümern u. ſ. w., und die der vierten mit den ſchönen Künſten. Nach einem Geſetz vom 8. Pluvioſe des 11. Jahrs ſollen ſich die Mitglieder dieſer Claſſe mit folgenden Künſten beſchäftigen: mit der Mahlerey, Bildhauerey, Architectur, Inciſion, und Muſik. Die Inciſion war bei der erſten Anlage des Inſtituts übergangen, umfaßt aber gegenwärtig ein weites Feld, nämlich nicht allein die Kunſt, edle

Steine zu schneiden, sondern auch die Kupferstecherey, die Kunst, in Stahl zu arbeiten, um Medaillen zu prägen u. s. w. Die Mitglieder, die sich der Mahlerey widmen, sind: Jacques Louis David, Gérard van Spaendonck, Joseph Maria Vien, François André Vincent, Jean Baptiste Regnault, Nicolas Antoine Taunay, Denon und Visconti.

Herr le Breton ist gegenwärtig Secretair der Classe der schönen Künste und zugleich ein Mitglied der Classe der Geschichte und alten Literatur. Er ist ein Gelehrter und eifriger Liebhaber der schönen Künste, und hat sich durch einige wichtige Beiträge zur Aufhellung der Kunstgeschichte bekannt gemacht.

Als die Regierung vom Nationalinstitut eine Uebersicht des Zustandes der Wissenschaften und Künste und eine Nachricht von ihren Fortschritten seit dem Jahr 1789 bis zum ersten Vendemiaire des 10. Jahrs der Republik verlangte, so schrieb Herr le Breton eine Schrift, worin er gründlich und scharfsinnig bewies, daß die Künste vom Jahr 1789 bis auf den heutigen Tag keine wesentliche Fortschritte gemacht haben, und zugleich die Verirrungen der neuen Französischen Schule anführte, die er in eine zu genaue, ins kleinliche fallende, Ausführung und in eine übertriebene Simplicität setzt n). Von demselben Verfasser ist auch eine kleine Abhandlung über die Arbeiten der Classe der schönen Künste im 12. Jahr

n) S. L'Etat des Sciences, des lettres et des arts en France, à l'époque de 1789, de leurs progrès depuis cette époque jusqu'au I. Vendemiaire an X. — Vergleiche oben S. 441. fg.

Digitized by Google

Jahr der Republik erschienen o). Diese bestehen in mannichfaltigen Abhandlungen, z. B. von Vincent, über den Zustand der Mahlerey in Frankreich von den Zeiten Franz I. bis auf Ludwig XV.; von Moitte, über die Sculptur, und von Louis Petit Radel, über die verschiednen Epochen der Architectur.

Im zwölften Jahr der Republik bewarben sich acht und vierzig Künstler um den großen Preis der Mahlerey, mit dem eine Unterstützung, um nach Rom reisen zu können, verbunden ist, allein die meisten Arbeiten waren so schlecht, daß man nur sieben auswählte, wounter endlich eine den Preis gewann. Ein besseres Verhältniß fand bei den Bildhauern und Architecten statt, denn von eilf Bildhauern wurden sechs zur Concurrenz zugelassen, und von drei und zwanzig Architecten acht gewählt. Von sieben Kupferstechern, Steinschneidern und andern Künstlern endlich hielt man fünf der Concurrenz würdig.

Unstreitig haben die Bildhauerey und Architectur seit der Mitte des verflossenen Jahrhunderts bis auf den heutigen Tag sehr bedeutende Fortschritte zur Vervollkommnung in Frankreich gemacht. Die Künstler fingen an, das Nackte, die harmonischen Umrisse antiker Statuen und die Drapperie zu studieren, und die Zweckwidrigkeit des Versuchs, der Sculptur moderne

o) S. Notice des travaux de la Classe des beaux-arts de l'Institut National pendant l'an XII. lue à la séance publique du 7. Vendémiaire an XIII. par *Joachim le Breton*. Ein Auszug dieser Schrift ist von Visconti Italiänisch erschienen, und zwar auf Ansuchen von Denon.

derne Gegenstände unterzuschieben, einzusehen. Dabei vermieden sie die Thorheit, Gewänder von Stoff, Sammet oder Taffet durch den Meißel darstellen zu wollen, und den verdorbenen und affectirten Geschmack des Bernini und seiner Schule, der sich überall, vorzüglich aber in Frankreich, verbreitet hatte. Wirklich zeigen auch die Arbeiten der jetzt lebenden Französischen Bildhauer, daß sie sich über die Gothischen Formen unsers Zeitalters hinwegzusetzen streben, und im Wurf der Gewänder die schön drappirten Antiken, z. B. die Farnesische Flora, die Agrippine, und andre nachzuahmen suchen.

Die Architectur stand gleichfalls, bereits lange vor dem Ausbruch der Revolution, auf einer hohen Stufe der Vervollkommnung. Man arbeitete wirklich in einem edlen und erhabenen Styl, allein es ist zu fürchten, daß sie, wegen des Geschmacks des Kaisers, einen gewissen Anschein von Egyptischer Einfalt und Monotonie annehmen wird, der in der That lächerlich ist, weil er sich weder für das Französische Clima und noch weniger für die Nation paßt. Dabei entsteht oft im Innern der Gebäude eine heterogene Mischung von Egyptischer Simplicität und Asiatischem Prunk, die das Gefühl des Kenners beleidigen muß. Der ungeheure Luxus und der überschwengliche Reichthum, der zur Verzierung des Innern der Gebäude angewendet wird, übertrifft fast allen Glauben; überall sieht man die schönsten und kostbarsten Meublen aus seltnen Holzarten verfertigt, und Ornamente von Marmor, Bronze, Mosaiken und edle Steine auf einen wollüstigen Punkt zusammengetragen. Durch die Pracht, womit der Kaiser die Paläste von St. Cloud und Malmaison, die Thuillerien und

und andre Gebäude verzieren läßt, und die alles zu Schanden macht, was uns von dem ehemaligen Luxus des Französischen Hofes erzählt wird, werden die Großen und Reichen zur Nachahmungssucht angefeuert. Sie schmücken daher auch ihre Palläste mit aller Pracht und Ueppigkeit der Kunst, die jedem verwöhnten Sinn schmeichelt, jedoch vorzüglich im Egyptischen Geschmack, der sich sogar auf Tische, Stühle und andre Geräthe erstreckt.

Bei dieser Gelegenheit muß ich Herrn Sauvage, einen Künstler, nennen, der die größten Kostbarkeiten dieser Art verfertigt, und sich durch seine nachgeahmten Cameen und Basreliefs einen großen Namen durch ganz Europa gemacht hat. Ein Meisterstück von ihm ist der große gemahlte Fries in einem Saal des Pallastes Bellevue, wo gegenwärtig ein Restaurateur sein Wesen treibt. Er beschäftigt sich jetzt vorzüglich, porzellanene Gefäße mit seinem Pinsel zu zieren, und weiß auch Cameen und ähnliche Sachen so täuschend nachzubilden, daß er alles, was man jemals in dieser Art bewundert hat, weit hinter sich läßt. Seine Producte sind aber außerordentlich theuer, denn, um nur eins zu erwähnen, so hat ein kleiner Tisch mit einigen Ornamenten von ihm 20000 Livres gekostet, und es gibt manche Meublen, die er verziert hat, und die man für 40 bis 60000 Livres verkauft. —

Ich kehre nach dieser Abschweifung zu den artistischen Instituten zurück, worunter die Zeichenschule, unerachtet aller Reformen, welche die übrigen Schulen erlitten, ihre ursprüngliche Einrichtung behalten hat. Die Stellen darin sind noch mit den alten Lehrern besetzt, und es scheint nicht, daß sie von ihrem Eifer nachgelassen haben; die Zahl der

Schüler nimmt täglich zu, und sie strengen alle Kräfte an, um es einander zuvor zu thun. Auch hat der Minister des Innern, um einen rühmlichen Wetteifer zu erwecken, bereits seit dem 4. Jahr der Republik zwei Preise, die eine Zeitlang nicht vertheilt wurden, wieder ausgesetzt, nämlich den des Grafen Caylus, für eine ausdrucksvolle Figur, und den des de la Tour, für eine halbe Figur. Da der Preis für eine halbe Figur vor der Revolution 300 Livres betrug, so hielt es der Minister des Innern, auf Anrathen der Professoren, für zweckmäßiger, nur 48 Franken, als Auslage für die Leinewand, Farben, u. s. w. zu bezahlen, und dagegen den Künstler, der den Preis gewonnen, mit 40 schönen Kupferstichen zu belohnen, die nach den Werken von Raphael, Dominichino, le Sueur, Poussin, Rubens, und Andern genommen sind, und von denen ein Fond in der ehemahligen königlichen Akademie der Mahlerey und Sculptur vorhanden ist. Statt des andern Preises, für die gelungenste Darstellung einer ausdrucksvollen Figur, der ehemals 100 Livres werth war, erhalten gegenwärtig die Zöglinge, die gesiegt haben, zwölf Livres und sechs große mit dem Siegel des Departements des öffentlichen Unterrichts versehene Kupferstiche [p]).

Was die Lehrmethode betrifft, so ist sie ebenfalls dieselbe geblieben. Zwei Professoren lehren die Zergliederungskunst und die Perspective, diese unentbehrlichen Grundlagen artistischer Vorkenntnisse. In der

p) Als die Statue der Mediceischen Venus nach Paris gebracht wurde, schlug man eine Medaille, die jetzt vertheilt wird. Für den ersten Preis erhält man eine goldne, für den zweiten aber eine silberne.

Digitized by Google

der Mahlerey selbst ertheilen Vien, la Grenée der Aeltere, Belle, Bachelier, la Grenée der Jüngere, Menageot, Suvée (gegenwärtig zu Rom), Vincent, Regnault und Barthélemy Unterricht. Außerdem ist diese Schule mit allem ausgerüstet, was die Zöglinge zur vollkommensten Ausbildung führen kann. Sie hat zwei große Säle, von denen der eine eine bedeutende Anzahl von Abgüssen in Gyps enthält, der andre aber zum Zeichnen nach dem Nackten bestimmt ist. Dies geschieht täglich zwei Stunden des Abends; im Sommer beim Tageslicht, im Winter beim Schein der Lampen.

Die Schule der Architectur ist nach demselben Plan angelegt, und hat gleichfalls ihre ursprüngliche Einrichtung behalten.

Von der öffentlichen Zeichenschule (Ecole gratuite de dessin) habe ich bereits oben bei Bachelier geredet [q]), und zugleich bemerkt, daß sie von Ludwig XV. im Jahr 1767 gestiftet wurde, um 1500 Kinder darin zu unterrichten, die sich auf irgend eine mechanische Profession, z. B. auf das Tischler- Schmiede- oder Maurer-Handwerk legen wollen. Dies nützliche Institut existirt noch gegenwärtig. Bachelier ist Stifter und Director, Perrin adjungirter Director, und Defraine Lehrer der Zeichenkunst nach Figuren.

Die Geschichte und die Schicksale der Mahler-Akademie zu Rom, die gegenwärtig den Namen Ecole des beaux arts à Rome führt, sind ebenfalls oben erzählt worden [r]). Man hat für dies Institut

q) S. 384.
r) S. S. 225. und den Anhang, Beylage II.

stitut viel gethan, und den Plan sehr erweitert. Denn gegenwärtig wird auch darin die Kupferstecherey, die Kunst, in Stahl zu graben, edle Steine zu schneiden, und Musik gelehrt.

Die Gesellschaft der Kunstfreunde (La Société des amis des arts) verdankt ihr Daseyn dem berühmten Architecten Charles Dewailly, der sie im Jahr 1789 stiftete. Der Zweck der Gesellschaft ist: Künstler und Dilettanten zu vereinigen, Kunstschätze gemeinschaftlich zu kaufen, in Kupfer stechen zu lassen, und bekannt zu machen. Die Gesellschaft besteht aus 200 Personen, worunter 1000 Aktien, jede zu 96 Franken vertheilt werden, so daß fünf Aktien auf jedes Mitglied fallen, von denen jedes wenigstens zwei Aktien behalten muß. Ein Theil der Summe wird zum Ankauf der Kunstsachen, ein andrer zum Stechen derselben verwandt. Die Sachen selbst werden wiederum unter die, die Aktien besitzen, lotteriemäßig vertheilt, und daß der Gewinn sehr bedeutend ist, sieht man daraus, daß die verschiednen Ziehungen den Künstlern bis jetzt über 100000 Rthlr. eingebracht haben, ohne der Kupferstiche und andrer Kunstsachen zu gedenken, welche in die Hände der Dilettanten gekommen sind. Die Gesellschaft hält ihre Versammlungen im Louvre unter dem Vorsitz des Herrn le Barbier, des Aeltern.

Von dem Museo der Französischen Monumente (Musée des Monumens Français) ist oben bei der Einleitung in die Geschichte der neuen Französischen Schule die Rede gewesen *). Es vereinigt die Kunstwerke in sich, die dem Sturm der Revolution entgangen

*) S. 437. folg.

gangen und zum Theil durch die weisen Einrichtungen und Maaßregeln des jetzigen Senators Gregoire gerettet sind. Dieser achtungswürdige Gelehrte, dem ich für seine oft mit Gefahr verbundenen Bemühungen im Namen aller Kunstfreunde öffentlich danke, und dessen persönliche Bekanntschaft gemacht zu haben ich mich glücklich schätze, wählte gleich anfänglich einen zur Aufbewahrung der Nationaldenkmähler sehr günstigen Ort bei den kleinen Augustinern. Glücklicher Weise wurde auch die Aufsicht dem Herrn Alexandre Lenoir übertragen, einem Mahler, der mit seiner Kunst einen großen Umfang gelehrter Kenntnisse verbindet. Er ist ein Schüler von Doyen und hat bei demselben funfzehn Jahre hindurch studiert. Dieser, der damahls ein Mitglied der Commission der Monumente war, schlug ihn daher der Municipalität vor, die ihn am 4. Januar 1791 zum Aufseher ernannte. Lenoir hat sich um diese Sammlung ein sehr großes Verdienst erworben, indem er die zahlreichen Monumente ordnete, und nach einem guten Plan vertheilte. Hierbei leisteten ihn Herr Camus, der ihn zum Aufseher bestätigte, und Herr le Blond, ein gelehrter Alterthumeforscher, thätigen Beistand.

Dies Museum, worin, wie in ein gemeinschaftliches Heiligthum, die Denkmähler der Nation aufgestellt sind, ist eine der lehrreichsten Anstalten, die, in der Revolutionszeit angefangen, noch jetzt mit großem Eifer fortgesetzt wird. Eine Beschreibung davon findet man in vielen Reisebeschreibungen, vorzüglich eine, die mit viel Wärme und Empfindung aufgesetzt ist, in den Bemerkungen auf einer Reise durch die Niederlande nach Paris von dem Herrn von

Siersdorpf t). Herr Lenoir hat selbst eine Beschreibung mit vielen Kupferstichen in drei Bänden ans Licht gestellt, ohne einen einzelnen dazu gehörigen Theil zu rechnen, worin Nachrichten von den alten Glasmahlereyen enthalten sind, und alle Monumente nach den Jahrhunderten geordnet, geschmackvoll zusammengestellt und historisch erläutert. Nur wäre zu wünschen, daß er, da verschiedne Monumente restaurirt oder aus einzelnen Bruchstücken zusammengesetzt werden mußten, eine genaue Notiz von dem Verfahren dabei und den neuern Zusätzen gegeben hätte, damit man nicht in der Folge getäuscht wird und ein Kunstwerk ins 13. Jahrhundert setzt, das im 18. verfertigt ist u).

Ein andres merkwürdiges Museum befindet sich zu Versailles (Musée spécial de Versailles) und ist in der wohlthätigen Absicht gestiftet worden, den Einwohnern von Versailles aufzuhelfen, die, seitdem der Hof daselbst nicht mehr existirt, sehr gelitten haben. Durch dies Museum werden jetzt auch viele Liebhaber, Reisende und Neugierige nach Versailles gezogen, die die Kunstsachen sehen und den Einwohnern etwas zu verdienen geben. Die Regierung hat daher ihren Zweck vollkommen erreicht, und es ist nicht zu leugnen, daß die Gemählde, welche in den vielen Zimmern des Pallastes aufbewahrt werden, die

t) Th. I. S. 383.

u) S. folgende Schriften: Description historique et chronologique des Monumens de sculpture réunis au Musée des Monumens Français, par *Alexandre Lenoir*. IVme édition. Paris, an VI. (ohne Kupfer.) — Musée des Monumens Français. &c. Paris, an IX. 1800. Drei Theile mit vielen Kupfern. Musée des Monumens Français. Histoire de la peinture sur verre. Paris, an XII. 1803. 8. mit vielen Kupfern.

Digitized by Google

die großen und reizenden Gärten, die zahlreichen Meisterstücke der Französischen Bildhauer, eines Puget, Girardon, Coisevox, Allegrain und Andrer zu den ersten Sehenswürdigkeiten gehören, die den Liebhaber und Fremden interessiren müssen.

Das Museum enthält nur Mahlereyen aus der Französischen Schule, die in dem Museum Napoleon keinen Platz hatten. Die Maßler, die noch jetzt leben, und deren Werke darin aufbewahrt werden, sind folgende: Barthelemy, Bidault, Callet, Crespin, Demachy, Doyen, Dupleſſis, Fragonard, Garnier, Guérin, Huë, Lagrenée der Aeltere, Lagrenée der Jüngere, Landon, Lemonnier, Ménageot, Perrin, Payron, Pouſſin Lavallée, Prudhon, Regnault, Robert, Sauvage, Suvée, Taillaſſon, Taunay, Valenciennes, van Daël, César Vanloo, Gérard und Cornelius van Spaendonck, Vien, Vincent und Andre.

Eben so wichtig ist die Galerie des Senats (La galerie du Sénat Conservateur), die am 7. Messidor des 11. Jahrs der Republik zum ersten mal eröffnet wurde. Man bewundert daselbst zahlreiche Gemählde von verschiednen Meistern aus allen Schulen, vorzüglich aber die aus 24 Stücken bestehende Sammlung der Mahlereyen von Rubens, die den Lebenslauf der Maria von Medicis in allegorischen Vorstellungen schildern, und ehemals die Galerie von Luxembourg ausmachten. Auch werden daselbst die 24 Bilder von le Sueur, die den Lebenslauf des heil. Bruno, des Stifters des Karthäuserordens, dar-

darstellen, und vor Zeiten in dem kleinen Kloster der Karthäuser gewiesen wurden, aufbewahrt v). Diese Bilder waren auf Holz gemahlt, sind aber restaurirt und auf eine neue Leinewand übertragen. Im Jahr 1776 kamen sie in das Cabinet des Königs, hierauf in das Museum zu Versailles, und zuletzt in die Galerie des Senats. Aus den Zimmern, worin sie sich befindet, tritt man in die sogenannte Galerie von Vernet, wo man den Anblick der Seehäfen genießt, die auf 14 Bildern dargestellt sind. Die Fortsetzung dieser Galerie, in 7 Stücken, ist, wie wir bereits gesagt haben, eine Arbeit von Huë, von dem auch zwei andre Mahlereyen daselbst gesehen werden. Ausserdem schmücken diesen Pallast viele Statüen und Büsten, worüber Herr Naigeon der Aeltere, ein Mahler, die Aufsicht hat w).

Von der Manufaktur der Gobelins (Manufacture des Gobelins) ist sehr oft in unserer Geschichte der Mahlerey in Frankreich die Rede gewesen x). Da die Nachrichten von derselben bis jetzt sehr verworren, zum Theil auch falsch gewesen sind, so hat sich Herr Guillaumot, gegenwärtiger Director dieser kaiserlichen Manufaktur, bemüht, ihre frühern und spätern Schicksale in einer kleinen lehrreichen

v) S. oben, S. 198. Robillard Peronville und Laurent, die Herausgeber des Museum Français, eines schönen Prachtwerks, lassen gegenwärtig diese Bilder von le Sueur aufs genaueste in Kupfer stechen, und werden sie bald herausgeben.

w) S. Explication des Tableaux, statues, bustes &c. composant la Galérie du Sénat Conservateur &c. Paris, an XIII. 1805. 8.

x) S. S. 36, 117. ꝛc.

Digitized by Google

reichen Schrift aufzuhellen y). Er macht es sehr wahrscheinlich, daß die Versuche zu wirken sehr alt, und vorzüglich in England und Flandern vervollkommnet sind. So viel ist bekannt, daß man im Anfang des 16. Jahrhunderts schöne Arazzi nach Raphaelischen Gemählden verfertigte. Da aber die Cartons, nach welchen die Arazzi gewirkt wurden, nichts weiter als Zeichnungen waren, die man in großen Massen colorirt hatte, so konnten auch jene nur colorirten Zeichnungen ähnlich seyn. Man sah damahls weder Abstufungen des Farbentons, noch auch die halben Tinten der Carnation, weil man es in der Färberey und in der Kunst, die Haupttinten zu nuanciren, noch nicht weit gebracht hatte. Nach und nach fing man aber an, die Färberey zu vervollkommnen, und dies geschah namentlich in Frankreich, wo auch unter Heinrich IV. eine Tapeten-Fabrik errichtet wurde. Sie erhielt ihre Privilegien im Januar 1607 z), lag in der Vorstadt St. Germain, und stand unter der Leitung von Marc. Comans und François la Planche. Diese Männer etablirten sich in der Straße von Varennes, welche in der Folge Rue de la Planche genannt wurde. Auch erneuerte Ludwig XIII., in den Jahren 1641 und 1643, ihre Privilegien für ihre Söhne. Colbert nahm diese Manufaktur sehr in Schutz, und wies ihr im Jahr 1667 einen passenden Ort an, der den Namen Gobelins hatte, und wodurch die vielen Irrthümer in allen Schriftstellern entstanden sind, die von diesem Gegenstand reden. Es befand sich nämlich

y) S. Sur la naissance, les progrès &c. de la Manufacture des Gobelins. Paris, chez Perronneau.

z) In den Lettres patents heißt es, daß sie Tapeten und zwar façon de Flandres verfertigen.

lich an diesem Ort eine alte Färberey, die bereits seit dem Jahr 1450 existirte, und im Besitz der Familie Gobelin war, deren Namen also die Gebäude und sogar der kleine Bach Bievre, woran sie lagen, erhielten. Als Colbert die Manufactur, worin die Tapeten verfertigt wurden, an diesen Ort versetzte, war Jean Glucq im Besitz der Färberey. Er wußte vorzüglich den Scharlach sehr schön zu färben [a]), und fand daher an dem Minister einen großen Gönner, der ihn durch Privilegien unterstützte. Hiedurch aufgemuntert vereinigte er sich mit dem Hause Julienne, dessen letzter Abkömmling, bekannt durch seine große Liebe zu den Künsten und ein schönes Gemählde-Cabinet, im Jahr 1767 starb. Ums Jahr 1667 kaufte Colbert einen Theil der Gebäude und des Bodens, der zur Fabrik der alten Färber Gobelins und ihren Nachbarn gehörte, um daselbst eine Manufaktur der Tapeten zu errichten; jedoch blieb die Scharlachfärberey von Glucq und Julienne in ihrem vorigen Zustand. Sie existirt auch noch gegenwärtig, und zwar in einem Theil der zur Manufaktur der Tapeten gehörigen Gebäude, und ist ein Eigenthum der Familie Montelé, die die Güter der Familie Julienne geerbt hat. Demunerachtet verwechseln noch jetzt viele Personen die Tapeten-Manufaktur mit der Scharlachfärberey, und glauben, daß beide einerley sind. Colbert übertrug dem berühmten le Brun die Aufsicht über diese Fabrik, die Manufacture royale des meubles de la couronne genannt wurde, weil nicht nur Tapetenwirker, sondern auch Mahler, Bildhauer, Goldschmiede, Uhrmacher, Gießer, Steinmetze, Ebenisten

a) Er färbte mit Scharlach, nach dem damahligen Ausdruck à la mode hollandaise.

sten und andre Handwerker darin arbeiteten. Nach der Revolution aber werden nur Hautelissen und Bassellissen darin verfertigt. Gegenwärtig ist mit der Manufaktur eine Zeichenschule unter der Leitung des Herrn Belle, der bereits seit vierzig Jahren die Mahlerey darin lehrt, vereinigt, und das ganze Institut der Direction des Herrn Guillaumot anvertraut.

Ich muß bei dieser Gelegenheit bemerken, daß unter der Regierung Heinrichs IV. ein Künstler, Namens Pierre Dupont, lebte, der im Jahr 1608 durch ein Brevet den Titel eines Tapissier ordinaire und zugleich eine Wohnung im Louvre erhielt. Seine Tapeten waren mit Wollsammet durchzogen, und wurden entweder à la façon de Perse oder tapis façon de Turquie genannt, sind jedoch allgemeiner unter dem Namen der Tapisseries de la Savonnerie bekannt. Auch schrieb er ein Werk über seine Kunst [b]).

Die Einrichtung der kaiserlichen Porzellanfabrik zu Sèvres ist bereits oben berührt worden [c]). Hier müssen wir nur bemerken, daß sie jetzt unter der Aufsicht des Herrn Brongniart steht, und daß unter den Künstlern, die dafür arbeiten, Isabey, Drolling, Swebach, Georget, und Soiron, die berühmtesten sind.

Von der äußerst kostbaren Sammlung der originalen Handzeichnungen, die durch die in Italien erbeuteten Kunstschätze einen ungeheuern Zu-

b) S. Stromatourgie, ou de l'excellence de la Manufacture des Tapis de Turquie nouvellement établie en France sur la conduite de Noble-homme *P. Dupont*. Paris, 1632. 4°.

c) S. oben, S. 384. fg.

Zuwachs erhalten hat, habe ich ebenfalls oben geredet [d]). Sie steht der Kupferstichsammlung zur Seite, die von Ludwig XIV. gestiftet, und von seinen Nachfolgern stets vermehrt worden ist. Colbert legte im Jahr 1667 durch die aus 224 Bänden bestehende Sammlung des Abbé Marolles den Grund. Er kaufte sie im Namen des Königs, der sie im Jahr 1670 durch 1300 Kupferstiche von Audran, Edelink, le Clerc, und Andern bereicherte. Diese Sammlung bestand damahls aus 24 Bänden, und wurde das königliche Cabinet genannt. Hierauf vergrößerte man sie ununterbrochen fort, und zwar mit folgenden Kunstsachen: im Jahr 1699 mit 169 Kupferstichen, welche die Schlachten und Belagerungen unter Ludwig XIV. darstellen; im Jahr 1711 mit einem Vermächtniß des Herrn von Gaignières, das unter andern schätzbaren Sachen eine Sammlung von Porträten von Clovis bis auf Ludwig XIV. enthielt; in demselben Jahre mit 8000 Stücken aus der Sammlung des Herrn von Clairembaut; im Jahr 1712 mit einem Legat des Herrn Clément, das 18000 Kupferstiche betrug, so daß das königliche Cabinet einen Schatz von 50000 Porträten von Königen, Königinnen und andern berühmten Personen aufweisen konnte; im Jahr 1712 mit den Abbildungen, die zur Geschichte der Stiftung des Hôtel's der Invaliden gehören, und im Jahr 1731 mit dem Cabinet des Marschalls von Beringhen, das sein Sohn, der Bischof de Puy, an Ludwig XV. verkaufte, und ein Supplement zur Sammlung von Marolles war. Die ganze Sammlung belief sich auf 579 Bände, 5 große Portefeuilles, 99 kleine Mappen, und enthielt über 80000 Blätter.

Im

c) S. 220.

Im Jahr 1756 gewann sie durch einen Tausch 80 Bände mit Kupferstichen, die dem Marschall d'Uxelles gehörten, und im Jahr 1770 über 60 Portefeuilles von den Herrn Fevret, de Fontette und Bezon. Aus der Sammlung von Mariette kaufte man die besten Stücke für 50000 Franken, im Jahr 1775; auch wurde sie durch die Kunstschätze des Grafen Caylus sehr bereichert. Endlich sollen auch, wie man sagt, ums Jahr 1781, die ersten Versuche der Kupferstecherey von dem Florentinischen Goldschmidt Maso Finiguerra an die Sammlung gekommen seyn. Sie beträgt jetzt 5000 Bände, die der Aufsicht des Herrn Joly anvertraut sind.

Eben so lehrreich ist das Münzkabinet, das an Vollständigkeit die größten Cabinette in Europa übertrifft. Herr Millin, ein gelehrter Alterthumsforscher, ist gegenwärtig Aufseher desselben.

Allein vor allen andern Sammlungen verdient das colossalische Museum Napoleon, das mit ungeheuerm Aufwand, mit Glück und Geschmack den größten Kunstschätzen gewidmet ist, die Bewunderung des Kenners. Es sind der Kostbarkeiten, die es enthält, zu viele, als daß wir sie hier verzeichnen könnten; aber die Abtheilungen müssen wir wenigstens nennen *). Man findet darin erstens: die anbetungswürdigen antiken Statuen und Sculpturen, die größtentheils durch den Tractat von Tolentino an Frankreich gekommen, und von den Herrn Barthelemy, Bertholet, Moitte, Monge, Thouin und Tinet ausgewählt sind. Sie zieren acht große Säle. Zweitens:

*) S. Notice des Statues, bustes et basreliefs de la Galerie des Antiques du Musée Napoléon, ouverte pour la premiere fois le 18. Brumaire an IX. Paris, an XII. und zahlreiche andre Schriften.

tens: eine große Gemählde-Galerie in den obern Zimmern, nach den verschiednen Schulen geordnet; und endlich ein chalcographisches Museum, das aus der Kupferstichsammlung im königlichen Cabinet, aus der Sammlung der Akademie, aus dem Depot des Menus plaisirs und des Rathhauses zu Paris u. s. w. zusammengesetzt ist f). Die Administration des Ganzen führt Herr Denon als Generaldirector; unter ihm stehen: du Fourny, der Oberaufseher der Mahlereyen; Visconti, der Oberaufseher über die Antiken; und Herr Morel Darley, der Oberaufseher über die Handzeichnungen und Kupferstiche im chalcographischen Museo.

Um die Uebersicht aller artistischen Anstalten zu erleichtern, und zugleich zu zeigen, wie viel sie der Regierung kosten, fügen wir folgende Tabelle der Ausgaben hinzu:

| | Franken. |
|---|---|
| Für die Mahler-, Bildhauer- und Baukunstschule . . . . | 80188 |
| Für die Mahlerschule zu Rom . . | 34950 |
| Für David's Mahlerschule . . | 2400 |
| Für die freie Zeichenschule . . | 20600 |
| Für das Central-Museum . . | 112410 |
| Für das Museum der Franz. Monumente | 34920 |
| Für die Franz. Mahlerschule zu Versailles | 44980 |
| Für die Mahler- und Bildhauerschulen in den Departementen . . . | 38000 |
| Für die Museen in den Departementen | 41075 |
| Für die Porzellanfabrik zu Sèvres . | 100000 |
| Für die Manufaktur der Gobelins . | 180000 |
| Für die Manufaktur der Savonnerie . | 40000 |
| Summa | 729523 |

f) Die Liebhaber können um einen billigen Preis schöne Abdrücke von Kupferstichen hier erhalten.

An-

# Anhang
## zur
# Geschichte der Mahlerey in Frankreich.

### I.
### Von den Akademien der Mahlerey, Sculptur und Architectur in Frankreich.

Wir haben bereits im Verlauf dieser Geschichte von der Akademie des heil. Lukas a), von der königlichen zu Paris, von der, die Ludwig XIV. zu Rom

a) S. 166 und 225. Vergleiche: Etablissement de l'Académie Royale de Peinture et de Sculpture par lettres-patentes du 28. Février 1648. avec plusieurs pièces, entr'autres les Statuts de ladite Académie. *Paris*, 1664. 4. Dasselbe Werk erschien, vermehrt mit den neuern Privilegien der Akademie zu Paris 1693, 1698, und 1723 in Quart. Man findet darin alle Arrêts, Statuten und Reglements der Akademie vom Jahr 1648 bis zum Jahr 1714. Ferner: Histoire de l'Etablissement de l'Académie de Peinture, in: *Piganiol* Description de Paris. Ed. 1765. T. I. p. 208–263. Die Nachrichten, die Piganiol mittheilt, hat er von Tetelin dem Aeltern, Secretair der Akademie, erhalten. Auch gehören noch folgende Schriften hieher: Description de l'Académie Royale des arts de Peinture et de Sculpture. *Paris*, chez Colombel. 1715. in 12°. mit Figuren. Lettres patentes pour la jonction de l'Académie Royale de Peinture et de Sculpture de France avec l'Académie du dessein à Rome, du 22. Decembre 1676. Paris, 1676. 4°.

Rom stiftete, von dem Institut, das im Jahr 1748 unter Ludwig XV. entstand und den Namen *Ecole Royale des Eleves protégés* [b]) erhielt, und endlich auch von der öffentlichen Zeichenschule *(Ecole gratuite de dessin)* geredet. Wir bemerken also hier nur noch folgendes.

Die Akademie des heil. Lukas fand an der königlichen Akademie eine thätige und gefährliche Nebenbuhlerin, der sie auch endlich unterliegen mußte. Sie wurde im Jahr 1776 völlig aufgelößt; und die Inhumanität der königlichen Akademie ging so weit, daß sie eine Spottmünze mit der Legende: Liberté rendue aux arts prägen ließ. Die Eifersucht, womit beide Partheyen gekämpft hatten, hörte aber darum nicht auf. Die Mitglieder der Akademie des heil. Lukas, denen jeder Weg abgeschnitten war, sich durch öffentliche Exhibitionen bekannt zu machen, dachten auf Mittel, sich wieder zu vereinigen, und wurden von Herrn von Peters, Hofmahler des Königs von Dänemark, und Herrn von Marcenay de Ghuy dazu angefeuert. Sie bildeten nach und nach eine eigne Gesellschaft, woran sich alle Künstler schlossen, die nicht zu der königlichen gehörten oder mit ihr in keiner Verbindung als Ehrenmitglieder standen. Diese neue Gesellschaft veranstaltete noch in demselben Jahre (1776) eine Schaustellung im Colisäum, die sich durch die Zahl der Stücke von achtzig Künstlern, worunter viele achtungswürdige Männer waren, sehr auszeichnete. Da es ihr aber an einem Vereinigungspunkt fehlte, so fing die Gesellschaft

b) Die verschiednen Grade bei der Akademie waren folgende: Eléve, Agrée, Académicien, Conseiller, Adjoint, Professeur und Recteur. Die letzte Würde konnte nur ein Historienmahler erhalten.

Digitized by Google

schaft an, von ihrem Eifer nachzulassen, und wurde endlich gesprengt.

Die übrigen artistischen Anstalten in den Provinzen sind großentheils unter Ludwig XV. entstanden. Ich will hier ein alphabetisches Verzeichniß der merkwürdigsten, die oft auch literarische Zwecke beabsichtigten, und die Schriften, worin man genauere Nachrichten von ihnen findet, mittheilen.

### Aix.

*Ecole de dessin.* Ein Verzeichniß der bei dieser Schule angestellten Lehrer, und der Liebhaber, die sie unterstützten, findet man im Almanac des artistes, 1777. p. 216.

### Amiens.

*Académie des Sciences, belles-lettres et arts.* Sie hielt ihre Sitzungen im Erzbischöflichen Pallast, und wurde im Jahr 1750 gestiftet [c]).

### Auxerre.

*Société des Sciences, arts et belles-lettres.* Sie entstand im Jahr 1749 [d]).

Besan-

c) S. Histoire civile et ecclésiastique de la Ville d'Amiens, par le reverend pere *Daire.* Paris, (1754. 4°.) T. I. p. 479–557. Lettres patentes et réglement de l'Académie des Sciences, belles-lettres et arts à Amiens, avec la liste des Académiciens. Amiens, 1751. 12. Notices de l'Académie d'Amiens, avec la liste de ses Académiciens, en 1768. Vergl. *La France litteraire*, de 1769. T. I. p. 45.

d) S. MS. Statuts de la Société des belles-lettres, Sciences, arts, et commerce d'Auxerre, en 30 articles; dressés en 1749. S. *Lelong* Biblioth. Histor.

## Besançon.

*Académie des Sciences, belles-lettres et arts.* Diese Akademie verdankt ihr Daseyn dem Herzog von Tallard, der sie im Jahr 1752 stiftete e). Die damit verbundene Akademie der Mahlerey und Sculptur aber gründete Herr von Lacoré, damahliger Intendant der Provinz Besançon, und der Magistrat der Stadt, der in einer Versammlung am 18. Juni 1773 die Lehrer ernannte und besoldete f).

## Bordeaux.

*Académie Royale des belles-lettres, sciences et arts.* Die Akademie, die sich mit den Wissenschaften beschäftigte, entstand im Jahr 1712; allein die Akademie der Mahlerey, Sculptur und Architectur existirte bereits früher. Wahrscheinlich wurde sie im Jahr 1676 gestiftet, worin Ludwig XIV. den Befehl hatte ergehen lassen, daß in den Hauptstädten des Reichs Mahlerakademien u. s. w. errichtet werden sollten. Sie erhielt sich eine Zeitlang in einem gewissen Glanz, kam aber nach und nach so sehr in Verfall, daß sich im Jahr 1768 eine Anzahl von Künst-

de la France. T. IV. p. 70. Notice de la Société des Sciences, arts et belles-lettres d'Auxerre, avec la liste de ses associés en 1768. vergl. *la France litteraire* de 1769. T. I. p. 55.

e) S. Lettres patentes du Roi (de 1752) Statuts et Réglement concernant l'Etablissement de l'Académie des Sciences, belles-lettres et arts en la Ville de Besançon, avec l'état contenant les Noms de MM. les Académiciens, et l'Arrêt de la Cour pour l'enrégistrement d'icelles: *Besançon*, 1752. 4°. vergl. *la France litteraire* de 1769. T. I. p. 57.

f) S. *la France litteraire*, de 1784. p. 54.

Künstlern vereinigte, um eine öffentliche Zeichenschule zu bilden. Sie wurden dabei von Herrn St. Jurats thätig unterstützt, erhielten einen passenden Ort zu ihren Schaustellungen, setzten Preise aus, und bekamen zuletzt auch eine königliche Bestätigung g).

### Châlons (sur Marne).

*Académie des Sciences, arts et belles-lettres.* Sie war anfänglich eine gelehrte Gesellschaft, die im Jahr 1775 in eine Akademie der Wissenschaften und Künste verwandelt wurde h).

### Clermont-Ferrand.

*Société des Sciences, belles-lettres et arts.* Gestiftet im Jahr 1747 i).

### Dijon.

Hier war eine Akademie, die auch die Aufmunterung der zeichnenden Künste zum Augenmerk hatte. In der Folge errichteten die Stände von Burgund eine Mahlerschule zu Dijon, theilten Prämien aus, und schickten einige Jünglinge als Pensionairs nach Rom

g) S. Lettres-patentes avec les statuts de l'Académie des Sciences, arts et belles-lettres établie dans la Ville de Bourdeaux. *Bourdeaux*, 1710. 4. Vergl. Mémoires de Trevoux, an 1715. *Octobre*, p. 1861. Fernet: Notice de l'Académie des belles-lettres, sciences et arts de Bourdeaux établie en 1712, avec la liste de ses Académiciens en 1768; und *la France litteraire* de 1769. T. I. p. 65. de 1778. T. III. p. 52.

h) S. *la France litteraire*, T. III. p. 89. an 1778.

i) S. Notice de la Société des Sciences, belles-lettres et arts de Clermont-Ferrand; avec la liste de ses associés en 1768. *La France litteraire* de 1769. p. 78.

Rom, mit einer jährlichen Unterstützung von 600 Livres [k]).

## Lille.

*Ecoles publiques et graduites du dessin.* Sie wurden von dem Magistrat gestiftet, und auch von ihm allein unterstützt.

## Lyon.

*Académie des Sciences, belles-lettres et arts.* Ihr Ursprung fällt ins Jahr 1700. Sie ist hierauf im Jahr 1724 und 1752 bestätigt worden. Die öffentliche Zeichenschule (Ecole publique de dessin) entstand im Jahr 1757 [l]).

Mar-

k) S. Discours sur l'Etablissement d'une Académie de belles-lettres. *Dijon*, 1694. 4. Disposition de Mr. *Hector Bernard Pouffier*, Doyen du Parlement de Dijon, et en date du 1er Octobre 1725, pour l'Etablissement et la fondation d'une Académie des Sciences, arts et belles-lettres à Dijon, avec toutes les pièces justificatives. *Dijon*, 1736. 4. Statuts et Réglements de l'Académie établie à Dijon par lettres-patentes du Roi, avec lesdites lettres-patentes du mois du Juin 1740. *Dijon*, 1740. 4. Andre Statuten erschienen im Jahr 1762, und am 13. Julius 1767, in 4°. Ferner: Exposition de l'Etat présent de l'Académie des Sciences et belles-lettres de Dijon, pour servir de réformation à l'article inséré dans le dernier supplement du Dictionnaire de Moréri au mot: *Dijon*. 1750. Histoire de la fondation de l'Académie de Dijon et des changemens qui y sont survenus. *Dijon*, 1769. 8. Endlich: Notices de l'Académie des Sciences, belles-lettres et arts de Dijon, avec la liste des Académiciens en 1768, in: *la France litteraire* de 1769. p. 81.

l) S. Etablissement d'une Académie des gens de lettres à Lyon, dans une maison voisine de Fourvière. vergl.

Le

## Marseille.

Die erſten gelehrten Geſellſchaften daſelbſt bekümmerten ſich nicht um den Flor der Kunſt. Allein in der Folge entſtand eine Académie de peinture, ſculpture et architecture. Der beſtändige Director war d'André Bardon, ob er gleich zu Paris lebte [m]).

## Metz.

Ueber eine daſelbſt vorhanden geweſene Geſellſchaft ſehe man: Notice de la Société Royale des Scien-

*Le Long*, Biblioth. Hiſtor. de la France. T. IV. p. 72. Notice de l'Académie des Sciences, belles-lettres et arts de Lyon, formée en 1758. de deux Sociétés plus anciennes, avec la liſte de ſes Académiciens en 1768. S. *la France litteraire de* 1769. p. 88.

m) S. Lettre écrite par Mr. *de la Roque*, Provençal, à Mr. Rigord, ſubdélégué de l'Intendance de Provence à Marſeille, ſur le projet d'établir en cette ville une Académie des Sciences et des belles-lettres, où il eſt parlé de l'ancienne Académie de Marſeille, et des Marſeillois qui ſe ſont diſtingués dans les Sciences et dans les beaux-arts, de Paris, le 1er Avril, 1716. S. *Mémoires de Trevoux*, 1717. Janvier. Art. XIV. p. 124. Recueil de pièces &c. préſentées à l'Académie de Marſeille depuis 1729, avec les Eloges des Académiciens morts, dans ces années, par Mr. *Chalamond de la Visclede*, ſecrétaire perpétuel de l'Académie; et diverſes liſtes des Académiciens. in 12. Nouvelles lettres inſtructives et amuſantes d'un Ami à ſon ami ſur l'Académie de belles-lettres de Marſeille. 1745. Avignon. 12. Dies iſt eine beißende Satyre über die Beſchäftigungen der Akademiker. Endlich: Notice de l'Académie des Sciences et belles-lettres de Marſeille, établie en 1726, avec la liſte de ſes Académiciens en 1768; in: *la France litteraire de* 1769. p. 96.

Sciences et arts de Metz; établie en 1760, avec la liste de ses Académiciens en 1768 n).

## Montpellier.

*Société Royale des Sciences.* Sie entstand im Jahr 1706, hatte viele Veränderungen erlitten, und nahm zuletzt auch Künstler auf o).

## Pau.

Im Jahr 1720 stiftete man hier eine *Académie des Sciences et beaux arts* p).

## Poitiers.

*Ecole Royale académique de peinture, sculpture, architecture et arts analogues au dessin* q).

## Rouen.

*Académie Royale des belles-lettres, sciences et arts de Rouen.* Sie wurde im Jahr 1744 errichtet. Allein bereits im Jahr 1741 existirte hier eine *Ecole Royale académique et gratuite de dessin, de peinture, de sculpture et d'Architecture.* Diese wurde im Jahr 1750 durch königliche Patente bestätigt, in der Folge aber mit der Akademie vereinigt. Unter dem königlichen Mahler Descamps machte sie einige Fortschritte r).

Tou-

n) S. *la France litteraire de* 1769, p. 99. de 1784, p. 82.

o) S. *la France litteraire de* 1769. T. I. p. 109.

p) S. *la France litteraire de* 1769. p. 124.

q) S. *la France litteraire de* 1784. T. IV. P. I. p. 100.

r) S. Statuts et Réglemens de l'Académie établie à Rouen par lettres-patentes du Roi du mois de Juin, 1744, don-

## Toulouse.

Außer der uralten *Académie des Jeux Floraux*, die hier existirte, entstand auch im Jahr 1729 eine *Académie Royale des Sciences, Inscriptions et belles-lettres*, und eine andre *Académie Royale de peinture, sculpture et architecture*. Ant. Rivalz hat sich um diese Akademie ein großes Verdienst erworben. Ums Jahr 1726 hatte sie den anspruchlosen Titel Société des beaux arts, allein im Jahr 1750 wurde sie in eine königliche Akademie verwandelt [s]).

## Troyes.

S. *Mémoires de l'Académie des Sciences, Inscriptions, belles-lettres, beaux-arts*, &c. nouvellement établie à Troyes en Champagne. T. I. 1744. 12°. Eine zweite Ausgabe erschien ebendaselbst: Troyes et Paris, 1756. 12°. 2 Bände; eine dritte, ohne Druckort, 1767 in Einem Bande.

## Ville Franche.

(en Beaujolais.)

S. *Notice de l'Académie des Scientes, Belles-lettres et arts de Ville franche en Beaujolais, erigée en 1695, avec la liste de ses Académiciens, en 1768* [t]).

Alle

données à Lille en Flandre. 1744. 4°. Première séance publique de l'Académie des Sciences &c. établie à Rouen; in: *Bibliotheque Françoise*, d'Amsterdam. Tom. XLI. P. I. p. 162. Nouvelles lettres-patentes obtenues par l'Académie Royale des Sciences, des belles-lettres et arts de Rouen, en 1756. 4. und *la France litteraire de* 1769. p. 129.

s) S. *la France litteraire de* 1769. p. 147.

t) S. *la France litteraire de* 1769. p. 150. und de 1784. p. 140.

Digitized by Google

Alle diese Institute, und selbst die geringern Zeichenschulen, Tapeten-Manufakturen und Porzellan-Fabriken standen mit der königlichen Mahler-Akademie zu Paris in enger Verbindung. Diese übte über die ehemahligen Provinzen einen strengen Despotismus des Geschmacks aus, beehrte die Directoren der Institute mit dem Diplom eines Ehrenmitglieds, und besetzte auch oft die Directorstellen. Die meisten dieser Akademien vollendeten den Kreislauf ihres unbedeutenden Daseyns sehr schnell, und die wenigen, die sich erhielten, verschwanden im Sturm der Revolution. Da sich die Akademie sehr viele Feinde gemacht hatte, so sahen die republikanisch gesinnten Künstler ihre Auflösung mit großer Freude, und schmeichelten sich mit dem Phantom der Gleichheit, allein ihre Hoffnungen sind durch die neuern Einrichtungen, die wir oben ausführlich beschrieben haben, wieder verschwunden.

---

## 2.

### Notice sur l'académie de France.

Rome ce 20. Germinal an 11.

Vous me demandés, mon ami, l'origine de notre académie des beaux arts à Rome, ainsi que le nom des directeurs, qui ont régi cet établissement jusqu'à nos jours, avec une note indicative des ouvrages, qui leur ont été mérité l'estime publique et la confiance du gouvernement.

Col.

Colbert, auquel la France doit tant de belles et grandes institutions, fonda l'académie de France à Rome. Après avoir pourvu à tout ce qui avoit été jugé convénable pour le progrès des arts à Paris, et la distinction des artistes, par la création de l'académie Royale de Peinture, Sculpture et Architecture, le Brun, qui par l'étenduë de son vaste génie, sembloit les diriger tous, fit sentir au Ministre que le seul moyen de les conserver en France, seroit d'établir à Rome une académie des beaux arts, où la jeunesse, qui se seroit la plus distinguée dans les concours annuels, seroit envoyée et entretenuë aux dépens du Roi. Louis XIV. qui accueilloit toutes les idées qui tendoient à illustrer son regne, reçut favorablement la proposition que lui en fit son Ministre, d'après le plan de le Brun. Le Roi nomma en 1665. Charles Errard, Peintre, pour en être le premier Directeur, et le chargea de faire mouler les antiques les plus classiques, qui se trouvoient alors à Rome. Cette riche collection montoit à plus de 400 statuës et busles qui furent un constant aliment d'Etude pour les éléves.

Charles Errard avoit un talent distingué, il fut employé à orner plusieurs maisons Royales, mais ce qui prouve le plus sa capacité et la considération dont il jouissoit, est qu'il fut, dans le tems, chargé, concurrément avec le Brun, de la décoration de la galerie d'Appollon, maintenant consacrée à l'exposition de notre riche collection de dessins des trois Ecoles, et faisant partie du local du Muséum central des arts. Si nous n'y voyons pas briller ses talens, c'est que des circonstances le détournerent de ces importants travaux, il mourut à Rome en 1689. et fut enterré

à

à l'Egliſe de St. Louis des français, où l'on voyoit ſon Epitaphe, mais lorsqu'on a décoré l'égliſe, elle fut transportée dans le Cloître des chanoines, où elle eſt maintenant, comme elle ne peut qu'intéreſſer le déſir que vous avés de connoître tout ce qui eſt relatif à notre école des beaux arts de Rome je vais vous la transcrire

D. O. M.
CAROLVS. ERRARD.
ARMORICVS.
IN PARISIENSI, PICTORVM SCVLPTORVM
ET ARCHITECTORVM ACADEMIA
RECTOR
IN ROMANA, DIVI LVCAE
PRINCEPS,
REGIAE VERO QVAM LVDOVICVS MAGNVS
IN VRBE FVNDAVIT.
PRAEFECTVS
ECCLESIAE HVIVSCE DOMVS ET XENODOCHII
ADMINISTRATOR
INSIGNI PERITIA, HONESTATE RELIGIONE
COMMENDATISSIMVS
OBIIT
DIE XXV MAI, ANNO DOMINI MDCLXXXIX.
AETATIS SVAE LXXXVIII.

Noël Coypel, ſon éléve, qui lui ſuccéda dans le Directorat de l'académie, naquit à Paris en 1628. Il fut d'abord placé à Orleans chez Poucet, Eléve du Vouet, qui s'occupa peu d'inſtruire le jeune Coypel auſſi le quitta-t-il à l'age de 14 ans, revint à Paris et entra chez Charles Errard, chargé alors de décorer pluſieurs appartemens au Louvre. Non obſtant le beſoin qu'il avoit de travailler pour ſa ſubſiſtance, il ſçut trouver le tems néceſſaire à ſon avancement par l'étude. Ses ſuccès le firent connoître du Roi, qui employa ſon talent, il fut reçu à l'académie

mie sur un tableau représentant la mort d'Abel. Cet ouvrage, maintenant déposé au musée spéciale de l'Ecole française à Versailles, est une preuve de l'excellence de son talent. Le dessin, l'expression et la couleur y sont portés à un dégré qui rend cet ouvrage digne du bon tems de l'Ecole des Carraches. Noël dès lors chargé de travaux considérables et regardé comme un des plus habiles peintres de la France, fit, pendant le tems de son directorat à Rome, plusieurs tableaux qu'il envoya en France, et qui y occupent aujourd'hui un rang distingué, soit au musée spécial à Versailles, soit au musée central à Paris, au milieu des chefs d'oeuvres de toutes les Ecoles. Il revint ensuite dans sa patrie où, à l'age de 78 ans, il fut encore occupé à peindre les fresques qui sont au dessus du maître autel des invalides. Après avoir travaillé aux chateaux de Versailles, de Trianon, des Tuilleries, du Louvre, et enrichi plusieurs églises de Paris de ses productions, il y mourut en 1707.

Coypel eut pour successeur, dans le directorat de l'académie, Charles Poërson de l'académie royale de peinture et sculpture de Paris. Ses ouvrages sont peu connu aujourd'hui, ayant été beaucoup occupé dans des embellissemens d'hotels, et l'inconstance de nos gouts, dans les décorations de nos habitations, ayant fait disparoître la majeure partie de ses ouvrages, avec une quantité de productions d'art que la postérité auroit admirées. Poërson fut un homme de bien et vecut honorablement. L'académie de St. Luc de Rome le nomma son prince, il fut décoré de l'ordre de St. Jean du Mont Carmel et mourut à Rome l'an 1725. regretté de tous ceux qui avoient eu le bonheur de le connoître. Il a été inhumé

humé dans l'Egliſe Nationale de St. Louis, où il lui a été élevé un monument en marbre avec cette épitaphe

D. O. M.
HIC IACET
CAROLVS FRANCISCVS POERSON
QVI DVM PARISIIS INTER PICTORES
SPLENDIDE FLORERET.
ROMAM MISSVS A REGE LVDOVICO XIIII.
GALLIAE ACADEMIAE PRAEFECTVS CONSTITVITVR.
CRVCE DEIPARAE DE MONTE CARMELO ET ST.
LAZARI
DECORATVR.
INTER ARCADES COMPVTATVR.
ET IN ROMANA DIVI LVCAE ACADEMIA PRINCEPS
ELIGITVR.
TANDEM PROBITATE CLARVS RELIGIONE CLARIOR
IN PAVPERES PROFVSVS, IN OMNES BENEFICVS
GALLIS, ITALIS EXTERISQVE OMNIBVS
NOMINIS FAMA NOTISSIMVS
ACCEPTISSIMVSQVE
OBIIT II DIE SEP. MDCCXXV
AETATIS LXXI.
MARIA PHILIBERTA DE CHAILLOV
MOERENS.
DILECTO CONIVGI. P.

Nicolas Vleugels vint le remplacer. Ce fut dans ce tems que le Roi fit l'acquiſition du Palais Mancini, dans la ruë du Cours. Ce fut auſſi alors que l'académie prit une forme extérieure plus marquante dans Rome par l'édifice où elle ſe plaça, qui cependant avoit peu ou point de convenance pour l'exercice et l'etude des arts.

Vleugels naquit à Valenciennes et vint étudier ſon art à Paris. Il paſſa pluſieurs années en Italie et s'y attacha particulièrement à la manière de Paul Veroneſe, qu'il ſe plaiſoit, (quant à la tournure de ſes com-

compoſitions) à imiter dans des ouvrages de petite dimenſion. Son tableau de réception à l'académie Royale de Paris, eſt Appelle faiſant le Portrait de Campaſpe en préſence d'Alexandre. Vleugels eut beaucoup d'eſprit et ſut en faire un bon uſage. Jamais il ne flatta les hommes en place et s'en fit eſtimer. Le Roi le décora du Cordon de St. Michel et le nomma directeur de l'académie de Romę. Il mourut dans cette place en 1737 et fut enterré dans l'égliſe nationale de St. Louis, où on lui érigea un monument en marbre avec cette épitaphe.

D. O. M.
NICOLAS VLEVGHELS PARISINO
REGII ORDINIS S. MICHAELIS
EQVITI. TORQVATO.
VITAE INTEGRITATE MORVMQVE SVAVITATE
INSIGNI
LIBERALIVM ARTIVM STVDIIS
PICTVRAE PRAESERTIM EXCELLENTI
QVI REGIAM GALLIARVM IN VRBE ACADEMIAM
SINGVLARI CVRA ET LAVDE
MODERATVS
OBIIT
V ID. DECEMBRIS ANNO MDCCXXXVII.
AETATIS SVAE LXVIII
MARIA THERESIA GOSSET VXOR.
ET BERNARDINVS FILIVS.
MOESTISS. PP.

Jean François de Troy, qui lui ſuccéda, naquit à Paris en 1680. Il paſſa neuf ans de ſa jeuneſſe en Italie à étudier les grands maîtres, dont cependant il ne ſut pas acquérir les qualités de retour en France, il fut reçu à l'académie Royale ſur un tableau repréſentant la fin tragique de Niobé et de ſa famille. De Troy fut fort occupé, ſoit pour la manufacture des Gobelins, ſoit à décorer des monumens publics. Il

parvint aux honneurs académiques. Le Roi le nomma directeur de ſon académie à Rome et le décora de l'ordre de St. Michel. De Troy n'étoit pas un de ces hommes ordinaires, mais dont le talent et la réputation pouvoient être nuiſible à une école. Doux et affable, ſon talent portoit l'empreinte de ſon caractère. Il étoit véritablement François. Ses compoſitions ont de l'aiſance, et la diſtribution en eſt heureuſe, mais elles tiennent plus à des conventions qu'au ſentiment. Sa couleur eſt harmonieuſe, mais peu vraie, il avoit peu d'expreſſion et quand il vouloit en mettre, ſes perſonnages ſont comme des gens qui vivent dans un cercle où le premier devoir eſt de faire connoître le moins poſſible ce qui ſe paſſe dans le coeur. Ce ſont ſouvent des acteurs qui repréſentent une ſcene et non les perſonnages du ſujet. Cet homme eſtimable, dont le ſouvenir excite encore la plus vive emotion dans le coeur de ceux qui l'ont connu, mourut à Rome en 1752, agé de 72 ans, deux années après avoir été remplacé par Charles Natoire. Je ne retracerai pas ici ce qui motiva la retraite de ce digne homme. Je ne rappellerois que l'indiscrette conduite d'un jeune homme, frère d'une favorite trop fameuſe, dont les premiers ſoins, étant arrivé à la place qu'on lui avoit deſtiné, fut d'affliger la vieilleſſe réſpectable d'un artiſte du premier ordre alors, qui avoit rempli, avec tant d'honneurs, la place qu'il occupoit et dont les années n'avoient pû altérer la ſenſibilité.

Charles Natoire, né à Nimes en 1700, vint à Paris et entra dans l'école de François le Moine; ayant gagné le grand prix en 1725, il alla à Rome comme penſionnaire du Roi. Après y avoir étudié

les

les grands maîtres qui s'accordoient la plus avec ſes gouts, ſon ſentiment et vraiſemblablemnt ſes moyens, il s'en retourna à Paris où il fut reçu de l'académie ſur un tableau repréſentant Venus demandant des armes à Vulcain pour Enée. Après avoir laiſſé dans la capitale des arts, des preuves inconteſtables d'un talent diſtingué parmi leſquelles l'on pourroit citer un St. Sebaſtien attaché à un arbre, les regards tournés vers le ciel, un ange lui retirant une flêche dont ſon corps eſt traverſé. Ce tableau eſt d'un deſſin pur et de bon gout, la couleur en eſt vraie et fine, la compoſition heureuſe. Cet ouvrage ſe ſoutient au Muſée central à Paris, avec avantage, à côté des belles productions du Guide. Natoire avoit une grande facilité à opérer. Pourquoi ce don eſt-il généralement ſi funeſte pour ceux auxquels la nature l'a accordé? C'eſt que cette facilité même, au lieu de ſtimuler le favori, le rend ſouvent pareſſeux, c'eſt que cette facilité eſt toujours accompagnée d'une certaine grace, qui charme et arrache des éloges dont, en s'y accoutumant, l'artiſte ſe contente, au lieu de chercher à mériter l'admiration, par des travaux portés à leur perfection par l'étude et la méditation. Il ne ceſſa de travailler pour le Roi, qui le décora de l'ordre de St. Michel. Il mourut à Rome en 1775 agé de 75 ans et eut pour ſucceſſeur ſon élève Vien.

Joſeph Marie Vien naquit à Montpellier en 1715. D'une conſtitution délicate, Vien ne fut pas deſtiné, par ſes parents, à exercer les arts. Cependant il ne réſiſterent pas à un goût dominant, qui ſe manifeſtoit ſans ceſſe. Il entra chez Rivalz, homme de mérite, où il apprit le materiel de ſon

art, à force de le pratiquer. Alors il quitta sa patrie et un maître qui l'aimoit comme son enfant, et pour lequel Vien conserve encore aujourd'hui, à l'age de 87. ans, des sentiments d'estime et de reconnoissance, qui semblent être un besoin pour son coeur. Il arriva à l'age de 24 ans à Paris et quoiqu'il n'eut jamais dessiné le modèle nud, il parvint, non obstant le besoin d'exister et la plus foible santé, à force d'étude et d'application, à mériter, au bout de trois ans, le grand prix de peinture à l'académie. Le sujet du concours fut la peste dont furent affligés les israélites, sous le Roi David. Ce tableau est un véritable présage des talents qui devoient un jour distinguer Vien des artistes de son siècle. Vien arrivé à Rome, environné de tous les chefs d'oeuvres devoit être le plus heureux des hommes; aussi ne parlet-il jamais qu'avec ravissement du tems qu'il passa à Rome. Uniquement occupé de l'étude, il chercha à se pénétrer du mérite de chaque maître, et comme l'abeille qui, du suc de fleurs diverses, forme le miel, de même Vien se forma un stile et une manière de faire qui caractérisent ses ouvrages. De retour en France il rencontra de l'injustice, ou pour mieux dire de l'ignorance, dans une partie des juges de son mérite. Il répondit avec esprit et courage à plusieurs d'eux, l'académie, en corps, le vengea de ces petites tracasseries, en le recevant d'une voix unanime sur son beau tableau d'Icare et Dedale. Qui pourroit croire aujourd'hui que ce soit une production d'un artiste français, faite au milieu du siècle dernier! On trouve, dans toute la figure principale, une simplicité, une naiveté jointes à une pureté de dessin digne des grecs. La couleur en est vraie et suave, comme le jeune age l'exige. L'exécution de

de ce tableau eſt facile ſans avoir aucun des défauts où ſouvent cette qualité entraine. Ce tableau prouvera, dans tous les tems, que ſi les arts en France ont ſubi des révolutions, qui les firent décliner, qu'il exiſta au moins un conſervateur du feu ſacré du bon gout et des vrais préceptes de l'art en France. Vien a fait, pendant une longue carrière, aimant ſon art et né laborieux, un grand nombre d'ouvrages répandus dans toute l'Europe. J'en citerai un qui décore, dans l'Egliſe de St. Roch à Paris, l'autel de St. Denis. Ce St. Evêque prêche aux gaulois. Il eſt monté ſur les dégrés d'un temple conſacré aux idoles; d'où il énonce les vérités évangeliques; l'attention, l'émotion, le beſoin de ſuivre les nouveaux dogmes y ſont exprimés de la manière la plus touchante. Ce tableau de 24 pieds de haut, eſt, dans toutes ſes parties, digne des grands hommes ſortis de l'école des Carraches. Il parcourut une carrière honorable dans les arts, il fut profeſſeur, recteur et directeur de l'académie de Paris et de celle de Rome, il a été premier peintre du Roi, qui le décora du Cordon de St. Michel, et maintenant il eſt membre du ſénat conſervateur et jouit à l'age de 87. ans, après avoir eu à menager toute ſa vie la délicateſſe extrême de ſa conſtitution, d'une ſanté parfaite. L'amour qu'il a conſervé pour ſon art donne lieu encore à des compoſitions où il exprime dans des ſujets analogues à ſon coeur, ce qui en fait le bonheur. Tous ſont relatifs à l'amitié, à la vertu et aux belles actions des hommes.

Mr. La Grenée l'aîné vint le remplacer, en 1781. Il naquit à Paris, et Charles Vanloo le dirigea dans ſes premiers pas dans la peinture. Il étoit doué

d'une telle facilité, qu'il ne connut jamais ces dégouts presqu'inséparables des premiers essais. La Grenée gagna le premier prix à Paris et vint pensionnaire du Roi à Rome, où il étudia les grands maîtres. Le Guide et l'Albane semblent l'avoir le plus captivé, ou la nature l'avoit organisé comme eux, pour exprimer, avec grace, les affections douces de l'ame. De retour à Paris La Grenée fut reçû à l'académie Royale sur un tableau représentant l'enlevement de Dejanire. Cet ouvrage est plein de charme et de vigueur. Le dessin, la couleur, la composition et surtout les graces d'un pinceau nourri et moëlleux le feront toujours occuper un rang distingué parmi les belles productions de notre école. Il en est de même des tableaux qu'il fit pour la galerie de Choisile-Roi. Ces ouvrages sont dignes du bon tems du Guide. La Grenée a fait un grand nombre de petits tableaux, il est peu de Cabinets où l'on n'en trouve, et pendant son directorat à Rome il en a fait une suite en grand, dont les sujets sont pris dans l'histoire grecque et romaine, qui ont mis le sceau à sa réputation. Il est maintenant Recteur aux écoles spéciales des beaux arts à Paris.

Mr. Menageot qui l'a remplacé en 1787. étoit né à Paris. Il avoit étudié dans l'école de Boucher, mais, jeune encore, il sentit la foiblesse de ce maître dans certaines parties de l'art. L'étude des grands modèles, pendant son premier séjour à Rome, le fit changer de caractère et c'est de l'application de cette étude, qu'est résulté le stile noble et toujours accompagné de grace qu'il a fait briller dans ses productions. Son morceau de reception à l'académie, son Leonard de Vinci, expirant dans les bras de Fran-

François premier, et ſon Méléagre, tous deux dépoſés à la manufacture des Gobelins, ſeront à jamais une preuve inconteſtable du talent diſtingué du C. Menageot. Il dirigea l'académie pendant cinq ans, mais ſa ſanté devenant de plus en plus chancelante, il ſollicita ſa démiſſion, afin de pouvoir la rétablir dans le repos, dont il ſentoit tout le beſoin. Notre révolution avoit déja fait de grands progrès, le gouvernement avoit déja pris d'autres formes, lorsqu'en 1792 le Miniſtre Roland, en acceptant la démiſſion de Mr. Menageot, écrivit le 12. Nov. de la même année à Mr. Vien, directeur de l'académie de Paris, pour l'autoriſer à convoquer une aſſemblée générale, afin de procéder, dans le plus bref délai, et à la majorité abſoluë des voix, à la nomination d'un directeur de l'académie de France à Rome, l'invitant à lui faire connoître le réſultat du voeu de la compagnie, afin de prendre des meſures pour le départ du membre qui auroit été nommé. Le 20. l'académie ayant été convoquée extraordinairement, et étant aſſemblée, a procédé à la dite nomination. Le réſultat du ſcrutin s'étant trouvé en faveur de Mr. Suvée, Mr. Vien l'a proclamé directeur de l'académie de Rome, ſuivant le voeu de la compagnie. Deux jours après un décrêt ſupprima le directeur artiſte, et mit l'établiſſement ſous la direction de l'agent politique. On fit plus pour la déſtruction de ce bel établiſſement, on laiſſa aux jeunes artiſtes la liberté d'aller où bon leur ſembleroit, ſans être reſponſables de leur conduite, pendant la durée de la penſion, uniquement accordée pour ſtimuler l'émulation et pourvoir à tout ce qui eſt néceſſaire à l'étude; mais ces tems de déſtruction paſſés et la convention renduë à ſes voeux, on rétablit l'école de Rome et le comité d'inſtruction

publique renomma le citoyen Suvée, pour la diriger, et le chargea de lui faire connoître sa situation actuelle, comme aussi de se faire rendre compte, par les pensionnaires, de leurs travaux d'émulation, pour en informer, à son tour, le gouvernement. Le directoire étant mis en activité, il s'empressa de venir au secours des arts. Il se fit instruire des moyens pour rétablir notre école en Italie, il ordonna que provisoirement elle seroit placée à Florence, en attendant que Rome sera rendue au repos et à sa liberté, et nomma, suivant la loi du 3. Brumaire an 4^e^, le citoyen Suvée pour la diriger. Mais les troubles qui continuerent d'agiter la France et l'Italie, empêcherent l'exécution de l'arrêté du directoire. Ce tems ne fut pas totalement perdu pour le progrès des arts. Il fut employé à la méditation, pour préparer la meilleure organisation de notre école. Le citoyen Suvée en a fait les propositions. Elles ont été discutées, suivant ses voeux, par une commission composée d'artistes du premier ordre, dans les arts liberaux, et elles servent maintenant de règles de conduite aux pensionnaires. Le gouvernement est fondé dans ses espérances d'en recueillir les meilleurs effets.

Le gouvernement actuel ne s'est pas contenté de rétablir l'école de Rome dans son ancien local, qui de tout tems avoit été regardé comme peu convenable à notre établissement; il chargea le citoyen Suvée, dès son arrivée à Rome, de faire son rapport sur la convenance des lieux. Celui-ci, après un examen réfléchi, n'a trouvé aucun lieu dans Rome qui contînt autant de convenances nécessaires à notre établissement des arts, que le palais de la Villa Medicis. Là se trouvent une galerie pour le placement des monumens

numens antiques, des habitations saines et commodes, des beaux atteliers convenables à chaque art, ceux de peinture exposés au Nord et d'où l'on jouit d'un horison enchanteur. Les architectes ont les leurs du côté de la ville, et d'un coup d'oeil ils en découvrent tous les monumens antiques et modernes dont elle est embellie. Les sculpteurs sont de même placés de la manière la plus heureuse, pour l'exercice de leur art. Des vastes appartemens, un grand sallon pour l'exposition des travaux d'émulation, un jardin immense, avec des promenades où, en tous tems, on peut se mettre à l'abri de l'ardeur du soleil, à l'ombre des lauriers et des orangers, par tout des terrasses d'où l'on domine Rome entière, et les campagnes qui l'environnent, ce lieu semble avoir été créé pour le bonheur des artistes. Aussi, d'après l'exposé du citoyen Suvée, le gouvernement s'est déterminé à faire l'échange du Palais de France actuel contre la Villa Medicis, où on travaille maintenant avec beaucoup d'activité, pour achever de mettre le local en état de tenir notre école. Déja la collection d'antiquité, détruite lors l'invasion des Napolitains dans Rome, se trouve plus riche que jamais. Tous les moyens d'études relatives aux arts, s'y préparent par les soins du Directeur. La France qui a continué, grace à la sagesse de son gouvernement, d'être la première puissance, la première nation du monde, tiendra encore le sceptre des arts, et déja parmi les jeunes artistes qui composent l'école de Rome, il en est qui peuvent se placer au rang des premiers artistes de l'Europe.

Suvée naquit à Bruges en Flandre en 1743. Après y avoir reçu les premiers élémens de son art

de Mathias de Vifch, homme de mérite à qui Bruges doit les premières formes de ſon école des arts, il vint à Paris et entra dans l'école de Bachelier où il reſta jusqu'à ce qu'il gagna le grand prix en 1771. Depuis Mr. Vien dirigea ſes études étant directeur des penſionnaires du Roi. Suvée à ſon retour de Rome, où il reſta ſix ans, fut d'une voix unanime reçu à l'académie Royale et nommé profeſſeur en 1781. Le Roi le chargea ſucceſſivement de pluſieurs grands tableaux que l'on voit ſoit à Verſailles, au Muſée ſpécial, ſoit à la manufacture des Gobelins à Paris, où pluſieurs ont été exécutés en tapiſſerie, tel que Coligni en impoſant par ſes vertus à ſes aſſaſſins, les fêtes à Palès et la juſtification de la veſtale Emilie. La Flandre poſſéde pluſieurs grands tableaux de cet artiſte.

---

## 3.

### Litteratur.

Da ich die Titel der Bücher, die ich zur Geſchichte der Mahlerey in Frankreich und zu den Künſtler-Biographien gebraucht, faſt alle in den Anmerkungen angezeigt habe, ſo bleiben mir nur wenige übrig, worunter ich die Hauptwerke hier anführen will.

*André Felibien* entretiens ſur les vies et ſur les ouvrages des plus excellens peintres anciens et modernes. Londres. 1705. T. I-VI. Octav. Es giebt von dieſem Werke viele Ausgaben.

Acadé-

Académie des ſciences et des arts par *Iſaac Bullart.* Paris et Amſterdam. T. I. II. 1682. fol. Bruxelles, 1695. fol.

*Perrault* Vies des hommes illuſtres de France du XVII. ſiècle. Paris. 1697. 2 Bände in Folio.

*Roger de Piles* Abrégé de la vie des peintres. Amſterdam et Leipzic. 1767. Octav.

Nouvel abrégé de la vie des plus fameux peintres avec leurs portraits, par *Antoine Joſeph Deſallier d'Argenville.* Paris. 1745. T. I–III. 4. Die zweite Ausgabe erſchien ebendaſelbſt: 1762. in vier Octav-Bänden. Auch hat man eine deutſche Ueberſetzung: Leipzig, 1758. T. I–IV. 8.

Extrait des différens ouvrages publiés ſur la vie des peintres par M. P. D. L. F. (*Mr. Papillon de la Forêt*) Paris. 1776. T. I–II. in Octav. Der zweite Band enthält die Biographien der Franzöſiſchen Mahler.

*L'Epicié* Vies des premiers peintres du Roi, depuis Mr. le Brun jusqu'à préſent. Paris. 1752. T. I–II. in Octav.

Examen critique des différentes Ecoles de peinture, par Mr. le Marquis *d'Argens.* Berlin. 1768. Octav.

Dictionnaire des Graveurs par *F. Baſan.* Paris, 1789. T. I–II. Octav.

*Almanac des beaux arts.* Es giebt viele Jahrgänge.

Cabinet des ſingularités d'Architecture, Peinture, Sculpture et Gravure ou Introduction à la connoiſſance des plus beaux arts, par *Florent le Comte* ſculpteur. Bruxelles, 1702. T. I–III. in 12^mo.

*Cro-*

*Crozat* Recueil d'eſtampes. Vergl. oben S. 415.

Expoſition des tableaux au Salon du Louvre. Man hat viele kleine Schriften unter dieſem Titel, die aber kein vollſtändiges Verzeichniß der Mahlereyen im Louvre enthalten, ſondern von den jährlichen Schauſtellungen im Louvre Nachricht ertheilen und zugleich mit ihnen erſcheinen.

*La France litteraire;* ein bekanntes periodiſches Werk.

*Du Bois de St. Gelais*, Deſcription des tableaux du Palais Royal. Paris. 1727. in Octav.

*Granet* Hiſtoire de l'Hôtel royal des Invalides. Paris. 1736. fol.

*Lambert* Hiſtoire litteraire du ſiècle de Louis XIV. Paris. 1752. zwei Bände in 4.

*Roger de Piles* Diſſertation ſur les ouvrages des plus fameux peintres. Paris, 1681. in Octav.

Voyage pittoresque de Paris, ou indication de tout ce qu'il y a de plus beau dans cette grande ville en peinture, ſculpture et architecture par *A. N. d'Argensville.* Paris. 1765. in Octav. viele Ausgaben.

Voyage pittoresque des environs de Paris &c. par *A. N. d'Argensville.* Paris. 1755. in Octav.

Catalogue raiſonné des Tableaux du Roi, par Mr. *Lépicié.* Paris, 1752 und 1754. 2 Bände in Quart.

## 4.

Verzeichniß der aus Italien, Brabant, Holland und Flandern nach Paris gegangenen Kunstwerke.

### a) Gemählde.

#### Von Van der Aguſn. [a])

Aussichten. Zwei Stücke. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Eine Landschaft. Ebendaher.

#### Von Franzesco Albani.

Drei Bilder, deren Inhalt unbekannt ist. Aus Bologna; aus der Kirche Madonna di Galliera.

Die Madonna, das Kind Jesus und einige Engel. Aus Bologna; aus der Capuziner-Kirche.

Die Geburt der Jungfrau Maria. Ebendaher; aus der Kirche Madonna del Popolo.

#### Von Pietro Alfani.

Die heil. Jungfrau, der heil. Franziscus und der heil. Antonius. Aus der Kirche des heil. Franziscus zu Perugia.

#### Von Antonio Allegri, genannt Correggio.

Die heil. Jungfrau. (Aus der Schule des Correggio.) Von den Dominicanern zu Cremona.

Die heil. Jungfrau und der heil. Hieronymus. Aus Parma.

Die Madonna della Scodella. Ebendaher.

Die

a) So wird der Name dieſes Meiſters in dem Etat des objets d'arts envoyés aux divers Muſées français, et conquis par les armées de la République pendant la guerre de la liberté S. 289. angegeben; allein er ſcheint mir unrichtig zu ſeyn.

Die Marter der heil. Placida. Ebendaher.
Die Abnehmung vom Creuz. Ebendaher.

Von Christofano Allori.

Die Judith. Aus dem Pallast Pitti.

Von Cornelius Antonisze.

Eine Landschaft mit Vieh. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Ludolf Backhuysen.

Die Landung Jacob II. Ebendaher.

Von Van Balen.

Ein architectonisches Stück. Ebendaher.

Von Baker.

Das jüngste Gericht. Aus der Karthause zu Lüttich.

Von Giorgio Barbarelli, genannt Giorgione.

Ein Concert. Aus der Ambros. Bibliothek zu Mailand.

Ein Porträt von Calvin, Luther und dessen Frau. Aus dem Pallast Pitti zu Florenz.

Von Giovanni Francesco Barbieri, genannt Guercino da Cento.

Eine heilige Familie. (Aus der Schule des Guercino.) Aus Bologna; aus der Kirche Madonna di Galliera.

Der heil. Bruno und die Jungfrau Maria. Ebendaher, aus der Karthause.

Der heil. Felix und Wilhelm. Ebendaher, aus der Kirche St. Gregorio.

Der heil. Bernhard, Ptolomäus und die heil. Jungfrau. Ebendaher, aus St. Michele in Bosco.

Die Beschneidung. Ebendaher, aus der Kirche Jesus und Maria.

Chri-

Christus, der dem Petrus die Schlüssel giebt. Aus Cento; aus der Kirche des heil. Biagius.
Der heil. Hieronymus in der Wüste. Ebendaher; aus der Kirche des Rosenkranzes.
Die heil. Magdalena in der Wüste. Ebendaher.
Jesus, der der heil. Jungfrau erscheint. Ebendaher; aus der Kirche des Namen Gottes.
Die Glorie aller Heiligen. Ebendaher; aus der Kirche Spirito Santo.
Die Buße des heil. Petrus. Ebendaher; aus der Kirche des heil. Petrus.
Der heil. Bernhard. Ebendaher.
Ein todter Christus. Ebendaher.
Der heil. Benedictus und der heil. Franziscus. Ebendaher.
Die heil. Jungfrau mit dem Kinde. Ebendaher; aus der Capuziner-Kirche.
Die Heiligen Joseph, Augustinus und Ludwig. Ebendaher; von den Augustinianern.
Fünf Zeichnungen auf Papier. Aus dem Pallast zu Mantua.
Der heil. Petrus. Aus der herzoglichen Galerie zu Modena.
Der Todt des heil. Johannes. Ebendaher.
Venus und Adonis. Ebendaher.
Die heil. Jungfrau, und Jesus Christus. Ebend.
Ein Mann und eine Frau. Ebend.
Der Besuch der heil. Jungfrau. Ebend.
Alle Heiligen. Ebend.
Die Heiligen Petrus und Geminianus. Ebend.
Die heil. Catharina, Maria u. s. w. Ebend.
Die heil. Jungfrau. Ebend.
Herodias, die den Kopf des heil. Johannes empfängt. Ebend.

Der

Der heil. Franziscus. Ebend.
Die Heiligen Petrus und Paulus. Ebend.
Eine Kreuzigung Christi. Aus Parma.
Der heil. Johannes. Aus Pesaro und Fano.
Die heil. Petronilla. Aus Monte Cavallo zu Rom.
Der heil. Thomas. Aus dem Vatikan.

Von Federigo Baroccio.

Die Verkündigung der Maria. Aus dem Pallast des Papstes zu Loretto.
Die Leiter des Jacob. Aus dem herzoglichen Pallast zu Modena.
Die Marter der heil. Victoria. Ebendaher.
Die heil. Jungfrau, die heil. Catharina, und der heil. Augustinus. Von den Augustinianern zu Perugia.
Eine Abnehmung vom Creuz. Ebend. aus der Cathedral-Kirche.
Die Beschneidung Christi. Aus Pesaro und Fano.
Der heil. Petrus und Andreas. Ebend.
Die Verkündigung der Maria. Ebend.
Die heil. Michelina. Ebend.
Eine Madonna. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Bartholemée.

Merkur und Herse. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Leandro Bassano.

Die Auferstehung Lazari. Aus der Kirche della Carità zu Venedig.
Die Erndte. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Stefano della Bella.

Ein Band mit 62 Seiten voll Zeichnungen. Aus der Galerie des Herzogs von Modena.
Ein Band mit 55 Landschaften. Ebend.

Von

Von Giovanni Bellini.

Ein todter Christus. Aus Pesaro und Fano.
Ein Fischer, der dem Dogen einen Ring überreicht. Aus dem Albergo di San Marco, zu Venedig.
Eine Madonna. Aus der Kirche des heil. Zacharias zu Venedig.

Von Berckheyden.

Diogenes. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von N. Berghem.

Ruinen. Aus dem Cabinet des Statthalters.
Eine Eberjagd. Ebendaher.
Ein Gemählde auf Holz. Ebendaher.

Von A. Bloemaert.

Eine Mahlzeit der Götter. Ebendaher.

Von Sebastiano Bononi.

Die Heiligen Sebastian, Bernhardinus, und Andre. Aus der herzoglichen Galerie zu Modena.

Von Paris Bordone.

Die heil. Jungfrau, ein Engel und verschiedne Heilige. Aus der Kirche des heil. Zacharias zu Venedig.

Von Antonio Borrioni.

Die Marter der heil. Victoria. Aus der herzoglichen Galerie zu Modena.

Von Th. Willibord Bossaert.

Die Marter des heil. Jacob. Aus der Kirche des heil. Jacob zu Brügge.

Von T. Boyermann.

Die Enthauptung des heil. Paulus. Von den Dominicanern zu Antwerpen.

Von Breughel de Blours.

Vier Gemählde, welche die vier Elemente darstellen. Aus der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand.

Daniel in der Löwengrube. Ebendaher.

Eine Landschaft. Ebendaher.

Siehe Rubens.

Von Breughel und Steenwyk.

Ein Gemählde auf Kupfer. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Breughel und Van Balen.

Der Triumph der Erde. Ebendaher.

Von Höllen Breughel.

Die Versuchung des heil. Antonius. Ebendaher.

Von Van Brüssel.

Ein Blumenstück. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Michel Angelo Buonarotti.

Die drei Parzen. Aus dem Pallast Pitti.

Von Alessandro Cagliari.

Die Kraft der Liebe. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Paolo Cagliari, genannt Paolo Veronese.

Die Marter des heil. Georg.

Die heil. Barbara.

Eine heilige Familie.

Das Bildniß einer Dame; und zwei andre Gemählde. Sämmtlich aus Verona.

Die Versuchung des heil. Antonius. Aus der Cathedral-Kirche zu Mantua.

Die Heiligen Sebastian und Rochus. Aus Parma.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde. Aus Pesaro.

Die

Die Hochzeit zu Canaan. Aus der Kirche des heil. Georg zu Venedig.
Christus im Hause des Pharisäers. Aus der Kirche des heil. Johannes und Paulus zu Venedig.
Christus im Hause Simons. Aus der Kirche des heil. Sebastian zu Venedig.
Jupiter, der die Laster mit dem Blitz niederschlägt.
Die Cardinal-Tugenden.
Der Raub der Europa.
Juno, die Glücksgüter über Venedig ausstreut. Sämmtlich aus dem herzoglichen Pallast zu Venedig.
Die heil. Jungfrau und Catharina. Aus der Kirche des heil. Zacharias zu Venedig.

Von Cav. del Cairo.

Ein Soldat und ein Greis. Aus der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand.

Von Joh. Carlier.

Das Kind Jesus, das den heil. Joseph mit Blumen krönt. Aus dem Closter Amercoeur zu Lüttich.
Die Taufe des Heilandes. Von den Carmelitern zu Lüttich.
Christus, der einen Besessenen heilt. Ebendaher.
Die Marter des heil. Dionysius. Ebendaher; aus der Kirche des heil. Dionysius.

Aus der Schule der Carracci.

Die heil. Jungfrau. Aus der Kirche Madonna di Galliera zu Bologna.
Christus im Grabe. Aus Parma oder Piazenza.

Von Agostino Carracci.

Die Communion des heil. Hieronymus. Von den Karthäusern zu Bologna.

Die Himmelfahrt der Maria. Aus der Kirche St. Salvator zu Bologna.
Die heil. Jungfrau und der heil. Nicolaus. Aus Parma oder Piazenza.

Von Annibale Carracci.

Die Verkündigung; auf zwei Seiten. Aus der Kirche Madonna di Galliera zu Bologna.
Die Auferstehung Christi. Ebendaher; aus der Kirche Corpus domini.
Die Geburt der heil. Jungfrau. Aus dem Pallast des Pabstes zu Loretto.
Die heil. Jungfrau und der heil. Lukas. Aus der herzoglichen Galerie zu Modena.
Vier Gemählde, die die vier Elemente darstellen. Ebendaher.
Die heil. Jungfrau und ein todter Christus. Aus der Kirche St. Franzesco a Ripa zu Rom.

Von Antonio Carracci.

Die Luft. Aus der herzoglichen Galerie zu Modena.
Das Feuer. Ebendaher.

Von Lodovico Carracci.

Der heil. Hiacinthus und die heil. Jungfrau. Aus der Dominicaner-Kirche zu Bologna.
Christus und der heil. Matthäus. Ebendaher; aus der Kirche der Medicanti.
Der heil. Joseph und die heil. Jungfrau. Von den Capuzinern zu Cento.
Die Erde. Aus der herzoglichen Galerie zu Modena.
Das Wasser. Ebendaher.
Der heil. Bernhardin von Siena. Ebendaher.
Die Marter der heil. Petrus und Paulus. Ebendaher.

Der

Der Tod der heil. Jungfrau. Aus Parma und Piazenza.

Die Apostel beim Grabe der heil. Jungfrau. Ebendaher.

Von Carravaggio. Siehe: Merigi.

Von Giacomo Cavedone.

Der heil. Eligius und Petronius. Aus der Kirche der Medicanti zu Bologna.

Von Carlo Cignani.

Adam und Eva. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Cigoli.

Ein Ecce homo. Aus der königlichen Galerie zu Florenz.

Von Contarini.

Die heil. Jungfrau und ein Doge. Aus dem Pallast des Herzogs zu Venedig.

Von Gonzalez Coques.

Eine Galerie und ein Cabinet. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Corneille.

Die Erscheinung des Engels an die Hirten. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von de Corte.

Ein Arbeitszimmer von einem Mahler und Bildhauer. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Michel Corie.

Jesus, der von den Juden gemißhandelt wird. Aus Brüssel; aus der Kirche der Alexier.

Der Tod der heil. Jungfrau. Ebendaher; aus der Kirche sur le Sablon.

Von .... Coypel.

Das Gelübde der Jephte. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Caspar Crayer.

Die Geburt des Heilandes. Aus Bleydenberg.

Die Heiligen Elias und Antonius in der Wüste. Aus Brüssel; aus der Kirche der Alexier.

Jesus Christus am Kreuz. Von den Kapuzinern zu Malines.

Die heil. Anna, die die heil. Jungfrau unterrichtet. Ebendaher.

Ein todter Christus. Aus dem Hospital zu Brügge.

Ein Gebet an die heil. Jungfrau. Aus der Kirche sur le Sablon zu Brüssel.

Die heil. Catharina im Himmel. Ebendaher, aus der Kirche der heil. Catharina.

Christus am Kreuz. Von den Capuzinern zu Brügge.

Vier Gemählde, welche Märtyrer darstellen. Aus der Kirche der heil. Catharina zu Brüssel.

Die Abnehmung Christi vom Kreuz. Ebendaher; aus der Liebenfrauen-Kirche.

Von Culembourg. [b])

Eine Landschaft mit einem Weibe. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Damery.

Die heil. Jungfrau. Aus der Carmeliter-Kirche zu Lüttich.

Von T. van Deelen.

Ein Gemählde auf Holz. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Abraham van Diepenbeek.

Clélia. Ebendaher.

Von

b) Wahrscheinlich von Poelenburg.

Von C. W. E. Dietrich.

Die heil. drei Könige. Ebendaher.

Von Carlo Dolci.

Eine heil. Familie. Aus der königlichen Galerie zu Florenz.

Die Anbetung im Garten. Ebendaher.

Von Donducci, genannt Masteletta.

Einige kleine Engel. Aus der Kirche Madonna di Galliera zu Bologna.

Von Dosso Dossi.

Die Anbetung der Hirten. Aus der herzoglichen Galerie zu Modena.

Von Dousset. c)

Die Kreuzigung Christi. Aus der Kathedral-Kirche zu Lüttich.

Von Gerard Dow.

Ein Zimmer mit drei Figuren. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Albert Dürer.

Ein altes Weib, in Profil. Ebendaher.

Ein andres altes Weib. Ebendaher.

Von Ant. van Dyck.

Eine Abnehmung vom Kreuz. Von den Récollets aus Antwerpen.

Ein Porträt. Ebendaher.

Ein todter Christus auf dem Schooß seiner Mutter. Von den Kapuzinern zu Antwerpen.

Jesus, wie er das Kreuz trägt. Aus der Kirche der heil. Walpurgis zu Antwerpen.

Jesus

c) Der Name dieses Künstlers scheint unrichtig zu seyn.

Jesus Christus am Kreuz. Ebendaher, von den Dominicanern.
Der heil. Augustinus in Entzücken. Ebendaher; von den Augustinern.
Ein Christus. Ebendaher.
Ein todter Christus. Ebendaher; von den Beguinen.
Drei Porträte. Aus dem Cabinet des Statthalters.
Christus am Kreuz, zwischen den Schächern. Aus Malines; von den Récollets.
Der heil. Bonaventura. Ebendaher.
Der heil. Antonius. Ebendaher.
Der heil. Martinus. Aus Saventems.
Ein sterbender Christus. Aus Thermonde.
Die Anbetung der Hirten. Ebendaher; aus der Notre Dame Kirche.

Von Philipp van Dyck.

Eine Guitarrenspielerin. Aus dem Cabinet des Statthalters.
Ein Frauenzimmer beim Putztisch. Ebendaher.
Judith. Ebendaher.

Von Gerbrand van der Eckhout.

Ein Burgemeister. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von van Elst.

Ein Blumenstück. Ebendaher.

Von Fargues.

Eine Ansicht vom Haag. Ebendaher.

Von Gaudenzio Ferrari.

Ein heil. Paulus. Aus der Kirche Alle Grazie zu Mailand.

Von

Von Fiammingo. d)

Die Taufe des Heilandes. Aus Parma oder Piazenza.

Von Fiſen. e)

Der heil. Benedict, der einen Mönch wegjagt. Aus der Kirche des heil. Jacob zu Lüttich.

Von Bartolet Flamael.

Die Bekehrung des heil. Paulus. Aus der Kirche des heil. Paulus zu Lüttich.

Die Abnehmung Chriſti vom Kreuz. Aus der Kathedral-Kirche zu Lüttich.

Der heil. Lambertus. Ebendaher.

Der heil. Auguſtinus und die heil. Jungfrau. Ebendaher; aus der Kirche des heil. Nicolaus.

Die Anbetung der Hirten. Ebendaher; aus Amercoeur.

Die Peſt des heil. Carl. Ebendaher; aus der Notre Dame Kirche.

Chriſtus am Kreuz. Aus Val St. Lambert. Ebendaher.

Chriſtus am Kreuz, zwiſchen den Räubern. Ebendaher; aus der Kirche des heil. Johannes.

Von Franz Floris.

Der Fall der Engel. Aus der Kathedral-Kirche zu Antwerpen.

Chriſtus. Aus der Karthauſe zu Lüttich.

Eine heil. Familie. Ebendaher.

Von Franck.

Ein Ball. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Ein

d) Ich bezweifle die Echtheit dieſer Angabe.

e) So wird dieſer Künſtler in den Verzeichniſſen angegeben. Wahrſcheinlich iſt es Engelbrecht Fiſere.

Ein Cabinet. Ebendaher.

Siehe Peter Neefs.

Von Franck von Lüttich.

Das Innere eines Cabinets. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Garoffalo. Siehe Titi.

Von Ercole Gennari.

Die Madonna mit dem Kinde. Aus dem Seminarium zu Cento.

Die heil. Magdalena. Ebendaher; aus der Kirche der heil. Magdalena.

Die Hochzeit der heil. Jungfrau. Aus dem herzoglichen Pallaſt zu Modena.

Von Prete Genoveſe.

Eine Beſchneidung Chriſti. Von den Dominicanern zu Cremona.

Von Guerards.

Einige Kinder. Grau in Grau. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Guercino. Siehe Barbieri.

Von Guiſoni.

Die Heiligen Petrus und Paulus. Aus der Kathedral-Kirche zu Mantua.

Von Johann David de Héem.

Porträte, Blumen und Fruchtſtücke. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Blumengewinde und Früchte. Ebendaher.

Ein Bild auf Leinewand. Ebendaher.

Von Johann Hemmelinck.

Die Heiligen Chriſtoph, Benedictus, Aegidius und die heil. Barba. Aus dem Hoſpital zu Brügge.

Von

Von Johann van der Heyden.

Ansicht einer Holländischen Stadt. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Eine Landschaft mit einem Hause. Ebendaher.

Von Johann van Hoeck.

Der Streit über das Abendmahl. Aus der Cathedral-Kirche zu Gent.

Von Hans Holbein.

Ein Falkenier. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Ein Weib. Ebendaher.

Ein Falkenier. Ebendaher.

Ein Weibskopf. Ebendaher.

Von Melchior Hondekoeter.

Ein Hund und eine Ente. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Ein Hund und ein Fuchs. Ebendaher.

Ein Hahnengefecht. Ebendaher.

Verschiedne Thiere. Ebendaher.

Von Gerard Honthorst.

Christus vor Pilatus. Aus dem Pallast des Pabstes zu Loretto.

Guitarrenspieler. Zwei Stücke. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Ein Concert. Ebendaher.

Von Samuel Hoogstraten.

Ein Vorhof. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Houbraken.

Ein alter Mannskopf. Ebendaher.

Von Johann van Hugtenburg.

Bataillen. Zwei Stücke. Ebendaher.

Von Janson.

Eine Landschaft mit Viehgruppen. Ebendaher.

Von

Von Charles du Jardin.

Waſſerfälle. Aus dem Cabinet des Statthalters.
Eine Spinnerin und einige Thiere. Ebendaher.

Von Jacob Jordäus.

Die Geburt des Heilandes. Von den Incurables aus Lüttich.
Chriſtus am Kreuz. Von den Dominicanern zu Antwerpen.
Eine Kreuzigung Chriſti. Ebendaher; von den Beguinen.
Eine Ruhe in Egypten. Aus der Kathedral-Kirche zu Malines.
Die Marter der heil. Apollina. Ebendaher; von den Auguſtinianern.
Chriſtus und die Schriftgelehrten. Ebendaher.
Chriſtus zwiſchen den Schächern. Aus der Kirche St. Germain zu Lierre.
Die Niederlage der unſchuldigen Kinder. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Koning.

Carl I. Aus dem Cabinet des Statthalters.
Die Könige des Morgenlandes. Ebendaher.

Von Kyſer. [f])

Bidniß eines Sitzenden. Ebendaher.

Von Lagenhott. [g])

Homer und Sappho. Ebendaher.

Von Gérard Laireſſe.

Die Entdeckung des Achilles. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Die

f) Der Name ſcheint mir unrichtig zu ſeyn.

g) Auch dieſer Name iſt wahrſcheinlich unrichtig angegeben.

Die Himmelfahrt der Maria. Aus der Cathedral-Kirche zu Lüttich.
Die Auferstehung Lazari. Ebendaher.
Die Taufe des heil. Augustinus. Von den Ursulinern zu Lüttich.
Die Buße des heil. Augustinus. Ebendaher.
Orpheus in der Unterwelt. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Lodovico Lana.

Clorinda und Tancred. Aus dem herzoglichen Pallast zu Modena.
Ein Porträt. Ebendaher.

Von Lukas van Leyden.

Eine heil. Jungfrau. Aus der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand.
Herodias. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Lingelbach.

Ein Seehafen. Aus dem Cabinet des Statthalters.
Truppenmärsche. Zwei Stücke. Ebendaher.

Von J. Lieven.

Mars und Venus. Ebendaher.

Von Bernardo Luini.

Eine heilige Familie. Aus der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand.
Ein heil. Johannes. Ebendaher.

Von Andrea Mantegna.

Die heil. Jungfrau. Aus der Kirche des heil. Zeno zu Verona.
Der heil. Lorenz und andre Heilige. Ebendaher.
Der heil. Petrus und andre Heilige. Ebendaher.
Christus im Garten. Ebendaher.
Die Auferstehung Christi. Ebendaher.

Von

Von Fra Bartolomeo di San Marco.

Der heil. Marcus. Aus der königlichen Galerie zu Florenz.

Christus und die Evangelisten. Ebendaher.

Die Verkündigung. Auf zwei Blättern. Aus Mailand.

Von Masteletta. Siehe Donducci.

Von Matthießen.

Die Erscheinung der heil. Jungfrau an den heil. Franziscus. Von den Récollets zu Antwerpen.

Von Franzesco Mazzola; genannt Parmigianino.

Die heil. Jungfrau und Magdalena. Aus der Kirche der heil. Magdalena zu Bologna.

Aus der Schule des Parmigianino.

Christus und die heil. Jungfrau. Von den Dominicanern zu Cremona.

Ein Frauenzimmer und einige Kinder. Aus der herzoglichen Galerie zu Modena.

Von Girolamo Mazzola.

Die Anbetung der Morgenländischen Könige. Aus der Karthause zu Parma.

Von Michelangelo Merigi.

Jesus Christus im Hause des Pilatus. Aus der herzoglichen Galerie zu Modena.

Die Abnehmung Christi vom Kreuz. Aus der Chiesa nuova zu Rom.

Aus der Schule des M. A. Merigi.

Der heil. Sebastian. Aus der herzoglichen Galerie zu Modena.

Von

Von Quintin Messis.

Cambyses, der einen Richter bestraft. Von einem unbekannten Orte.
Ein Richter, der wegen Bestechung bestraft wird. Ebendaher.

Von Gabriel Mezu.

Ein Jäger. Aus dem Cabinet des Statthalters.
Figuren. Drei Stücke. Ebendaher.

Von Abraham Mignon.

Blumen. Ebendaher.
Blumen und Früchte. Ebendaher.
Früchte und Blumen. Ebendaher.
Früchte und Blumen. Ebendaher.

Von Anton Moor.

Ein Porträt. Ebendaher.

Von Carl Moor.

Merkur und die Abundantia. Ebendaher.

Von Franz Myeris.

Ein Kind, das Seifenblasen macht. Ebendaher.
Ein Weib, das einen Hund hält. Ebendaher.
Porträt eines Mannes. Ebendaher.

Von Wilhelm Myeris.

Ein Verkäufer von Gemüse. Ebendaher.
Ein Verkäufer von Geflügel. Ebendaher.

Von D. Mytens.

Eine Ceremonie bei Nacht. Ebendaher.

Von Peter Neefs und Frank.

Eine Kirche. Ebendaher.

Von G. Netscher.

Ein Gemählde auf Holz. Ebendaher.

Von

Von Retz und J. Meel.

Eine Landschaft. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Rogari.

Eine schöne Copie der Nacht des Correggio. Aus dem herzoglichen Pallast zu Modena.

Von d'Omeganck.

Eine Landschaft. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von van Oost.

Blumen und Früchte. Vier Gemählde. Ebendaher.
Zwei Seestücke. Ebendaher.

Von Lelio Orsi.

Die heil. Jungfrau und der heil. Michael, der die Seelen wiegt. Aus der Kirche des heil. Michael zu Parma.

Von Adrian van Ostade.

Das Innere eines Zimmers mit eilf Figuren. Aus dem Cabinet des Statthalters.
Das Innere einer Stube. Ebendaher

Von Giacomo Palma.

Die Marter vieler Heiligen. Aus der Kirche des heil. Petrus zu Cremona.

Von Pietro Perugino.

Der heil. Michael und Johannes. Aus St. Giovanni in Monte zu Bologna.
Die heil. Jungfrau und Margaretha. Ebendaher; aus der Kirche der heil. Margaretha.
Die heil. Jungfrau, der heil. Johannes u. s. w. Von den Augustinern zu Cremona.
Die Auferstehung des Heilandes. Aus der Franziscaner-Kirche zu Perugia.
Der heil. Michael. Von den Augustinern zu Perugia.

Der

Der heil. Bartholomäus. Von den Augustinern zu Perugia.
Der heil. Johannes der Evangelist. Ebendaher.
Die heil. Jungfrau. Ebendaher.
Der heil. Sebastian und eine Heilige. Ebendaher.
Der heil. Augustinus und Rochus. Ebendaher.
Die Abnehmung Christi vom Kreuz. Ebendaher.
Die heil. Jungfrau, der heil. Augustinus und ein Cardinal. Ebendaher.
Die heil. Jungfrau und die Schutzheiligen der Stadt. Ebendaher; aus dem Pallast.
Die Familie der heil. Jungfrau. Ebendaher; aus dem Hospital.
Die Auferstehung Christi. Ebendaher; aus der Kirche des heil. Petrus.
Zwei Ovale mit Propheten. Ebendaher.
Der ewige Vater. Ebendaher.
Die heil. Jungfrau und einige Engel. Ebendaher.
Die Hochzeit der heil. Jungfrau. Ebendaher; aus der Cathedral-Kirche.

Von Cornelius Poelenburg.

Jesus Christus. Aus Brügge.
Ruinen; badende Mädchen u. s. w. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Sebastiano del Piombo.

Die Marter der heil. Agatha. Aus der königlichen Galerie zu Florenz.

Von Plumier.

Der heil. Benediktus mit seinen Mönchen. Aus der Kirche des heil. Jacob zu Lüttich.

Von Pomerancio.

Christus am Kreuz. Aus der herzoglichen Galerie zu Modena.

Von Franz Porbus.

Christus, der im Tempel predigt. Aus der Cathedral-Kirche zu Gent.

Von Giov. Ant. Pordenone.

Der heil. Lorenzo Giustiniani. Aus Mad. del Orto zu Venedig.

Von Paul Potter.

Ein Ochse, eine Kuh und ein Hirt. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Badende Mädchen. Ebendaher.

Eine Kuh und ein Schwein. Ebendaher.

Von Nicolas Pouſſin.

Der heil. Erasmus. Aus dem Vatikan.

Von Giul. Ceſ. und Camillo Procaccini.

Der heil. Sebastian. Aus der Kirche des heil. Celsus zu Mailand.

Die heil. Jungfrau und andre Heilige. Aus der herzoglichen Galerie zu Modena.

Die Verlobung der heil. Jungfrau. Aus Parma.

Von Erasmus Quellinus.

Die vier Kirchenlehrer. Aus der Auguſtiner-Kirche zu Lüttich.

Die Geburt des Heilandes. Aus der Kirche der heil. Catharina zu Malines.

Die heil. Catharina auf dem Berge Sinai. Eine Skizze. Ebendaher.

Die Marter des heil. Lorenz. Eine Skizze. Ebendaher.

Von Raphael. S. Sanzio.

Von Paul Rembrandt.

Die Vorstellung Christi im Tempel. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Suſan-

Susanna im Bade. Ebendaher.
Ein Kopf. Ebendaher.

Von Guido Reni.

Die Niederlage der unschuldigen Kinder. Von den Dominicanern zu Bologna.
Ein Kopf. (Aus der Schule des G. Reni.) Ebendaher; aus der Kirche Madonna di Galliera.
Christus, der das Kreuz trägt. Ebendaher; aus St. Salvator.
Hiob, der auf dem Thron sitzt, und Geschenke erhält. Ebendaher; von den Medicanti.
Die heil. Jungfrau, ein todter Christus, und die Schutzheiligen von Bologna. Ebendaher.
Cleopatra. Aus dem königlichen Pallast zu Florenz.
Der heil. Rocchus. Aus der herzoglichen Galerie zu Modena.
Die Vorstellung Christi im Tempel. Ebendaher.
Christus in der Krippe ꝛc. Ebendaher.
Christus am Kreuz, mit der heil. Magdalena ꝛc. Ebendaher.
Die Himmelfahrt der Maria. Von den Philippinern zu Perugia.
Jesus, der dem Petrus die Schlüssel giebt. Aus Pesaro.
Die Heiligen Thomas und Hieronymus. Ebendaher.
Die Marter des heil. Petrus. Aus dem Vatikan.
Die Fortuna. Ebendaher; aus dem Capitol.

Von Stefano Ricci.

Die Anbetung der Könige. Aus dem Cabinet des Statthalters.
Die Ehebrecherin. Ebendaher.

Von Giacomo Robusti, genannt Tintoretto.

Der heil. Marcus, der einen Sclaven befreit. Aus St. Marco zu Venedig.

Die heil. Agnese. Ebendaher; aus Mad. del Orto.

Eine Skizze, die das Paradies darstellt. Aus dem Hause Bevilaqua zu Verona.

Ein andres Bild. Ebendaher.

Aus der Schule des Giulio Romano, oder Arbeiten, die ihm zugeschrieben werden.

Ein Uebergang über eine Brücke. Aus der herzoglichen Galerie zu Modena.

Eine Schlacht. Ebendaher.

Ein Triumph. Ebendaher.

Tanz der Musen. Aus dem königlichen Pallast zu Florenz.

Bildniß von Clemens VII. Ebendaher.

Eine heil. Familie. Ebendaher.

Siehe Sanzio.

Von Heinrich Roos.

Einige Thiere. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Salvator Rosa.

Die Himmelfahrt der Maria. Aus der Kirche alla Vittoria zu Mailand.

Die Seelen im Fegefeuer. Aus der Kirche delle Case rotte; ebendaselbst.

Die Verschwörung des Catilina. Aus dem königlichen Pallast zu Florenz.

Schlachten. Ebendaher.

Von Rottenhammer.

Eine Ruhe in Egypten. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Der Fall des Phaëton. Ebendaher.

Von

Von Rottenhammer und Breughel.

Das Fegefeuer. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Peter Paul Rubens.

Die Transfiguration. Aus der Kirche der Jesuiten zu Mantua.

Die Uneinigkeit. Aus dem herzoglichen Pallast zu Florenz.

Eine heil. Familie. Ebendaher.

Vier Philosophen. Ebendaher.

Eine Abnehmung vom Kreuz. Aus der Cathedral-Kirche zu Antwerpen.

Die Kreuzigung. Auf drei Stücken. Ebendaher; aus der Kirche der heil. Walpurgis.

Christus am Kreuz zwischen den Schächern. Ebendaher; von den Récollets.

Die Geißelung Christi. Ebendaher; von den Dominicanern.

Der heil. Franziscus mit dem Kinde Jesu. Ebendaher; von den Capuzinern.

Christus am Kreuz zwischen den Schächern. Ebend.

Die heil. Jungfrau mit dem Rosenkranz. Ebendaher.

Die Anbetung der Könige. Ebendaher; aus der Kirche des heil. Michael.

Christus, der das Brodt austheilt. Ebendaher.

Die Vorstellung Christi im Tempel. Ebendaher; aus der Cathedral-Kirche.

Der Besuch der heil. Jungfrau. Ebendaher.

Der heil. Christoph. Ebendaher.

Ein Eremit mit der Leuchte. Ebendaher.

Die Flügel von der Abnehmung vom Kreuz. Ebend.

Die Grablegung; in drei Stücken. Ebendaher.

Die Krönung der heil. Jungfrau. Ebendaher; von den Récollets.

Die Communion des heil. Franziscus. Aus Antwerpen; von den Récollets.
Christus, der die Wunden dem Thomas zeigt. Ebendaher.
Ein andrer Christus. Ebendaher.
Die Madonna beim Grabe von Rubens. Ebend.; aus der Kirche des heil. Jacob.
Die Anbetung der Hirten. Ebendaher; von den Dominicanern.
Christus mit Pfeilen bewaffnet. Ebendaher.
Die Abnehmung Christi vom Kreuz. Von den großen Carmelitern.
Die heil. Anna, die die heil. Jungfrau unterrichtet. Ebendaher; von den kleinen Carmelitern.
Die Erscheinung Christi an die heil. Theresa. Ebend.
Christus am Kreuz. Ebendaher.
Die Auferstehung Christi. Ebendaher; aus der Cathedral-Kirche.
Die heil. Barba. } Zwei Flügel. Ebendaher.
Der heil. Johannes. }
Die Vermählung der heil. Catharina. Ebendaher; von den Augustinern.
Ein todter Christus im Schooß der heil. Jungfrau. Ebendaher; aus der Cathedral-Kirche.
Die heil. Jungfrau mit dem Kinde. } Zwei Flügel.
Der heil. Johannes der Evangelist. } Ebendaher.
Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf den Armen. Ebendaher.
Die Himmelfahrt der heil. Jungfrau. Ebendaher.
Die Anbetung der Hirten. Eine Skizze. Ebendaher; von den Récollets.
Die Auferstehung Christi. Eine Skizze. Ebendaher.
Die Abnehmung vom Kreuz. Eine Skizze. Ebend.
Eine heil. Familie. Ebendaher; aus der Akademie.

Ein

Ein Triumphbogen und andre Architecturstücke. Fünf Blätter. Ebendaher; aus dem Rathhause.
Die Anbetung der Könige. Aus der Kirche des heil. Johannes zu Malines.
Der heil. Johannes auf Pathmos.
Die Marter des heil. Johannes.
Die Enthauptung des heil. Johannes.
Die Taufe Christi.
} Die Flügel des eben erwähnten Bildes. Ebendaher.
Der wunderbare Fischzug. Ebendaher; aus der Notre Dame Kirche.
Der junge Tobias.
Die Apostel.
Der heil. Andreas.
Der heil. Petrus.
} Die Flügel des eben erwähnten Bildes. Ebendaher.
Christus am Kreuz. Aus der Kirche des heil. Johannes zu Malines.
Die Geburt Christi. Ebendaher.
Die Auferstehung. Ebendaher.
Das Abendmahl. Ebendaher; aus der Kirche des heil. Romboul.
Der Einzug Christi in Jerusalem.
Das Fußwaschen der Apostel.
} Skizzen eines Schülers von Rubens. Ebendaher.
Der Tod des heil. Rochus. Aus der Kirche des heil. Martin zu Aalst.
Der heil. Rochus von einem Hunde ernährt. Ebend.
Der heil. Rochus auf den Knieen. Ebendaher.
Der heil. Rochus mit dem Hunde. Ebendaher.
Die Befreiung des heil. Rochus. Ebendaher.
Die heil. Gudula. Aus Gent.
Der Rosenkranz. Ebendaher; aus der Kirche des heil. Gregorius.

Der heil. Bavon. Ebend.; aus der Cathedral-Kirche.
Christus, der das Kreuz trägt. Aus der Abtei von Efflinghem.
Die Abnehmung vom Kreuz. Aus der Cathedral-Kirche zu Brüssel.
Die Marter des heil. Georg. Aus der Kirche des heil. Germanus zu Lierre.
Die Erscheinung der heil. Jungfrau an den heil. Franziscus. Ebendaher.
Venus und Adonis. Aus dem Cabinet des Statthalt.
Actäon. Ebendaher.
Eine Landschaft. Ebendaher.
Eine in Schwarz gekleidete Dame. Ebendaher.
Zwei Porträte von Damen. Ebendaher.

Von Rubens und Breughel.

Adam und Eva. Ebendaher.
Bacchantinnen und Satyre. Ebendaher.
Eine heil. Jungfrau, die in einem Blumenkranze steht. Aus der Ambros. Bibliothek zu Mailand. Siehe Sneyers.

Von Rachel Ruysch.

Blumenstücke. Zwei Bilder. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Andrea Sacchi.

Der heil. Romuald. Aus der Kirche des heil. Romuald zu Rom.
Ein Wunder. Ebendaher; aus dem Vatikan.
Die Römische Caritas. Aus der herzoglichen Galerie zu Modena.

Von Saecarte. h)

Der Winter. Aus dem Cabinet des Statthalters.
Ein Sonnenuntergang. Ebendaher.

Von

h) Der Name scheint unrichtig zu seyn.

Von Ant. Salaert.

Prozessionen. Zwei Stücke. Aus Brüssel; aus der Kirche sur le Sablon.
Der Streit über das Abendmahl. Aus Antwerpen.
Ein Rosenkranz. Ebendaher.

Von Raphael Sanzio.

Die Transfiguration. Aus St. Pietro Montorio zu Rom.
Die Madonna, der heil. Johannes und das Kind Jesu. Aus dem königlichen Pallast zu Florenz.
Die Madonna della Seggiola. Ebendaher.
Porträt von Leo X. Ebendaher.
Porträt von Julius II. Ebendaher.
Die Madonna stehend. Ebendaher.
Eine heil. Familie. Ebendaher.
Der ewige Vater. Ebendaher.
Die heil. Cecilia. Aus St. Giovanni in Monte zu Bologna.
Die heil. Jungfrau, der heil. Franziscus und der heil. Johannes. Von den Nonnen (alle Contesse) zu Foligno.
Der Carton zur Schule von Athen. Aus der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand.
Der heil. Paulus, und Christus in einer Glorie. Aus Parma.
Die Himmelfahrt der Maria. Aus der Kirche des heil. Franziscus zu Perugia.
Der Glaube. }
Die Hoffnung. } Ebendaher.
Die Charitas. }
Die Verkündigung. Ebendaher.
Die Anbetung der Könige. Ebendaher.
Die Vorstellung im Tempel. Ebendaher.

Die Auferstehung Christi. Ebendaher; aus der Kirche des heil. Petrus.
Die Taufe Christi. Ebendaher.
Die Abnehmung vom Kreuz. Ebendaher.

Aus Raphael's Schule.

Die Anbetung der Könige. Ebendaher.
Der heil. Benedictus.
Der heil. Placidus. } Ebendaher.
Die heil. Cecilia.
Die Himmelfahrt der heil. Jungfrau. Ebendaher; aus Monteluce.
Die Krönung der heil. Jungfrau. (Ein, von Giulio Romano und dem Fattore nach Raphael's Tode vollendetes Bild.) Ebendaher.

Von Andrea del Sarto.

Das Opfer Abrahams. Aus dem Cabinet des Statthalters.
Die Abnehmung vom Kreuz. Aus dem königlichen Pallast zu Florenz.

Von Roland Savery.

Das irrdische Paradies. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Gottfr. Schalken.

Ein Quacksalber. Ebendaher.
Zwei Weiber. Ebendaher.

Von Bartol. Schidone.

Die Abnehmung vom Kreuz. Aus dem herzoglichen Pallast zu Parma.

Von Cornelius Schut.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde. Aus dem Cabinet des Statthalters.
Der Gordische Knoten. Ebendaher.

Von

Von Elisabetha Sirani.

Christus, der das Kreuz trägt. Aus Bologna.

Von Sneyers.

Todte Thiere und eine Köchin. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Sneyers und Rubens.

Todtes Wildpret. Ebendaher.

Von Sneyers und Jordäns.

Eine Hirschjagd. Ebendaher.

Von Soyaro.

Die Anbetung der Könige. Aus der Kirche des heil. Petrus zu Cremona.

Von Leonello Spada.

Der heil. Franziscus und Christus. Aus der herzoglichen Galerie zu Modena.

Die Marter des heil. Christoph. Ebendaher.

Der verschwenderische Sohn. Ebendaher.

Die Keuschheit Josephs. Ebendaher.

Von Johann van Steen.

Eine Alte, die ein Kind tanzen läßt. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Das Innere eines Gebäudes. Ebendaher.

Kranke Weiber. Ebendaher.

Zahnbrecher. Ebendaher.

Hühner. Ebendaher.

Ein krankes Weib und ein Arzt. Ebendaher.

Von Heinrich Steenwyk.

Eine perspectivische Vorstellung eines Pallastes. Ebendaher.

Ein Chinesisches Schiff. Ebendaher.

Von H. Steenwyk und Breughel.

Ein Gemählde auf Kupfer. Ebendaher.

Von

Von Abraham Stork.

Zwei Seestücke. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Antonio Tempesta.

Eine Landschaft. Aus dem Pallast Serpini zu Verona.

Eine andre Landschaft. Ebendaher; aus dem Pallast Gherardini.

Von David Teniers.

Ein Goldmacher. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Ein Bild auf Kupfer. Ebendaher.

Von Gerard Terburg.

Ein Trompeter. Ebendaher.

Von Alessandro Tiarini.

Die Empfängniß der heil. Jungfrau. Von den Medicanti zu Bologna.

Rinaldo und Armida. Aus der herzoglichen Galerie zu Modena.

Eine heil. Familie mit der Vermählung der heil. Catharina. Ebendaher.

Von Aegidius Tilborgh.

Ein Nachtstück. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Tintoretto. S. Robusti.

Von Benv. Titi, genannt Garoffalo.

Die heil. Jungfrau. Aus der Kirche Madonna di Galliera zu Bologna.

Die heil. Jungfrau und andre Heilige. Aus der herzoglichen Galerie zu Modena.

Eine heil. Familie. Aus dem Capitol zu Rom.

Von Tizian. S. Vecellio.

Von Otto Vänius.

Die Auferstehung Lazari. Aus der Cathedral-Kirche zu Gent.

Jesus

Jesus Christus, der das Kreuz trägt. Aus der Cathedral-Kirche zu Antwerpen.
Eine heil. Familie. Ebendaher.

Von Valentin.

Die Marter der Heiligen Gervasius und Protasius. Aus dem Vatikan zu Rom.

Von Wernher van den Valkaert.

Die Abnehmung Christi vom Kreuz. Aus der Kathedral-Kirche zu Lüttich.

Von Tizian Vecelli.

Die Krönung Christi mit Dornen. Aus der Kirche alle Grazie zu Mailand.
Die Ehebrecherin. Aus der herzoglichen Galerie zu Modena.
Die Marter des heil. Petrus des Dominicaners. Aus der Kirche der Heiligen Petrus und Paulus zu Venedig.
Der Glaube, der heil. Marcus, ꝛc. Aus dem Pallast zu Venedig.
Der heil. Lorenz. Von den Jesuiten; ebendaselbst.
Die Himmelfahrt der heil. Jungfrau; oder nach Andern, die Ehebrecherin. Aus dem Hause Bevilacqua zu Verona.
Die heil. Magdalena. Aus dem königlichen Pallast zu Florenz.

Von Adrian van de Velde.

Thiere. Aus dem Cabinet des Statthalters.
Eine Aussicht. Ebendaher.

Von Cornelius van de Velde.

Zwei Aussichten auf eine ruhige See Ebendaher.

Von Nicolaus Verkolié.

Venus mit ihren Tauben. Ebendaher.

Eine

Eine Dame bei der Toilette. Aus d. Cab. d. Statthalt.
Ein Steinschneider. Ebendaher.

Von Vernet.

Ein Sturm. Ebendaher.
Ein Wasserfall. Ebendaher.

Von Leonardo da Vinci.

Ein Frauenskopf. Aus der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand.

Von David Vinkenbooms.

Eine Landschaft. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Heinrich van Vliet.

Ein Kopf. Ebendaher.

Von Martin de Vos.

Die Auferstehung Christi. Aus der Kathedral-Kirche zu Antwerpen.
Der heil. Norbert. Ebendaher; aus der Kirche des heil. Michael.
Ein Porträt. Ebendaher; aus der Akademie.

Von Simon de Vos.

Ein Jäger. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Johann Weenix.

Todtes Wildpret. Ebendaher.
Ein Seehafen. Ebendaher.

Von P. J. F. Weitsch.

Ein Wald mit Thieren. Ebendaher.

Von Adrian van der Werf.

Eine Flucht nach Egypten. Ebendaher.

Von Wersteech. (?)

Ein Zimmer mit Figuren. Ebendaher.

Von de Winter.

Jahrmärkte. Zwei Blätter. Ebendaher.

Von

Von Emanuel de Witte.

Kirchen. Zwei Blätter. Aus dem Cabinet des Statthalters.

Von Philipp Wouwermann.

Eine Schlacht. Aus dem Cabinet des Statthalters.
Ein Wagen mit aschgrauen Pferden. Ebendaher.
Heuschober. Ebendaher.
Ställe. Zwei Stücke. Ebendaher.
Ein kleine Landschaft. Ebendaher.
Eine Schlacht. Ebendaher.
Ein großes Lager. Ebendaher.
Jäger. Ebendaher.
Eine Pferdetränke. Ebendaher.

Von Domenico Zampieri, genannt Dominichino.

Die heil. Jungfrau (del Rosario.). Aus St. Giovanni in Monte in Bologna.
Die Marter der heil. Agnese. Ebendaher; aus der Kirche der heil. Agnese.
Die Communion des heil. Hieronymus. Aus der Kirche della Carità zu Rom.

Von Zuccarelli.

Drei Landschaften. Aus dem Pallast Serpini zu Verona.

b) Statuen, Sculpturen, Bronzen.

Aus Bologna.

Eine Maske. Aus dem Cabinet des Instituts. Von Bronze.
Zwei Füße; ein Fragment. Ebendaher. Von Br.

Aus Mantua.

Büste des Virgil. Aus dem Pallast der Akademie. Von Marmor.

Büste

Büste des Euripides. Aus dem Pallast der Akademie. Von Marmor.
Büste des jüngern Tiberius. Ebendaher. V. Marm.
Büste des Mantegna. Aus der Kirche des heil. Andreas. Von Bronze.

Aus Modena.

Antike Büste des Marc Aurel. Aus dem Cabinet des Pallastes. Von Marmor.
Büste des Lucius Verus. Ebendaher. Von Marm.
Ein Centaur, der einen Jüngling festhält. Ebend. Von Bronze.
Ein Kopf eines Philosophen. Ebendaher. Von Br.
Ein Arm eines Jünglings. Ebendaher. Von Br.
Ein Weiberkopf. Ebend. Von Br.
Eine Etruscische Pallas. Ebend. Von Marm.
Büste des Hadrian. Ebend. Von Marm.

Aus Rom.

Büste des Junius Brutus. Aus dem Capitol. Von Br.
Büste des Homer. Ebend. Von Marm.
Büste des Alexander. Ebend. Von Marm.
Der Spinarius. Statue. Ebend. Von Br.
Büste der Ariadne. Ebend. Von Marm.
Büste des Marcus Brutus. Ebend. Von Marm.
Eine Venus. Statue. Ebend. Von Marm.
Der sterbende Gladiator. Statue. Ebend. Von Marm.
Amor und Psyche. Eine Gruppe. Ebend. Von Marm.
Antinous. Statue. Ebend. Von Marmor.
Zeno. Statue. Ebend. Von Marm.
Ein Grab mit den neun Musen. Ebend. V. Marm.
Eine Vestalin mit dem heil. Feuer. Ebend. Von Marm.

Flora.

Digitized by Google

Flora. Statue. Aus dem Capitol. Von Marmor.
Juno. Statue. Ebend. Von Marm.
Ein Faun mit der Flöte. Statue. Ebend. Von Marm.
Ein Dreifuß. Ebend. Von Marm.
Eine Egyptiſche Gottheit. Statue. Ebend. Von ſchwarzem Baſalt.
Apoll mit dem Hippogryph. Statue. Ebend. Von Marm.
Demoſthenes. Sitzende Statue. Aus dem Vatikan. Von Marm.
Menander. Statue. Ebend. Von Marm.
Phocion. Statue. Ebend. Von Marm.
Adonis. Statue. Ebend. Von Marm.
Eine niedergebeugte Venus. Ebend. Von Marm.
Büſte des Antinous. Ebend. Von Marm.
Büſte des Hadrian. Ebend. Von Marm.
Büſte der Comödie. Ebend. Von Marm.
Büſte der Tragödie. Ebend. Von Marm.
Eine Amazoninn. Statue. Ebend. Von Marm.
Antinous. Statue. Ebend. Von Marm.
Herkules Commodus. Statue. Ebend. Von Marm.
Der Discuswerfer. Statue. Ebend. Von Marm.
Sardanapalus. Statue. Ebend. Von Marm.
Julius Cäſar; als Pontifex maximus. Ebend. Von Marm.
Cäſar Auguſtus; als Conſul. Ebend. Von Marm.
Apollo mit den neun Muſen: Urania, Euterpe, Polyhymnia, Calliope, Clio, Thalia, Melpomene, Erato, Terpſichore. Ebend. Von Marm.
Sextus Empiricus. Ebend. Von Marm.
Ein Discuswerfer. Statue. Ebend. Von Marm.
Eine Sella curulis. Ebend. Von Marm.
Trajan ſitzend. Ebend. Von Marm.

Büste der Minerva. Ebend. Von Marm.
Ein Sphinx. Ebend. Von rothem Granit.
Der Ocean; eine Büste. Ebend. Von Marm.
Hygiea. Statue. Ebend. Von Marm.
Meleager. Statue. Ebend. Von Marm.
Eine Ara. Ebend. Von Marm.
Büste des Meleager. Ebend. Von Marm.
Eine kleine Figur der Ceres. Ebend. Von Marm.
Urania. Eine kleine Statue. Ebend. Von Marm.
Cupido. Ein Torso. Ebend. Von Marm.
Der Torso des Herkules. Ebend. Von Marm.
Eine Sella curulis. Ebend. Von Marm.
Paris. Kleine Statue. Ebend. Von Marm.
Eine Ara. Ebend. Von Marm.
Ein Sphinx. Ebend. Von rothem Granit.
Altar des Apollo. Ebend. Von Marm.
Cato und Porzia. Zwei Büsten. Ebend. Von Marm.
Büste des Jupiter. Ebend. Von Marm.
Tiberius in der Toga. Statue. Ebend. Von Marm.
Apollo von Belvedere. Ebend. Von Marm.
Die Gruppe des Laokoon a). Ebend. Von Marm.
Drei Urnen. Aus dem Vatikan. Von Marm.
Posidippus. Sitzende Statue. Ebend. Von Marm.
Cleopatra. Liegende Statue. Ebend. Von Marm.
Eine Urne. Ebend. Aus Basalt.
Der Tiber. Colossalische Statue. Ebend. Von Marm.
Der Nil. Colossalische Statue. Ebend. Von Marm.
Melpomene. Colossalische Statue. Ebend. Von Marm.
Ceres. Colossalische Statue. Ebend. Von Marm.

Aus

a) Der Römische Bildhauer Mariano erhielt den Auftrag, den Apollo und Laokoon einzupacken, und ihn auf dem Transport zu begleiten.

Aus Venedig.

Ein Basrelief, das das Opfer Suovetaurilia darstellt. Aus der Biblioth. von St. Marcus. Von Marmor.
Büste des Hadrian. Ebend. Von Bronze.
Die vier Pferde, welche die Venezianer im Jahr 1404 von Constantinopel wegführten, wo sie auf dem Hippodromus standen. Aus der St. Marcus Kirche. Von Br.
Ein Opfer Abrahams, aus Elfenbein. Ebend.

Aus Verona.

Büste des Augustus. Aus dem Hause Bevilacqua. Von Marmor.
Büste des Caracalla. Ebend. Von Marmor.
Acht Basreliefs, die sich auf die Geschichte des Mausolus beziehen. Aus dem Kloster des heil. Francisc. Von Bronze.
Zwei Altäre. Ebend. Von Marmor.
Drei Etruscische Vasen. Aus dem Museo. Von gebrannter Erde.
Eine Griechische Inschrift, die ein Testament enthält. Ebend. Von Marmor.
Fragment einer Inschrift. Ebend. Von Porphyr.

Aus dem Haag.

Eine Büste des Caligula. Aus dem Cabinet des Statthalters. Von Marmor.
13 andere Büsten. Ebend. Von Marm.
Ein schlafendes Kind. Ebend. Von Marm.
Atys. Eine Statue. Ebend. Von Marm.
Pluto. Ebend. Von Marm.
Ein Frauenzimmer. Statue. Ebend. Von Marm.
Ein Jüngling. Ebend. Von Marm.
Ein Mädchen. Ebend. Von Marm.

### Aus Hannover.

Zwölf Kaiserköpfe, und zwölf andre Köpfe. Aus Herrenhausen. Von Bronze.

### c) Andre Kunstsachen.

### Aus dem Institut von Bologna.

4 Etruscische Vasen.
2 Schalen von Bronze, worunter die sogenannte Cospiana.

### Aus der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand.

Eine Etruscische Vase.

### Aus der Herzoglichen Galerie zu Modena.

248 Handzeichnungen berühmter Meister.
Eine Zeichnung nach der Trajanischen Säule.
Eine Zeichnung, welche die Reihe der Kaiser darstellt.
Ein Band mit 418 Landschaften.
Noch ein Band mit 45 Landschaften.
4 Vasen von Porphyr.
Ein Christuskopf aus einem Cameo von geadertem Agath.

### Aus der St. Markusbibliothek zu Venedig.

Jupiter Aegeus, auf einem ungewöhnlich großen Cameo.

---

# Register
## über den dritten Band.


A.

Abaillard, sein Gemählde nach dem Leben gemahlt Seite 52.
Abaillard, sein Grabmahl 44. u. folg.
Abate, Nicolò del 105.
Abbon de Fleury; Nachricht von den Vasen die er besaß 33.
Adam, Robert 400.
Adelaide, Vicomtesse von Coucy 38.
Adjaceri; seine Sammlung unzüchtiger Gemählde 124.
Agricola, Bischof von Chalons, ein Architect 8.
Aimard de Monteil; seine Statue in der Kathedralkirche zu Puy 42.
Akademieen in Frankreich. Verzeichniß derselben 569–578.
Akademie der Baukunst 309.
Akademie des heil. Lukas zu Paris 165. ihre alten Privilegien 167. ihre Schicksale bis auf Ludwig XIV. 168–170. in den neuesten Zeiten 569.
Akademie, Pariser; wurde von le Brun gestiftet 168–170. Nachricht von ihren Ausstellungen 342. not. n. wurde während der Revolution aufgelöst 439. ihre Austheilung im 5ten Jahr der Republ. 472. not.
Akademie, französische zu Rom 557. u. 578. folg.
Albe, Bacler d' 532.
Alexander von Paris 59.
Algardi, Alessandro 134.
Allegrini, Franzesco 174.
Allemand, Georg 131. Schüler von Vouet. Ebend. 159.
Allemand, Jean, Baptiste 396.
Allemand, Pierre 131. not. r.
Andre', Jean 286.
Angeluccio 174.
Angilbert, sein Grabmahl 18.
Anstaux 488.
Anstalten, artistische in Frankreich 551. folg.
Anstée, ein geschickter Architect des 10. Jahrhunderts. 30.
Antreau, Jacques 401.




Digitized by Google

# Register.


Araber, ihr wichtiger Einfluß auf die Architectur in Europa 15. Character der arabischen Architectur. 15. 16.
Arabische Künstler 28.
Arazzi, S. Tapeten, Gobelins.
Arazzi, von le Brun 221. not. r.
Arc, Jeanne d'; ihr Denkmahl auf der Brücke zu Orleans 92. 93.
Architectur; über die Säulencapitäle in der Kirche von St. Germain 6. ihre Fortschritte in Fr. unter Clothar 7. Epochen der Arch. in Fr. 13. folg. Deutsche, 16. Fortschritte der Ar. in Frankreich 18. Lombardische, 22. ihre Fortschritte unter Karl dem Kahlen 27. im 10ten Jahrhundert 30. im 11ten Jahrhundert 31. in England, nach den Zeiten Wilhelm's des Eroberers. 33. 38. unter Ludwig VI. 42. große Fortschritte derselben im dreizehnten Jahrhundert 53. folg. unter Ludwig XIV. S. le Brun. unter Ludwig XV. 362. gegenwärtiger Zustand der Architectur in Frankreich. 552.
Architecturschule, Pariser 557.
Aretino; unzüchtige Mahlereyen nach seinen Schriften 123.
Armand, Charles 341.
Arnaud 400.
Arnould II., Bischof von Orleans 30.
Arnould de Lisieux 53.
Aspertino, Amico 270. not. q.
Attiret; ging nach China 376. seine Mahlereyen daselbst 377. folg.
Aubin, Augustin de St. 426.
Aubin, Charles de St. 426.
Aubin, Gabriel de St. 426.
Aubriet, Claude 540.
Aubriot, Hugo. Aufseher beim Bau der Bastille unter Karl V. 82.
Aubry 353.
Aubry, Louis Antoine 489.
Aubry, Louis François 522.
Audran, Claude 233.
Audran, Gérard 199. 233.
Audran, seine Kupferstiche nach le Brun's Gemählden 223.
Augustin, Schüler von Isabey 526.
Automat; merkwürdiges von Leonardo da Vinci 100. not. g.
Auzon 506.
Aved, Jacques André Joseph 401.
Avezzi, Virginia 128.
Avite, Bischof von Clermont, ein Architect. 7.
Aymolator; Bedeutung dieses Worts 53. not. l.
Azur; Nachrichten vom Gebrauch dieser Farbe aus vielen Schriftstellern 69. not. t.


## B.


Bacheller, Jean Jacques 383. Nachricht von seinen Streitigkeiten über die Enkaust. Mahlerey 384.
Baldouin, Claude 106.


Bam-

# Register.


Bambarlhaco, Philipp de 72.
Banſi, Anna 494.
Bar, Charles 426
Barabé, Pierre André 375.
Barbault, Louis 425.
Barbier 481–482.
Barbier, le; der ältere 531.
Bardin 496. 549.
Bardon, Michel François d'André 325.
Barozzi, Giacomo 105.
Barraband 550.
Barre, de 402.
Bartoli, Pietro Santi 155.
Basrelief über ein marmornes in der Kirche des heil. Remi zu Rheims 18.
Basreliefs an den Säulenknäufen des 12. u. 13. Jahrhunderts 6. not. m. am Portale der Kirche von S. Denis de la Chartre 12. am Gewölbe der Kapelle der Kirche de la Trinité 20. an der Kathedralkirche zu Vienne 41. not. n. an der Kathedralkirche zu Arles Ebend. zu Amiens Ebend. zu Paris am Portal der Notre-Damekirche Ebend. wurden mit Farben überzogen 55. not. n.
Baſſeporte, Madelaine 540.
Baſtille, die; wurde von Karl V. erbaut 80. Statuen, welche ſich daran befanden. 81.
Baud, Pierre le 98.
Baudet, ein Kupferſtecher 163. not. g.
Baudouin 371–373.
Baugin, Lubin 179.
Beaubrun, Henri 241.
Beaudement, Agneſe von; ihre Statue. 55.
Beaufort 403.
Beaumes, Jean de; ein Künſtler in den Dienſten Philipp's des Kühnen 95. not. s.
Beaurepaire 523.
Beguyer, Chancourtois 535.
le Bel. 340.
le Bel, Antoine 355.
Bellange', ein Porträtmahler 351.
Belle 271.
Belle' 565.
Belle, Auguſtin 520.
Bellechoſe, Herry 95. not. s.
Benedictus von Treviſo 71. not. u.
Benoît 524.
Benoit, Anton; ſeine Copie der Tapete zu Bayeux 36.
Berengar, Biſchof von Perpignan, ein Architect 32.
Bernard, der heilige; ſein Character 49.
Bernard aus Lothringen; Schüler von Claude le Lorrain 176.
Bernard von Tiron 41.
Bernelin, ſeine goldne Tafel 30.
Bernini; kam nach Frankreich 243. genaue Nachricht von ſeinem Character Ebend. not. t.
Berthault 535.
Berthon 474.
Bertin, Nicolas 257.
Bertin, Nicolas 270, 287–288.
Bertin; Landſchaftmahler 533.

Bertrand de Guesclin; Abbildung seines Lagers in einer Miniaturmahlerey 84.
Besson 549.
le Beuf; sein Urtheil über die Architectur in Frankreich im 11ten Jahrhundert 31.
Bianchi, S. le Blanc.
Biard, goß das Pferd zur Statue Heinrichs II. 110. not. c.
Bidault 527. 535.
Bienen, metallene, im Grabe Childerics gefunden 49. not. c.
le Blanc, Horaze, genannt in Italien Bianchi 164.
Blanchart. 518.
Blanchart, Gabriel 165.
Blanchart, Jacques 129. 164. Schüler von Nicolas Bollert. Ebend. seine Galerie 165. seine merkwürdigsten Bilder 165.
Blanchet, Thomas 194
Blarambert 400.
Blasons, Bedeutung dieses Worts 47. not. z.
Blömen, Julius Franz 179.
le Blond, Jean 287
Blondel 362.
Blondel, Mery Joseph 504.
Blumenmahler. berühmte französische 276. u. 538.
Bobrun, S. Beaubrun.
Börsen an den Statuen des zwölften Jahrhunderts 56. not. p.
Boichart, Joseph Alphonse 489.
Boichot 532.
Boilly 548.
Bois, Ambroise du 160.
Bois, Eustache du 116.
Boizot, Antoine 355.
Boguet 519.
Bollert, Nicolas 161.
Bon, Franzisque le 122.
Bonaventura von Amiens 132.
Bonaparte; seine Vorliebe für Egyptische Kunstwerke 446.
Bonys 271.
Bouch, Valentin; ein Glaß- u. Oehlmahler 109.
Bouchardon 362.
Boucher, aus Bourges 183.
Boucher, François 364. Characteristik seiner Arbeiten 365–368. Anecdote von ihm 369–370. seine Schüler 371.
Bouchet, Louis André 472.
Bouillard 526.
Bouillon 515.
Bouillon, Pierre 500.
Boulanger, Jean 179.
Boullogne, Bon 255. seine Werke 256–257.
Boullogne, Genevieve 255.
Boullogne, Louis de 255.
Boullogne, Louis de 257. über seine Werke u. seinen Styl 258–259.
Boullogne, Magdalena 255.
Bounien 383.
Bourdon, Sebastian 195 seine frühern traurigen Schicksale. Ebend. seine Werke, und ihr Character 196.
Bourgeois, Charles 535. 549.
Bouvier, Nicolas 120.
Bramante; ließ französische Glaßmahler kommen um den Vatican zu zieren 108.



Digitized by Google

Brandmüller, Greg. 233.
Brantôme; seine Erzählung von unzüchtigen Mahlereyen 123.
Bre le 209.
Brenet 400.
Bret de 481.
Breton, le 552.
Breuil, Toussaint du 119.
Briard 400.
Bril, Paul 171.
Broc, Schüler von David 474.
Brocar, Charles 504.
Brongniart 385.
Bruggia, Giovanni da 85. not. c.
Brun, Antoine 489.
le Brun, Madam 524.
le Brun, Charles; studierte unter Vouet 210. ging nach Italien 211. wurde Präsident der neuen Fr. Mahler-Akademie 212. seine ersten Arbeiten Ebend. seine Feindschaft gegen le Sueur 214. seine Werke zu Paris 215. seine Schlachten Alexanders des Großen 216. Beurtheilung u. Beschreibung derselben. 217-219. seine Cartons zu gewirkten Tapeten 221. not. r. seine Günstlinge 222. seine Werke zu Versailles ꝛc. 223-225. stiftete die Akademie zu Rom 225. wurde Director der Römischen Akadem. des heil. Lukas 227. bemühte sich eine neue Säulenordnung zu entdecken 228. seine Galerie zu Versailles 229. wurde von Louvois nicht begünstigt Ebend. Character seiner Werke 230-231. seine Schüler 232. folg. sein Despotismus im Gebiet der Kunst 431. ob er den Verfall derselben herbeigeführt? 432. ff.
le Brun, Topino 481.
Bruyere, Mad. 524.
Buchstaben, Gothische 10. wurden unter Franz I. verändert Ebend.
Bullart, Jean 119.
Bunel, Jacob 120. seine besten Werke Ebend.
Burch, van der 549.

## C.

Cacault 519.
Callet, Ant. Fr. 495-496.
Camaieux 307.
Cambiaso, Luca 270. not. q.
Cameau 423.
Cammus 289.
Camus, Ponce 481.
Capet, Mad. 524.
Caracteres 47. not. z.
Caraffe 508.
Carmois, Charles 116.
Carre, Jacques 191.
Carrey, Jacques 233.
Casanova, Franzesco 354. über seine Werke 355.
Casear, Henri 287.
Castellan 533.
Castiglione 378. not. o.
Caylus, Anne Claude Philippe 419-421.
Cayot, Auguste 270.
Cazes, Pierre, Jacques 257. u. 295.
Cellini, Benvenuto 105.
Chalete; seine Mahlereyen zu Toulouse 208.

Challe 371.
Champagne, Philipp von 129. fing die Galerie des hommes illustres an Ebend. 159.
Champaleman, Geoffroi de; Bischof von Aurerre 37.
Chantelou 137. not. z.
Chaponière, Alexandre 398.
Chardin, Jean Baptiste Simeon 351.
Charmenton, George 157.
Charolois, Carl von; sein Porträt 97.
Charpentier 524.
Chartier, Pierre 398.
Chartres, Kathedralkirche daselbst 22. not. m.
Châtillon; ein Kupferstecher 335.
Chaudet 523.
Chaudet, ein Bildhauer 531.
Chauveau, François 180.
Chauvin 533.
Choffard, Pierre Philippe 398.
Chrismal; ein kostbares Gefäß 40.
Claude le Lorrain, S. Gele'e.
Claude de Marseille; ein berühmter Glasmahler 108.
Claude von Paris 106.
le Clerc; Schüler von Boullogne 257.
le Clerc, Benoît Nicolas 356.
Clerc, Jean le 161.
le Clerc, Jean 176.
Clerc, Jean le, aus Nancy 161.
le Clerc, Sebastian 356.
Clerisseau, Charles. Seine Zeichnungen nach alten Monumenten 400–401.
Clerisseau, Robert 400.
Clothilde; ihre Statue 17.
Clouet, Jean; genannt Janet. Ein Porträtmahler 107.
Cluny, über die prächtige Abtei daselbst 21. not. n.
Cochère' 523.
Cochin, Charles Nicolas (fils) 379–381.
Cochin, Natalis 379.
Cochin, Nicolas 379.
Codagora, Viviano 176.
Collins 403.
Colombel, Nicolas 206.
Commerson, Philibert 539.
Commonasse, Germain 109.
Commonasse, Guillaume 109.
Commonasse, Michel 109.
Connet, Jean de 160.
Constanza d'Arles; Statue von ihr 34.
Contant 362.
Coppola; eine gräfliche Familie in Sizilien 254. not. h.
Corbechon, Jean 84.
Cordelle 523.
Corneille, Jean Baptiste 240. 241.
Corneille, Michel 240.
Corneille von Lyon; ein Porträtmahler 107.
Cornical 259.
Coster-Valayer 526.
Costume, Fehler wider dasselbe von Carracci, Valentin, ꝛc. 163. not. g.
Courtin 259.
Courtois 174.
Courtois, Jacques, genannt le Bourgouignon 337. seine Werke 238. Beurtheilung derselben 239. 240.
Courtois, Jean 237.

Courtois, Guillaume 237. 240.
Cousin, Jean. Streitigkeiten über sein Geburtsjahr 114. not. k. seine Glasmahlereyen 115. seine übrigen Werke Ebend.
Couston 362.
Coypel, Antoine 245. seine Studien in Italien 248. Beurtheilung seines Styls 249. folg. 251.
Coypel, Charles Antoine 245. 252.
Coypel, Noël 245. seine Studien 246. seine Werke. 247.
Coypel, Noël Nicolas 245. 253.
Crepin, Louis 504.
Croisac 289.
Croix, de la 396.
Crozat, Joseph Antoine 415–417.
Curego, Domenico 401.

D.

Dabos, Laur. 489.
Daël, van 544.
Dagobert; über sein Grabmahl in der Kirche St. Denis 16. über seine Statue zu Erfurt 12.
Dairusseau 543.
Dalmate, Bischof von Rhodez, ein Architect 7.
Dandrillon 535.
David, Jacques Louis. Studierte in Italien 451. Beurtheilung seines Belisarius 453. seine Andromache 454. seine Horatier 454. Beurtheilung dieses Gemähldes 455–456. sein Brutus 457. war ein Freund von Robespierre u. hatte großen Antheil an den artistischen Unternehmungen während der Revolution 443. folg. 458. folg. seine Skizzen und unvollendete Mahlereyen 459. sein Socrates Ebend. sein Paris u. Helena Ebend. Ueber seine Sabiner 460–462. seine Porträte von Bonaparte 462–463. seine Schule 464. folg.
Delaporte 526.
Delaporte, Eugenie. 506.
Delester 526.
Delobel 259.
Demarne 547.
Denon, Vivant. 537–538.
Derigny, Caroline 506.
Descamps, Jean Baptiste 425.
Desfontaines 547.
Desfontaines, Abeille 540.
Deshayes, Jean Baptiste 371–373.
Deslyen 355.
Desmoles, Arnould; ein Glasmahler 108.
Despax 289.
Desportes, François 285. u. 351.
Desportes, Nicolas 284. u. 351.
Dessalle 506.
Desvoges 532.
Deutsche Künstler; ihr Schicksal an den kleinen Höfen im vorigen Jahrhundert 329.
Devailly 500.
Devosge 549.



Digitized by Google

Devouge 505.
Dieu, Antoine de 232.
Domenico, Giovanni 174.
Dorigny, Charles 106.
Dorigny, Louis 106.
Dorigny, Louis 273.
Dorigny, Nicolas 274.
le Dour, Nachricht von dieſem Architecten 361. not. k.
Doyen 326–327.
Drama, franzöſiſches; nachtheiliger Einfluß deſſelben auf die zeichn. Künſte 249.
Drolling 547.
Drouais, François Hubert 353.
Drouais, Germain Jean; ging mit David nach Rom 466. ſein Marius 467–468. ſein Tib. Gracchus Ebend. ſtarb in ſeiner Jugend 469.
Dubis 106.
Dubreuil 106.
Duchesne 159.
Ducq 492.
Ducreux 526.
Dufau, Fortune' 474.
Duget, Jacques 139.
Dughet, Caſpar; Schüler von Pouſſin 155.
Dulin, Chriſtophe 257.
Dupleſſis 353.
Durand; Schüler von Bachelier 398.
Durand; ein Emaillemahler 398.
Dutertre 532.
Duvivier 492.

## E.

Egypten; Einfluß der Expedition nach Egypten auf den Geſchmack in Frankreich 445–446.
Elfenbeinernes Käſtchen im National-Muſeum 56. not. p.
Elle, Ferdinand; ein Flamänder 133.
Eloi, ein Goldſchmidt u. Aufſeher der Münze zu Paris 10. not. u.
Elydoriſche Mahlerey 399.
Emaillemahlerey; Geſchichte derſelben 52. Nachricht von berühmten Emaillemahlern 160, 310, 335. ꝛc.
L'Epicie' 509.
Errard, Charles 234. ſeine Mahlereyen u. Handzeichnungen 235.
Leſpinaſſe 535.
Eudes de Montreuil; ein Architect 62. Begleiter Ludwigs des heil. nach Paläſtina Ebend. ſeine Werke Ebend.
Eyck, Hubertus van 85. not. c.
Eyck, Johann van 85. not. c. Nachrichten von ihm u. ſeiner Schule 85.
Ezelon 43.

## F.

la Fage, Raymond 290–294.
Falconet 362.
Fantoſe, Antoine 121.
Fantuzzi 121.
Fauchier, Laurent 191.
Favanne 355.
Favray 273.
le Febure, D. 505. not. q.
le Febure, Robert 505.
Ferrand, Jacques Philippe 191.



Digitized by Google

le Fevre, Claude 207.
le Fevre, Claude 271.
le Fevre, Claude 233.
le Fevre, Jacques 233.
le Fevre, Valentin 207.
Fiamma, Galvaneo della 69. not. t.
le Fleur 162.
Fleury 548.
Flos, du 273.
le Fond 502.
Fontana, Prospero 105.
Fontenoy, Jean Baptiste Blein de 276.
Forbin, August 549.
Forge, la, arbeitete gemeinschaftlich mit Bunel 120.
Foreſt, Jean Baptiſte 262.
Foſſe, Charles de la 263. ſeine Werke 264-265. Beurtheilung ſeines Styls 266. 234. 328.
Fouche, Nicolas 191.
Fouque von Marſeille 58.
Fouques; ein alter Miniaturmahler 39.
Fouquier; ein Landſchaftmahler 139.
Fragonard 371.
Fragonard, der jüngere 495.
François, Guide 209.
François, Jean Charles 401.
François von Orleans 106.
Franz I. Seine Verdienſte um die Künſte 116. not. q. Gedicht von ihm an die Laura 478. not. a.
Freard, Roland. Ueber ſeine Ueberſetzung der Perſpective des Euklides, u. andre Werke 152. not. u.
Fredeau, Ambroiſe, genannt Frere Fredeau 209.
Fredegar, über ſeinen Auszug der Geſchichte des Gregoire de Tours. 17.
Freminet, Martin 120. bildete ſich nach Michel Angelo 121. ſein Character Ebend.
Du Fresnoy, Charles Alfonſe 183-185.
Froiſſard; eine mit Miniaturmahlereyen gezierte Handſchrift von ihm 76. 78. 79. 90.
Frontier, Jean Charles 402.

## G.

Gabriel 362.
Gaddo Gaddi; Nachrichten von ihm. 71. not. u.
Gaget, François 132.
Gagnereaux, Ben. 510.
Galerie des Senats 561. folg.
Galloche 259.
Galloche, Louis 338.
Garin; ein Architect 53.
Garnerey 532.
Garnier, Etienne Barthelemy 528.
Gauffier 427. 517-518.
Gautherot, Claude 480.
Gelée, Claude, genannt Cl. von Lothringen 170. ſeine Lehrer 171. lies ſich zu Rom nieder 172. ſeine Zeichnungen u. Mahlereyen 172. 173. ſeine Landſchaften 174. ſeine Schüler 175.
Geminiano, Giacinto; Schüler von Pouſſin 155.
Genga, Bernardino 235.
Genre; ſeltſamer Streit über die

Digitized by Google

die Bedeutung dieses Worts 427–429.
Geoffroi de Preuilly; ob er der Erfinder der Turniere ist? 47. not. a.
Georget 565.
Ge'rard, François. Schüler von David 469. über seinen Belisarius 470. sein Amor u. Psyche Abend. Nachricht von seinen Bildnißmahlereyen 471. von seinen Handzeichnungen 471.
Gerard, Madame 385.
Germain, Bischof von Paris 4.
Gerry, Jean; ein alter Emaillemahler 53. not. k.
Geschütz, grobes; merkwürdige Nachricht von dessen Gebrauch 95. u. not. t.
Gesellschaft der Kunstfreunde 558.
Gilles von Corbeil 59.
Gillot, Claude 297.
Giotto, begab sich nach Avignon an den Hof des Pabstes 71. not. u.
Giovanni da Lione 107. not u.
Girardon, Fr. 230.
Giraudet 475–477.
Girouft 531.
Glasmahlereyen zu St. Denys 19. 42. andre berühmte 50. 51. not. g. zu Chartres 60. berühmte französische 108. 160.
Glockengießerey; sehr früh in Frankreich bekannt 18.
Gobelin, Gillis; ein berühmter Schönfärber, kam unter Franz I. nach Frankreich 117.
Gobelins; Nachrichten von dieser Manufactur 118. Geschichte der Manufactur der 562–564.
Godbois 531.
Godefroi, Madame 403.
Goldmacher; ihr Proceß in Basreliefs dargestellt am Portal der Notre-Dame-Kirche 41. not. n.
Goldschmiede; ihre Gilde lies Mahlereyen verfertigen 130. 355.
Goldschmiedekunst in Frankreich 33. 40.
Golem, Jean; Provinzial der Carmeliter 85.
Gontier, Jean 160.
Gontier, Léonard 160.
Gothische Baukunst, S. Architectur.
Gougeon, Jean; ein berühmter Bildhauer 112. Urheber der Fontaine der Nymphen Abend.
Goulay, Thomas 206.
Gousse' 206.
Grand, le 549.
Grandin, J. L. M. 530.
Granger 493.
Gratulfus, ein Architect 32.
Gregoire, Bischof von Tours, ein Architect 7.
Gregoire, seine Verdienste um die Erhaltung der französischen Kunstwerke 438. u. 558.
La Grene'e 385.
La Grene'e, der ältere 511–512.
La Grene'e, Anthelme François 512.



Digitized by Google

Greuze, Jean Baptiste 421–422. seine Schüler. 423.
Griechische Kaufleute im südlichen Frankreich 66. not. o.
Griechische Stickereyen aus dem zwölften Jahrhundert 28. not. t.
Grobin 549.
Grobon 535.
Gros, Antoine Jean 479.
Grossart 526.
Guerin 499–501.
Guernier, Alexandre du 197.
Guernier, Louis du 197.
Guernier, Pierre 197.
Guglielmo, Messer; ein Architect 73.
Guillaume, Abt von St. Benigne, ein Architect 32.
Guillaume de Marseille; ein berühmter Glaßmahler 108.
Guillaumot 565.
Guilledot 197.
Guillemard 506. 526.
Guinamand de la chaise dieu; ein Bildhauer 33.

H.

Halle', Abraham 120.
Halle', Claude 120.
Halle', Claude 273.
Halle', Noël 402.
Handschriften mit Miniaturen 29. aus den Zeiten Lothars 24. Karls des Kahlen 25.
Handzeichnungen; Nachricht von der kaiserlichen Sammlung derf. 220. not. q. 565–567.
Harcourt, Richard d', Tempelherr 51.
Harriet 475.
Harriet, Fulchron Jean 514.
Havy, de 106.
Heinrich I; Statue von ihm 35.
Heinrich II, König von England; sein Grabmahl 59.
Heinrich IV. Character seiner Regierung 113.
Heldric, Abt zu Auxerre; über seine Miniaturmahlereyen 29. not. e.
Helinaud 59.
Hellot; ein Porzellanmahler 385.
Heloise; ihr Grabmahl 44.
Hennequin, Ph. Aug. 472–473.
Henriet, Claude; ein berühmter Glasmahler 160.
Henriet, Israël 160.
Herault, Antoine 240.
Herault, Magdalena 246.
L'Heritier 542.
Heron 160.
Herfent 506.
Hieronymus, der heilige; wie er vorgestellt wird 87. not. c.
Hildebert, Abt zu Isle Barbe. 31.
Hildebert du Mans 51.
Hincmar, sein Grabmahl 25.
Hire, Laurent de la 180.
Hofmahler der Könige von Frankreich 85. not. b.
Hollier 522.
Honnet, Alex. Rom. 505.
Houasse, Michel Ange 232.
Houasse, Rene' Antoin 232.
Houel, Jean 425.
Huë, J. F. 392. 397. 536–537.
Huet; Schüler von le Prince 375.



Digitized by Google

Huet, Christophe 363.
Hugo Kapet; Statue von ihm 34. not. 3.
Huin, Mad. 524.
Huquer, Jacques 399.
Hutin, Charles 424.

J.

Jabac; seine Sammlung von Handzeichnungen 220. not. q.
Jacques, Maitre. Ein berühmter Bildhauer 122. not. c.
Jacquinot. S. Hector Lescot.
Jannet 106.
Jean; ein berühmter Glasmahler, der in Italien arbeitete. 108.
Jean de Chelles; ein Architect 62.
Jean de Montreuil; seine Beschreibung einer Statue der Maria zu Châlis 43. not. t.
Jean de Valois; sein Porträt 91.
Jeanne, Königinn von Navarra; ihr Porträt 67.
Jeanne von Bourbon; ihre Statue 82. 88.
Jeanne von Chatillon, Gräfinn von Blois. 67.
Jeaurat, Etienne 355. 425.
le Jeune 533-534.
Ildeburg; ihre Statue. 55.
Illuminare; Erklärung dieses Wortes in den Inquisitionsacten von Carcassone 69. not. t.
Imbert, Gabriel, Joseph 232.
Ingres, aus Montauban; über seinen Antiochus 471.
Institut, das National; Nachricht davon 551. Mitglieder desselben 552. Arbeiten der Classe der schönen Künste 553.
Joannes de Bruges 85. not. c.
Jodde, Pierre de 116. not. p.
Joinville; merkwürdige Stellen aus seinen Werken 63. fg.
Jonas, Bischof von Orleans, Vertheidiger des Bilderdienstes 19.
Joubert, Jean 540.
Jouvenet, François 270.
Jouvenet, Jean 268. seine Werke 169. sein Styl Ebend. seine Schüler 270.
Jouvenet, Noël 130. seine Arbeiten 131.
Isabella von Bayern; Brantomes Urtheil über sie 81. not. q.
Isabey. Seine großen Zeichnungen 521. ihr Character 522. seine Miniaturen Eb.
Italiänische Künstler; Verzeichniß derselben, die unter Franz I. nach Frankreich kamen 105. ihr Geschmack blieb herrschend bis auf Ludwig XIV. Ebend. sie bildeten die französischen Künstler 106. ihr Einfluß 108.
Juliard 371.
Juwelen; Verzeichniß derselben im Schatz der Könige von Frankreich 87. not. d.
Ives de Chartres 40. 42.
Ivry, Thurm daselbst 32.

K.

Kanz 399.
Karl der gute, Graf von Flandern; Porträt von ihm 44.

Karl

Karl der Große; seine Verdienste um den Flor der Architectur in Fr. 14. seine Statue. 17.
Karl der Kahle; eine Miniaturmahlerey von ihm 24.
Karl der Fünfte; seine Verdienste um den Flor der Künste in Frankr. 80. legte den Grund des Louvre. Ebend. ob seine Bibliothek nach England gekommen? 80. not. o. bauete die Bastille 81. die Cölestinerkirche zu Paris 82. Bildnisse von ihm in Handschriften 84. 85. seine prächtigen Geschenke an den deutschen Kaiser 86. seine Statue aus weißem Marmor 88.
Karl VI; seine nachtheilige Regierung 89. 92.
Kreuzzüge; ihr Einfluß auf den Zustand der Kunst in Europa 42. 66.
Kronen; über die verschiedne Form der französischen 24. not. s.
Künste in Frankreich; ihr Zustand unter den Merovingern 8–16. unter den Carolingern 17–19. vom neunten bis zum zehnten Jahrhundert 20. unter Wilhelm dem Eroberer 37. unter Ludwig den Heiligen 40–61. unter den folgenden Königen bis auf Franz I. 66–100. wurden durch Italiäner emporgebracht 106. unter Heinrich IV. 112. fingen an zu sinken 125. erhielten ihren höchsten Glanz unter Ludwig XIV. 242. S. le Brun. Ursachen ihres schnellen Verfalls unter Ludwig XV. 219. 231. 260. 298. 300–310. 359–363. unter Ludwig XVI. 432. Entstehung der neuen franz. Kunstschule 432. Characterstik derselben 441. theilt sich in drei Classen 463. ihr gegenwärtiger Zustand 544. seltsame Richtung die sie genommen haben 546. ꝛc.
Kugler, Mad. 523.
Kunstwerke; wurden aus Italien u. andern Ländern nach Paris gebracht 444. ob die Kunst in Frankreich dadurch gewinnen wird? 445. Verzeichniß derselben 595. u. fg.
Kunstwerke, französische, wurden während der Revolution zerstört 437.
Kunstwerke, römische, in Frankreich 2.
Kupferstecherey; ihre schöne Blüthe unter Ludwig XIV. 430–431.
Kupferstiche nach den Schlachten des Chinesischen Kaisers 378. not. o.

## L.

Lafite, Louis 530.
Lambert, Martin 287.
Lancelot, seine Beschreibung einer merkwürdigen Tapete 36.
Lancini, Giovanni Maria 255.
Lancret 300.
Landfried, ein Architect 32.
Landon, Charles Paul 501.
Landschaftmahlerey; Betrach-

tung über dieselbe 176–178. 392. folg.
Largilliere, Nicolas de 278–281.
Laugier; seine fruchtlosen Bemühungen, eine neue Säulenordnung zu entdecken 228. not. e.
Laurent S. Hire.
Laurent, aus der Picardie 106.
Lauri, Felippo 174.
Lauri, Pierre 179.
Leancourt, Erbauer des prächtigen Grabmahls des heil. Remy zu Rheims 25. not. v.
Lely, Pierre 278.
Lemoine 526.
Lenoir, Alexandre 558. Beurtheilung seiner Schrift über die fr. Monumente 11. sein Brief an den Minister des Innern, um die Abtei Cluny zu retten 21. not. n.
Lenoir, Madam. 506.
Leon, Bischof von Tours, ein Architect. 7.
Leonardo da Vinci, ging nach Frankreich in die Dienste Franz I. 101.
Lerambert, François 116.
Lerambert, Jean 116.
Lerambert, Louis 116.
Leroy, Denis Sebastian 514.
Lescot, Hector; genannt Jacquinot; sein bronzenes Monument der Jeanne d'Arc. 92.
Levache' Déforas 506.
Lilien im franz. Wappen, von wem sie zuerst gebraucht worden sind 48.
Limoges; Emailleurs daselbst 160.
Linard 160.
Lisa del Jocondo; Nachricht von diesem Bilde 116. not. q.
Lobel 325.
Loir, Nicolas 196. 271.
Longobardischer Styl der Architectur 14. 22. not. m.
Lorimier, Chevalier von 519.
Lorimier 506.
Lorlot, Erfinder der Kunst Pastellfarben zu fixiren 310.
le Lorrain. S. Gelée.
le Lorrain, S. Meslin.
Lorrain, Louis Joseph 397.
Louster, Mad. 523.
Ludwig von Anjou; Stifter des Ordens vom heil. Geist 80.
Ludwig der Fromme; Zustand der Künste unter seiner Regierung 19.
Ludwig der Heilige; seine für die Künste wichtige Regierung 60. folg. Joinvilles Nachrichten von ihm 64. Zustand der Künste unter seiner Regierung 51. folg.
Ludwig XIV. Characteristik seiner Regierung. 242. was er für die Kunst gethan 243. folg. Siehe den Art. Künste. ꝛc.
Lungbeck 296.
Lyen, de 403.
Lye, van der 489.

## M.

de Machy, Pierre Antoine 355. 400. 425.
Madrain 160.



Digitized by Google

Madre; Bedeutung dieſes Wortes 52. not. k.
le Maire, Jean, genannt le Gros le Maire 157. ging mit Pouſſin u. le Brun nach Rom. Ebend. ſeine Werke 158.
le Maitre, der kleine 158.
Maire, P. le 155.
Mallet 548.
Maluel, Jean; ein Mahler 95. not. s.
Manglard, Adrian 423.
Manſart, ein Architect 188. not. i.
Marcken, Mad. 526.
Maréchal 543.
Marés, de 427.
Mareſt, Jean de; Miniaturen in einer Handſchrift von ihm 100.
Mariette, Jean Pierre 417-418.
Marlay 506.
Marolles, Michel de 413-414.
Marot, François 356.
Martin von Autun 43.
Maſſé, Jean Baptiſte 335.
Matthieu, Pierre 341.
Mathilde, Gemahlin Wilhelm's des Eroberers; ihre Tapete zu Bayeux 36. ihr Gemählde 37.
Mayer, Conſtanza 494.
Mayer, Mad. 526.
Medicis, Katharina von; ihr Einfluß auf die Fortſchritte der z. Künſte in Fr. 110.
Mehum, Jean de 68.
Mellin, Henri; ein Glaßmahler aus Bourges 166.
Memmi, Simone 71. not. u.
Menageot 515-517.
Menjaud 503.
Mercier; ein Architect 139.
le Mercier, ein Architect 188. not. i.
Merimée 489.
Meslin, Charles, genannt le Lorrain 159.
Meßgewänder, gewirkte 28.
Meulen, A. F. van der 348. not. t.
Meuſnier, Philippe. Nachricht von ſeinen Werken ꝛc. 261. 277.
Meynier 486-488.
Mez, Heinrich von; ſein Glasgemählde 65.
Michaud, Mad. 524.
Michel 106.
Michel, Gerard 122.
Michel Angelo; ſeine Leda 117. not. q. ſeine Statue des Herkules 122.
Mignard, Nicolas; ging mit dem Cardinal von Lyon nach Rom 181. ſeine Werke 182.
Mignard, Paul; Sohn des vorigen 182.
Mignard, Pierre 182. ſeine Studien 182. ſeine genaue Freundſchaft mit Du Fresnoy 183. ſeine Werke 185-188. ſein Talent andre Meiſter nachzuahmen 189. ſein Character 190. ob er Schüler gebildet? 191. Biographien von ihm 192. Styl ſeiner Mahlereyen 193.
Millet, Jean Franzisque 341.
Millin, Berichtigung einer Stelle in ſeinen Antiq. Nation.

tion. 81.
Miniatur-Mahlereyen, älteste 20. 21. aus den Zeiten Lothars 24. in einer Handschrift von Heldrie 29. aus dem eilften und zwölften Jahrhundert 38, 39. in einer Handschrift des Jean de Mehum 68. in den Landesgesetzen von Artois 69. not. t. in der Handschrift des Froissart 76. in den handschriftlichen Statuten vom Orden des heil. Geistes 80. in den Handschriften der Cölestiner Bibliothek 82. andre alte Miniaturen 83. 84. folg. aus den Zeiten Karls V. 86–88. in einer Handschrift von Monstrelet 94. in den Handschriften der Kaiserl. Bibliothek zu Paris 94. 95. in den Statuten des Ordens du Croissant 96–97. in den Statuten des Ordens vom heil. Michel 97. in einer Handschrift von Demarest 100. ihre Schicksale 160. folg. kam nach Erfindung der Buchdruckerei in Verfall 161.
Mier le 396.
Mirnaux, Davin 524.
Mogras aus Fontainebleau 160.
le Moine, François 338–340.
Moinet, Schüler von Restout 343.
Mola, Jean Baptiste 235.
Mola, Pierre François 236.
Mole, Jean Baptiste; Schüler von S. Vouet 130.
Mongé, Mad. 526.
Monnet, Charles 403.
Monnier, aus Blois 160.
Monori, Dom. 109.
Monoyer, Jean Baptiste 262. 276.
Monsiau 514-515.
Monstrelet; Handschrift von ihm mit Miniaturen 94.
Mont, Jean du 355.
Montpetit, Vincent de 399.
Moreau, J. F. P. 505.
Morin, Mad. 522.
Morouelle, Jean Antoine de 414–415.
Mosaikmahlerey; von den ersten Versuchen in der Mosaikmahlerey in Frankreich 10. auf dem Fußboden der Kathedralkirche zu Rheims 26. not. v.
Mosnier, Jean 158.
Mosnier, Pierre 197.
le Muet, ein Architect 188. not. i.
Munier, Jean 180.
Münzen, goldne, aus den Zeiten Dagobert I. u. Chlodowig II. 10. not. u. erhielten ein schöneres Gepräge unter Franz I. 90. not. g.
Mütze, die dreifache Päbstliche; von wem sie zuerst in dieser Gestalt getragen worden 82.
Mureau, Iphigenie 544.
Museum der französischen Monumente; Geschichte desselben 558. folg.
Museum Napoléon 567-568.
Museum zu Versailles 560. folg.
Musnier 106.

N.
Nangis, Genevieve 499.
Nannoccio 105.
Nassaro, Matteo del; verfertigte Muster zu Arazzi 118. u. 105.
Natoire, Charles 358. seine Werke 359. u. folg.
Nattier, Jean Marc 287. 336–338.
Naucret, aus Metz 180.
Neveu 550.
Nocret, Charles, der jüngere 341.
Nocret, J. 155.
Noël 537.
St. Non, Richard de 426. 494.
Nonotte, Schüler von le Moine 340.
Normänner; ihr nachtheiliger Einfluß auf die Künste in Frankreich 4. 5. 16. 20.
Nue, de la; seine Sammlung von Handzeichnungen 220. not. q.

O.
Obrerio, Pietro; leitete den Bau des päbstlichen Pallastes zu Avignon 73.
Odon d'Orleans 40.
Odiot 398.
Olivier 400.
Ommrgandt 535.
Opera caementariorum; Bedeutung dieses Ausdrucks 38.
Opera sarsuria und musiva 10.
Oresme, Nicolas; seine franz. Uebersetzung der Bibel u. der Politik des Aristoteles 84.
Oriflamme 56. not. p.
L'Orizonte 179.
Orleans, Louis Herzog von; seine Sammlung unzüchtiger Bilder 124.
Orsmond von Rheims; ein geschickter Kupferarbeiter 33.
Oudinot 543.
Oudry, Jean Baptiste 334–335.

P.
Pader, aus Toulouse 208–209.
Päpste; ihre großen Verdienste um den Flor der Künste 70. ihr Hof zu Avignon 71–76.
Pairs von Frankreich; ihre Statuen an dem Grabe des heil. Remi zu Rheims 26. ihre Bildnisse auf einer Tapete zu Brüssel 89. in den Fensterscheiben von St. Sauveur zu Brügge 89.
Pajou 489.
Palla, Giovanni Battista della 122.
Palliere 489.
Pannini, Gian Paolo 395. not. f.
Panorama's; Nachricht von einigen merkwürdigen 550.
Pantau oder Pantot 195.
Paon, du 423.
Paraclet 44.
Paris, kein günstiger Ort für den Flor der Künste 216.
Parmentier, Jacques 197.
Parrocel, Barthelemi 274.
Parrocel, Charles 347.
Parrocel, Ignaze 276.
Parrocel, Joseph 274.
Parrocel, Louis 274.

Pasquier 399.
Pastellmahler, berühmte 351.
Pastellmahlerey; Gattungen derselben 266. not. o. über ihr Alter 68. not r. auf Goldgrund 90; 320-322.
Patel; ob er ein Schüler von le Sueur gewesen? 206.
Paters 300.
le Pautre 182.
Pelissy, Bernard de; ein Glasmahler 160.
Penni, Luca 105.
Percier 385.
Perrault, Claude; sein Entwurf zur Façade des Louvre 243.
Perrier, François 131. Nachricht von seinen Kupferstichen Ebend. nos. s.
Perrin 529-530.
Perroneau 352.
Pesne, Antoine 328.
Pestel, C. L. du Fresne du 287.
Peter von Montereau; ein Architect 62.
Peter Venerabilis 44.
Petrarcha; seine Briefe an Urban V. 75.; sein Sonett auf die Laura in ihrem Grabe zu Avignon 479. not. a.
Peyron 513.
Peytavin, Jean Baptiste 471.
Pezet 281.
Philipp Auguft; Monumente aus seiner Zeit 55.
Philipp der Gute, Stifter des Ordens vom goldnen Vließ. Sein Porträt 96.
Philipp III; sein Grab von schwarzem Marmor 67.
Philipp IV; Monumente aus seiner Zeit 67.
Picard, Bernard 401.
Picault 403.
Pierre, Jean Baptiste Marie 381. seine Werke 382. seine Schüler 383.
Pigalle 362.
Pilon, Germain. Sein Monument bei den Cöleftinern 111.
Pinaigrier, Robert, arbeitete gemeinschaftlich mit Jean Cousin 109. 115.
Pinson, Mad. 525.
Platemontagne, Nicolas de 287.
Plumier; seine Handschriften 539.
Pò, Giacomo del 155.
Poerson, Charles François 248.
Poilly, J. B. de; ein berühmter Kupferstecher 189.
Poilly, Nicolas 270.
Poitiers, Diana von; ihr Porträt gemahlt von Jean Cousin 115.
Poitreau 355.
Ponce, Paul 105. 111.
Pontheron, David 120.
Pontheron, Nicolas 120.
Porte, Roland de la 351.
Porzellanfabrik zu Sevres, ihr gegenwärtiger Zuftand 565.
Porzellanmahlerey; ihre großen Fortschritte in Frankreich 384-386.
Pot, Nicolas le 109.
Pottier, Mad. 526.
Pouffin, Nicolas. Seine Lehrer 133. ging nach Italien u. ftudierte daselbft 134. Beschreibung seiner sieben Sacramente 135-137. seine übrigen Mahlereyen 137. 138.

Digitized by Google

138. Auszüge aus seinen Briefen 140. seine Beschäftigungen in Frankreich u. sein Urtheil über den Zustand der Kunst daselbst 141. warum seine Werke in Frankreich keinen Beifall fanden? 142. ging nach Italien zurück 144. seine letzten Werke 145. sein Denkmahl im Pantheon Ebend. Mengs Urtheil über Poussin 146. über seine Episoden 147. über seine Landschaftmahlereyen 147. Beurtheilung seines Styls 143. 148-149. über seine literarischen Arbeiten 151. ob er ein Werk über die Mahlerey hinterlassen hat? 151. seine Schriften über die Statue des Antinous ꝛc. 152. seine Geschicklichkeit im Modelliren 153. Verzeichniß der Biographien von P. 153-154. seine Schüler 155. fg.

Pradalho, Gaucelino di 75. not. b.

Primaticcio; seine Verdienste um den Fortgang der Kunst in Frankreich 100.

le Prince, Jean Baptiste le 374-375.

Prudhon 506-508.

Q.

Quillerie, Noel 240.

Quincy, Quatremere de; sein Urtheil über die Kunst in Frankreich 106.

R.

Ramenghi, Giov. Battista 105.

Ranc, Jean 284.

Raoul, ein Goldschmidt; wurde in adelichen Stand erhoben 78. not. i.

Raoux, Jean 257. 296-297.

Raphael; seine heil. Familie wurde von Franz I. gekauft 116. not. q.

Rath, Henriette 522.

Raynold, ein Normännischer Heerführer; sein Bildniß 23.

Reclam, Friedrich 383.

Redoute; die Gebrüder 542-543.

Regnault, Nicolas François 497-499.

Remy, der heil.; sein prächtiges Grabmahl in der Cathedral-Kirche zu Rheims 25. not. v.

René der Gute, König von Jerusalem; ein eigenhändiges Porträt von ihm 96. stiftete den Orden du Croissant ebend.

Restauration der Mahlereyen. Ueber die Versuche in derselben 403. Nachricht von den Rest. zu Paris 131. 191. 282. Urtheil darüber 404-407. über die Art und Weise, wie zu Paris Gemählde restaurirt werden 407-413.

Restout, Jean 270.

Restout, Jean 341-342. seine Schüler 343.

Restout, Jean Bernhard 343. seine frühesten Arbeiten 344. seine Skizzen zur Aeneis 345. seine Schicksale während der Revolution 346.

Reval, Gabriel 287.

Revoil 481.

Revolution, Französische; ihr Ein-

Einfluß auf die Künste 433. fg. 440.
Ricciarelli, Daniele, genannt da Volterra 110.
Richard 477-478.
Richard, Abt von St. Vanne, ein berühmter Architect 32.
Richard, Herzog der Normänner, über seine goldne Statue 23.
Richard Löwenherz; seine Statue 59.
Richardière, la; ein Miniaturmahler 159.
Richer von Senon 43.
Richilde, ihr Bildniß auf einer Gemme 28.
Riesener 481.
Rieux, Claude le 155.
Rigaud, Hyacinthe 281-284.
Ritterschlösser in Frankreich 38. waren mit Abbildungen von Schlachten geziert ebend. not. d.
Rivalz, Antonio, oder vielmehr J. P. 210. 288.
Rivalz, Barthelemi 289.
Rivalz, JeanPierre 288-289.
Robbia, Girolamo della 105.
Robert, Abt; seine Mahlereyen im Kloster zu Saumur 29.
Robert Kapet; Statue von ihm 34.
Robert, Bischof von London 56. not. p.
Robert, Sohn von Wilhelm dem Eroberer; sein Bildniß 37.
Robert, Nicolas 539.
Robert, Pierre Antoine 296.
Robert de Suzane; sein Monument 65.
Robin 500.
Rochelet, Michel 106. 122.
Rode, Bernhard 329.
Roehn, Adolph 531.
Römische Monumente wurden oft zum Bau der Kirchen angewendet 54. not. m.
Roi, Simon le 106.
Roland, über seine Statue 18.
Roland, Jacques 481.
Romany, Mad. 506. 526.
Rondelet 106.
Roquets, Guillaume 481.
Roslin, Alexander 351.
Rossi, Rosso de; genannt del Rosso; ging in die Dienste Franz I. 104. seine Arbeiten Eb. seine Schüler 105.
Rouquet, aus Genf 399.
Rousseau, Jacques 260. Nachricht von seinen Werken. 261.
le Roy 548.
Roye, Barthelemy Sire de, seine Statue 56.
Roxin 403.
Rubens, P. P. seine Luxemburgische Galerie 141.
Ruccellai, Orazio 111. not. e.
Rue, de la 326.
Ruggeri, Roggero 105. 119.
Rumaldus, ein Architect Ludwigs des Frommen 19.

## S.

Sablet, François 520. 535.
Saintomer 481.
Sallier 543.
Sallos 518.
Salviati, Franzesco; seine Werke in Frankreich 104.
Samson 106.
Sanson, Jean 122.
Santerre, Jean Baptiste 257. 273.

Sarto, Andrea del; s. Vanucci.
Säulenordnung; Bemühungen der Franz. Architecten, eine neue zu entdecken 228.
Sauvage 555.
Schmelzmahlerey; über ihr Alter 52, 398.
Schweickard, Adam 375.
Sculptur; über die alten Statuen am Portal der Kirche von St. Germain 5. Sculpturen aus der Merovingischen Periode 16. nach den Einfällen der Normänner 25.
Seissel, Claude de; seine Uebersetzung des Thucydides. 101. not. i.
Serangeli 481.
Serlio, Sebastiano 105.
Servandoni, Giovanni Nicola 353. Diderots Urtheil über ihn 354.
Serre, Michel 333.
Sguazzella 105.
Sicard 548.
Sikelbar, Damascenus 378. not. o.
Silvestre, Alexandre 234.
Silvestre, Charles François 234.
Silvestre, Israël 234.
Silvestre, Louis 234.
Silvy, Mad. 523.
Simon von Paris 106.
Sobleau, Michel 179.
Sotron 399. 565.
Soufflot 362.
Sourley, Paul, Jerôme 191.
Spaendonck, Cornelius van 542.
Spaendonck, Gérard van 541–542.
Spiegel; kostbare 305.
Sporta 56. not. p.
Statuten des Ordens du Croissant mit Miniaturen geschmückt 96.
Statuten des Ordens des heil. Geistes mit Miniatur-Mahlereyen verziert 80.
Statuten des Ordens des heil. Michael mit Miniaturen verziert 97.
Steinschneidekunst; sie war frühzeitig in Frankreich bekannt 28.
Stella, Antoine Bouzonnet 157.
Stella, François 156.
Stella, Jacques 155.
Stella, Jacobo, aus Bresçia 155. not. a.
Stella, Lodovico 155. not. a.
Stephanus von Auxerre, ein Mahler 39. not. h.
Stephan von Tournay 41.
Stickerey; Griechische aus dem zwölften Jahrhundert 28. not. z. Arabische an einem Meßgewande 28.
Strasburg; Thurm und Kathedral-Kirche daselbst 4. not. b.
Subleyras, Pierre 289.; seine Studien in Italien 330. seine Hauptwerke 331. sein Altarblatt für St. Pietro 332–333.
le Sueur, Antoine 206.
le Sueur, Eustache 198. seine Studien 198. mahlte den Lebenslauf des heil. Bruno Ebend. sein heil. Paulus 199. seine Werke im Lambertischen Pallast 200. Beurtheilung seines Styls 201–206. seine Schüler 206 fg.

le Sueur, Nicolas Blaise 424.
le Sueur, Philippe 206.
le Sueur, Pierre 206.
Suger; sein Charakter nach Raynal 49. lies Künstler nach Paris kommen 50. sein Porträt 51. lies die Glasmahlereyen zu St. Denis verfertigen 19. lies Goldschmiede aus Lothringen kommen 40.
Sulli, Maurice de; Erbauer der Kathedral-Kirche zu Paris 53.
Suriny, Doucet 523.
Suvée 490–492.
Swagers 537.
Swanefeld, Hermann 174. u. 260.
Swebach 547.
Sylvestre, François 276.
Sylvestre, Louis 257.

T.

Tablettes de opere Lemovicino 52. not. k.
Taillasson, J. J.; Nachricht von seinen Gemählden 483. über seinen Styl 484. über seine gelehrten Arbeiten Eb.
Tapete; merkwürdige zu Bayeux 36.
Tapeten, kostbare, im Besitz von Franz I. 117. not. r. wurden Saracens genannt 117. aus den Zeiten Karls VI. 89.
Taraval 465.
Tassi, Agostino 171.
Tassuart 543.
Taunay 527.
Taurel 538.
Tavernier, François 341.
Tempelherren; Figuren der Ritter aus diesem Orden in den Glasscheiben zu St. Jean de Renneville 51. not. g.
Tempesta, Antonio 111. not. e.
Testelin, Henri 193.
Testelin, Louis 193.
Tetricus, seine Statue 20. not. k.
Theodulf von Orleans 18.
Thevenin, Charles 488.
Thibaut 534.
Thiboust, Jean Pierre 534.
Thiers; Landschaftmahler 426.
le Thiers 527. 547.
Tibaldi, Maria Felice 330.
Tierce, Jean Baptiste 519.
Tischbein, Joh. Heinrich 326.
Tocquet, Jean Louis 288. 349–350.
Tontin, Jean 398.
Toreutik; Fortschritte dieser Kunst in Frankreich 40.
Tortebate, François 287.
Tour, Claude Dumenil de la 162.
Tour, Maurice Quentin de la 352.
Tournier; Zögling von Valentin 208. arbeitete im Geschmack des Michel Angelo Merigi. Ebend.
Tournier von Toulouse 163.
Tourniere, Schüler von Boulogne 257.
Tournieres, Robert 295. 338.
Tremolliere, Pierre Charles 324.
Treu, Joh. Nikolaus 326. 383.
Troubadours, über den Charakter und Werth derselben 58. Miniaturen, welche sie darstellen Ebend. 58. not. b.



Digitized by Google

Troy, François de 271.
Troy, Nicolas de 271.
Turniere, ihr Ursprung 47. not. s.
Tutilo, seine Bildhauerarbeiten zu Metz 30.

U.

Ubelesqui, Alexandre 233.
Undelot, Jacques; ein Miniaturmahler 97.
Urban V.; seine Werke zu Avignon 74.
Ursins, Juvenel des; Monumente dieser Familie 98.

V.

Vaccaro, Nicola 155.
Vafflard 506.
Valbonne, Barbier 482.
Valenciennes; berühmter Landschaftmahler 533.
Valentin, le; seine Lehrer und Studien 162. ging nach Italien Ebend. seine Hauptwerke 163.
Vallain, Nanine 494.
Vallet, Pierre 540.
Vals, Gottfried 171.
Vanloo, César 323.
Vanloo, Charles Amadée Philippe 315. 322–323.
Vanloo, Charles Andre 315–320.
Vanloo, Claude 323.
Vanloo, François 323.
Vanloo, Jean 311.
Vanloo, Jean Baptiste 312–315.
Vanloo, Louis Michel 315.
Vanloo, Louis 312.
Vanucci, genannt Andrea del Sarto; ging nach Frankreich 103.
Varillat, Mad. 526.
Varin, aus Amiens 132.
Vasari; Berichtigung einer Stelle von ihm 71. not. u. sein Lehrmeister war Jean de Marseille 108.
Vasen, prächtige, v. Krystall 34.
Vasserot 533.
Vaurose, Friquet de 197.
Vauthier 504.
Vayße, Mad. 522.
Veau le 396.
Venevault, Nicolas 357.
Verdier, François 233. u. 281.
Vermes, Claux de 95. not. s. wird auch Cleuz de Verne genannt Ebend.
Vermont, Hyacinthe Collin de 356.
Vernenſal, Guide Louis 232.
Vernet, Charles; berühmter Pferdemahler 396.
Vernet, Joseph; seine Studien 386, 387. seine Werke zu Rom 388. seine Sammlung der Franz. Seehäfen Ebend. u. 389. reiste durch die Schweitz 390. sein Brief an Robert Ebend. not. b. über seinen Styl 392. 395. seine Schüler 396.
Vialy, Louis René de 284.
Vicil, le; sein Werk über die Geschichte der Glasmahlerey in Frankreich 109.
Vien, Joseph Maria; seine Studien und ersten Werke 446. 447. Charakter seiner Gemählde 447. 448. sein heil. Rochus 449. seine übrigen Werke 450.
Vigneux, Nicolas Jacques 522.

Vignon 157. 287.
Villehardouin, Geoffroi 59.
Villers, Mad. 524.
Vinci, Leonardo da; sein Modell eines Pferdes 99. not. g. seine Handschrift über die Anatomie der Pferde Ebend. sein Automat Ebend. 100. seine Lisa del Jocondo 116. not. q.
Vive, de la 549.
Viverius, ein Architect 32.
Vivien, Joseph 234. 263. seine Werke 266–267.
Vleughel, Nicolas 346.
Volaire 396.
Vouet, Aubin 130.
Vouet, Claude 130.
Vouet, Laurent 125.
Vouet, Simon 125. ging nach Constantinopel 126. studierte in Italien 127. seine Werke daselbst 127. seine Werke in Frankreich 128. seine Schule 129. Character seiner Gemählde 130.
Vuez, Arnould de 285.

## W.

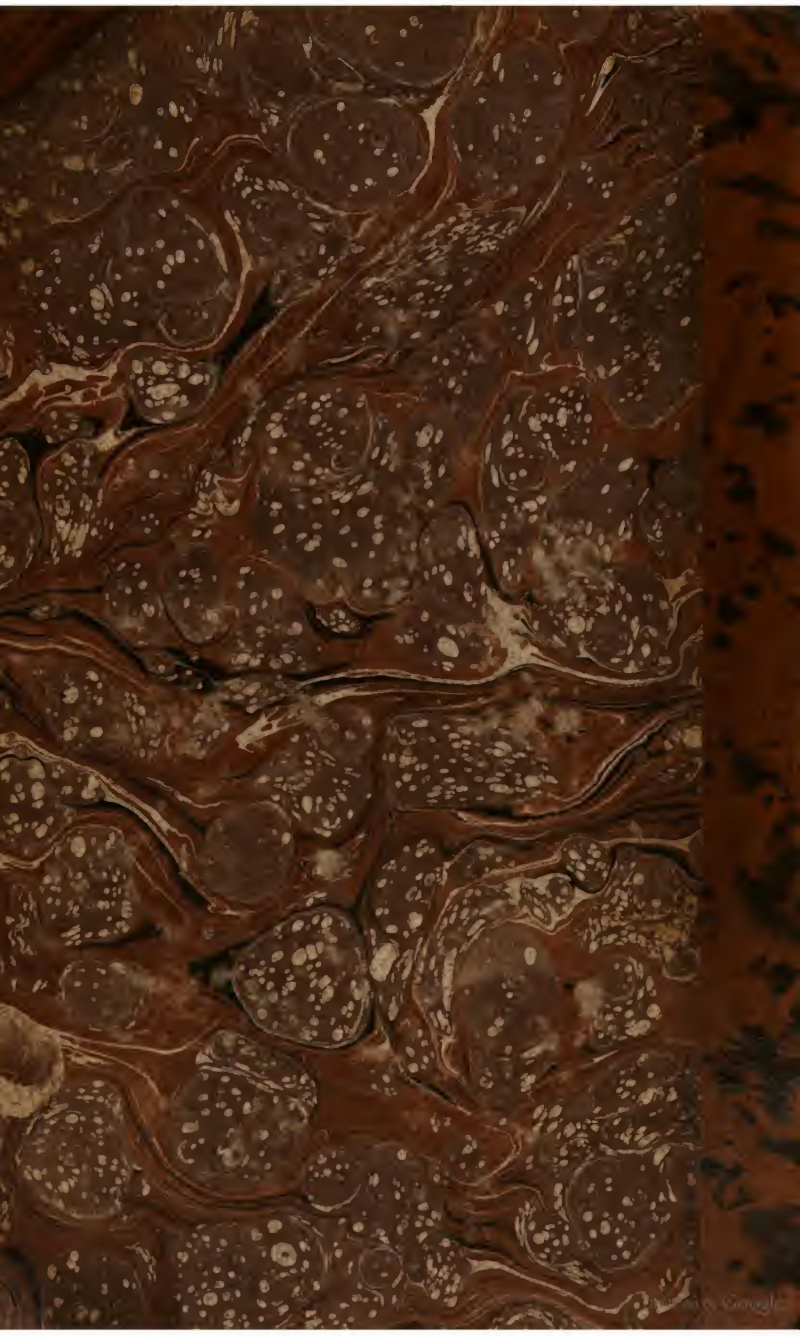
Wachsstatuen 122. not. c.
Wallaert 537.
Wappen mit Figuren geziert; Ursprung dieser Sitte 46. Ursprung des französischen 48. not. t.
Wateau, Antoine 298. sein verdorbner Geschmack 299. nachtheiliger Einfluß desselben 300.
Weinstöcke; ein gewöhnlicher Zierath auf alten christlichen Kunstwerken 11. not. x.
Weyler 523.
Wilhelm der Eroberer; Kunstwerke aus seiner Zeit 37.

## Z.

Zaccolino, Matteo; Nachrichten von den Handschriften dieses Mannes 134. not. v.
Zanotti, Giovanni Pietro 294.
Zeichenschule, öffentliche 557.
Zeichenschule, Pariser; ihre Geschichte 555. folg.
Ziffern, Arabische; waren bereits im 9ten Jahrhundert bekannt 28.
Zucchi, Antonio 400.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google